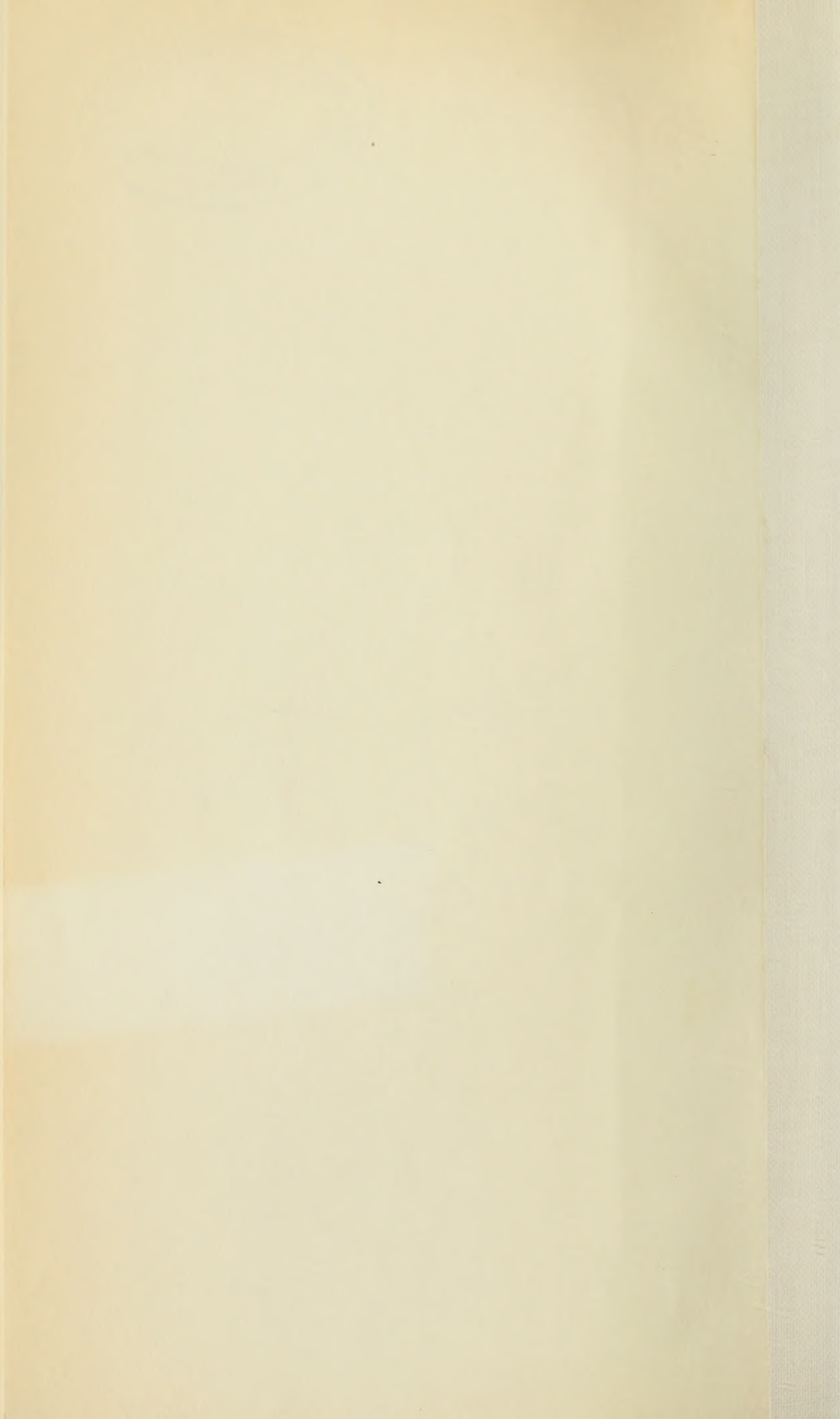










SÄCHSISCHE FORSCHUNGSINSTITUTE IN LEIPZIG

FORSCHUNGSINSTITUT FÜR NEUERE PHILOLOGIE

III. ANGLISTISCHE ABTEILUNG

UNTER LEITUNG

VON

MAX FÖRSTER

HEFT I

HERBERT SCHÖFFLER

BEITRÄGE ZUR MITTELENGLISCHEN MEDIZINLITERATUR



HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1919

BEITRÄGE

ZUR

MITTELENGLISCHEN MEDIZINLITERATUR

VON

HERBERT SCHÖFFLER

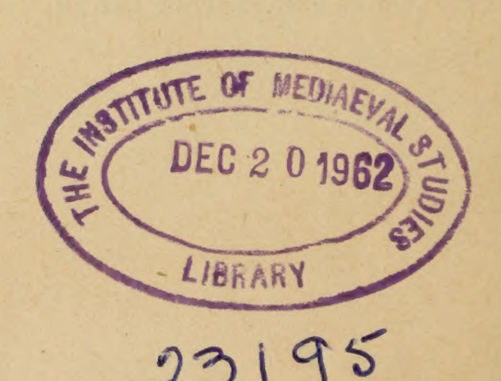
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG



HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1919



Vorwort.

Bei lexikographischen Arbeiten kann der Wortbestand der Handschriften nicht sorgfältig genug gesichtet werden. Bucht der Forscher ihm unwichtig und klein dünkende Abweichungen lautlicher oder zeitlicher Art nicht, so sind Maschen geschaffen, durch die zahlreiche Wörter, die dem nach ihm kommenden wichtig wären, der Fixierung sich entziehen. Nur so erklärt es sich, daß seit mehr als zwei Menschenaltern gedruckt vorliegende Formen von der mittelenglischen Wortforschung völlig unbeachtet, daß etymologische Perspektiven u. dgl. lange unerschaut geblieben sind. Mein Bemühen, genau zu sein, wird man vielleicht pedantisch schelten.

Allein die von den Wörterbüchern ausgeschlossenen, als tot in den Variantenkatakomben der me. medizinischen Literatur beigesetzten Formen und Wörter zu wirkendem Leben hervorzurufen, hätte die Mühe gelohnt. Aber bald erwies sich auch keiner der Texte selbst als befriedigend ausgeschöpft. So soll denn diese Arbeit der erste versuchende Schritt auf einem längeren Wege mit dem Ziele der Erforschung des medizinisch-naturwissenschaftlichen Wortschatzes mittelenglischer Zeit sein. Reizvoll ist der Weg, denn er läßt Sachen, die mit der Menschheit durch die Jahrtausende gegangen sind, in engem Zusammenhange mit Wörtern sehen, die mit ihnen durch die Jahrtausende gingen.

Im zweiten Teile dieser Publikation kam es mir neben der Edition der Practica phisicalia Magistri Johannis de Burgundia vor allem auf dreierlei an:

Es erschien mir wichtig, neben der Zusammenstellung des gesamten vorliegenden mittelenglisch-medizinischen Materials ein Bild davon zu geben, wie sich das medizinische Wissen im mittelalterlichen England ausgewirkt hat.

Notwendig war ferner der Hinweis darauf, daß es sich beim Inhalt der bisher gedruckt vorliegenden mittelenglischen Rezeptbücher nicht um direkte Fortsetzung angelsächsischen Materials handelt, sondern daß bei vielen Übereinstimmungen im einzelnen dennoch im ganzen sich ein andrer Arzneischatzcharakter ergibt, der der arabisierten Antike.

Zum Beweise dessen erschien es endlich unabweisbar, den Nachweis zu führen, daß nahezu alles, was in der Rezeptbucherkunst des späten englischen Mittelalters auf uns den Eindruck krassen Aberglaubens, dunkelster Volksmedizin macht, antik ist. Dieser Nachweis war bisher noch für kein mittelenglisches Rezeptbuch geführt worden.

Zu Danke verpflichtet bin ich Herrn Geheimrat Professor Dr. Karl Sudhoff, der diese Arbeit angeregt hat, und meinem Lehrer, Geheimrat Professor Dr. Max Förster, der bis zum letzten Korrekturbogen großen Anteil an ihr genommen hat.

Leipzig.

Herbert Schöffler

Verzeichnis der Literatur und der Abkürzungen.

I. Für den Gang der Untersuchung wichtigere Werke.

Antidotarium Ioannis Filii Mesue. Venetiis. Ohne Jahr.

Antidotarium Nicolai cum expositionibus et glosis clarissimi Magistri Platearij. Ohne Jahr.

Archæologia XXX, 1841.

Arderne s. Alin, Anderson, D'Arcy Power.

Berendes, J., Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern. Übersetzt. Stuttgart 1902.

— Die Pharmazie bei den alten Culturvölkern. Halle 1891.

Bovenschen, A., Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin; 23. 1888.

Celsus s. Daremberg und Marx.

Cockayne, O., Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England etc. 3 Bde. London 1864—66.

D'Arcy Power, Treatises of Fistula in Ano, Haemorrhoids, and Clysters by John Arderne. London und Oxford 1910. E. E. T. S. 139.

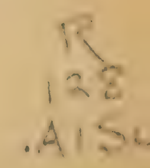
— The Lesser Writings of John Arderne. XVII[th] International Congress of Medicine, London 1913.

Daremberg, C., A. Cornelii Celsi De Medicina Libri Octo. Lipsiae 1891.

Diepgen, P., Gualteri Agilonis Summa medicinalis. Leipzig 1911.

Dioscorides s. Berendes, Kühn, Matthiolus und Wellmann.

Dragendorf, G., Die Heilpflanzen der verschiedenen Völker und Zeiten. Stuttgart 1898.



Ebermann, O., Blut- und Wundsegen in ihrer Entwicklung dargestellt. Berlin 1913.

v. Fleischhacker, R., Lanfrank's Science of Cirurgie. Teil I. London 1894. E. E. T. S. 102.

Förster, M., John Lydgates Dietary. Anglia 42, S. 176—191.

Furnivall, Fr. J., The Book of Quinte Essence or The Fifth Being; That is to say Man's Heaven. London 1866, Revised 1889. E. E. T. S. 16[a].

— The Anatomie of the Bodie of Man by Thomas Vicary. E. E. T. S. Extra S. 53. London 1888.

Galeni opera omnia s. Kühn.

Garrett, R. M., Middle English Rimed Medical Treatise. Anglia XXXIV, S. 163—193.

Garrison, F. H., An Introduction to the History of Medicine. Philadelphia und London 1914.

Geldner, J., Untersuchungen zu altenglischen Krankheitsnamen. Würzburger Diss. 1906 (A—D). Augsburg 1907. Schulprogramm (D—L), dass. 1908 (L—S).

Grön, Fredrick, Altnordische Heilkunde. Janus 1907—8.

Guttmann, G., Die Pestschrift des Jean à la Barbe (1370). Gießner Diss. Berlin 1903.

Heinrich, F., Ein Mittelenglisches Medizinbuch. Halle 1896.

Henslow, G., Medical Works of the Fourteenth Century together with a List of Plants Recorded in Contemporary Writings, with their Identifications. London 1899.

Höfler, M., Deutsches Krankheitsnamenbuch. München 1899 (KN).

— Besegnungsformeln. Archiv für Religionswissenschaft 1903, S. 163—178.

— Die Volksmedizinische Organotherapie und ihr Verhältnis zum Kultopfer. Stuttgart, Berlin, Leipzig. Ohne Jahr.

Holthausen, F., Medizinische Gedichte aus einer Stockholmer Handschrift. Anglia XVIII, S. 293—331.

— Rezepte, Segen und Zaubersprüche aus zwei Stockholmer Handschriften. Anglia XIX, S. 75—88. Nachtrag Anglia XXI, S. 442f.

— Mittelenglische und altfranzösische Pflanzenglossen. Herrigs Archiv 100, S. 158—163.

Hoops, J., Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum. Straßburg 1905.

Hovorka-Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin. 2 Bde. Stuttgart 1908 f.

Jochmann, G., Lehrbuch der Infektionskrankheiten. Berlin 1911.

Jühling, J., Die Tiere in der deutschen Volksmedizin alter und neuer Zeit. Mittweida 1900.

Klemming, G. E., Läke ok Örte-Böcker från Sveriges Medeltid. Stockholm 1883—86.

Kühn, C. G., Claudii Galeni Opera Omnia. 20 Bde. Lipsiae 1821—33.

— Pedanii Dioscoridis Anazarbei De Materia Medica Libri Quinque (C. Sprengel). 2 Bde. Lipsiae 1829 f.

v. Lippmann, E. O., Geschichte des Zuckers, seiner Darstellung und Verwendung seit den ältesten Zeiten bis zum Beginne der Rübenzuckerfabrikation. Leipzig 1890.

Löweneck, M., Peri Didaxeon, Eine Sammlung von Rezepten in englischer Sprache aus dem 11./12. Jahrhundert. Erlanger Beiträge zur Engl. Philologie XII, 1896.

MJB = Practica phisicalia Magistri Johannis de Burgundia ed. Schöffler.

Marx, F., Corpus Medicorum Latinorum I: A. Cornelii Celsi quae supersunt. Lips. u. Berol. 1915.

Matthaei Silvatici Pandectarum Medicinae Libri. Vicentiae. Ohne Jahr.

P. A. Matthioli Senensis Medici Commentarij in sex libros Pedacij Dioscoridis Anazarbei de Medica Materia. Venetiis. Ex Officina Valgrisiana 1569.

Mayhoff, K., C. Plinii Secundi Naturalis Historiae Libri XXXVII. Lips. 1875—1906.

Mowat, J. L. G., Synonoma Bartholomei. Oxford 1882.

— Alphita, A Medico-Botanical Glossary. Oxford 1887.

Murray, David, John de Burdeus or John de Burgundia otherwise Sir John de Mandeville and the Pestilence. Privatdruck Paisley und London 1891.

Neuburger, M., Geschichte der Medizin, 2 Bde. Stuttgart 1906.

Payne, J. F., English Medicine in the Anglo-Saxon Times. Oxford 1904.

Pegolotti, F. B., Pratica della Mercatura, 3. Bd. von Pagnini.

Pritzel und Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Leipzig.

Rel. Ant. = Reliquiae antiquae s. Wright.

de Renzi, S., Collectio Salernitana. Napoli 1854.

Scheible, J., K. F. Paullinis heilsame Dreckapotheke. Stuttgart 1847.

Schelenz, H., Geschichte der Pharmazie. Berlin 1904.

Simonis Januensis opusculus cui nomen clauis sanationis etc. Ohne Jahr.

v. Strümpell, A., Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten. Leipzig 1904.

Sudhoff, K., Die gedruckten ma.-med. Texte in germanischen Sprachen. Archiv für Geschichte der Medizin III, 4/5, 1909, S. 273—303.

— Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des „schwarzen Todes“ 1348. Archiv f. G. d. M. V, S. 36—87.

Sudhoff-Pagel, Einführung in die Geschichte der Medizin. Berlin 1915.

Urtel, H., Prolegomena zu einer Studie über die romanischen Krankheitsnamen. Herrigs Archiv 130, S. 81—116.

Vicary s. Furnivall.

Wellmann, M., Pedanii Dioscuridis Anazarbei De Materia Medica Libri Quinque. 3 Bde. Berol. 1907—14.

van Wijk, Gerth, A Dictionary of Plantnames, The Hague 1911—16. 2 Bände.

II. Nur gelegentlich benutzte Werke.

Abel, E., Orphei Lithica. Accedit Damigeron De Lapidibus. Berlin 1881.

Academy XXV, 1884 I.

Alexander v. Tralles s. Puschmann.

Alin, E., Der obstetrische Teil der Practica Johannis Arderni, Nordiskt Medicinskt Arkiv 1899, 2.

Anderson, W., John Arderne and His Time, Lancet 23. Okt. 1897.

Arber, A., Herbals, Their Origin and Evolution. Camb. 1912.

Artus-Hayek, Hand-Atlas sämtlicher medizinisch-pharmazeutischen Gewächse. 2 Teile, Jena 1884.

Austin, Th., Two Fifteenth-Century Cookery-Books, London 1888.

Bauer, M., Die deutsche Frau in der Vergangenheit. Berlin 1907.

Berendes, J., Paulos' von Aegina, des besten Arztes, sieben Bücher. Leiden 1914.

Boruttau, Versuch einer kritischen Geschichte der Atmungstheorien. Archiv für Geschichte der Medizin II, S. 301—350.

v. d. Bosch, E., Fährten- und Spurenkunde. Berlin 1879.

Bussemaker u. Daremberg, Oeuvres d'Oribase. Paris 1851—76, 6 Bände.

Cecil, Evelyn, A History of Gardening in England. London 1910.

Cholmeley, H. P., John of Gaddesden and the Rosa Medicinae. Oxford 1912.

Crawfurd, R., The King's Evil. Oxf. 1911.

Creighton, Ch., A History of Epidemics in Britain. 2 Bde. Cambridge 1891.

Damigeron s. Abel.

Daremberg et Ruelle, Oeuvres de Rufus d'Ephèse. Paris 1879.

Dickenmann, J. J., Das Nahrungswesen in England vom 12.—15. Jahrhundert. Anglia XXVII, 1904, S. 453—515.

Diverres, P., Le plus ancien texte des Meddygon Myddveu. Paris 1913.

Duhamel du Monceau, Art du Cirier 1762.

Erman, A., Ägypten und Ägyptisches Leben im Altertume. 2 Bde. Tübingen.

Feldhaus, F. M., Die Technik der Vorzeit, der geschichtlichen Zeit und der Naturvölker. Leipzig u. Berlin 1914.

Flückiger, F. A. u. Hanbury, D., Pharmacographia. A History of the Principal Drugs etc. London 1879.

Förster, M., Beiträge zur mittelalterlichen Volkskunde VI, Herrigs Archiv der Neueren Sprachen 128, S. 54—71.

Fühner, H., Lithotherapie. Historische Studien über die medizinische Verwendung der Edelsteine. Berlin 1902.

Fürst, H., Illustriertes Forst- und Jagdlexikon. Berlin 1904.

Garrett, R. M., Precious Stones in Old English Literature. Leipzig 1909.

Guttmann, W., Medizinische Terminologie. Berlin u. Wien 1917.

Haberling, W., Die Verwundetenfürsorge in den Heldenliedern des Mittelalters. Jena 1917.

Haeser, H., Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten I³. Jena 1875.

Halliwell s. Wright.

Hanbury s. Flückiger.

Hayek s. Artus.

Hazlitt, W. C., Faiths and Folklore. A Dictionary etc. 2 Bde. London 1905.

Helmreich, G., Scribonii Largi Compositiones. Lipsiae 1887.

Hirsch, A., Die allgemeinen acuten Infektionskrankheiten vom historisch-geographischen Standpunkte. Stuttgart 1881.

— Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Wien u. Leipzig 1884 ff.

Hoops, J., Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Straßburg 1911 ff.

Hyrtl, J., Die alten deutschen Kunstworte der Anatomie. Wien 1884.

Isidor Hispalensis s. Lindemann und Lindsay.

Jordan, R., Die altenglischen Säugetiernamen. Heidelberg 1903.

Kerler, D. H., Die Patronate der Heiligen. Ulm 1905.

Kobert, R., Welche dem Menschen gefährlichen Spinnen kannten die Alten? Janus 1901, S. 596—603.

Köhler, J. J., Die altenglischen Fischnamen. Heidelberg 1906.

Konrad von Megenberg s. Pfeiffer.

Kressner, A., Rustebeufs Gedichte nach den Handschriften der Pariser Nationalbibliothek. Wolfenbüttel 1885.

Küchler, Fr., Beiträge zur Kenntnis der Assyrisch-Babylonischen Medizin. Leipzig 1904.

Kühn, O., Medizinisches aus der altfranzösischen Dichtung. Abhandlungen zur Geschichte der Medizin VIII. Breslau 1904.

Lindemann(us), F., Corpus Grammaticorum Latinorum Veterum III (Isidor Hispalensis Episcopi Etymologiarum Libros XX continens). Lipsiae 1833.

Lindsay, W. M., Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum esiv Originum Libri XX. Oxford 1911.

Losch, Fr., Deutsche Segen, Heil- u. Bannsprüche. Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte XIII. 1890, S. 157—258.

Manheimer, G., Etwas über die Ärzte im alten Frankreich. Romanische Forschungen VI, 1890, S. 581—614.

Massmann, H. F., Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom 8.—12. Jahrhundert. Quedlinburg und Leipzig 1839.

Meaux Saint-Marc, M. Ch., L'école de Salerne. Traduction en vers français. Paris 1861.

Oribasius s. Bussemaker u. Daremberg.

Orphei Lithica s. Abel.

Pagel s. Sudhoff.

Pagnini, Della Decima e delle altre Gravezze. Lisbona e Lucca 1766.

Paullini s. Scheible.

Paulus von Aegina s. Berendes.

Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. Stuttgart 1894 ff.

Pfeiffer, F., Das Buch der Natur von Konrad von Megenberg. Stuttgart 1861.

Joannis Platearij Salernitani medici excellentissimi practica brevis. Ohne Jahr.

Plinius s. Mayhoff und Wittstein.

Puschmann, Th., Alexander von Tralles. Wien 1878. 2 Bde.

Rogers, A History of Agriculture and Prices in England. Oxford 1866—87.

Ruelle s. Daremberg.

Rufus von Ephesus s. Daremberg u. Ruelle.

Såby, Viggo, Det Arnamagnaeanske Håndskrift Nr 187 I Oktav, indeholdende en Dansk Laegebog. Kopenhagen 1886.

(Salerno) Hygieia, id est, Bonae Valetudinis Conservandae Thesaurus locupletissimus. Coloniae Agrippinae 1628.

Schelenz, H., Frauen im Reiche Aeskulaps. Leipzig 1900.

Schneider, H., Kultur und Denken der Babylonier und Juden. Leipzig 1910.

Schonack, W., Die Rezepte des Scribonius Largus. Jena 1913.

— Die Rezeptsammlung des Scribonius Largus. Eine kritische Studie. Jena 1912.

Schönbach, A. E., Eine Auslese altdeutscher Segensformeln.

Schultz, A., Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 Bde. Leipzig 1889.

— Deutsches Leben im XIV. u. XV. Jahrhdt. 2 Bde. Wien 1892.

Scribonius Largus s. Helmreich und Schonack.

Serenus, Quintus s. Vollmer.

Sextus Philosophus Platonicus, De Medicina Animalium, Bestiarum, Pecorum, et Avium. Cum Scholiis G. Humelbergii. 1539.

Sudhoff, K., Iatromathematiker vornehmlich im 15. und 16. Jahrhdt. Abhandlungen zur Geschichte der Medizin II. Breslau 1902.

Terthona, Quiricus de Augustis de, Lumen apothecariorum. Venetiis 1542.

Theophrast s. Wimmer.

Thompson, C. T. S., Terra Sigillata, A Famous Medicament o. Ancient Times. XVIIth International Congress of Medicine. London 1913. Section XXIII, S. 433—444.

Thompson, E. M., An Introduction to Greek and Latin Palaeography. Oxford 1912.

Varnhagen, H., De Glossis nonnullis anglicis. Würzburger Universitätsschrift 1902.

von den Velden, Fr., Die Ausübung der Heilkunde durch die Frauen, geschichtlich betrachtet. Tübinger Diss. 1892.

Vogel, J., Handschriftliche Untersuchungen über die englische Version Mandeville's. Jahresbericht Realgymn. Crefeld 1890—91.

Vollmer, Fr., Quinti Sereni Liber Medicinalis, Lipsiae et Berolini 1916.

Walafrid s. Walchner.

Walchner, Walafrid Strabo's Hortulus. Carlsruhe 1838.

Wild, Fr., Die sprachlichen Eigentümlichkeiten der wichtigeren Chaucer-Handschriften und die Sprache Chaucers. Wien und Leipzig 1915.

Wilhelm, Fr., Denkmäler deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrhunderts. München 1914, Kommentar I 1916.

Wimmer, Fr., Theophrasti Eresii Opera. Paris 1866.

Wittstein, G. C., Die Naturgeschichte des Cajus Plinius Secundus. 6 Bde. Leipzig 1881 f.

Wootton, A. C., Chronicles of Pharmacy. 2 Bde. London 1910.

Wright u. Halliwell, Reliquiae antiquae. London 1841. 2 Bde.

Wülker, R., Bibliothek der angelsächsischen Poesie und Prosa.

Die philologisch-lexikalischen und grammatischen Hilfsmittel sind in diesem Verzeichnisse nicht aufgeführt.



I.

Lexikographische Studien zur mittelenglischen Medizin.



A

Abortive.

Henslow S. 125, 1 f. heißt es: . . . *ȝif þou wilte make letters on abortive or bortive, . .*,

Abortive = 'Pergament aus der Haut eines zu früh geborenen Kalbes' ist einmal, für frühne. Zeit, belegt. Vgl. Art. *Bortive.*

Agaric.

Mag. Joh. Burg. fol. 106b: *Take . . . swynys grece, leny sede, agaryke . . .*

Das NDE kennt *agaric*, 'eine Agaricusart', 'ein Blätterling', im betreffenden Artikel für me. Zeit noch nicht. Hinzuzufügen ist vorstehender Beleg sowie das unter Phlegm A aus Secreta Secret., Priv. Priv. 245 (1422) beigebrachte Zitat: *Agaric Purgyth fleme and malencoly.*

Agryppa.

Heinrich S. 170, 5: *Tak anoynement, þat ys ycleped agryppa.*

Agryppa ist ein Salbenname wie *Gratia Dei, Nerval* und *Populeon* und ist wie diese ins NED aufzunehmen.

Alde, yelow ~.

MJB fol. 86a heißt es: *þat syryp is good for þe yelow alde.*

Bei *yelow alde* kann es sich nur um Ikterus, Gelbsucht, handeln. *For þe jawndes* ist der zweite Teil der Überschrift des Rezeptes, *For jaw(n)des* geht Ende fol. 85b vorauf; also inmitten von Gelbsuchtrezepten kommt *yelow alde* vor, auch paßt Gelbsucht in die Reihe der nach der Devise A capite ad calcem zu erwartenden Krankheiten.

Es handelt sich also sicher um eine Form, die mit ae. *ȝeolu ādl* zu tun hat.

Das NED kann nur eine nichtsüde. Vertretung von ae. *ādl* im Me. aufweisen. Angesichts der starken Verbreitung von ae. *ādl, ādel* — allein und in Kompositionen (s. Geldner) — ist das verwunderlich.

Max Förster bringt in Herrigs Archiv 128 S. 56 folgenden Passus aus Ashmole 345 fol. 69a (15. Jhdt.), durch den eine süde. Existenz von ae. *ādel* wenigstens bis ins 13. Jhdt. gesichert erscheint:

Si in *nocte sexta ventus f*u*erit, ho*m*ines multi infirmi eru*nt *q*uod*am morbo, qui appellatur* odle, *& diuersis aliis infirmitatib*us *laborantur in illo anno.*

Hierzu stellt Förster parallel Hatton 115, fol. 149b:

*Đere .VI. niht ȝif wind byđ, đonn*e *adla byođ þy ȝeare on eordan mislica.*

Der Kopist braucht *odle* nicht mehr verstanden zu haben. Aber der Übergang *ā* > *ǭ* gibt uns einen Terminus a quo, der etwa mit der Zeit des Orrmbelegs *ādle* zusammenfällt.

Sind also die lauthistorisch zu erwartenden Formen me. *ādle* und *ǭdle* als gesichert anzusehen, so gesellt sich zu diesen eine dritte, die Schwierigkeiten bereitet. Me. *alde* in *yelou alde* muß in Beziehung gesetzt werden zu der in Sievers Ags. Grammatik und bei Geldner aufgeführten Form ae. *āld.* Dieses *āld* < **ālþ* (vgl. Bülbring) erscheint in den wahrscheinlich frühmercischen Loricaglossen und in älteren Texten, den Glossaren von Epinal und Erfurt und im Corpusglossar. Geldner vermutet im ae. *āld* eine spezifisch anglische Form. — Von ae. *āld* kämen wir leicht zu me. *alde,* wenn wir mit einem Texte zu tun hätten, der jenseits der *ā* > *ǭ*-Grenze läge. Dies ist mit den Practica phisicalia nicht der Fall. Einen gangbaren Weg erhielten wir, wenn wir für ae. *āld* eine spät gekürzte Nebenform **ăld* annehmen könnten. Nichts steht dem im Wege. Morsbach Me. Gr. §§ 55 u. 58 (bes. Anm. 2) zeigt, daß vor homorganen Konsonantengruppen schon seit spätws. Zeit in zunehmendem Maße Kürze eintreten kann. *Alde* müßte vor dem 13. Jhdt. gekürzt worden sein.

Sollte das neugefundene me. *alde* eine Brücke von ae. *ādl* zu ne. *addle* — der Zusammenhang ist ja oft geleugnet worden — schlagen helfen?

Ich kann die Form nur beibringen und betonen, daß sie oder ähnliches in aller bisher gedruckten me.-med. Literatur nicht wieder zu finden ist. Sie ist ins NED aufzunehmen.

Alizawndyr.

Henslow S. 140, 11: . . . *seed of alizawndyr.* — Die Schreibung ist unter *Alexanders* nachzutragen.

Alla.

Heinrich S. 157, 12: *Take þe rotes of celydoyne, alla lef,* and *rote of . . . folefot.*

Ein Artikel *Alla* = *Alleluja* fehlt im NED. Vgl. Henslow S. 155 Artikel *Alla* und Hist. Gard. Engld. S. 66 *Alla* aus Sloane Ms. 1201.

Alleluja.

Heinrich S. 157 drittletzte Zeile: *Take þe leefis of alleluya, alleluja leues.* Vgl. Henslow S. 17, 4 *alteluda,* S. 55, 12 *alleluya.*

Die Belege des NED für den Pflanzennamen *Alleluja* setzen kurz vor der Mitte des 16. Jhdts. ein.

To alum.

Henslow S. 1, 5: *For to alyme þy cloþ*; Z. 12: *whenne þou alemyst þy cloth*; Z. 13: *and alyme hit.*

Das NED bezeichnet *To alum* 'mit Alaun imprägnieren' als rare und gibt nur einen Beleg für 1791.

Alum plum.

Henslow S. 6, 16: *Take . . . an vnce of alem plum*; S. 7, 15: *Take alum plum.*

Henslow bemerkt zu S. 6: *plum* = *soft, in powder.* Dies ist ein Irrtum. Bei *alum plum* handelt es sich um eine bisher unbelegte Komposition, die an Stelle des gewöhnlichen *plume alum* steht. *Plume alum* ist 'Feather-alum', 'Federalaun', 'Eisenalaun', auch 'Haarsalz' und 'Halotrichit', ein faseriges Salz, das neben dem das eigentliche Haarsalz oder Halotrichit bildenden $Al_2 S_3 O_{12}$ noch Kalium-, Magnesium- und Eisenoxydulgehalt hat und in den Kratern, Fumarolen und Solfatoren Italiens in kleinen Mengen seit langem gesammelt wird.

Pegolotti (14. Jhdt.) sagt darüber S. 370: *Allume di Castiglione, che si dice in Firenze allume di piuma, si viene di Barbaria,* beschreibt die mineralischen Eigenschaften und fährt fort: *e tutto ciò, che pare terra, . . . diviene allume bianco lunghetto, lucente, che pare a vedere una piuma, e però si chiama allume di piume.*

Zur Syntax von *alum plum* vgl. etwa *alym roche* = *alun de roche* Heinrich S. 152, 5 und *oyle olyffe* MJB fol. 78a.

Alum roche.

Heinrich S. 152, 5: *Tak coperose,* and *alym Roche, saundyuer . . .*

Dazu bemerkt Heinrich S. 51, 3: „*Roche* . *W(right) Dict.* (*of obsolete & provincial English*): *gritty stone, Grützstein.*“ — Nach dieser Interpretation soll bei Krebs u. a. ein sandsteinartiges Konglomerat — glücklicherweise in Pulverform — helfen. *Alym* und *Roche* sind jedoch nicht zu trennen. Es handelt sich um *roche alum,* ait. *alume di rocca* (Pegolotti S. 369; vgl. NED *Alum 1*), 'Alunit', 'Rotalaun', 'Alaunstein', 'Felsenalaun', ein farbloses oder weiß bis rötlich durchscheinendes Mineral von der Formel $Al_2(SO_4)_3$, $K_2SO_4 + 2\,Al_2(OH)_6$, das bei der Zersetzung trachytischer Tuffe entsteht.

Einen zweiten Beleg kann ich aus Henslow S. 84, 18 anführen: *Take . . . alom-roche that was neu*ere *broken iiij vnces . . .*

Klar hätte Heinrich der Zusammenhang werden können angesichts S. 170, 20 seines Textes: *a good quantyte of pouder of alym de roche.* — Syntaktisch zu vergleichen ist *Alum roche* mit *alem plum,* 'Federalaun', Henslow S. 6, 16 und 7, 15 neben afrz. *alun de plume* und mit *oyle olyffe* MJB fol. 78a neben *oyle de olyf* fol. 89a.

Alum roche < afrz. *alun de roche* ist bisher unbelegt und im NED unter *Alum 1* neben *Rock alum* sowie unter *Roche alum* nachzutragen.

Ammeos, ameos.

MJB fol. 78b: . . . *with the powd*er *af ameos, lyuerworth* and *sawndy*ris . . .

Ammeos, *ameos*, der Genitiv von ἄμμι, 'Ammi', ist im NED für me. Zeit nicht belegt.

Amphora.

MJB. fol. 199 b: ... *temper hem up with olde wyne þe quantite of an amphora.*

Dieser Beleg für *Amphora* 2 = 'a liquid measure' liegt etwa fünf Menschenalter nach dem bisher frühesten.

Anthera.

MJB fol. 75 b: *Take þe powder of corall* and *þe powder of antera* ...

Anthera — *anther*, hier 'Blütenstaub', ist erst für Mitte 16. Jhdts. belegt.

St. Anthony's Fire.

Heinrich S. 202, 22: ... *ley to þe felon*, and *for þe fuyr of seynt antony.*

Unter *St. Anthony's Fire* (Anthony) ist diese Stelle als Beleg für me. Zeit nachzutragen, desgleichen die unter *Fire* 12 zitierte Chaucerstelle aus The Parson's Tale.

Antimonium.

MJB fol. 95 b: *Or take þe poudyr of castor* ... and *sanguis draconis* ⟨and⟩ *antimonium* ...

Antimonium wird im NED aus Lloyds Treas. Health D II (1585) unter *Antimony* zitiert. Die vorstehende Stelle ist also als frühester Beleg für *Antimonium* — *Antimony* überhaupt vor dem Zitate 1477 einzutragen.

Antioche.

Für die Verwendung des Namens der Kreuzfahrerstadt Antiochia als Medikamentbezeichnung sind folgende zwei Belege anzuführen:

Henslow S. 125, 19: *So þat þei drynke saue or Antioche*, und Furnivall, Pol. Rel. & Love Poems (ca. 1450) S. 287: *So þat he drynke save or anteoche.*

Über Etymologie und Bedeutung von Antioche geben Aufschluß Henslow S. 77, 14: *The drynk of Auntioch*, S. 128,

Z. 1 u. 10: *Bewe de Antioche*; Heinrich S. 177, 6: *Pocio de Antiche*; S. 177, 24: *For to make drink of antioche, a drinke of antioche*; Furnivall S. 310: *For to make drynke of anteoche*; Stockholmer me.-med. Miszellankodex 15. Jhdt. S. 15, 18: *To makyn drynk of antioche*; S. 105, 4 f.: *To make dryncis of antioche.*

Aber nicht nur einen Trank Antioche hat es gegeben: Henslow S. 77, 3 *pelotus of antioche*; S, 128, 7: *balles of Antioche*; Heinrich S. 234, 6: *Pellotes de anthioche*; Stockholmer Kodex S. 148, 6: *For to make pelotis of antioche, ballys to drynke.*

Alle *Antioche*-Rezepte zeigen uns einen Heiltrank ähnlich komplizierter Zusammensetzung wie *Save* (vgl. Art *Save* dieses Buches), der wie dieses zur Wundenheilung eingenommen werden soll (Henslow S. 78, 2 f.: *ʒif to hym that is wounded or brysed . . . of this drink*; Heinrich S. 178, 17: *Ad idem, ad sanandum vulnera* u. a. m.).

Der Nachweis dieser Antiochiatränke und -pillen um 1400 ist nicht unwichtig. In der morgenländischen Medizin des hohen Mittelalters ist eine Benennung von Wundenmitteln nach dem Städtenamen Antiochia nicht bekannt. Ist sie, wie wahrscheinlich, durch die Occidentalen erfolgt, so wird sie sicher in die 170 Jahre fallen, da Antiochia unter den Bohemunds in normannischem Besitze war (1098—1268) und die Hauptstadt des auf dem ersten Kreuzzuge gebildeten gleichnamigen Fürstentums war. Die Kulturstraße Syrien — Normannisch-Unteritalien — Normannisch-Nordfrankreich — Normannisch-angevinisches England war in jenen Jahrhunderten erstaunlich kurz, obgleich sie die breite Achse der gesamten abendländischen Ökumene darstellte.

Schwer zu entscheiden ist, ob *Antioche* ein Stück Kreuzfahrerwissenschaft ist, oder ob es einen Teil der reichen medizinischen Anregung bildete, die dem Abendlande vom Islam zuteil wurde. Das letztere ist nicht unwahrscheinlich. In Chirurgie konnte der messerscheue Arabismus nicht allzuviel bieten; er zieht *drynkes, balles* und *pelotes* vor, wo wahrscheinlich oft ein tieferer Eingriff noch Rettung gebracht hätte.

Karl Sudhoff wird in nächster Zeit in einer medizingeschichtlichen Zeitschrift den ausführlichen Nachweis bringen, wie weit die engen Beziehungen der Mittelmeer-Normannenstaaten auch für die Medizinhistorie von Werte sind.

Ape; Apegall.

Henslow S. 15, 17: *Who-so his scoldid on þe pyntal, þat me clepyt þe ape*;

Heinrich S. 76, 10: *Pro le scaldynge virge quod vocatur apegalle* (v. r. *For a scaldid pintil þat is clepid apegalle* usw.);

Ms. ca. 1390, zitiert in Phil. Trans. XXX, 845 (vgl. NED *Burning 4*): *A Receipt for Brenning of the Pyntyl, þat men clepe þe Apegalle.*

Aus diesen Stellen erhält man für *ape* die Bedeutung 'Penis', die bisher noch keine lexikalische Berücksichtigung erfahren hat.

Apegall oder, wie Harl. 2378 (Henslow S. 15 Anm.) liest, *Apys galle* wäre dann 'schwellende Penisentzündung'. Vgl. *Gall* sb[2] des NED und nhd. 'Galle = Geschwulst', 'krankhafte Blase mit galleähnlichem Inhalte' (Höfler, KNB).

Apostolicon.

Lanfranc ed. v. Fleischhacker S. 125, 13 f: *and at þe laste eende þei leien aboue apostolicon*;

Heinrich S. 192, 14: *Apostolicon . vn entreet*; Lesarten: *For to make an entret þat is cold apostolicoun, For to make Entret Apostolicon*; S. 193, 33: *Another maner of apostolicoun* usw.

Diese Belege sind hundertfünfzig bis zweihundert Jahre älter als der des NED.

B

Ballock.

Das NED hat noch keinen Beleg für den Singular von *ballock*. Ich kann vier beibringen.

Heinrich S. 76, 8: . . . *bynde hyt al a-bowte þe sore ballok leuke warme*; S. 128, 7: . . . *ley to þe ballok al colde*; S. 128, 12: . . . *þat is good for alle wicked humeres of þe ballok*; S. 128, 14: . . . *wasshe þe balloke wyþ* . . .

Die Schreibung *ballocques* S. 127, 23 ist ebenso wie die von *stomacque* S. 106, 17, *stomaq* S. 104, 22 und *masticque* S. 193, 23 nachzutragen.

Barley-corn.

Henslow S. 127, 17: . . . *as moche at ones as a barly-corne, or as a whete, . . .*

In dieser Bedeutung ist *Barley-corn* erst in spät-elisabethanischer Zeit gebucht.

Barley-wort.

Heinrich S. 204, 11: *Tak agolon of wyn, or elles swete barly wort . . .* Die Zusammensetzung *Barley-wort* ist ins NED aufzunehmen.

Barlyche.

Henslow S. 47, 21: . . . *seþ barlyche in water . . .* Die Schreibung *barlyche* ist für das 15. Jhdt. nachzutragen.

Basilicon.

Ocymum Basilicum L., das Basilikenkraut, ist im NED selbständig nur mit seinem abgekürzten Namen *Basil* vertreten. Wie *Bursa Pastoris, Oculus Christi* und ähnliche Namen muß auch *Basilicon* aufgenommen werden. Ich bringe bei: MJB fol. 82 a *Take þe wat*er *off roses* and *wat*er *þat basilicon ys sode jn*; MJB fol. 83 a: *Take basilicon and sethe it in oyle,* und endlich den im NED unter *Basil*[1] bereits verwendeten Beleg *Basilicon radish and rucul stronge* aus Pallad. on Husb. II, 201.

Bastard recles.

Heinrich S. 228, 2: . . . *ij vnces of fresche recles, and as muche of bastard recles . . .*

Die Stelle liegt etwa vier Menschenalter vor den frühesten unter *Bastard* 5 b angeführten Pflanzenbezeichnungen mit *bastard* als Bestimmungswort und ist somit die erste mittelenglische überhaupt.

Bay.

Henslow S. 104, 18: *Bayes of iuy þat growes in þe wode.*

Dies ist der erste Nachweis einer Stelle, in der *bay* in me. Zeit nicht die Frucht des Lorbeerbaums oder der Olive bedeutet. Fünf Zeilen vorher findet sich *Ivy-beries.*

Bay de lorre.

MJB fol. 109 b: *Take . . . ʒ. j. coste. ʒ iij baye de lorre. ʒ j of þe juce or of sede of henbane . . .*

Nimmt man Ausdrücke wie *oil de bay*, *oil d'olive*, *oil de rose* usw. ins NED auf, so ist das in völlig me. Umgebung gebrauchte *bay de lorre* nicht wegzulassen.

Bay-leaves.

MJB fol. 93 b: *Take ambrose . . . strawbery leuys, bay leuys . . .*

Dieser Beleg für *Bay-leaves* liegt um etwa zwei Jahrhunderte vor dem frühesten des NED, ist also der bisher einzige me.

Bdellium.

Heinrich S. 190, 8: . . , *of vdellium . . .*; Henslow S. 50, 3: *Take . . . an halpenny bedelium*, Z. 8: *in frank-ensens, murre and bedilium . . .*

Diese Belege für *Bdellium* liegen 130—150 Jahre vor dem ersten des NED aus Lloyds Treasure of Health 1585. Vgl. Lanfrank ed. v. Fleischhacker S. 338, 6; 342, 3; 354, 26 *bdellij.*

Beuerfyn.

Henslow S. 99, 21 heißt es: *Take . . . litil of castor uel beuersyn.* Anm. Henslows: I. e. castor *or beaver-sinew* (?); *syne is sinew.*

Es handelt sich zunächst sicher um ne. *castor* oder *castoreum*, 'Bibergeil', jenen durchdringend riechenden, käseartigen Inhalt der zwei nahe dem After des Bibers liegenden Geilbeutel, die zoologisch ein Unikum darstellen. Sowohl beim Bibermännchen wie beim Weibchen liegen die birnenförmigen Beutel unter der Vereinigung der Schambeine innerhalb des Körpers. Den Zweck ihres Inhaltes für den Lebensprozeß des Tieres kennt man auch heute noch nicht. Dioskorides nennt das Castoreum *βαρύοσμον, βρομῶδες,* wir können heute den Geruch etwa als karbolartig, juchtenartig bezeichnen; bilden doch Harz und Karbolsäure, sowie ätherisches Öl nach Berendes wichtige Bestandteile davon.

Beuersyn bleibt in dieser Form unerklärbar; der von Henslow eingeschlagene Weg führt zu Absurditäten. — Die

Lösung der Frage bringt der Umstand, daß in den Hss. um 1400 oft nur aus dem Zusammenhange zu erkennen ist, ob *f* oder Volllängen-*s* gemeint ist. Lesen wir *beuerfyn*, so wird alles klar: *fyn*, *finne*, *fen* ist = 'dirt', 'excrement'. Parallelstellen hierzu siehe im Artikel *Fente*, *fynte*. Die Wiedergabe von *castor* durch 'Biberexkremente' ist eine okkasionelle Übersetzung; der Ausdruck *beaverfen* ist sonst wohl kaum in Gebrauch gewesen; das *castor uel* des Textes zeigt, wie wenig weit wir von der lateinischen Grundlage des Henslowschen Rezeptes entfernt sind. Wie unbekannt der Sachverhalt ma. Wissenschaftlern und Schreibern war, zeigt Alphita, Appendix S. 208: *Castoreum, i. testiculus boueris*, wo von der Hand eines Klugen *bouis* am Rande geschrieben steht, und die auf derselben Seite von Mowat aus Sin. Bart. S. 42 zitierte unfreiwillige Monstrosität Testiculi ueneris, *i. castoreum.* Alles, *Boueris*, *bouis*, *ueneris*, steht statt *beueris*. Daß man bei der Übersetzung von *castoreum* zum Worte *beuerfyn* greift, ist bei dem Mangel jedes me. Ausdrucks für die Sache und vor allem angesichts der anatomischen Lage der Kastorsäcke im Biberbauche, bei dem starken Geruche sowie der Form des in trockenem Zustande festen, braunen 'Biberschmalzes' nicht verwunderlich. Wir folgen ja in unserm Worte 'Bibergeil' dem antiken anatomischen Irrtume in partem anteriorem; das me. Wort geht eben nur in partem posteriorem.

Interessant ist die Henslowstelle aber gerade deshalb, weil diese falsche Ansicht, das Castoreum stelle die Hoden des Bibers dar, seit dem Altertume unwidersprochen bis zum sechzehnten Jahrhunderte geherrscht hat, wo der Arzt und Naturforscher Bondeletius den Irrtum aufklärte.

Zum Sachgehalte der Stelle ist zu bemerken, daß Bibergeil von jeher offizinell benutzt worden ist. Es hatte großes Ansehen als Antihysterikum und auch sonst bei Leiden in der weiblichen Geschlechtssphäre. Wenn es also hier in der Kosmetik, dem femininsten Teile der Heilkunde aller Zeiten, auftritt (*for to make fyne bawme*), so ist dieser Zusammenhang interessant genug. Daß nur *litil of castor uel beuerfyn* neben einem halben Pfunde Weihrauch genommen werden soll, ist wegen des durchdringenden Geruches nicht zu verwundern. Die Moschussubstanz, die zoologisch-anatomisch nur

teilweise dem Bibergeil entspricht, findet bekanntlich eine Verwendung als Kosmetikum, die an die des *Beuerfyn* in unsrer Stelle erinnert.

To beflay.

Heinrich S. 79 fünftletzte Zeile: ... *beflaye theym after-warde* ...

Dieser Beleg für *To beflay* liegt etwa zwei Menschenalter nach dem spätesten des NED.

Bezeng.

Henslow S. 57, 21 ff.: *Ʒif þou comist to a wounde þat ys y-smete with a suerd or wher-with hit be in þe heuyd or in eny ouþer stede so þat hit be nogt for-smete and þe bezeng have a-redy a pound of veltifronde* (?) *and insens y-gronde.*

Henslow stellt *bezeng* m. E. richtig zu ae. *bīgenga.* „Wenn du zu einer Wunde kommst ... und der Bauer hat das und das an Heilmitteln da.“ *Bezeng* ist im NED unter einem neuen Artikel einzuführen.

Bell-claper.

Henslow S. 116, 1: *Take the rust of þe belle-claper.* — *Bell-clapper* ist im NED bisher erst für das Ende des 15. Jhdts. nachgewiesen.

Blasting.

Heinrich S. 171, 3: *Pur le blastyng de mal esprit.* — Aus der Lesart B I Z. 26: *For þe blasting of a wickid spirit* and *for to do awey þe akyng* and *þe swelling* geht hervor, daß es sich hier bei *blasting* um die Bedeutung 'withering or shrivelling up of an animal body' (*Blasting* 3b) handelt. Die Stelle ist als bei weitem älteste und bisher einzige mittelenglische nachzutragen.

Die anderen Lesarten *For a man that is euel blastedde with a wikked Spirit* usw. sind als bisher einzige me. unter *Blast* 4 und 7 nachzutragen.

Hierher gehört ferner Stockh. Kodex S. 203, 26 f.: *ʒef a man be blowyn with a foul spiritus or a false blast þat he loke lyk a mesel in his face,* ... sowie drei Zeilen später *qwere þou art blowyn.* Vgl. folgenden Artikel.

To blist.

Henslow S. 89, 6: *For a man or a womman that is blisted with wikkede spiritis, to do away the ache and abate the swellyng.*

Ein Verb *to blisten* war bisher im Me. unbelegt; nur für das Subst. *blast* und für neuschottische Zeit war die Form *blist* nachgewiesen. In vorliegender Stelle bietet sie also ein weiteres Charakteristikum der viel ausgesprochen Nördliches enthaltenden Handschrift. *Blisten* hat hier die Bedeutung 'To blow or breathe on balefully' — wovon Schwellungen die Folge waren, eine Mischung der Bedeutungen *Blast* 4 und 7. Vgl. den vorangehenden Artikel *Blasting.*

Blistered.

Henslow S. 111, 5: *For blisterid mowthis.* — Das NED führt den ersten Beleg für *Blistered* zum Jahre 1563 auf.

Bloysh.

Archaeologia XXX, S. 373, V. 782 (Holthausen, Anglia XVIII, S. 315 V. 322): *Smale bloysh flouris owt of hym lawnchis* . . .

Bluish ist weder für das 15 Jhdt. noch überhaupt je in der Schreibung *bloysh* belegt.

Aquavite.

MJB fol. 76 b: . . . *the powder off aloes tempered with aqua vite*; fol. 112 b: . . . *temper it with aqua vyte*; Henslow S. 73, 3: *For to make aqua vite*; Heinrich S. 182 viertletzte Zeile: *For to make aqua vite in þe beste maner* u. ö.

Als um einige Jahrzehnte ältere Belege sind diese Stellen vor dem bisher frühesten (1470) einzutragen.

Arabik, gum of ∼.

Henslow S. 7, 1: . . . *do þer-to alem glas, and to hym a lityl gom of arabick* . . .

Als weiterer Beleg zu dem unklaren *gumme of Arabycke* aus Reliquiae Antiquae I, 163 ist die Stelle, zugleich als wahrscheinlich frühere Parallele unter *Arabic* 2 zu verwerten. Vgl. den Beleg 1590: *The Arabick-tree, that yeelds no gumme.*

Araby.

Heinrich S. 220, 4: *Tak gomme of chyrytrees, or of plumtrees, or of arabye.* — Henslow S. 3, 4: . . . *put in gom of arabyȝe*; Z. 10: . . . *a sauser ful of water of arabic.*

Araby 3 ist im Me. erst einmal, bei Robert von Gloucester, belegt. Die zitierten Stellen fallen in einen Belegzwischenraum von über dreihundert Jahren.

Archangel.

Heinrich S. 135, 1: *Take anchangele,* Lesarten *archaungele, archangle.* Vgl. Henslow S. 104, 18 *archangele,* S. 138, 6 *archangyl.*

Der Pflanzenname *archangel,* hier wahrscheinlich 'Taubnessel', ist für me. Zeit im NED noch nicht beigebracht.

Armidactilis.

MJB fol. 97 b: *Take þe poudyr of armidactilis.*

Armidactilis ist im NED neben *ermodattile* unter *Hermodactyl* nachzutragen.

To asearch.

Henslow S. 50, 21: . . . *ȝif þou der noȝt a-serche þe wonde . . .*

To asearch war bisher nur aus dem Wyclifschen Alten Testamente belegt.

Aurum musivum.

Henslow S. 123, 20: *Here may þou lere to make aurum musicum.* — *Musicum* = *musivum, mosaicum. Aurum musivum* ist im NED erst Mitte des 17. Jhdts. belegt.

To avenim.

Henslow S. 71, 20: . . . *þou schal noȝt be a-venemyd þat day.* — *To avenim, -om* ist erst einmal, bei Guy von Warwick, belegt.

To avent.

Henslow S. 65, 1 f. heißt es: *Goud ys þe heued-veyne for to a-vente a litel.*

Aus dem sachlichen Zusammenhange geht für *a-vente* die bereits von Henslow spezialisierte Bedeutung 'to cup', 'to let out' hervor. *Avent* kann nicht nur 'to refresh with cool air'

sein, sondern muß 'to refresh' überhaupt bedeuten können, also auch 'to refresh by cupping', 'jem. durch Schröpfen, durch Aderlaß erfrischen', *for þenne* — im November — *beþ alle vmores prest.*

Aywhyles.

Henslow S. 92, 19: ... *lat the seke drynke no drink*is *but ther-of aywhyles it lastes.*

Aus der Stelle geht die Existenz einer Konjunktion *ay-whiles* hervor, für die ich keinen andern Beleg finden kann. Das Etymologisch-Lautliche des Wortes, das ja in *ǣg-hwā*, *-hwǣr*, *-hwilc*, *-hwider*, *-hwanan* und ihren Abkömmlingen sichere Parallelen hat, in Analogie zu denen es gebildet sein dürfte, liegt zu Tage.

Mit der Tatsache, daß *ǣghwǣr* sich besonders im Norden gehalten hat, stimmt auch die andere überein, daß das Ms. Harl. 2378, aus dem *aywhyles* beigebracht wird, unverkennbare nördliche Eigentümlichkeiten aufweist.

Syntaktisch bemerkenswert ist endlich die konjunktionelle Verwendung von *aywhyles*, die ich für seine temporale Parallele *ǣghwǣr* weder in ae. noch in me. Zeit nachweisen kann.

Bole.

MJB fol. 75 a: *It*em *medyll bole* w*i*th *þe juce off sanguinary.*

Es liegt der bei weitem früheste Beleg für *Bole* = *bole armeniac* vor. Erst im 17. Jhdt. war *bole* bisher ohne Adj. nachgewiesen. Daß es sich wirklich nur um *bole armeniac* handeln kann, geht aus dem Sachverhalte hervor: *Bole* soll angewandt werden contra *flux*um *sanguinis ex narib*us, *bole armeniac* ist aber im späteren Mittelalter eines der beliebtesten Styptica.

Bald nach dem zitierten Belege findet sich der andere: *It*em *medele bole* w*i*th *þe gleyr off an eye.*

To bout.

Henslow S. 51, 11: ... *whete-mele þat ys wel y-boutyd.* — Unter *Bolt, boult v*[1] muß es heißen: *5—6 bout.*

Bortive.

Henslow S. 125, 1 f.: ... *ȝif þou wilte make letters on abortive or bortive.*

Die aphäretische Nebenform *bortive* zu *abortive*, 'Pergament aus der Haut eines zu früh geborenen Kalbes', ist sonst nicht nachzuweisen. Die Aphärese ist bei dem seltenen romanischen Worte verständlich. Vgl. *ranny* < lt. *aranea* 'Maus' und 'Spinne' (s. Art. *Ranny*), *menden*, *prentys* und viele andre.

Brasse.

MJB fol. 75a heißt es: *Take þe powdyr off camfer* and *þe powdyr off nettyll sede* and *þe powd*er *of brasse ybrent and medyl them* (Contra *fluxu*m *sanguinis ex narib*us).

Powder of brass, brass-dust (vgl. NED *Brass* 1b. 1781) wäre rein philologisch ebenso möglich wie *brasse ybrent* = ne. *burnt brass* 'Kupfersulfat'; jedoch sachlich sind diese Lösungen unwahrscheinlich; pharmazeutisch-historisch drängt sich eine andere Erklärung auf. Zunächst beginnt MJB fol. 99a ein Rezept *for þe gowte-festre* folgendermaßen: *Take a fyche þat ys callyd a roche and branne hym to poudyr in a scherde.* Sodann spricht die antike Verwendung von gebranntem, zerstoßenem Fisch laut für eine andere Deutung. Von vielen Stellen vergleiche man nur Diosc. II, 28: *σμαρίδος ταριχηρᾶς ἡ κεφαλὴ καεῖσα* ⟨*λεία*⟩ *ἕλκη στέλλει ὑπερσαρκοῦντα* und mehrfache Parallelen in dem Lib. *περὶ Εὐπορίστων* sowie in Höflers Organtherapie S. 147—153. Man beachte, daß die angeführten Fälle ähnliche Wirkung angeben wie die durch das eingangs zitierte Rezept mit *brasse ybrent* erwünschte; als Korrodens und Adstringens ist Pulver von gebranntem Fischfleisch angewandt worden. Für *brasse ybrent* bleibt also nur das ne. *brasse* übrig, das auch im Nieder- und Hochdeutschen als *brasse*(*n*) existiert. Für me. Zeit ist es bisher nicht belegt.

Brione-briony.

Henslow S. 26, 18: *Take brione þat ys þe wylde nepte,* und S. 113, 4: *I vnce of þe rote of briony* sind die beiden ersten Belege für die englischen Formen von *Brionia*, afrz. *bryone.* Sie liegen etwa vier Menschenalter vor dem frühesten des NED.

Brokyn lempe.

MJB fol. 109b: . . . *m ij of brokyn lempe* . . .

Es fehlen im NED die Hinweise darauf, daß derartige sicherlich volksetymologisch umgedeutete Formen des Namens *brooklime* (Veronica Beccabunga) im Me. existiert haben.

Borbel.

Henslow S. 51, 16 f: . . . *ȝif þou se þer abou as hit were a borbel þat stondiþ on þe water whanne hit ys y-remeuyd þanne ys signe of deþ.*

Die Schreibung *borbel* ist im NED unter *Burble* nachzutragen.

Burnt lead.

Henslow S. 23, 10: *Take arnement and brynston and brend lud* . . . ; Henslow S. 24, 19: . . . *þenne take 2 vnces of brend lud* . . .

Henslow deutet *brend lud* als '*melted lead*'. Das gäbe kaum Sinn, denn nach dem Wiedererstarren wäre das Blei ebensowenig gegen Krebs zu verwenden wie vor dem Schmelzen; in welcher Form sollten wohl auch *2 vnces of brend lud* mit anderem gemischt werden *as hit were oynement*? — Es handelt sich um Plumbum ustum, Bleisulfid, PbS, das unter Feuererscheinung (*brend*) beim Erhitzen in Schwefeldampf in kristallinischer Form entsteht. — Die beiden Belege sind mehr als dreihundert Jahre vor dem des NED (unter *Burnt, burned*) anzusetzen.

Bursa Pastoris.

Da man mitellateinische Pflanzennamen wie *Gratia Dei, Oculus Christi* usw. ins NED aufgenommen hat, so ist ein Artikel *Bursa Pastoris* nachzutragen. An Belegen siehe für me. Zeit einen bei Henslow S. 173, einen bei MJB fol. 101 a, einen bei Heinrich S. 116, 37 *of the seed of bursa pastoris*, für das 16. Jhdt. einen, *burse pastoris*, bei Vicary, Anatomie of the Bodie of Man ed. Furnivall S. 223, und einen bei Salmon, London Dispensatory S. 39 (s. Anm. Furnivalls).

C

Caffatyn, Sugre ~.

Heinrich S. 134, 9 f.: . . . *halfe a quartron of sugre caffatyn*

Heinrich fragt S. 49, 15: *caffatyn* (*sugre caffatin*)? — Auch Holthausen, Beiblatt VII kann Aufklärung nicht geben.

Der Florentiner Levanteagent Francesco Balducci Pegolotti gibt in seiner Pratica della mercatura (ca. 1300; abgedruckt bei Pagnini Bd. III) Auskunft. Pegolottis Werk stellt eine Mittelmeerhandelsübersicht aus dem beginnenden 14. Jhdt. dar. Er kannte die Heimat der Zuckerfabrikation aus der Anschauung. Bei ihm heißt es S. 362 in der wichtigen Abteilung *Conoscere le mercantanzie* seines Werkes von den Hut-, also den besseren mittelalterlichen Zuckersorten:

Zuccheri in pani sono di più maniere, cioè zucchero mucchera, *e* caffettino, *e* bambillonia, *e* musciatto, *e* donmaschino; *e il mucchero si è il migliore zucchero che sia, perocch' è più cotto, e la pasta sua si è più bianca . . .*

Zucchero caffettino si è il migliore zucchero appresso del muccara; e del caffettino si ne sono di due ragione, l' una ragione la migliore, che sono pani piccoli, e bianchi in forma ritonda di sopra, ed è manicuto come il muccara, ma ritonda di sopra . . . ; e l' altra ragione del caffettino si è la piggiore ragione, e sono più grande pani, e più lunga forma, cioè, bruni, bubgi di sopra . . . ; e là ove è la buona ragione del caffettino, quando il pane si rompe, ti mostra la pasta sua bianca dentro, e questo è piggiore ragione del caffettino, e quando si rompe, si mostra la pasta sua del cappello bubbio di sopra intra rossa, e giallo scuro a modo di polvere di zucchero d' Alessandria . . .

Zucchero Bambillonia und *Zucchero Musciatto* stehen dem *Mucchera* und dem *Caffettino* an Güte nach. Da nun von der allerbesten Zuckersorte, dem *Zucchero Mucchera, poco viene verso il Ponente di questa ragione, che quasi tutto si ritiene per la bocca, e per lo stello del soldano,* so haben wir es also im *Sugre Caffatyn* mit der besten im abendländischen Handel überhaupt erhältlichen Zuckersorte zu tun. Verwendungsnachweise für diese Zuckersorte in England bringt reichlich v. Lippmann S. 231. In der offizinellen Erfordernis des Heinrichschen Rezeptes (*puluis laxatiuus*) liegt natürlich kein Grund zur Beschaffung gerade dieser teuren Zuckerart. Die abführende Wirkung des Pulvers wird schon durch *rewbarbe, sene* und *skamonye* aufs drastischste gesichert.

v. Lippmann verwirft (S. 223) aus handelstechnischen Gründen die Herleitung des Wortes *caffettino* vom Namen *Jaffa* (Syrien) oder gar vom Namen der Stadt *Caffa* (an der

Ostküste der Krim). Er führt vielmehr *caffetino* auf *caffa* (Abdallatif in seiner gegen 1200 verfaßten Beschreibung Ägyptens, frz. Übers. von de Sarcy, Paris 1810, S. 151) zurück, das 'Geflecht aus Palmblättern', später auch 'Korb, Sack, Kiste' bedeutete. Mit der Herkunft des Namens des Caffetino-Zuckers verhielte es sich also gerade so wie mit der einen Ableitungsmöglichkeit unseres *Hutzucker* (aus dem Namen der Palmblattumhüllung, *cappello di palma*). Vgl. das moderne *Kistenzucker*, *Cassonade* und das me. *Pot-sugar* (s. diesen Artikel).

Camedreos.

MJB fol. 83 a findet sich die Stelle: *Item take þe poudir of camedreos*, fol. 90 a die andre: *Or take ... oþerwyse camedreos*, während es Henslow S. 94, 16 heißt: *Take ... samedreos* (sic).

Camedreos, die me. Bezeichnung für Veronica Chamaedrys L., ist wie das ganz analoge *Ammeos* und andre Genitive von Pflanzennamen (von *Hypocistis*, *Chamaepitys*, *Iris*) ins NED aufzunehmen.

Cannel-bone.

Heinrich S. 202, 23: *ȝyf a rybbe be broke or a canel bone* and *no man may sette hyt.*

Die Stelle gibt den frühesten zweifelsfreien Beitrag zu der Frage nach der Bedeutung von *cannel-bone*. Hier kann im Zusammenhang mit *a rybbe* das *canel-bone* nur 'Schlüsselbein' bedeuten. Zwar hat Salerno schon Halswirbelbrüche (*of cervical vertebrae* NED unter *Cannel-bone*) und -Disjunkturen gekannt (vgl. z. B. De Renzi II, S. 467); doch werden solche Kuren höchst selten und nur in Spezialwerken erwähnt (wie etwa in der Chirurgia Rogerii bei De Renzi); zweitens würde für derartige Heilungen der Ausdruck *sette* kaum angewandt werden; drittens liegt es nicht in der Art der ma. Chirurgie, Rippen und Halswirbel zusammenzunennen, das Schlüsselbein jedoch zu übergehen. Rippen- und Halswirbelbrüche entsprächen einander nach den Anforderungen, die sie an die Kunst des Heilenden stellen, nach Häufigkeit des Schadens, nach Lage der beschädigten Knochen und nach der Art des Heilverfahrens in keiner Weise; Rippen- und Schlüsselbeinbrüche jedoch tun dies alles.

Es handelt sich in der zitierten Stelle also um den frühesten zweifelsfreien Beleg für *Cannel-bone* 2.

Caraway-seed.

MJB fol. 92a: *Take fenell sede, persly sede, anysede, caraway sede* ...; MJB fol. 100b: *caraway sede*; Henslow S. 97, 21 *careawey-seed.*

Die ungemein häufige Komposition *Caraway-seed* ist für me. Zeit nachzutragen.

Cassea lignea.

MJB fol. 75a: ... *þe powder of cassea lignea.*

Die Schreibung ist unter *Cassia* nachzutragen. *Cassia lignea* ist in ma. Zeit allein bei Trevisa belegt. Unsere Stelle fällt in einen Belegzwischenraum von über drei Jahrhunderten.

Castor.

MJB fol. 94a: *Take castor* and *sethe yt*; fol. 95a: *Or take þe poudyr of castor* ... Noch älter dürfte die Stelle Henslow S. 99, 21 sein: ... *and litil of castor uel beuerfyn* (=*beaverfen*).

Castor = *castoreum* 'Bibergeil' (vgl. Artikel *Beuerfyn*) ist für me. Zeit bisher überhaupt noch nicht nachgewiesen. Die Belege des NED setzen erst mit dem Beginn des 17. Jhdts ein.

Castory.

MJB fol. 94a: *Or elys take poudyr of castory* ... und: *Sethe castory in wyne* ...

Zu dem bisher einzigen me. Beleg für *Castory* = *Castor* (bei Trevisa Ende 14. Jhdts.) dürften diese beiden willkommen sein.

Catapuce.

Das NED weist für *Catapuce* lediglich Chaucer, Nonne Pr. T. 145 auf. Vgl. MJB fol. 109a: *Also þe juce of stancroppe and catapyce do þe same*; Heinrich S. 134, 12: *VI penywyȝt of catapuce.*

Caul-leaf.

Bei der großen Rolle, die Kohl und Kohlblatt in der spätantiken Medizin und damit auch in einem Teile der Medizin mittelenglischer Zeit spielen, ist eine Zusammensetzung

wie *caul-leaf* zu berücksichtigen. MJB fol. 95 a: *Take þe mawe withyn and wyndyt within a cawle lefe.* — Rel. Ant. I, 52: ... *falde hit in a kale lefe.* — Henslow S. 16, 19: ... *bynde a coule lyf þer-to* ...; S. 28, 16: ... *ley a red coullyf to þe wounde*; S. 77, 12: ... *with a red coole-lef* usw.

Sease.

Heinrich S. 72, 18: ... *and it shal sease.* — Die Schreibung *sease* ist nur für das 16. Jhdt. belegt.

Celydone.

MJB fol. 73b: ... *menge yt with the juce of celydone.* — Die Form *celydone* ist im NED unter *Celidony*[1] nachzutragen.

Syred.

Heinrich S. 203, 5: *A syred clout for goutes*; S. 205, 19: *A syred clout for olde brusures* u. öfter.

Syred ist unter *Cere* v. nachzutragen.

Cerlange.

Henslow S. 10, 20 f. *Take ... þe route of radiche and þe leuys of* serlange *and lyu*er*wort* ...; S. 89, 20: *Take elena campana, radich, serlange*; Heinrich S. 110, 14: *Take ysope. rosemaryn, cerlange, plantayne*, Lesart F *cerflange*; Rel. Ant. S. 134 bringt die Glosse *cerefolium cerlange.*

Ein Artikel *Cerflange, cerlange, serlange* [lt. *cervus* und *lingua*, afrz. *cerf-langue*], Scolopendrium vulgare, der 'gemeine Zungenfarn', 'Hirschzunge', ist ins NED aufzunehmen.

Chaune.

Holthausen bringt in seinen me. und afrz. Pflanzenglossen in Herrigs Archiv 100, S. 159, 53 die Glosse *Fumus terre . gallice* ... | *onn chaun. Chaun* kann er nicht deuten. Einen weiteren Beleg dieses Wortes finde ich Henslow S. 83, 9: *and sethe it with þe seede of chaune to þe þrid dendell.* Henslow kann *chaune* ebensowenig erklären.

Die Lösung des Rätsels sehe ich im gr. *καπνός.* Zu *καπνός* 'Rauch' gehört der Pflanzenname *καπνός, κάπνιος* f. des Dioskorides und Galens. Analog ist im Lateinischen

fumaria gebildet, wie denn bei uns Fumaria officinalis den Namen *Erdrauch*, mnd. einfach *roek* führt. Das *κάπνιος* des Dioskorides findet sich bei Plinius als *capnios* wieder, die Pflanze wird wohl auch einfach als *capnos* bezeichnet. Dieses vglt. **capnu* dürfte das Etymon des bisher unerklärten *chaun(e)* sein. Um Fumus terrae, 'Erdrauch', handelt es sich ja in der Glosse. Die im Lateinischen ganz ungewöhnliche Lautgruppe *pn* würde sich analog dem häufigen *pl*, *bl* entwickeln, im Norden und Nordosten des frz. Sprachgebietes also über *vn* zu *un*, sodaß die lautlichen Verhältnisse der Gleichung ma. afrz. *chaun* = **capnu* < *καπνός* als klarliegend angesehen werden können, sobald wir den frz. Nordosten als Heimat der afrz.-me. Form annehmen.

Ein neuer Artikel *Chaune*, Fumaria officinalis L, 'Erdrauch', ist ins NED aufzunehmen.

Die durch Beschneiden der Hs. beschädigte, von Holthausen beigebrachte Glosse *onn chaun* möchte ich wegen der Farbe der meisten Fumariaarten zu ⟨*br*⟩*oun chaun* ergänzen.

Chenlange.

Heinrich S. 110, 14: *Take . . . þe roote of radysshe*, and *chenlange . . .*; Stockholmer me.-med. Kodex Seite 20, 26: *Chenlange houndistonge al is on*; *it is cold* and *moyst in þe frust degre, it counfortith lecherye.*

Chenlange [lt. *canis* + *lingua*, afrz. *chenlangue*], Cynoglossum officinale, '*Hound's-tongue*', 'gemeine Hundszunge', 'Venusfinger', ist ins NED aufzunehmen.

Chesbols, chesbolles.

Vom 15. bis zum 18. Jhdt. ist für mehrere Mohnarten der Name *chesbolles* belegt. *Chesbolles*, das in seinem frühesten Belege ca. 1410 schon Vermengung mit *chibolle*, me. *chibol*, zeigt und in nicht weniger als fünf Belegstellen aus dem 15. Jhdt. direkt mit '*onions*' interpretiert wird, hat allen Deutungsversuchen getrotzt.

Bisherige Etymologien von me. chesbolles. — Gleich im 15. Jhdt. setzen die Deutungen des Wortes ein. Das Prompt. Parv. bringt die Form *chesebolle* (ca. 1440) und weist durch diese Schreibung den folgenden Jahrhunderten einen falschen

Weg. Betreffs der Deutung von *chesbolle* als '*chese-bowl*', 'Käsegefäß, -schüssel, -büchse', die rein lautlich ansprâche (vgl. auch ahd. *Mohnkannen*, v. Wijk), kann man sich dem Urteile des NED anschließen: *The reason for the name is not obvious.* Die Deutung ist unwahrscheinlich und kann, wie wir sehen werden, widerlegt werden.

Die andre Etymologie, welche die erste Silbe zu ae. *ceosel, cisil, cysil* 'Kiesel' stellt und *chesboll* als 'boll of pebbly seeds' deutet, bietet lautliche und Bedeutungsschwierigkeiten, has no basis in fact.

Neuer Weg. — Der Weg zur neuen Deutung geht über eine Stelle in den Heinrichschen Texten, S. 219, 25, wo es heißt: . . . and *þenne tak seed of bellys, þat beþ cleped chesses. Bellys* stellt angesichts der Ähnlichkeit von *o* und *e* im engl. 15. Jhdt. und angesichts der paläographischen Unzuverlässigkeit des hier leider schon parallelenlosen Textes kein Hindernis dar. Die Bedeutung Papaver somniferum L. geht aus dem Zwecke des Rezeptes *Ad prouocandum sompnum* deutlich genug hervor. Es sollen gestampfter *garlek* mit *vynegre* oder andrer Flüssigkeit und eine große Menge von *chesbolles*-Samen gestampft eingenommen werden. Dann soll u. a. *a porcyon of þat seed* gegessen werden. Der Schlaf wird sich bald einstellen. Dieselbe Arznei ist gut gegen *herte brennyng* (s. bes. Artikel). Diese beiden Verwendungen als starkes Schlafmittel und als Beruhigungsmittel sind charakteristisch für *chesbolles* = Papaver somniferum L. und Jahrtausende alt. Vom harmlosen *garlek* oder gar von dem direkt als gleichgiltig gekennzeichneten *vynegre* kann die Wirkung nicht ausgehen. — Als erste Stelle lehrt uns demnach Heinrich S. 219, 25, daß *chesses* von *bolles* getrennt vorkommt. Weitere Belege für das neu abgesonderte Wort finden wir:

1. MJB fol. 106 a: . . . *þe juce of chassys. Chassys* bleibt undeutbar, wenn es nicht gleich *chesses* als Papaver, Mohn, gelesen wird. Die Verwendung *for bolnyng of chekys* paßt vorzüglich, alle Papaverarten dienen als Beruhigungsmittel (der ma. Syrupus Diacodion hatte vorzugsweise diese Funktion).

2. In dem von mir bearbeiteten Stockholmer me.-med. Kodex finden sich fol. 95 in einer Aufzählung ma. Pflanzennamen *Qwyt chasses, Blac chasses, Red chasses.* Diese sonst

undeutbaren *chasses* können wiederum nur Mohnarten, *chesses*, sein, und zwar müssen *Red chasses* Papaver rhoeas L, unser 'Klatschmohn' oder 'Feldmohn' sein, während *Qwyt chasses* und *Blac chasses* die entsprechend gefärbten Arten von Papaver somniferum L. var. album und var. nigrum darstellen. Die Trikolore Schwarz-Weiß-Rot ist, wie ein für den etwas Pflanzenkundigen gar nicht nötiger Blick in van Wijks Plantnames oder in den Pritzel-Jessen lehrt, für die europäischen Papaverarten charakteristisch. Das lt.-me. Alphitaglossar führt S. 134 ebendiese und nur diese Mohnarten auf. Für var. nigrum finden sich ganz vereinzelt (v. Wijk) die begreiflichen Epitheta braun und blau. Das *popi uer⟨t⟩* = *codion*, das Holthausen in Herrigs Archiv 100 S. 159 m. E. richtig ergänzt, bezieht sich nicht auf die Farbe der Blüte, sondern auf die — noch unreifen, grünen — Mohnkapseln, die pharmazeutisch als *Capsulae papaveris immaturae* oder als *Fructus papaveris immaturi* = *codia* bezeichnet werden (v. Wijk). — So hätten wir ein neues Wort, bei Heinrich mit *chesses*, bei MJB mit *chasses* und im Stockholmer Kodex dreimal mit *chasses* belegt und deutlich *chesbolles* 'Mohn' bezeichnend. Für die Deutung von *chesbolles* ist von diesem neu gefundenen ma. *chasses, chesses* auszugehen.

Mögliche Etymologien von ma. *chasses, chesses.* — Zunächst ist aus den im Vorangehenden angeführten sachlichen Gründen, die alle für *chesses* = *chesbolles* = Papaver sprechen, eine Gleichsetzung des neu nachgewiesenen *chasses, chesses* mit dem *chesses* des NED abzulehnen. Paeonia officinalis L. wird bei Epilepsie, Krämpfen und allenfalls als Karminativ verwandt, paßt also in keines der angeführten Rezepte; auch können für die Paeoniaarten die Farben Schwarz, Weiß und Rot nicht als kennzeichnend hingestellt werden. Auf *chesses* = Paeonia werde ich in einem späteren Bande von Studien zum me.-med.-naturwissenschaftlichen Wortschatze eingehen. — Der Ableitungsmöglichkeiten für *chasses, chesses* = Papaver gibt es eine Reihe. — Es ist zu erinnern an das mlt. *codion* und an mlt. *cadia* = Papaver somniferum L, wohl beide zu hom. *κώδεια*, att. *κωδία*, bei Theophr. *κώδυον*, bei Hesych. *κωδίς* 'Kopf des Mohns und ähnlicher Pflanzen' zu *κῶος* 'Höhlung'. Auch im Deutschen gab die hohle Kapsel Anlaß zu Namen wie *Hirnschal* und

wegen des rasselnden reifen Samens darin zu den Bezeichnungen *Klapperblume*, *Klapperrose.* Mlt. *cadia* könnte afrz. *chasse* schwerlich geben, so nahe auch *cadia* dem anzusetzenden Etymon käme. — Sodann ist auf abruzz. *kakkye* 'Keim', 'Nußkernviertel', graubünd. *caigl* 'Keim', *caglia* 'Staude', frz. *caïeu* 'Brutzwiebel' (und nach Körting eine Muschelart), span. *cache* 'Obstscheibe' hinzuweisen. Diese gehören zu ital. *cacchio* 'Schößling, Rebschoß' und sind zu *catulus* 'Welf, Junges' zu stellen (bezw. zu *catellus*, **caticulus*, Körting). Abgesehen von geringen Bedeutungsschwierigkeiten hätten wir den Umstand zu erwägen, daß dem afrz. *chasse* ad hoc ein Suffix zugrunde zu legen wäre, wie es etwa ital. *cacchio* voraussetzt. — Nicht viel anders liegt die Sache bei *catellus* 'Welf', abruzz. *katille* 'mit Stacheln versehener Pflanzensame', istr. *kadela* 'Blüte der Olivenbäume'. — *Caticulus* hat frz. *cheau* 'junges Tier', übertragen *caïeu* 'Brutknospe der Zwiebel', wozu dial. *chiauler* 'Knospen treiben', ergeben. Immer wieder müßten wir zur Deutung von *chasse*, *chesse* ein neues Suffix annehmen. — **catius* 'membrum virile', das zu dem dasselbe bedeutenden ital. *cazzo* anzusetzende Etymon, eine Seitenform zu **catus*, wovon das Diminutiv *catulus*, enthebt uns dieser Notwendigkeit. Für den Bedeutungsübergang gäbe einen nur schwachen Anhalt die Form der Mohnsamenkapsel mit ihrer hutähnlichen Bedeckung.

Doch bei allen diesen Etymologien haben wir die Schwierigkeit, daß wir direkt vom Mittelmeerromanischen ins Mittelenglische gehen müssen, ohne daß wir für das Zentral- oder Nordfranzösische einen Beleg, der dem me. *chasse*, *chesse* der Form nach entspräche, nachweisen können.

Wahrscheinlichste Etymologie von me. *chasse*, *chesse.* — Alle Hindernisse heben sich, wenn wir zu lt. *capsa* greifen. Das gab afrz. *chasse*, nfrz. *châsse* und über das prov. *caisa* afrz. nfrz. *caisse.*

Capsa, das Etymon von nhd. *Kapsel*, gab ital. *cascina* 'Korb zur Käsebereitung', nfrz. *chassière* 'Korb zur Käsebereitung', nfrz. *chassis* 'Fensterrahmen' und nfrz. *châsse* 'Reliquienschrein', mundartlich vielfach 'Sarg', afrz. nfrz. *chassette* 'petite boîte'. Daß afrz. *chasse* nur im Diminutivum *chassette* als 'Kapsel' nachgewiesen ist (sonst heißt es fast

stets 'Reliquienschrein'), bildet kein Hemmnis. All die zitierten Bedeutungen sprechen für eine breitere Verwendung von *capsa*-Ableitungen im Romanischen, und die afrz. Lexikographie hat große Lücken.

Der Bedeutungsübergang *capsa* > Papaver hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Nfrz. heißen die Mohnsamenbehälter *capsules de pavot* (v. Wijk). Neben den auffallenden Farben haben besonders die markanten Fruchtkapseln des Mohns die Aufmerksamkeit der Völker auf sich gezogen. Schon für die homerische Bezeichnung *κώδεια* ist das Hohle, *κῶος*, der Samenkapsel der Benennungsanlaß gewesen; *papāver* gehört zu einer Wurzel **pap-* 'aufblasen' > *papā-u̯es* part. perf. act., das sich wohl nur auf die dünnschalige Frucht beziehen kann. Ostpreuß. *Hirnschal, hirnschnall* weisen auf das Kapselförmige der Frucht, vielleicht auch das schweiz. *Kolben* und das mhd. *olkolben, maaskolbe;* sicher tun dies die zahlreichen Benennungen wie mhd. *magenkopf* bei Konrad von Megenberg (ca. 1360), *masemhaupt*, mnd. *maenkop*, *maaskopf*, niederld. *mannekop* u. a. m. Dazu kommt, das die Mohnblüten offizinell kaum Verwendung gefunden haben (MJB fol. 74 a *flowyr off popy* in einem *ryng-wormys*-Rezepte bildet eine große Seltenheit); die Samenkapsel jedoch und ihr ölreicher Inhalt sind seit Jahrtausenden offizinell verwandt worden und waren schon im alten Ägypten sehr gesucht. Vgl. altäg. *seter-seref* 'Trank des Ruhens' (wahrscheinlich = Papaver somniferum).

Das NED führt *chesbolle* nur in zwei Formen 6 Sc. *chasbolle*, 6—7 *chasbow* mit *a* auf, während *chesses* allein einmal, *chasses* dagegen viermal belegt werden kann. Daß bereits im 15. Jhdt. *chasse* < *capsa* nicht mehr verstanden worden ist, dafür sprechen die bald einsetzenden Umdeutungen nach *cheese* hin. Ob schon im Zentralfrz. oder erst im Me. — durch das Aglonorm. kann das Wort ja nicht ins Me. gelangt sein — die Entwicklung von *chasse* zu *chesse* in *chesboll* stattgefunden hat, ist schwer zu sagen. Die nicht immer sicheren Lautverhältnisse nach Palatalen schließen einerseits das Afrz. nicht aus, andrerseits spricht für Änderung auf me. Boden die Entwicklung von afrz. *chastaigne* zu me. *chestine*, *chesten* oder gar *schystynes* (Heinrich S. 208, 19), wo

das Verhältnis der Vokale in der Stammsilbe ebensowenig geklärt ist. — Der zweite Teil endlich von *chesbolle* ist dank der Unglücksetymologie *cheese-bowl* mit *bowl* in Verbindung gebracht worden. Eine nur schwache Stütze findet diese Deutung in nhd. '*Mohnkannen*' (v. Wijk). In Betracht kommt angesichts des Charakteristischen der Mohnfruchtkapsel allein *Boll* sb[1] 3 'rounded seed-vessel or pod'. Man vgl. zu *chesbolls* die Belege ca. 1500, *bolle of the popy* (unter *Boll*), 1601 aus Holland Pliny II XIX, 30 *poppie called black out of the heads or bols whereof a white juice or liquor issued*, 1688 aus Holme, Armoury II, 67 *This Seed-Pod* [of the Poppy] *by all Florists is termed a Poppy-Bolle.* Dazu kommen die niederld. Namen der Mohnkapseln *maanbol*, *heulbol*, *papaverbollen*, *slaapbollen.* — Daß *capsa* + *boll* in beiden Teilen dann ungefähr denselben Sinn hätte, tut nichts. Wir sahen bereits, daß *capsa* > *chasse* schon im 15. Jhdt. nicht mehr überblickt wurde und im Prompt. Parv. zu *cheese* umgedeutet worden ist. Es ist also eine englische erklärende Ergänzung *boll* sb[1] 3 dazugetreten, ein Vorgang, wie er selbst bei bodenständigen Wortbestandteilen allgemein bekannt ist (vgl. die Tautologien *dam* + *hirsch*, mhd. *tâme*; *ren* + *tier*, mhd. *rein*, *reiner*, *renn*; *Bordbrett*; *Tragbahre* und andre auch schon altenglische, deren E. Koeppel mehrere in der Furnivall-Festschrift S. 201—204 zusammengestellt hat). Daß dabei gerade in den ersten Belegen Anfang des 15. Jhdts. Kontamination mit *chibolle*, ne. *chibol* 'Zwiebel' eingetreten ist und das (bei Heinrich, MJB und im Stockh. Ms. fehlende) *boll* aus der interpretativen Ergänzung bald zum integrierenden Bestandteile des Wortes wurde, macht die ganze vorstehende Erklärung nur noch wahrscheinlicher. Vgl. die folgenden Artikel.

Chasses.

Ein neues Wort *chasses* 'Mohn' < lt. *capsa* 'Kapsel', zusammen mit *bolls* in der Form *chesses* (Heinrich, S. 219, 25), mit fünf Belegen aus dem 15. Jhdt. ist im vorangehenden Artikel *Chesbols chesbolles*, eingangs ausführlich behandelt.

Chess-apple.

Auf Grund von me. *chasses*, *chesses* in *chesbolles*, < *capsa*, gewinnen wir für weitere Pflanzennamen mit *chess-* gute

Deutungsmöglichkeiten. Mit *chess-apple* werden the berries of the white beam, die roten Früchte von Pirus Aria bezeichnet (Wright, Dial. Dict.). *Red chess-apple* < *capsa*-Apfel würde an den deutschen Namen *'rote Mehlfässerchen'* *'Mehlfäßchen'* (Pritzel u. Jessen) erinnern und eine Begründung in der Gestalt der fäßchenförmigen Früchte mit ihrer dicken, kapselartigen Schale haben. Zu *apple* in *chess-apple* vgl. nhd *Sporapfel* ndl. *haagappel* für dieselbe Frucht.

Chessaroon.

Bei *Chessaroon*, Bristol name for an apparently poisonous fungus (Dial. Dict. Wright) wird die Endung als parallel zu der Endung von ne. *champeron* 'Agaricus gambosus Fries' (ebda.) und von afrz. *mouscheron*, nfrz. *mousseron* angesehen. Analog der Verbindung *mousse*, ahd. *mos*, mit *-eron* möchte ich nun *chessaroon* als *chesse*, *chasse* < *capsa* mit *-eron* erklären. Daß bei mehreren Pilzsorten wegen ihrer bovistähnlichen Form ein Etymon *capsa* möglich ist, lehren deutsche Namen wie *'Brunstkugel'*, *'Hexenei'*, *'Teufelsei'* für Phallus impudicus L., *'Erdnuß'* für Tuber Micheli.

Chink.

Heinrich S. 72, 5: *Pro tussi que vocat*ur *le chinke*, und Zeile 32: *For the Chynke. For þe cough þat is cald þe chynke.* — *Chink* ist erst auf der Schwelle des Ne. belegt (ca. 1500).

Chincough.

Heinrich S. 72, 31: *For the chink cowȝ. For the Chinke.* — *Chincough* ist im NED erst im Ne. (16. Jhdt.) belegt.

Chink-host.

Heinrich S. 72, 31: *For þe couȝhe þat is cald the chynke host.* — *Chink-host*, dessen Bedeutung klarliegt, ist bisher noch nicht nachgewiesen.

To chip.

MJB fol. 108 b: *Take . . . herre ere ychypped small . . .* — *Harre ere* ist, wie ich im zweiten Abschnitte dieses Buches, Artikel *Heres heer*, nachweise, Hasenhaar. *To chip* in der

Bedeutung 2 trans. generally, 'To hew or cut with an ax or adze' ist erst für Anfang des 17. Jhdts. nachgewiesen (Shakesp.).

To clarify.

MJB fol. 73 b: *To cleryfye mannys syȝthe.* — Unter *Clarify* 4 setzen die Belege erst etwa drei Menschenalter später ein.

Clystory.

MJB fol. 104 a: *make hym receyue it þrow a clystory be neþe.* — Die Schreibung *clystory* ist im NED nachzutragen.

Zu Cold 6 a.

Die Zitate aus Goldsmiths Natural History (1774) unter *Moist* A 1 d (für *cold* und *moist*) sowie unter *Dry* I 1 b (1819) zeigen, daß die Angabe unter *Cold* 6 a '*down to 17th century*' geändert werden muß in '*down to 19th century*'.

Colery.

MJB fol. 73 a: ... *in the maner off a colery.* — Unter *Collyrie* muß es im NED heißen: *5—7 colery.*

Coltsfoot.

MJB fol. 93 b: *Take ambrose colteffote primerose* ... Die Schreibung *colteffote* ist für das 15. Jhdt. nachzutragen. Der Beleg ist der erste für *Coltsfoot* = *foalfoot* = Tussilago farfara (vgl. nhd. *Roßhuf*, holstein. *Folenföt*, schweiz. *Fülifuß* für *Huflattich*) in me. Zeit überhaupt.

Consoud, petit und mean ~.

Heinrich S. 177, 8: *Tak bugle, streberywyse, mene consoud, petit consoud, confiry* ...; Henslow S. 126, 21: ... *mene conssaunde þat is daisie* ... — Weder ist bisher für Consolida media die me. Bezeichnung *mene consoud* noch für Consolida minor *petit consoud* nachgewiesen. Die Gleichung des NED Consolida media = Ajuga reptans, die wahrscheinlich auf Herbalisten erst des 16. Jhdts. fußt, kann nicht allgemein gelten, da *bugle* ja in dem Heinrichschen Rezepte neben *mene consoud* vorkommt. Einen sachlich interessanten Beitrag gibt daher der angeführte Henslowsche Beleg. Vgl. auch Henslow S. 184.

Coperese, wyte ~.

MJB fol. 102b: *Or take wyte coperese* ... Dieser Beleg für *White copperas*, $ZnSO_4$ mit sieben Kristallwassern, dürfte vor dem frühesten des NED (1464) liegen.

Coperose, yelew ~.

Heinrich S. 214, 27: *Item tak yelew coperose* ... — Mit *Yellow copperas* könnten an und für sich zwei der im NED belegten Arten von Sulfaten gemeint sein. Zunächst spricht der Ausdruck *yelew* für Ferrosulfat, $FeSO_4$ mit sieben Kristallwassern, das zwar hellgrün aussieht, sich aber an feuchter Luft höher oxydiert und dann gelb bis gelbbraun wird. Der Sachgehalt jedoch weist zu deutlich auf Zinksulfat, $ZnSO_4$ gleichfalls mit $7\,H_2O$, hin. Dieser weiße Zinkvitriol kommt selten rein vor und hat als Beimengungen Vitriole verschiedener Metalle, sodaß seine weiße Farbe meist getrübt ist; besonders natürlich bei Trübung durch Eisenverbindungen wäre die Bezeichnung *yelew coperose* nicht unangebracht. Das schwefelsaure Zink ist von jeher als adstringierendes Mittel offizinell verwandt worden und stellt das Zincum sulphuricum des heutigen Arzneischatzes dar. Es wird bei Einspritzungen und Verbänden benutzt (vgl. seine Rolle bei Hautkrankheiten MJB fol. 102b). Betrachten wir endlich die Rolle des *yelew coperose* im Heinrichschen Rezepte näher, so schließt sich alles andere als Zinksulfat aus: *tempre hyt wyt wynegre*, and *þen drye hyt in a scherd apon þe coles, tyl hyt bygynne to brenne.* Das schwefelsaure Zink zerfällt bei starkem Erhitzen in ZnO, schweflige Säure und Sauerstoff. Nun soll dreimal dieser „Trocknungs"-Prozeß vorgenommen werden. Es kann dann überhaupt nur noch Zinkoxyd als offizinell aktiver Bestandteil übrig geblieben sein. Diese weiße Zinkblüte, Flores Zinci, die sich übrigens beim Erhitzen vorübergehend gelb färbt (auch daher vielleicht *yelew coperose),* ist von jeher zur Zinksalbenbereitung und zu Streupulvern eben bei Krankheiten wie Malum mortuum angewandt worden. — So dürfte außer Zweifel stehen, daß mit dem nur hier nachzuweisenden *Yelew coperose* nichts anderes als *White copperas* gemeint ist.

Corn.

Heinrich S. 209, 12: *Pro oculis pungentibus* and *adurentibus* hat in Hs. C II am Rande *For prickinge of corn.* Sollte dies me. *corn* zum mlt. *hordeolus, hordeolum* in Beziehung zu setzen sein, so würden wir die Gleichung me. *corn* = nhd. '*Gerstenkorn*' erhalten. Im anderen Falle des Vorkommens von *corn* in den Heinrichschen Texten (S. 204, 5) hat es die Bedeutung, die dem *corn* des Prompt. Parv. zugrunde liegt *(wasch þe foot).*

Costiveness.

MJB fol. 30 b: *For þe dropsy in þe wombe* and *fete* and *for costufnes* . . . — Neben dem bisher einzigen me. Belege für *costiveness,* dem *costyfnes* des Maundeville (Roxb.) XVII, 76 dürfte das vorliegende *costufnes* willkommen sein.

Cough, dry ~.

Der erste Beleg des NED für *dry cough* liegt in hochelisabethanischer Zeit (s. *Dry* 11 b und *Cough*). — Beibringen kann ich: Henslow S. 9, 13: *For the dryȝ couȝ;* S. 100, 1: *For the dry coughe*; S. 115, 4: *For the drye cohw.* — Heinrich S. 79, 21 als Übersetznug von *Pro sicca tussi: For þe drie couȝhe, cowhe, drey coughe, dry cough;* S. 112, 18: *For þe drie couȝhe*; S. 204, 38: *For þe dry cowȝ.* — Bereits ae. finden wir *drige* oder *þyrre hwōsta* 'trockener Husten'. Geldner S. 43 vermutet dazu, besonders tuberkulöser Husten sei damit gemeint. Für die me. Zeit wenigstens möchte ich dies nicht gelten lassen. In den *Dry-cough*-Rezepten wird die Angelegenheit nie sehr ernst genommen; sie sind sämtlich in ihrer Kürze und der Harmlosigkeit des Tones sowie der Medikamente auf die Schlußformel von Henslow S. 115, 4 f. gestimmt: *and þou chal be hole in haste.* Es wird sich also wohl um weiter nichts handeln als um das ne. *dry cough* = cough with little or no expectoration, *dry catarrh*' (NED), 'trockener Husten', ein Husten ohne Schleimauswurf, 'spörer, dürrer Kehlhusten' (Höfler KNB S. 247). Man vgl. auch nhd. '*dürrer Husten*', '*Schafhusten*' für *tussis sicca* (Stieler 868, Grimms Wb), '*trockener Husten*' für *tussis arida* (Grimm), des Celsus (IV, 10) *sicca tussis* im Gegensatze zur *tussis humida.* Vgl. Art. *Cough, perilous ~.*

Cough, þe ~ þat comith of moystnesse.

Diese Bezeichnung für eine Art Husten kommt bei MJB fol. 79 b vor. Es handelt sich nicht etwa um Husten, den man sich mit einer Erkältung in feuchter Luft, am oder im Wasser oder dergl. zugezogen hat. Eine solche Anschauungs- oder wenigstens Benennungsweise liegt der Zeit nicht nahe. Zugrunde liegt etwa die *tussis humida,* Celsus IV, 10. *Moistnesse* soll den abnormen Zustand des erkrankten Brustinnern kennzeichnen. Nhd. '*feuchter, flüssiger Husten*' = Husten mit leichtem, flüssigem Auswurfe. Das in Rede stehende Rezept ist für das Gegenteil des *dry cough* bestimmt (s. vorangehenden Artikel).

Cough, perilous ~.

Zu vergleichen sind die folgenden Stellen: Henslow S. 101, 5: *þe* per*liouse coughe;* 114, 18: *þe* per*lus cohw;* Heinrich S. 72, 1 *þe* per*lous kouȝh* (übersetzt *Con*tra *periculosam tussim*); und endlich Henslow S. 69, 11: *For þe* per*liouȝ hos.* — Phthisis pulmonum würde in den Medizinbüchern des ausgehenden englischen Mittelalters überhaupt nicht nachzuweisen sein, wenn wir nicht wenigstens diese Belege von *periculous cough* dafür nehmen. Damals müssen wie heute Millionen und Abermillionen der Lungenschwindsucht erlegen sein. Die Krankheit fällt in den letzten Stadien durch vielfache Symptome auf; gerade dann, wenn sich ihre Merkmale dem Beobachter aufdrängen, ist sie gewöhnlich schon weit vorgeschritten, sodaß das Bewußtsein der Gefährdetheit des Erkrankten rege ist. So erklärt sich das ungewöhnliche Epitheton *perilous.* Vgl. Art. *Cough, dry* ~.

Cracky.

Henslow S. 44, 20 heißt es: . . . *and hit febleth moche þe brayn and makyþ hondy*n *craky.* — *Cracky* = 'prone to chap' ist im NED erst etwa dreihundert Jahre später belegt.

Crassula maior.

MJB fol. 90 a: *Or take cressula maior* . . . Zu dem bisher einzigen Belege des NED für *crassula maior* (Lanfrank) kommt dieser zweite aus me. Zeit. Vgl. Henslow S. 185 f.

Crotting.

Heinrich S. 201, 19: *Tak þe crotyng of a goot,* and *old smere of a red swyn . . .* — *Crotyng* ist neben *crott, crottels* im NED einzutragen. Etymologie und Bedeutung liegen zutage.

Cumbered.

Heinrich S. 112, 33: *For þe breste þat is cumbred, combred.* — Drei Änderungen ergeben sich für den Artikel *Cumber* 7 des NED: Zunächst ist der beigebrachte Beleg als frühester hinzuzufügen, sodann ist die Bemerkung *of a hawk* zu streichen, und schließlich ist statt *constipated* ein umfassenderes, nicht lediglich auf Verdauungsbeschwerden angewandtes Wort einzusetzen.

Curst.

MJB fol. 82a: *Leke a curst off brede.* Diese Form von *crust* ist im NED unbelegt und nachzutragen.

Cummyng.

MJB fol. 73b: . . . *powder of cummyng*; fol. 74: . . . *anyse cummyng, onyons* . . .: fol. 77a: *an vnce off powder of cummyng;* fol. 80b: . . . *the powder off cummyng.* — Die Form *cummyng* ist bisher nur für spätne. Zeit bekannt gewesen.

D

Dandelion.

Henslow S. 91, 12: *Take dayesheye, plaunteyne, dent-delyoun;* Stockh. me.-med. Kodex S. 17, 13 hat *an ounce of daundelyoun* und *dendelion.* — Diese Belege sind wenigstens zwei Menschenalter vor dem bisher frühesten des NED anzusetzen und somit die ersten für me. Zeit überhaupt.

Date-stone

Henslow S. 130, 15: *Take . . . datestonys.* — Dieser Beleg für *date-stone* ist wenigstens zweihundertundfünfzig Jahre älter als der, den das NED beibringt.

Dauke.

Für *dauke*, das nicht so selten ist, wie es das NED hinstellt, fehlt bisher jeder mittelenglische Beleg. Beibringen

kann ich aus MJB fol. 80a: *Drynke þe wyne þat dawke ys sode jn;* fol. 86b: *Take ... ℥. j of dawke sed wel poudyrde* (dasselbe Rezept wie Heinrich S. 134, 3, wo es heißt: *an vnce of dauke seed*); aus Henslow S. 126, 18: *Take burnet, dauc, turmentylle ...*

Daysye, the more ~.

Heinrich S. 225, 24: *Tak þe rote of altea ... of ache, of þe more daysye,* and *þe crysp malwe ...;* S. 226, 18: ... *þe more daysye.* — *The more daysye* muß für das 15. Jhdt. im NED unter *Daisy* 2b aufgeführt werden. Die Bedeutung ist Chrysanthemum Leucanthemum.

The two deal.

Heinrich S. 72, 8: ... *tak þe two del þer of* and *þe þridde party of hony.* Heinrich S. 136, 2: *Take bawme* and *feþerfoye, þe two part of bawme, þe þridde part feþerfoye.* Lesart B I *part*] *delis,* F *part*] *dele.* Heinrich S. 136, 4: ... *mak aplastur of þe feþerfoye,* and [*of*] *popeler leeuys,* and *of may buter, þe twoo part popeler leeuys, þe þrydde partye feþerfoye.* Lesarten B I F haben statt *part deel.* Heinrich S. 153, 9: ... *seþe hyt in rede wyne, tyl þe to party be wastyd.* Lesart F: *two del.* Two Cookery-books S. 21, 28 (ca. 1430), auch zitiert im NED unter *Deal* I 1 *b: Take þe to del ȝolkys of eyron, þe þridde dele Hony.* — Aus alledem geht hervor, daß zur Übersetzung von „zwei Drittel" ein me. Kollektivsingular *the two deal* existiert hat, der wie jener von *part* unter *deal* als solcher im NED aufzuführen ist. Vgl. den Artikel *The two party* (unter *Party*). Fälle für dreiviertel usw. kann ich nicht anführen.

To delight.

Heinrich S. 71, 36f. findet sich in den Lesarten: *For him þat deliteþ not his mete; Who so delites noȝt his mete.* — Zunächst liegen in diesen beiden Stellen die vielleicht frühesten Belege für transitives *To delight* 3 des NED vor; sodann ist beim Vergleich mit den dort beigebrachten Belegen ein kleiner Bedeutungsunterschied festzustellen, da 'to enjoy greatly' für unsre Stellen zu stark ist.

Demye-greyne.

Henslow S. 81, 4: *For þe demye-greyne.* — *Demye-greyne* = 'hemicrania, megrim' ist zu dem bisher einzigen Belege aus Lanfrank im NED hinzuzufügen.

To depict.

MJB fol. 74b: ... *an instrument ys cald embotum as yt* ⟨*ys*⟩ *depictyd her.* — *To depict* 'abbilden' ist im NED erst für das 17. Jhdt. belegt.

Dewte.

1. Wo kommt das Wort *dewte* vor? — Schon 1843 fragte George Stephens in der Archaeologia XXX, S. 406 bei Zusammenstellung eines Glossars der ungewöhnlichsten Wörter aus dem Stockholmer me.-med. Kodex: „*Dewte? d. half an ownce.*" *P. 134.* — Sonst kann ich das bisher rätselhafte Wort in der bereits vorliegenden Literatur nur noch zweimal, in den Heinrichschen Texten, nachweisen: S. 172, 11: *Tak ... oile de olyue, dewte, popyleon ana,* sowie S. 223, 27: and *sythen do þerto dewte,* and *playstre hyt þerapon.*

2. Deutungsversuche von *dewte.* — Weiß Stephens nichts mit dem Worte anzufangen, so identifiziert Heinrich S. 53 *dewte* mit ne. *dewtry*, Datura Stramonium, 'Dornapfel, Stechapfel, Tollkraut', worauf ihm Holthausen Beiblatt VII, S. 238 antwortet: *dėwt*[*r*]*e* = ne. *dewtry?* Es ist kein Zufall, daß *dewtry* mit seinem Sanskritetymon fast bis aufs Jahr genau zur Zeit der Gründung der East India Company zum ersten Male im Englischen belegt ist. Auf alle Fälle mußte der Umstand stutzig machen, daß von den Hss., die das Rezept Heinrichs S. 172 bringen, vier die Form *dewte* — eine *deute* — haben, wozu S. 223, 27 *dewte* kommt, also sämtlich Formen ohne *r*.

3. Bedeutung von *dewte.* — Die Tatsache, daß *dewte* neben *populeon* auftritt, brachte mich auf die Vermutung, daß damit gleichfalls eine Salbe gemeint sei. MJB ergab denn auch auf fol. 110a die Lösung in diesem Sinne: *For to make dewte. Take ij m of mylfoyle, henbane ...*, einige Kräuter werden zusammen mit den verschiedensten Fettarten, Butter, Öl und Wachs gekocht. — Über die Herkunft des Wortes

dewte, das neu ins NED aufzunehmen ist, kann ich bisher nichts aussagen.

Dialtea.

Heinrich S. 223, 28: *Item for werkyngge of synewes, or bollynge, or hardyng dialtea ys good.* — *Dialtea, dialthaea*, dessen offizinell wirksamer Bestandteil, Althaea officinalis, den Namen gegeben hat, ist hier bemerkenswert früh belegt. Es handelt sich bei diesem Worte um eine jener Zusammensetzungen mit *διὰ*, wie sie die ma. und neuzeitliche Pharmazie zu vielen Dutzenden kennt.

Dialtes.

Henslow S. 62, 15: *For to make an oynement þat hat dialtes, þat ys goud for alle man*er *goutes.* — Diese ursprünglich afz. Form *dialtes* von *dialthaea* im Me. ist bemerkenswert und dem NED unbekannt.

Diuretyk.

MJB. fol. 83 b: . . . *do þer to som diuretyk as fenell sede or merche sede.* — Formen von *diuretic* mit *iu* sind im NED für me. Zeit noch nicht nachgewiesen.

Dog-fish.

Heinrich S. 206, 9: *Take oyle of adogge fysch . hony . oyle de olyue ana* . . . Holthausen verlangt in seiner Besprechung Beiblatt VII ein Komma nach *dogge.* Es würden sofort zwei starke sachliche Bedenken aufsteigen: *oyle of a dogge* ist gänzlich unwahrscheinlich, und die unbestimmte Bezeichnung *fysch* wäre in der me.-med. Literatur an solcher Stelle einzig. Es liegt vielmehr ein Beleg für *dog-fish* gleich *houndfish* vor, der vor dem frühesten des NED anzusetzen und einzutragen ist. So erklärt sich auch, daß in Ms. C II nach *fisch*, nach *hony*, nach *oyle of olyf* immer *a pynt* steht, das nach *oyle of a dogge* eben nicht steht.

Drof.

Henslow S. 24, 6: . . . *ley drof þ*er*-to with-oute* . . . — Im NED ist unter *Draff* zu ändern in *3—5 drof.*

Dropic.

Archaeologia XXX, 361, Vers 377 (Holth. Anglia XVIII, 305, Vers 413) lautet: *And þe dropyk late drynke þe broth fresche.* — Zu dem bisher einzigen Belege von *dropic* im NED gesellt sich dieser aus annähernd derselben Zeit.

Dun-red.

Archaeologia XXX, 393, Vers 1410 (Holthausen Anglia XVIII, 330, Vers 950) lautet: *Dun-red is his flour.* — Keine der zahlreichen Zusammensetzungen von *dun* mit Farben ist im NED vor Ende des 18. Jhdts. belegt. Vorstehende Zeile ist dreiundeinhalb Jahrhunderte älter. — Für das nicht eben häufige Verb *to dun* dürfte ein weiterer Beleg aus me. Zeit willkommen sein Anglia XXXIV, 177, Vers 519 (Garrett): *His stalkes ere . . . gray as marbylle* and *donned a mange.*

Dyscentery.

MJB. fol. 104 a: . . . *þis ys good for dyscentery.* — Es muß im NED unter *Dysentery* heißen *5, 7 dysc-, disc-.*

E

Erthwynde.

Heinrich S. 227, 27 heißt es: *Tak . . . brokes lempe, osmund, walwort, Erthwynde, fyflef* usw. — *Erthwynde* ist ins NED aufzunehmen. Auf Grund der einen Stelle, wo *erthwynde* mit sehr vielen anderen Pflanzennamen auftritt, läßt sich schwer über die Bedeutung entscheiden. Der Kompositionsbestandteil *-winde, -wynde* kommt für Convolvulus-Arten auch sonst vor; große Wahrscheinlichkeit erhält so die Gleichsetzung von me. *erthwynde* mit mitteldeutsch *Erdwinde*, Convolvulus arvensis. Der — im Sinne der mittelalterlichen Physiologie — kalte, trockene, also reperkussive Charakter von Convolvulus arvensis, wie er aus Lanfranc S. 329, 23 hervorgeht, läßt diese Wahrscheinlichkeit nahezu zur Gewißheit werden, denn *erthwynde* wird angewandt *ad vulnera.*

Easement, chair of ~.

MJB. fol. 103 a: . . . *stowe þe syke in a chayre of esement.* — Die Bezeichnung *chair of easement* war bisher erst aus hochelisabethanischer Zeit bekannt.

Eyȝe.

Heinrich S. 85, 8: ... *þe whit of an eyȝe.* Die Schreibung *eyȝe* ist unter *Egg* im NED nachzutragen.

Elf-cake.

Henslow S. 89, 16: *For the elf cake.* Heinrich S. 155, 4 steht dasselbe Rezept mit den Überschriften *For þe eluene, For þe elf cake, For þe Eluen, For hym that is Elf taken, For þe elfe cake* ... — Alle diese Belege für *elf-cake* sind um mindestens fünfviertel Jahrhundert früher als der älteste im NED anzusetzen und die ersten für me. Zeit.

Ymeres, ymbres.

Heinrich S. 73, 11: ... *bake hit* ⟨*under*⟩ *þe ymeres*, v. r. *vnder aischis*; Heinrich S. 118, 7: ... *set hem in þe ymeres*; S. 121, 9: ... *ley hit to þe ymeres.* — Die Schreibung *ymeres* ist unter *Ember*[1] im NED nachzutragen, ebenso *ymbres* für das 15. Jhdt.: Heinrich S. 121, 30: ... *the hoote ymbres.*

Emygrayne.

Heinrich S. 107, 22, Lesart F: *For emygrayne in heuede.* — Ein Beleg für *emygrane*, der etwa ein Menschenalter vor dem bisher einzigen im NED liegt.

Encumbered.

MJB fol. 80 b: *For þe stomake encomered with flewme*; MJB fol. 111 b: *For* ⟨*þe*⟩ *brest þat ys encombryd with glaþ oþ*er *cold.* Heinrich S. 112, 9: Pro *pectore reumatico .i. encombered*; Lesart D III: *For þe brest þat is encomberid* (dasselbe Rezept MJB fol. 80 b) *For þe brest ouercome with flewme.* — Der Abschnitt *Encumbered* 7 im NED ist änderungsbedürftig. Zunächst ist die Bemerkung über die Seltenheit wegzulassen. Sodann sind die hier angeführten früherliegenden Nachweise nachzutragen. Last but not least ist die Angabe der Bedeutung unzulänglich. Für den einen angeführten Beleg paßt sie als allein auf Verdauungsstörungen anwendbar, wird aber sofort zu eng, wenn die soeben beigebrachten Nachweise hinzugezogen werden. Vgl. den vorangehenden Artikel *Cumbered.* — Für *constipated* würde der medizinische Sprach-

gebrauch des 15. Jhdts. schwerlich *encumbered*, sondern *costif* heranziehen; Heinrich S. 117, 18, *Pro constipacione ventris*, Lesarten: *For constifnes of man.*

Endyf.

MJB fol. 85b: *Take þe juce of wormot* and *of endyf and drynk yt.* — MJB fol. 86a: *Also claryfye þe iuce of endyffe with* . . .; sieben Zeilen später heißt es in der Hs.: . . . *or yif hym to drynke þe iuce of endyff* and *rubarbe* . . . — Formen von *endive* mit *f* sind im NED noch nicht belegt.

Entrete.

Das NED bringt für *entrete* < afrz. *entrait* lediglich einen Beleg und stellt das me. Wort als selten hin. Da viele bedeutend seltener zu treffende Wörter dieses Prädikat nicht erhalten haben, so ist die Bemerkung bei *Entrete* zu streichen. Nachweise: MJB fol. 110a: *Here ys a good entrete forto opyn, clanse, hele* and *to do a-way akyng* . . . und weiter *yf* ⟨*þ*⟩*ys intrete wax drye, moyst yt with juce of ache.* Heinrich S. 174, 29: *For to make an entret for cancres* . . .; S. 175, 38: *For to make a good entret wiþ herbis* usw.; S. 192, 33f.: *For to make an entret þat is cald apostolicoun;* S. 193, 32: . . . *it is called Entret of Jue* usw. — Henslow S. 86, 21: *For to maken entret*; S. 100, 10: *For to make grene entrette.* Archaeologia XXX, 406: *Entred, entret.* — Es ist ferner unter *Entrete* das mehrfach zu belegende *green entrete* aufzuführen; vgl. Henslow S. 273, wozu noch Heinrich S. 196, 28 kommt.

Enula campana.

Heinrich S. 108, 8: . . . *a quarter of an vnce of enula campana.* — Warum setzen die Belege für *enula campana* im NED erst Mitte des 16. Jhdts. ein, während unter *elecampane* schon welche für das ausgehende 14. Jhdt. (Trevisa) aufgeführt sind? — Die Form *elena campana*, die ich Heinrich S. 167, 20, Henslow S. 89, 20, S. 101, 11, S. 115, 6 und S. 142, 23 vorfinde, ist weder unter *Elecampane* noch anderswo im NED mit aufgeführt.

Epilency.

MJB fol. 85a: . . . and *for postomys, gowtis and for epylency.* — Der Artikel *Epilency* des NED ist überhaupt nur

mit Belegen aus Trevisa gestützt. Aus dem 15. Jhdt. liegt noch kein Nachweis vor.

Ermoyse.

MJB fol. 110a weist die Stelle auf: *Take þe juce of ermoyse* . . . — *Ermoyse* ist afrz. *armoise* < *artemisia*, für das Godefroy auch *hermoise, iermoise* anführt. Vgl. NED *Artemisia*, Sin. Bart. S. 11 und Henslow S. 162. Der vorliegende Beleg ist der erste englische überhaupt.

Eupatoire

Henslow S. 119, 7 heißt es: *Take . . . egrimoyne, p*i*mp*er*nole violet, eup*er*atoir, agn*us *cast*us . . . — *Eup*er*atoir* ist entweder erst von Henslow verlesen oder schon vom Schreiber irrtümlicherweise mit einem *er*-Schnörkel versehen worden. Jedenfalls legt die Stelle Zeugnis davon ab, daß nicht nur die lateinische Form *eupatorium* und die anglisierte *eupatory* des Pflanzennamens im Me. existierte, sondern auch die afrz. *eupatoire*. Der Beleg ist zudem um wenigstens ein Jahrhundert älter als die im NED für die andern beiden beigebrachten Belege. Vgl. jedoch den folgenden Artikel.

Eupatorie.

Henslow S. 50, 19: . . . *tansy, route of maþ*er, *epantoris, burnet* . . .; S. 53, 11: . . . *pympernele, violet, empatorie* . . . — In beiden Fällen liegen leicht entstellte Belege von *eupatorie* vor; der letztaufgeführte hat lediglich einen Grundstrich zuviel. *Eupatory*, *-orie* ist im NED erst für Mitte 16. Jhdts. verzeichnet.

Euphras.

Das NED kennt nur die mlt. Form *euphrasia* bezw. *eufragia* und deren anglisierte Absenker. Neben diesen beiden Artikeln ist jedoch ein dritter zu eröffnen, der Kenntnis zu nehmen hat von den zahlreichen Abkömmlingen der französischen Formen zum mindesten im Me. — Dem afrz. *eufraise* entpricht genau: *Ewfrays is of bitt*er *sauour* . . . in Anglia XXXIV, S. 183, Vers 748. — Dem afrz. für das 15. Jhdt. nachgewiesenen *eufrase* entspricht: *Accipe red fenell . . . beteyn, eufrace, fylago* . . . in MJB fol. 72b sowie: *Take*

eufrace a good qwantyte . . . fol. 73a und fol. 100b: *Take eufrace, ambrose* . . . Die Schreibung *euphras* kann ich nachweisen bei Henslow S. 55, 10; *eufras* ebenda S. 94, 17, S. 107, 18, S. 117, 3, S. 118, 2. — Alle diese vom Afrz. kommenden Belege für Euphrasia officinalis liegen überdies zum mindesten etwa ein Menschenalter früher als die im NED allein verzeichneten Abkömmlinge mittellateinischer Formen.

Everfern.

MJB fol. 91b: *Take* . . . *ij li of euer*ferne; fol. 103a: . . . *of euerferne þat grow*ith *in dyk*is (Beide Male ist deutlich *overferne* zu lesen, das jedoch nur *everfern* bedeuten kann). — Als wahrscheinlich späteste Belege für *everfern* sind die Stellen im NED nachzutragen.

Evil, yellow ~

Henslow S. 44, 20: . . . *þe ȝelwe euyl comyþ þ*er-*of*. — Unter *Evil* 7a des NED ist erst aus Caxton ein Beleg für *yellow evil* angeführt.

F

Fasse.

Für *lekes with the fasse* 'Lauch mit den weißen Wurzelfasern' kann ich folgende Belege anführen: Heinrich S. 66, 13: *þe jus of þe neþer ende of lekes wyþ þe fasses;* S. 139, 18 und drittletzte Zeile: *þe heuedes of leekes wyþ alle þe faces*; MJB fol. 101b: *Take lekys with all þ*er *vasse*; fol. 103a: *the wyte vasse of a leke*; Henslow S. 109, 15: *lekys hedys w*ith *al þe faȝ*is (*ȝ* in Henslows Texten oft statt *s*). Archaeologia XXX, 407: *þe lekes w*ith *þe fasses.* — Verderbt ist Henslow S. 25, 15: . . . *take leyckys hedis w*ith *alle þe vudde.* Vgl. auch Artikel *Fassings.* — Der Artikel *Fas* des NED bedarf einer Änderung. Die Klammer (*Since OE. only* Sc.) ist zu streichen, die angeführten Schreibungen, besonders die der südlichen Form, sind zu berücksichtigen, und drittens ist ein Belegzwischenraum von mehr als einem halben Jahrtausend zu decken.

Fassings.

Wright Dial. Dict. bringt ein Wort *Fassings* sb. pl. Lan. 'The hanging fibres of roots or plants' (Hall). Zu stellen

ist dies Wort wie das Stammwort *fas* (s. vorangehenden Artikel) zu ahd. *faso* m., *fasa* f., mhd *fasen, vaser,* dim. *fäschen, fäslein,* nhd. *Faser.* — Zu *fassings* kann ich me. Belege bringen. Heinrich S. 126, 2: *Take leekes wyþ al þe fassynge*; S. 139, 18: *Take þe heuedes of leekes wyþ alle þe fassynges,* sowie die verlesene oder graphisch nur wenig verderbte Stelle Heinrich S. 66, 13 und vorletzte Zeile: *þe jus of þe neþer ende of lekis hede wyþ þe faling* (statt *fafyng,* Verlesung des Voll-längen-*s*). — Das Wort *fassings* ist in das NED aufzunehmen.

Fester-gout.

MJB fol. 99 b: *For þe festre gowte a good playster.* — Zum Sachlichen vgl. den nachstehenden Artikel *gout festred.*

Fylago.

Wo kommt *fylago* vor? — Schon 1841 in den Rel. Ant. brachte Thomas Wright ein Rezept (S. 55), in dem es heißt: ... *þan put þe jus of fylage in the hole.* 1843 in Archaelogia XXX, 376, Vers 913 f. druckt Stephens ab: *Summe don to þe same cas — Filago* and *egremonye* and *ewfras* (Vers 453 f. in Holthausens Neuedition Anglia XVIII, 318). Henslow S. 199 bringt fünfzig Jahre später *filago* aus dem Vokabular in der zweiten der von ihm bearbeiteten Hss. bei. Aus MJB kann ich es zweimal belegen: fol. 72 b: *Accipe* ... *eufrace, fylage* (oder *-go*?), *endyue* ... und einige Zeilen weiter: ... *rede rose, fylage and betayn* ... Im Stockholmer me.-med. Kodex heißt es S. 130, 21 unter *A souereyn watyr ffor eyne:* ... *reed pympernolle, celidoyne, ffylago, þe leef of pyany* usw.

Form des Wortes. — Der Wechsel von *fylago* und *fylage* erklärt sich wohl sicher allein aus paläographischen Tatsachen; *e* und *o* ist für den Schreiber des 15. Jhdts., der dazu weder ein Wort *fylago* noch *fylage* kennt, oft schlechterdings identisch, sodaß die richtige, aber lautlich fremdartigere Form *fylago* leicht entstellt werden kann.

Bedeutung von me. *fylago.* — Henslow identifiziert S. 199 *filago* mit lt. *fuligo,* ne. 'soot'. Das ist erstaunlich, für einen Botaniker doppelt erstaunlich. *Filago* ist ein heute noch gebräuchlicher Pflanzenname; Filago germanica L. ist die in Mitteldeutschland 'Engelblume, Engelblümchen' genannte

Pflanze. Um welche Filagoart es sich im Me. handelt, läßt sich auf Grund der vorliegenden Angaben nicht sagen. Außerdem sind die verbreiteten Arten so wenig verschieden, daß die Gleichung me. *fylago* = 'eine Filagoart' völlig genügt.

Filipendula.

MJB fol. 100b: *Take . . . the rote of fylypendula*; Heinrich fol. 75, 25: *Take . . . saxifrage, filipendula . . .*; S. 125, 11: *Take . . . gromyl seed, philipendule rotes . . .*; Henslow S. 42, 11: *and take . . . þe route of filipendula*; S. 43, 6: *Take . . . þe route of vilupendula . . .*; S. 97, 21: *Take . . . rotes of philipendula . . .* — *Filipendula* weist das NED für me Zeit überhaupt nicht nach; seine Belege setzen kurz vor der Mitte des 16. Jhdts ein.

Fime, fym.

Henslow S. 50, 7: *and þe fym of þe cocow* (die Rechtfertigung der Textänderung siehe im folgenden Kapitel der unerkannten oder verkannten Stellen) *schal be cast in frankensens murr*e *and bediliu*m . . . — Dieser Beleg für *fime* liegt vor dem frühesten des NED. Ein weiterer Nachweis, der wahrscheinlich nach diesem Henslowschen, sicher aber vor dem ersten des NED liegt, findet sich Heinrich S. 222, 29: *Take þe fime of a schep*, and *of agoot al fresch.*

Fynte, fente.

Bei der Bearbeitung des Textes der Practica phisicalia Mag. Joh. Burg. fand ich viermal ein Wort *fynt, fynte:* fol. 73a: *Take the fynte of sparows . . .* fol. 87a: *Take þe fynt of a wyte goos . . .* fol. 106a: *Make a playst*er *of goot*is *fynte or of swyn*is *or dovys donge or schepis . . .* fol. 110a: *Take got*is *fynte . . .* Das Wort *fynt*, *fynte* steht viermal unbezweifelbar an gut geschriebenen Stellen des Ms. deutlich da. Die anfängliche Vermutung, daß mit *fynte* die Exkremente gemeint seien, wurde durch die dritte der angeführten Stellen, in der *goot*is *fynte* mit *swyn*is *or dovys donge* in Parallele gesetzt wird, zur Gewißheit. Diese Gewißheit fand dreifache Bestätigung durch den Vergleich der Practica phisicalia mit der sonstigen me.-med. Literatur; zu dreien der vier zitierten Stellen fand ich Parallelrezepte: zu fol. 87a: *þe fynt*

of a wyte goos gehört Heinrich S. 142, 2: *Take þe fene of þe whit goos*, wo in den Lesarten *donge* steht. — Zu fol. 106 a ... *a playster of goot*is *fynte or of swyn*is *or dovys donge or schep*is gehört *sterc*us *caprin*um im analogen Rezepte Lanfranks S. 238, 16, sowie *dowys donge* in einem ganz ähnlichen Rezepte Archaeologia XXX, 354, Vers 165, Holthausen Anglia XVIII, 300, Vers 201, Garrett Anglia XXXIV, 188, Vers 950. — Zu fol. 110 a: *Take got*is *fynte* ... gehört das ähnliche Rezept zum selben Zwecke Heinrich S. 140, 4: *Take þe grotes of þe goot.* — Nach dem Auffinden dieser Parallelen noch den geringsten Zweifel an der Gleichung *fynt, fynte* = excrementum aufkommen lassen zu wollen, wäre unangebracht gewesen. — Nun aber zur Form des neuen Wortes. An ein entstelltes *fyme* < *fymus* 'Mist' zu denken, was vom paläographischen Standpunkte aus angesichts der minimalen Differenz der Wortbilder nicht von der Hand zu weisen war, schien mir deswegen nicht aussichtsreich, weil viermal in einem kurzen Texte dieselbe sinnlose Änderung vorgefallen wäre. — Eine Zusammenstellung aller in Betracht kommenden me. Wörter für excrementum ergab folgende Übersicht:

1. *fen, fyn* < ae. *fen* findet sich Heinrich S. 142, 2: *þe fene of þe whit goos;* Henslow S. 45, 3: *douwys fen;* S. 99, 21: *beuerfyn.*

2. *fime* < lt. *fimus* findet sich Heinrich S. 222, 29: *Take þe fime of a schep*, and *of a goot*; Henslow S. 50, 7: *þe fym of þe cocow.*

3. Ein drittes Wort findet sich in den Heinrichschen Texten. S. 222, 32 heißt es: *do þer*on *fresch netes feute*, und S. 224, 4: *It*em *do þer*on *gander feut.* Mit diesem ist in dieser Form wenig anzufangen. Holthausen schlägt in seiner Besprechung Beiblatt VII vor, *seute* statt *feute* zu lesen. Wenn ich ihn recht verstehe, will er von einem afrz. *suite* auf die Bedeutung 'Losung' kommen. In keiner europäischen Sprache kann ich jedoch eine Bedeutungsentwicklung vestigium > excrementum, die keineswegs gezwungen erschiene, finden und bezweifele, daß die betreffende Lieferung des NED derartiges bringen wird. Lesen wir statt des paläographisch sehr wohl möglichen *seute* lieber *fente*, das ebenso wohl möglich ist.

Wir erhalten dann zwei Belege für me. _fente_ und haben schon vier für me. _fynte._ Dies neugefundene me. _fente_, _fynte_ ist zunächst sicher zu afrz. _fienter_ 'misten, Kot auswerfen (von Tieren)' zu stellen und sodann in seinem Verhältnis zu afrz. _fiente_, f., und ne. (16.—18. Jhdt.) _fiants_, pl., näher zu untersuchen. Dies letztere hat die weidmännisch-spezialisierte Bedeutung 'Exkremente des Dachses, Fuchses', ebenso entsprechend das Verb _to fiant_ (1576). Die Deutlichkeit der Sonderung ist am Zitate aus J. Taylors Wks. I, 93 zu ersehen: _A Deeres Fewmets, a Bore or a Beares Leasses, a Hare or Conneys Crottoyes, a Fox or a Badgers Feance._ — Ausgangspunkte für die englischen Wörter sind lt. _fimus_ > vglt. _*femus, femoris_ (nach _stercus_), lt. _fimitum_ von _*fimare_ wie _spiritus_ von _spirare_ > vglt. _*femitu_ sowie lt. _*fimita_ > vglt. _*femita._ — Vglt. _*femus_ gab afrz. _fiens_, das im Engl. keinerlei bisher nachgewiesene Vertretung hat. Vglt. _*femitu_ gab afrz. _fient._ masc., das in der zentralfrz., diphthongischen Form, in der _iē_ mit _iā_ zusammen gefallen ist, als _the fiaunts_ (im Verb _they fiaunt_, beide so 1576 belegt), später _fiants_ ins Spätme. gekommen ist. Den Grund für die direkte Übertragung gibt die — nur für England nachgewiesene — weidmännisch eingeschränkte Bedeutung 'Dachs-, Fuchsexkremente' deutlich an: Wie so viele seitens der englischen sozialen Oberschicht von Zentralfrankreich übernommene Wörter sportsmännischen und dgl. Gehalts ist auch _fiants_ spät direkt aus dem Zentralfrz. entlehnt worden. Der Plural hat seinen Grund im Sachverhalte. Der Dachs ist ein außerordentlich reinliches Tier und legt sich in der Nähe der Röhrenausgänge seines Baues regelrechte Düngergruben an, deren meist umfangreicherer, je nach der Nahrung verschiedenartiger Inhalt einen Plural schon rechtfertigt. All dies gilt aber für den Fuchs keinesfalls, denn der legt auf Stubenreinheit seiner Wohnung weniger Wert. Wenn _fox_ und _badger_ zusammen genannt werden, so wird das seinen Grund darin haben, daß die beiden öfter zusammenwohnen; der Fuchs richtet sich gern im Obergeschosse größerer Dachsbaue ein. — Wie steht es nun mit lt. _*fimita_ > vglt. _*femita?_ Dies wird zu afrz. _fiente_ und ist durch das monophthongierende Anglonormanisch — aus euphemischen Gründen sicher früh — ins Mittelenglische gekommen, wo es als _fente,_

fynte nachzuweisen ist. Weidmännisch eingeschränkte Bedeutung hat es nicht. Der Sachverhalt bei *fynte of sparows, of a wyte goos, of swynis or dovys donge,* bei *gander fent* oder gar bei *fresch netes fent* würde einen Plural in keiner Weise rechtfertigen. Immer handelt es sich im Gegensatze zu den *fiants of a badger* oder *fox* um breit auf dem Boden aufliegende weiche Massen. *Gootis fynte* allein würde einen Plural nahelegen. — Ein Artikel *Fente, fynte* ist neu ins NED aufzunehmen.

Fire of hell.

Der Krankheitsname *fire of hell* = 'Wild fire' ist unter *Fire* 12 aufzunehmen. An Belegen kann ich beibringen: Archaeologia XXX, 407: *Fyer of Helle*; Heinrich S. 207, 23: *Item for þe fuyr of helle;* Henslow S. 140, 20 gibt über die Bedeutung Aufschluß: *For þe wyilde fyir þat men calle þe fyir of helle. Wild fire* ist hinlänglich bekannt.

Five-leaved grass.

Erst aus dem Gret Herbal (1526) werden im NED Belege für *fiveleaved grass* beigebracht. An me. kann ich beibringen: MJB fol. 79 a: *Item take V leue⟨d⟩ grasse* . . .; Heinrich S. 73, 20: *Take þe fyueleefid cras* . . .; Henslow S. 41, 18: *Drynke vifleuyd grase* . . .

Flame.

Henslow S. 23, 5 findet sich die Stelle: *Take þe leuys of flame.* Obwohl die von Henslow S. 197 unter *Flame* gebrachte Gleichstellung mit ne. *spearwort*, Ranunculus Flammula L., 'Brennkraut, Egelkraut, brennendscharfer Hahnenfuß', keineswegs sicher ist und eine gewissere nicht angegeben werden kann, muß doch im NED ein Artikel *Flame* nachgetragen werden.

Flos campi.

Heinrich S. 157, 13: *Take . . . flos campi*; S. 189, 12: *Take vyelet, flos campi, smalache . . .* — Als wohl späteste Belege für *flos campi* sind diese Stellen im NED nachzutragen. Vgl. Heinrich S. 90, 5 *plom sloon,* v. r. Zl. 23 *sloon campy.*

Flotes.

Heinrich S. 227, 35: . . . *do away þe flotes aboue.* — Unter *Flotesse* muß es im NED heißen: *5—6 flotes.*

Fob, vobbe.

Henslow S. 46, 10 heißt es: ... *take glyre of an ey and sueng hit wel in a diche and do a-way þe vobbe and take* ... — Das bisher unbekannte me. Wort *vobbe* ist zu ne. dial. *fob* 'Schaum' zu stellen. Wie viele andre Wörter dieser Henslowschen Hs. hat es südlichen, stimmhaft gewordenen Anlaut. Der Gleichung *vobbe* = *fob* 'Schaum' steht also kein philologisches Bedenken gegenüber. Der Sachverhalt der Henslowschen Stelle hingegen spricht allein für sie. — Ist demnach ein me. *fob* 'Schaum' mit Sicherheit anzunehmen, so möchte ich auf das Wort gleicher Form, me. ne. *fob* 'Betrug', 'Betrüger' hinweisen. Mir ist Zusammenhang, ja Identität beider Wörter hochwahrscheinlich. — Allein in unserer Muttersprache finden sich seit nhd. Zeit in allen Perioden zahlreiche Beziehungen zwischen 'Schaum' und 'Trug'. Haben Ausdrücke wie *mir schûmet* = 'mir erscheint als Traumbild', *Träume sind Schäume* noch keinen pejorativen Nebensinn, so läßt sich das bei folgendem Zitate (G. W.) kaum mehr sagen: *So fahr denn hin, du arge Welt, mit deinen bunten Schäumen.* Immer hebt '*Schaum*' zum mindesten das Nichtige, Flüchtige, Wertlose, deswegen dann aber auch das Enttäuschende, Täuschende hervor. Vgl. den Gegensatz zwischen (geschmolzenem) Metall und dem darauf schwimmenden Schaum etwa bei Luther, Jes. 1, 21 ff., wo *fromme Stadt, Recht und Gerechtigkeit, Silber reines Getränk* und *Fürsten* die Begriffe der guten Seite des Vergleiches sind, während *Hure, Mörder, Schaum, Vermischung mit Wasser, Abtrünnige und Diebsgesellen* die ethisch verwerfliche Parallele abgeben müssen; fortgesetzt wird der Vergleich durch folgende Drohung: *Ich muß deine Hand wider dich kehren, und deinen Schaum aufs lauterste fegen, und alles dein Zinn wegtun, und dir wieder Richter geben.* — Sprüche 25, 4 f. steht *Schaum* in Parallele zu *gottlos Wesen.* — Im Übergang vom Bilde des Vergänglichen zu dem des Trügerischen steht *Schaum* bei Lenau (G. W.)

Der Teufel selbst
Ist nur des Gottbewußtseins Trübung,
Ein Traum von Gott, ein wirrer Traum,
Des tiefen Meers vergänglich bunter Schaum.

Vgl. *Schaumbild* = 'Trugbild' (Goethe). Das deutsche Wort *Schaumschläger* = 'Blender, Trüger, Faiseur' hat stark pejorativen Beigeschmack. Der als schlecht zu meidende Mensch wird schon zu Sebastian Brants und Grimmelshausens Zeiten (sicher auch lange vorher schon) als *abschûm* bezeichnet. Vgl. nhd. *abgeschäumt* und *abgefeimt*, deren Belege zeigen, daß sie nach ihrer Bedeutungsentwicklung hierher gehören, obgleich dies auf den ersten Blick nicht den Anschein hat.

Wie eng im Ne. die Beziehung zwischen „Schaum" und „Unwahrhaftigkeit" ist, zeigt eine Stelle wie Merry Wives I, 1, 167; *Froth and scum, thou liest,* 'Hef und Schaum, du lügst', (Vergl. NED *Scum* 3). — Nun wäre nur noch der Einwand möglich, daß eine Verknüpfung von *fob* 'Betrug', 'Betrüger' mit *fob* 'Schaum' für me. Zeit kulturhistorisch-psychologisch als Anachronismus zu bezeichnen sei. Dies kann durch den analogen Vorgang im Mittelniederdeutschen widerlegt werden durch Brem. Wb. 4, 711 (G. W.): *He is so valsk, as schuum up dem water.* Schon dem *ealu* oder *bēor* trinkenden Angelsachsen wurde alltäglich der Gegensatz zwischen dem Wahren, Reellen und dem Schaum ad oculos demonstriert. Ein erstes Inbeziehungsetzen hat sicher schon in primitiveren Geisteszuständen stattgefunden, als wir auf den ersten Blick erwarten möchten. — Ähnliche Übergänge der Bedeutungen von 'unwesentlich' (*fob* 'Schaum') zu 'verwerflich, betrügerisch' (*fob* 'Betrug') finden wir denn auch bei anderen Begleiterscheinungen irgendwelcher Prozesse früh. Die Bezeichnung *(blauer) Dunst* für 'lügenhafte Vorspiegelung' ist alt: „*Obs geschieht durch Zauberei und Dunst*" (Dietrich von dem Werder, G. W.). Auch *Dampf* kommt im Sinne des Trügenwollens vor (Weckerlin, G. W.).

Forne-hed.

MJB fol. 75 a: . . . *ley yt to hys tempyll*is *or on hys forne hede.* — Weder unter *Forne* D noch unter *Forehead* ist diese Zusammensetzung im NED angegeben. Daß es sich um 'Stirn' und nicht um 'Vorderkopf' handelt, scheint mir aus der Gegenüberstellung von *forne hede* mit *tempyll*is hervorzugehen.

Foundres.

Zu dem im NED beigebrachten *Founder*(*s*) sb[4] 1 = 'Grounds, lees, sediment' dürfte ein zweiter Beleg ebenfalls

aus dem 15. Jhdt. willkommen sein: Archaeologia XXX. S. 407: *Foundres. Dregs?* „*do awey þe foundres vndir nethe*". — Der Sachverhalt ist nach dem Stockh. me.-med. Kodex S. 147 f. dieser: Man soll von etwa einem Dutzend aufgeführter Pflanzen je ein Pfund stampfen und in diesen Brei Wein tun, dann ein halbes Pfund Wachs und harzähnliche Zusätze sowie Fette hinzufügen, dann dies alles kochen und in etwas abgekühltem Zustande seihen, *and qwanne þou hast streynyd it, lete it stonde tyl on þe morwe* and *do awey þe foundres vndir-nethe.* Diese *foundres* sollen mit *spanyche code* und *powdyr of vertegres* zu dem gewünschten *entret of erbys* zusammengeschmolzen werden.

Frodres.

Henslow S. 57, 19 finden wir: . . . *for þou schalt do with þe frodres as with þe clere so hyt be nogt do away.* — Zu *frodres* bemerkt Henslow: *Meaning obscure.* — Man soll eine Kräuter-usw.-Mischung eine längere Zeit kochen (Z. 16) und sie dann sich klären lassen. Die klare Flüssigkeit wird nun im Gegensatz zu *þe frodres* gebracht; Z. 9 wurde schon einmal von *þat fletyth a-boue* gesprochen. Ich kann also *frodres* als nichts anderes denn als *Froth* 1 c deuten, 'extraneous or impure matter rising to the surface of liquids during boiling, etc.' Im *frodres-frothers* läge dann eine Weiterbildung von *froth* vor, die ich nirgendwo sonst nachweisen kann.

Frossis fot.

In der Archaeologia XXX, 373 bringt Stephens unter *verwayne* folgende Verse (783 f., in Holthausens Neuedition Anglia XVIII, 315 Vers 323 f.):

Frossis fot men calle it
For his leuys are *lyke þe frossys fet.*

Zunächst ist im NED die Form *frosse* unter *Frosh, frosk* für das 15. Jhdt. nachzutragen. Sodann ist ein Artikel *frossis-foot* für Verbena officinalis einzutragen. — Ein Analogon *frog's-foot* für *lentylles of the water,* Lemna L., 'Wasserlinsen', ist erst 1529 belegt. — Während der Vergleich der Teichlinsen mit Froschfüßen in der Form der Pflanzen kaum ein Tertium hat und willkürlich erscheint, ist die Konturenähnlichkeit zwischen den Blättern der Verbena officinalis und

den Hinterfüßen (im Ruhezustande) der geläufigsten Froscharten, vor allem des Gras- und des Wasserfroschs, nicht gering. Die Gleichung Verbena officinalis = *frossis-foot* ist also nicht nur früher belegt, sondern erscheint auch als die wurzelechte.

Vorsis.

Henslow S. 35, 1: *Take ... salt and þe route of vorsis and stampe hym to-gedre.* — Henslow bemerkt zu *vorsis:* [*Unrecognizable plant*]. Es ist erstaunlich, daß weder er noch sein philologischer Helfer Skeat beachtet hat, daß im Manuskripte zahlreiche südliche Formen mit stimmhaftem Anlaute wie *viflef*, *vyngres*, *venel*, *vinel*, *vox* vorkommen. Bei *vorsis* handelt es sich natürlich um *furzes*, Ulex europaeus L., 'Stechginster'. Die Form ist im NED unter *Furze* neben *virse* nachzutragen.

To fust.

Henslow S. 119, 11 f.: ... *lat hem stond on þat maner of fustynge VIII dayes and VIII nyȝtys in a pot of erþe.* — Das Verb *to fust* war bisher für me. Zeit noch nicht verzeichnet; die Belege setzten erst mit dem ausgehenden 16. Jhdt. ein.

G

Garden-cress.

Heinrich S. 116, 9: ... *let him drinke þo þre dayes þre peny wyȝt of þe seed of carce, þat groweþ in þe ȝeorde*, Lesart D III *gardeyn cresse sede.* — *Garden-cress* war bisher erst in Heresbach's Husbandry (hochelisabethanisch) belegt.

Gemine.

Holthausen Anglia XVIII, 326, Vers 790 (Archaeologia XXX, Vers 1250): *þe sonne* [*be*] *in tauro or gemine.* — Die Schreibung *gemine* ist für das 15. Jhdt. zu berücksichtigen.

Genytayles.

Holthausen Anglia XVIII, 303, Vers 328, 336, 342: *Genytayles*, *genytaylys.* Die noch stark französierende Schreibung ist unter *Genital* Bb nachzutragen.

Glatt, glat.

Heinrich S. 105, 18: . . . *pro fleumate .i. glatt circa stomachum.* — Die wiederholt auftretende Form *glatt* ist im NED unter *Gleet* nachzutragen. — Auch ist zu ändern in *4—5 glat* nach Heinrich S. 108, 3: . . . *foule glat and felþe is in þe bacyn* und nach MJB fol. 109 a: . . . *yt doyt away glat fro þe herte.*

To knawe.

MJB fol. 89 a: . . . *when þu felyst þe wormys knawe þe.* — Unter *Gnaw* wird im NED die Form *knawe* erst für das 16. Jhdt. angeführt.

Gnawing.

MJB fol. 75 b: *For gnawyng off gomys.* — Das NED bringt unter *Gnawing* 2 die Bedeutung *'A persistent fretting pain (in the bowels)'*. Unsere Stelle ist hinzuzufügen und die Klammer zu ändern in *mostly in the bowels.*

Gobbet-royal.

Henslow S. 122, 4 f.: *To mak gobet Ryale.* Dieser Beleg für *gobbet-royal* dürfte später als der letzte des NED liegen.

Godisgrace.

Henslow S. 48, 23: *A playstre þer ys y-called godisgrace.* — Dieser Beleg einer me. Übersetzung des mlat. *gratia dei* dürfte älter sein als der aus Heinrich beigebrachte *þe grace of god,* neben dem es unter *Grace* 18 b nachzutragen ist.

Gout ardaunt.

Henslow S. 144, 25 f.: . . . *now be hool of þe gout or of þe sciatyk, . . . or of þe gout ardaunt . . .* — Wir haben zahlreiche diagnostische Angaben zur Feststellung, ob 'Kaltvergicht' oder 'warme Gicht' vorliegt. Ausnahmslos wird der Gegensatz durch *cold or hot gout* ausgedrückt. *Gout ardaunt,* das ich nur hier belegen kann, ist die *hitzige, heiße Gicht* des deutschen 16. Jhdts., Arthritis acuta mit Hitzegefühlen. Als Terminus technicus ist *gout ardaunt* im NED unter *Gout* I 1 c und unter *Ardent* nachzutragen.

Gout, bolning.

Henslow S. 83, 20: *For the bolnyng goute and for othere swellyng on the legges or where-so it be on the body.* — *Bolning gout,* das me. Analogon zur nhd. '*Schwulstgicht, schwellenden Gicht*', ist gleichfalls unter *Gout* I 1 c nachzutragen.

Gout cayue.

Henslow bringt S. 103, 8 ein Rezept mit der Überschrift *For þe goute-cayne* und bemerkt zu *cayne: No such word is known: probably for 'sayne', a healing, cure; from Latin sanare. Cp. tutsain, toutsain, all-heal.* — Diese Erklärung ist aus mehrfachen Gründen unhaltbar. Niemals würde eine me. Rezeptüberschrift so abgefaßt sein. Der Fehler liegt darin, daß Henslow *cayne* liest, wo *cayue* gemeint ist. Auszugehen ist von mlt. *gutta cadiva* 'Fallsucht', nhd. *fallende Gicht.* Zentralfrz. würde *gutta cadiva* > *goutte *chaive,* im Pikardo-normannischen jedoch ist die bisher noch unbelegte Form *goutte caive* genau das, was wir erwarten sollten. — Die sachlichen Gründe sprechen gleichfalls für meine Erklärung des mißverstandenen *cayue.* Es ist charakteristisch, daß in dem sonst an Zauberformeln nicht eben reichen Manuskripte Henslows gerade die allzeit unheimliche *gutta cadiva,* die Epilepsie, die schon die Griechen hilflos *ἱερὰ νόσος,* die Römer *morbus sacer* nannten, die noch heute 'das Höchste', 'der höchste Siechtag', frz. *haut mal,* rum. *altă aĭa* heißt, mit besonderem Anrufen der Gottheit und durch *gode beleue on god* bekämpft werden soll. — Daß das seltene, lautlich ziemlich isolierte und, wie Henslows Beispiel zeigt, leicht verlesbare *gout caive, cayue* schon in me. Zeit mißverstanden worden ist, zeigt mir Archaeologia XXX, 397, in Holthausens Neupublikation Anglia XIX, 83: *For þe gowte gayne* and *fallynge ewyll.* Ich weiß nicht, wie nach vorstehenden Ausführungen *gayne* anders erklärt werden soll als ein aus *cayue* verderbtes *gayue;* die Erklärung *fallynge ewyll* wird ja mitgegeben. — Als letzten Beweis für die Richtigkeit meiner Annahme, daß mit *goute cayue* und *gowte gayue* die *gutta cadiva* gemeint ist, führe ich an, daß Garrett in Anglia XXXIV, 187, Vers 910 dasselbe Rezept bringt, aber *For þe fallande goute.* — Ein Artikel *Caive* ist im NED ein-

zuführen, auch ist *gout caive* unter *Gout c. falling gout.* nachzutragen.

Gout, creeping ~.

MJB fol. 97 b: *For þe creeping gowte.* — *Creeping gout* bildet einen bisher unbelegten Krankheitsnamen. Die Versicherung: . . . *þis woll not suffur þat euyll to reste in no place but dryue yt a waye on warantyse* zeigt deutlich, was gemeint ist. *Creeping gout* ist eine der Übersetzungen des afrz. *goute erraunt,* das ebenso im Me. zu belegen ist:

Gout erraunt.

Henslow S. 144, 25: . . . *now be hool of þe gout or of þe sciatyk, or of þe gout erraunt* . . . — *Gout erraunt* ist neben *Crepyng gowte* der erste Beleg eines me. Analogons der mhd. '*fliegenden Gicht, Vergicht*' und der nhd. '*fahrenden, laufenden, springenden Gicht*', die beide die von Glied zu Glied, von Gelenk zu Gelenk umgehende, nicht lange an einer Stelle wütende „Gicht" bezeichnen. Vgl. *Errant* 9 c des NED.

Gout, falland ~.

Garrett, Anglia XXXIV, 187, Vers 910: — *For þe fallande goute is wretyn þis boute.* — Zu dem bisher einzigen Belege des NED für *falland gout* (Cursor Mundi) kommt dieser etwa vier bis fünf Menschenalter später liegende.

Gout festred.

Henslow S. 144, 24 ff.: . . . *þis man . . . be hool of þe gout or of þe sciatyk, . . . or of þe gout festred, or of al maneer of gout* . . . — *Gout festred* ist entzündliche Rheumaerkrankung der Gelenke. Der Name ist in dieser Form nicht häufig. Vgl. Henslow S. 138, 5: . . . *þe gout festryd* . . . und MJB fol. 110 b: *good for þe gowte* and *for many oþ*er *thyng*is *yf þey be festred.*

Gout-festre.

Sachlich in engstem Zusammenhange mit *gout festred* steht natürlich die gleichfalls in dem ungenügenden Artikel *Gout* des NED nicht zu findende Zusammensetzung *gout festre.* Vgl. MJB fol. 99 a: *For þe gowte festre*; fol. 99 b: *For*

to know a gowte festre fro a kankyr; Henslow S. 20, 14 f.: *goute festre*, *goute-festur* u. ö. — Vgl. den Artikel *Fester-gout.* Sachlich interessiert schließlich noch die „Zahngicht" Henslow S. 95, 21: *For goute of tethe.*

Grain.

Heinrich S. 222, 17: *Anoþer maner baþ for* ... *rownesse of body* and *of skyn* and *forto make fayre graynne.* — Dieser Beleg für *grain* 14 a, der etwa hundertfünfzig Jahre vor dem frühesten des NED liegt, ist nachzutragen.

Graynes de Paris.

Die Verse 1367 bis 1370 des Romaunt of the Rose lauten

> *Ther was eek wexing many a spyce,*
> *As clow-gelofre, and licoryce*
> *Gingere, and greyn de Parys*
> *Canelle, and setewale of prys,*

wobei *greyn de Parys* das *graine de paradis novele* des frz. Originals übersetzt. Skeat ändert nun in seiner Ausgabe *Parys* in *paradys*, bemerkt in den Fußnoten „Both *Paris* (!)" und äußert sich zu seiner Änderung S. 428: „parys *or* paris *is a stupid blunder for paradys, as the Fr. text shews. It was a well-known term*" usw. — Tatsächlich ist denn der Artikel *Grain* 4 des NED auch so abgefaßt, daß für die Chaucerstelle der Eindruck des Fehlerhaften bleibt. Unter *grains of Paradise* wird sie mit *greyn de Parys* zitiert, dahinter aber sofort das „richtige" Original angeführt. — Der Vorwurf des stupid blunder fällt voll auf Skeat zurück. Der Übersetzer des Roman de la Rose kann voll gerechtfertigt werden. Dies geschieht durch Aufführen folgender Stellen: Heinrich S. 205, 7: *þerweþ vse clowes* and *graynes de paris* and *þys vse hot.* — Henslow S. 130, 14: *take* ... *galyngale and gyngere, greynes de paris, fenel-seed* ... — Rembrun V (ca. 1314, NED unter *Cubebs*): *Clowes, quibibes, gren de Paris.* — Stephens, Archaeologia XXX, 408: *Greyn de Paryse.* — Aus diesen vier Stellen, von denen die letzte seit fünfundsiebzig Jahren gedruckt vorliegt, geht hervor, daß *grains de parys* existieren. — Mlt. *grana paradisi* liegt allem zugrunde (vgl. Lanfrank ed. v. Fleischhacker S. 183, 16: *granorum paradisi*). *Grana*

paradisi gibt im Afrz. die Doublette *grains de parais. pareis* und *grains de paradis,* d. h. die lauthistorisch zu erwartende Form *pareis* und die durch die Kirche aufgefrischte, latinisierende Form. Nun ist zu beachten, daß überall, wo im Me. *parys, -is* steht, also auch in der Übersetzung des Roman de la Rose, die Präposition *de* gebraucht ist, und daß überall dort, wo wir später *paradise* finden, *of* gebraucht ist. Die Sache stellt sich also so dar: Es existiert eine Bezeichnung der *grana paradisi* im Me., die auf der afrz. volkstümlichen Form *grains de pareis* fußt, und eine spätere, die tatsächlich eine Übersetzung von *grana paradisi* darstellt: *grains of Paradise.* Die afrz. Form *grains de pareis* ist nach dem Übergange auf englischen Boden — oder schon im Frankreich des 15. Jhdts.? — mißverstanden worden und mit Verschwinden des Vortonvokals im Hinblick auf die zahlreichen Materialbenennungen usw., in denen schon im Mittelalter der Name der französischen Hauptstadt eine Rolle spielte, auf Paris bezogen worden: *pareis* > *paris* stellt einen minimalen Lautwandel und eine große Sinnentstellung dar. — Die Form *grains de paradys,* die Skeat einführen will, ist nirgendwo auf englischem Boden nachzuweisen und strikt abzulehnen. Das *grains of paradise* des späteren fünfzehnten Jhdts. und des Ne. (s. NED) ist eine bewußte Neuübersetzung des well-known term *grana paradisi.* — Bei der sonstigen so überraschend guten Kenntnis alles Sachlichen ist anzunehmen, daß der Übersetzer des Roman de la Rose, mag es nun Chaucer oder ein andrer sein, sehr wohl gewußt hat, daß das *graine de paradise* der Vorlage und das eigne *greyn de Parys* verschiedenes sagen und dasselbe meinen. Auf jeden Fall wird er durch den dreifachen Nachweis der Existenz des von ihm angewandten me. *greyn de Parys* vor dem Vorwurfe eines stupid blunder bewahrt. Skeat hat denselben Irrtum begangen, als wenn er hinter den deutschen Ausdruck *Rotzalaun* geschrieben hätte: „*stupid blunder for* Felsenalaun, *Fr.* alun de roche.“ Es gibt von *alun de roche* die deutsche Parallele *Rotzalaun* (*greyn de Parys*), die volkstümliche, lautlich sich anlehnende und in ihrer Art deutende Form, neben dem späteren. bewußt übersetzenden *Felsenalaun* (*grains of Paradise*), und der Deutsche, der *Rotzalaun* schreibt, weiß, daß er damit *Felsenalaun* bezeichnet, und daß eine

selbständige Deutung von *Rotzalaun* nicht angängig ist. — Es sei noch bemerkt, daß metrische Gründe wohl nicht gegen die Beibehaltung von *greyn de Parys* sprechen. Zu dem Verse *Gíngere, ánd greyn dé Parýs* vgl. acht Zeilen später den Vers 1377.

Gratour.

Heinrich S. 130, 17: . . . *smal myed on a gratour;* S. 153, 3: . . . *lete myce hyt smalle on a gratour.* — *Gratour* 1 ist im NED für das 15. Jhdt. noch nicht belegt.

Greenmeat.

MJB fol. 95 a: . . . *let hym ete no frute nyr no grenemete.* — *Grenemete* bietet zunächst den frühesten Beleg für das *Green* A I 4 des NED, ist aber dann auch wie *sweetmeat* lexikographisch als Kompositum zu behandeln.

Gulsort.

Henslow S. 43, 3: . . . *hit schal destriȝe alle man*er *poison and venym and droposy and þe gussort and walwyng at a mannus harte.* Anm. Henslows zu *gussort*: *Apparently altered to 'gulsort', the name of a disease of Fr. origin.* — *Gulsort* ist das vom Schreiber Gemeinte, das er aus *gussort* korrigiert hat. Es handelt sich um *gulesought* aus an. *gulusōtt* 'Gelbsucht'. Das *r* von *gulsort* erklärt sich aus der Verwandtschaft des Zäpfchen-*r* mit dem zu erwartenden velaren *gh*; Beispiele des Wechsels zwischen γ und *r* geben *serapin, sarapin* < *sagapenum, a-ren* statt *aȝen* Henslow S. 50, 12. Zu an. **soht* statt des späteren *sōtt* (vgl. Klemming S. 22, 14: *For gwla soth, sooth,* S. 393 *For gula sot*) siehe Björkman, Skandin. Loanwords S. 176. — Zum Zusammenhang von Ikteritia, die ja eine Begleiterscheinung von Verdauungsunregelmäßigkeiten ist, und *walwyng at a mannus harte* vgl. meine Anm. zu MJB fol. 82 a.

Gulsought.

Anglia XXXIV (Garrett) S. 169, Vers 192 heißt: *For gulsought and the Jaundise.* — Die Schreibung ist im NED unbelegt und besonders fürs 15. Jhdt. beachtenswert. — Hinzuzufügen sind noch *gulsouth* Heinr. S. 80, 32, *gulesoght* Heinr. S. 134, 36.

Gum Ammoniac.

Heinrich S. 190, 7: . . . *of gomme armonyak.* — Dieser Beleg für *gum ammoniac* liegt fast zweihundert Jahre vor dem frühesten des NED.

H

Hasteloker.

Henslow S. 49, 3: . . . *of alle playsterys he ys most helyng and most closiþ and hasteloker makeþ goude fleche wex* . . . — Während im NED unter *Hastely* der Superlativ *hastelokest* verzeichnet ist, fehlt der Komparativ *hasteloker*; bei analogen Adjektiven oder Adverbien ist der entsprechende Komparativ teilweise schon aufgeführt (vgl. *lively-liveloker*, *shapely* 2 — *schaploker* usw.).

He white goat.

Henslow S. 98, 3: *Take an hee whyt goot.* — Die Stelle ist syntaktisch so wichtig, daß sie lexikographisch zu verarbeiten ist.

Head-vein.

Henslow S. 56, 1: . . . *goud ys þe heued-veyne for to a-vente a litel.* — Erst für den Anfang des zweiten ne. Jahrhunderts ist *head-vein* im NED bisher belegt gewesen.

Heal.

Henslow S. 14, 11: *Drynke hit and hit schal be þyn hele.* — *Hele* ist ganz wie das bisher erst bei Malory Arthur XVII, XI belegte sb. *heal* gleich 'cure, remedy'. Die Stelle ist als der früheste Beleg im NED nachzutragen.

To heal up.

Heinrich S. 131, 7: . . . *ley to þe sore*, and *shal do awey þe blaknesse*, and *hele him vp*; S. 132, 32 f.: . . . *þat* . . . *hele hyt vp*; S. 182, 10: . . . *for to open woundes, þat beþ ouer heled, þat ys, for to wyte, closed aboue* and *soor vnder neþe,* and *for to hele hem vp faire* and *soundly for euer more.* — Aus den drei Stellen geht zur Genüge hervor, daß ein vb. *to heal up*, das bisher erst bei Spenser nachgewiesen ist, schon in me. Zeit existiert hat, und daß daher Holthausens Änderungs-



Abb. 1 (lat. Leipziger Kodex 1122), zu S. 61



vorschlag *hel⟨p⟩e* zu Heinr. S. 131, 7 (Beibl. VII, 237) hinfällig ist.

Heart = 'weißes, zartes Fruchtinnere'.

MJB fol. 104 b f.: *And take ij or iij onyons and cut out þe hert*is *and fyl hem full of freche grece* . . . — *Heart* 18 a ist im NED erst aus hochelisabethanischer Zeit belegt. Der Plural des Wortes in dieser seltenen, für das Deutsche bereits bei Konrad von Megenberg S. 318, 11 belegten Bedeutung ist für keine Periode des Englischen nachgewiesen.

Heart-burning.

Heinrich S. 220, 1: *þe same medycyne ys good for herte brennyng* . . . — Unter *Heart-burning* 2 ist dieser Beleg im NED als der einzige me., der etwa hundertundfünfzig Jahre vor dem bisher frühesten liegt, einzutragen. — Zum Sachlichen vgl. Henslow S. 134, 12: *For brennyng at þe herte,* wo die Natur des Rezeptes deutlich zur Bedeutungserklärung ('Sodbrennen', vgl. Anm. zu MJB fol. 82 a: *For colenesse of þe stomake: wyll comforte the herte*) beiträgt: *Take a cruste of a whyte lofe . . . and ete it . . . but drynke noȝt afftyr . . . and slepe* usw.

Herte-leues.

Bei Henslow S. 68, 1 findet sich folgende Stelle: *For colnysse of stomake, and goud for þe herte leues.* Henslow bemerkt hierzu: '*Heart-leaves*', *lobes of the heart* (*I think*). – An die Bedeutung '*lobes*' zu denken, ist nicht angängig. *Lobes of the heart* gibt es nicht, denn das Herz besteht nicht aus Lappen wie etwa die Lungen. Den in der ma. Rezeptbuchliteratur Bewanderten mehr noch als den Philologen läßt das *ἅπαξ λεγόμενον herte leues* stutzen. *Folia cordis* — an die lateinische Basis ist ja ständig zu denken — sind in der Medizinhistorie nicht bekannt. Die Kenntnis aber und Sonderbezeichnung eines Organs oder Organteils lediglich in einer Landessprache ist unwahrscheinlich. Vielleicht liegt dem Ausdrucke eine Vorstellung zugrunde, die gemeineuropäisch war und hier zum ersten Male erfaßt und richtig gedeutet werden kann. Gibt es auf dem Festlande nicht mhd. *herzblat,* das im übertragenen Sinne eher nachgewiesen ist als in einem, den wir

bisher als eigentlichen hinnehmen mußten? Was gibt es Blätterförmiges am Herzen oder in seiner Nähe? Noch genauer: Was kennt das Mittelalter Blätterförmiges am Herzen oder in seiner Nähe? Mit dem selbstverständlichen Zugeständnisse, daß wir nur von den anatomischen Vorstellungen des hohen Mittelalters ausgehen können, wenn wir anatomische Bezeichnungen derselben Zeit verstehen wollen, erhalten wir die Lösungsmöglichkeit.

Ich stelle die Gleichung *herte-leues* = 'Lungen' auf. — Anatomie ist keine starke Seite des Mittelalters gewesen. Der den Galen verarbeitende messerscheue Arabismus hat seine Stärken anderswo, und im Okzidente regte die herrschende Kirche nicht zur intensiveren Erkenntnis des menschlichen Körpers an. Die Funktion auch von wichtigsten Organen war völlig unbekannt. Dazu kommt die große Unsicherheit gerade gegenüber den Lungen, die ja beim Sezieren in ihrem leblosen, luftleeren Zustande nicht geeignet waren, richtige Vorstellungen von dem Volumenverhältnisse der lebenden Brustorgane oder gar auch nur annähernd richtige Anschauungen von ihrer physiologischen Bedeutung aufkommen zu lassen. So kommt es denn, daß die Lunge in der mittelalterlichen Anatomie eine erstaunlich untergeordnete Rolle spielt. Physiologisch tritt sie im Gefolge des zentralen Organs, das von ihr umgeben wird, auf: Die Lunge kühlt das Herz, das Blut. — Ist es zur Begründung der Gleichung *herte-leues* = 'Lungen' wichtig, daß Herz und Lunge physiologisch so eng zueinander gestellt wurden, — mit Mitteln der ma. Anatomie können wir noch mehr zur Erhärtung der Gleichung tun. Zur Veranschaulichung dessen, daß der Lunge auf ma. Situsbildern eine höchst erstaunliche Nebenrolle zufällt, verweise ich zunächst auf Abbildungen aus Pariser Kethamhss. Im Archiv für Geschichte der Medizin II, Tafel IV sind Situsbilder aus Ms. latin 11 229 der Nationalbibliothek beigebracht. Auf Nr. 2 und 3 sind Frau und Mann dargestellt, die das Herz annähernd auf dem richtigen Flecke haben. Nur ist es ziemlich klein. Und lediglich von der linken Seite greift um das kleine Herz beide Male ein Band, das etwa ein Drittel der Breite des weitesten Herzdurchschnittes hat, bis zur halben Höhe der dem Thoraxzentrum zugekehrten Seite hinauf. Die Inschrift *pulmo* läßt keinen Zweifel. Also



Abb. 2 (Ms. W. 308 des Kölner Stadtarchivs)



lediglich als Trabant des kleinen Herzens tritt die kleine Lunge auf; von einem Ausfüllen des Thorax ist nicht die Rede, er bleibt großenteils leer.

Noch stärker tritt die Unkenntnis der Natur auf Tafel VI a des Bandes I des Archivs hervor. Hier hat ein Wundenmann ein umgekehrt birnenförmiges Herz. An der dem Brustbein zugekehrten Seite ist dicht neben der Herzkontur durch einen annähernd parallelen Schwung noch ein Organ angedeutet, das vielleicht die Lunge sein soll. Im Herzraume selbst steht *Pulmo Cor*, ohne daß da zwei Organe angegeben wären. Stärker tritt die Darstellung der Lunge jedenfalls auf keiner Abbildung in den Hintergrund; doch gibt es Zeichnungen, die die Lunge überhaupt nicht bringen.

Ein weiteres Situsbild aus der ersten Auflage des Ketham (1491) bringt Karl Sudhoff als Fig. 31 in „Tradition und Naturbeobachtung“ bei. Ein ziemlich großes Herz von der Form etwa eines schmaleren Ulmenblattes ist wie dieses durch den Hauptnerv durch einen geschwungenen Strich in zwei Teile geteilt. Auf der Rippenseite steht *Pulmo*, auf der Innenseite *Cor*. Diese und die vorige Abbildung sind sicher Abkömmlinge der zuerst angeführten.

Sehr wichtig ist mir in diesem Zusammenhange das Situsbild einer Graviden in einer lat. Leipziger Hs. Kodex 1122, gemalt um 1400 (Abb. 1), wo ein fast zentral zwischen den Mammae dunkel gezeichnetes, vom Magen teilweise verdecktes Herz ebenfalls nur auf der Außenseite von einer schmalen heller gezeichneten Lungenhülle umgeben ist (Tradition und Naturbeobachtung Tafel XX).

In wie starkem Maße die Lunge nur als Appendix des Herzens vorkommt, auch wenn ihre Darstellung nicht ganz so parallel der Herzenskontur verläuft, sehen wir an dem folgenden Aderlaßstellenmann aus Ms. W. 308 des Kölner Stadtarchivs (Abb. 2). Das Herz ist durch die Verständnislosigkeit einer ganzen Reihe von Zeichnern aus der Querlage um etwa 90—120° mit der Spitze nach links oben gedreht worden, sodaß jetzt die — heller gezeichnete — Lunge hutartig von unten übergezogen erscheint. Die blattrandartig ausgesägte Kontur der Lunge ist eine Erinnerung wohl an Lungenlappen. Das Ganze erinnert stark an Haselnuß mit

Becherblatt. Me. *herte-leues* kommt unserm Verständnis näher.

Auf dem nächsten Bilde (Arteriensystem aus Cod. Ashmole 399 fol. 19a, etwa 1290; Abb. 3) ist ein ähnliches Verhältnis nur im Durchschnitt gegeben, der uns aber zeigt, daß wir bei der Deutung der Darstellung in Abb. 2 nicht irrten. Das Herz ist weniger gedreht, doch stellen wir uns statt des Durchschnittes den Aufriß vor, so erhalten wir ein dem vorigen entsprechendes Bild. Die Lunge spielt eine der anatomischen Wahrheit nicht im geringsten entsprechende Rolle (Archiv für Gesch. Med. VII Tafel X).

Gleichfalls aus Cod. Ashmole 399 fol. 23a ist das Bild eines Herzens beigebracht, das die Lunge völlig als *herte-leues* erscheinen läßt (Abb. 4). Um Monate früher als ich auf den Ausdruck *herte-leues* aufmerksam wurde, sagte Sudhoff im Archiv für Geschichte der Medizin VII, 370 von diesem Herzen: „Es hängt mit seinen Lungen, die es wie die Deckblätter einer Haselnuß umgeben, an der Luftröhre“. — Für den Gang dieser Untersuchung werden nun die Organschemata im Codex Roncioni 99 zu Pisa wichtig (Abb. 5). Das Organ mit der Beischrift *figura cordis* hat zwei Appendices, die Sudhoff a. a. O. S. 368 als die Auriculae, die *aures cordis*, auffaßt. Nach allem Gesagten ist es nicht unmöglich (man vergleiche besonders die Aufrißdarstellung von Herz und Lunge auf Abb. 3, wo ja auch die Lunge sich klammerähnlich um das Herz legte), daß in der *figura cordis* ein verständnislos gezeichnetes Glied einer letzten Endes nach dem hellenistischen Alexandrien führenden Zeichnungsreihe vorliegt, in der schließlich nach Wegfall des alles zusammenfassenden unteren Luftröhrenendes die Lungenflügel isoliert an der Herzkontur sitzen blieben.

Denn daß völlig verständnislos durch die Jahrhunderte hindurch abgezeichnet wurde, beweist allein der Sudhoffsche Artikel, dem die Ashmole-Bilder entnommen sind, an der Hand eines sonderbaren viergeteilten Organs (Abb. 6) mit einem von oben eindringenden Keil (in Cod. Roncioni 99 zu Pisa). Sudhoff nennt es S. 369 ein „eigentümliches rautenförmiges, viergeteiltes Organ mit Eingangstrichter“. Die Inschriften heißen *pen-nis*, *ue-nis*, *pul(mo)*. „Die

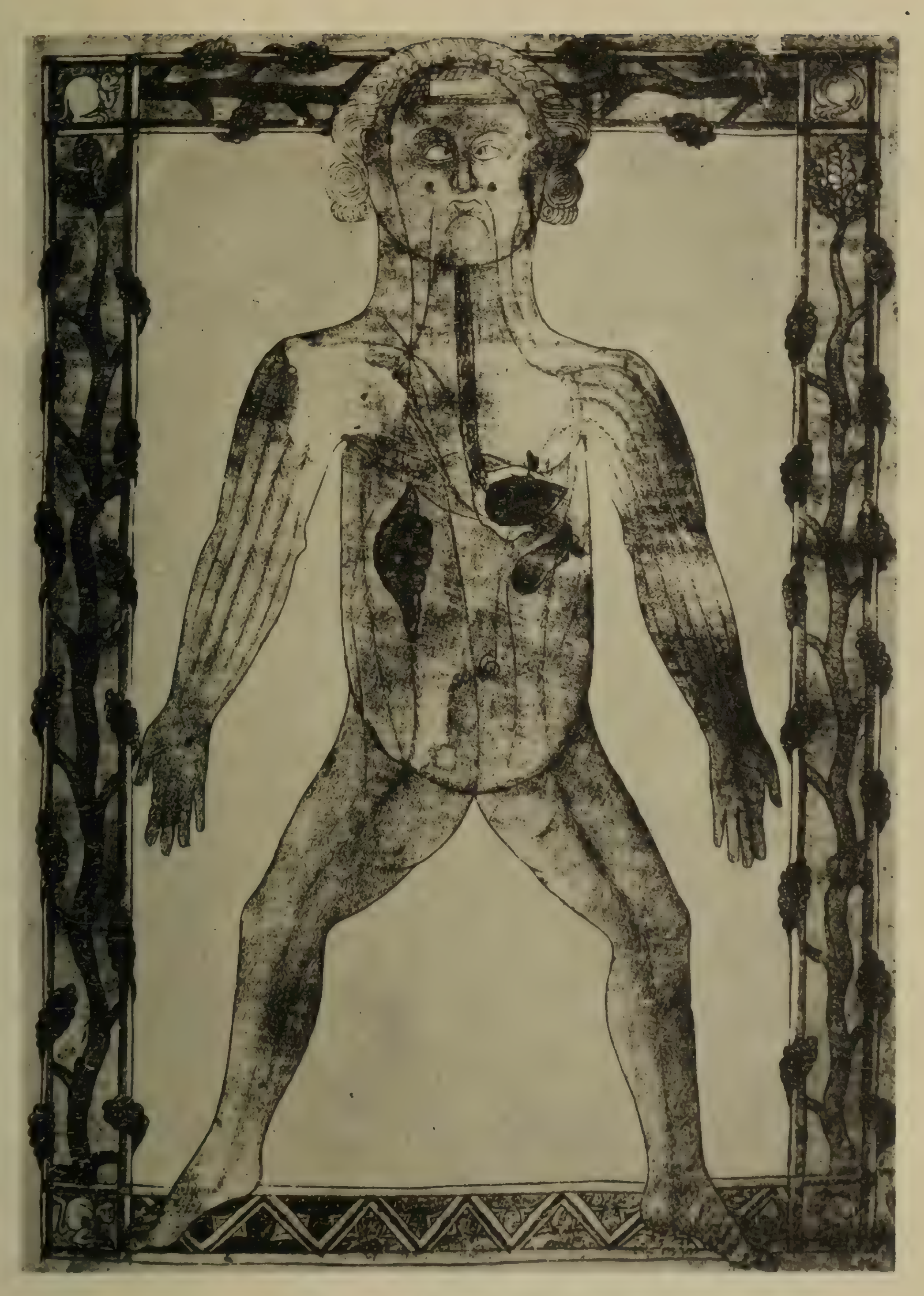
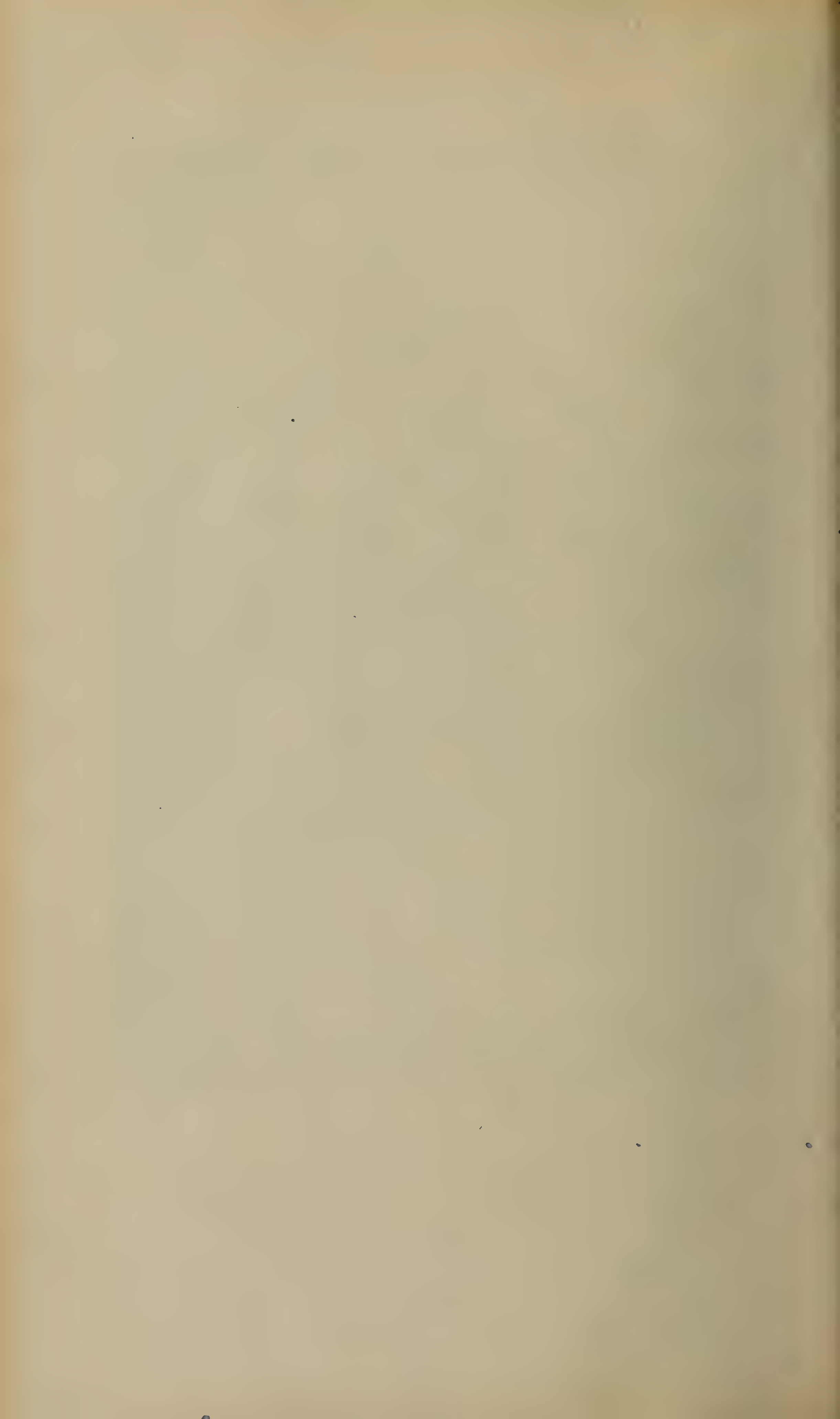


Abb. 3 (Cod. Ashmole 399 fol. 19a)



Federung der Lunge ist ja eine bis zu Leonardo geläufige Vorstellung und Bezeichnung". Sudhoff sagt von der entsprechenden Ashmoledarstellung (Abb. 7) auf S. 370: „Das rautenförmige Gebilde mit dem verschieden schattierten Inhalte soll jedenfalls dem Pisaner Bilde" (unsrer Abb. 6) „entprechen und macht dessen Sinn nicht klarer, der doch wohl die Abschnitte des Herzens, seiner Vorhöfe und Kammern und die Lufteintrittsstelle (!) wiedergeben sollte. Der Oxforder Maler hat seine Vorlage, die auch schon mancherlei Unverstandenes wiedergab, absolut nicht in ihrem Sinne erfaßt". Warum Sudhoff plötzlich vom Herzen spricht, ist mir nicht klar. S. 368 leitet er selbst die Entstehung der gleichzeitigen Pisaner und Oxforder Bilder in spätalexandrinische Zeit zurück, also in eine Zeit — das ist für unsere Untersuchung wichtig — in der man mit den Lungen besser Bescheid wußte als im Mittelalter. Das Pisaner Bild, das geographisch und inhaltlich dem am Nildelta zu suchenden Urbilde nähersteht, kennzeichnet das Schema deutlich als die Darstellung einer Lunge, für welche die vier Abteilungen als Lappen, der Keil als Lufteintrittstelle passen. Das lungenunkundige Mittelalter hat dem Bilde schon bis Pisa hart zugesetzt, und auf dem Wege durch die okzidentale Hälfte der Ökumene hat das Lungenbild noch das bißchen Sinn verloren; der Oxforder Zeichner hat durch reiches und abgestuftes Kolorit zu ersetzen versucht, was ihm an Verständnis abging. Mit einem annähernd die Wahrheit wiedergebenden Lungenbilde konnte das abendländische Mittelalter nichts anfangen, teilweise selbst Ende des 15. Jhdts. noch nicht, wie die zitierten Kethamhandschriften bezeugen.

Daß ihm eine Auffassung der Lungen als *herte-leues* am nächsten lag, zeigt das Mittelalter mit Abbildungen wie der folgenden (Abb. 8, ebenfalls aus Ashmole 399 fol. 34 a). Sie bietet die besonders interessante, weil bedauerlich seltene Darstellung einer Leichenöffnung. „Der Wundarzt hat die Leiche geöffnet und demonstriert dem Arzte den Krankheitssitz an der gelappten Leber. Die Leiche ist von ihren wichtigsten Eingeweiden umgeben, ihr zu Häupten das Darmschlingenpaket, daneben die beiden sehr groß gezeichneten Nieren mit den Nierengefäßen; unten der Fruchthalter und das Herz, das in

den Lungenlappen steckt wie eine Lambertsnuß in ihrem Deckblatt".

Wohl niemand, der unbefangen an die beigebrachten Zeichnungen herangeht, kann sich des Eindrucks erwehren, daß mit dem sonst undeutbaren *herte-leues* die Lungenlappen gemeint seien.

Diese Verkennung der Lungen und die Bezeichnung ihrer Lappen als *herte-leues* hat aus den im Anfange dieses Artikels angedeuteten Gründen nichts Sonderbares an sich. Abgesehen von der Unkenntnis in Bezug auf die Funktion auch der wichtigsten menschlichen Organe, abgesehen von der bei vielen Völkern landläufigen Verwechslung von Herz und Magen (siehe Anm. zu fol. 82a des MJB) liegt die Sache gerade bei den Lungen noch besonders. Bilden sie doch das Organ, mit dem sich der im wesentlichen vom Altertum zehrende Scholastizismus so gut wie nicht beschäftigt hat. Vgl. etwa Boruttau, Versuch einer kritischen Geschichte der Atmungstheorien (Archiv Gesch. Med. II, 301 ff.). Die Lunge entzieht sich ja den Feststellungen ihrer physiologischen Funktionen und einer den Sachverhalt treffenden Darstellung großenteils dadurch, daß sie, aus leblosen Körpern herausgenommen, nicht mehr den Eindruck macht, als habe sie dereinst das Thoraxkavum ausgefüllt. So spielt sie im Mittelalter nicht annähernd die Rolle, die ihr nach ihrer Funktion zukommt. Der Einwurf, das ἅπαξ λεγόμενον *herte-leues* könne schwerlich ein so wichtiges Organ wie die Lunge bedeuten, wird dadurch entkräftet. In dem gesamten bisher veröffentlichten me. Rezeptbüchermaterial (Heinrich, Henslow, MJB) kommen die Lungen als Lungen nur ein einziges Mal vor: Heinrich S. 220, 13 f.: *þer ys no bett*er *medycyne for þe brest*, and *to open alle man*er *stoppy*nge *of þe longes, þat ys of þe cowhe.* Die *herte-leues* kommen also ebenso oft oder ebenso selten vor wie die *longes.*

Schöpfen wir nun die Möglichkeiten, die sich aus der Gleichung *herte-leues* = 'Lungen' ergeben, aus. — Es fragt sich, wie es mit der Herleitung von nhd. *Herzblatt* steht. Die Gleichung *Herzblatt* = Diaphragma, Zwerchfell findet sich 1711 bei Rudlein, Europäischer Sprachschatz (Hirt),

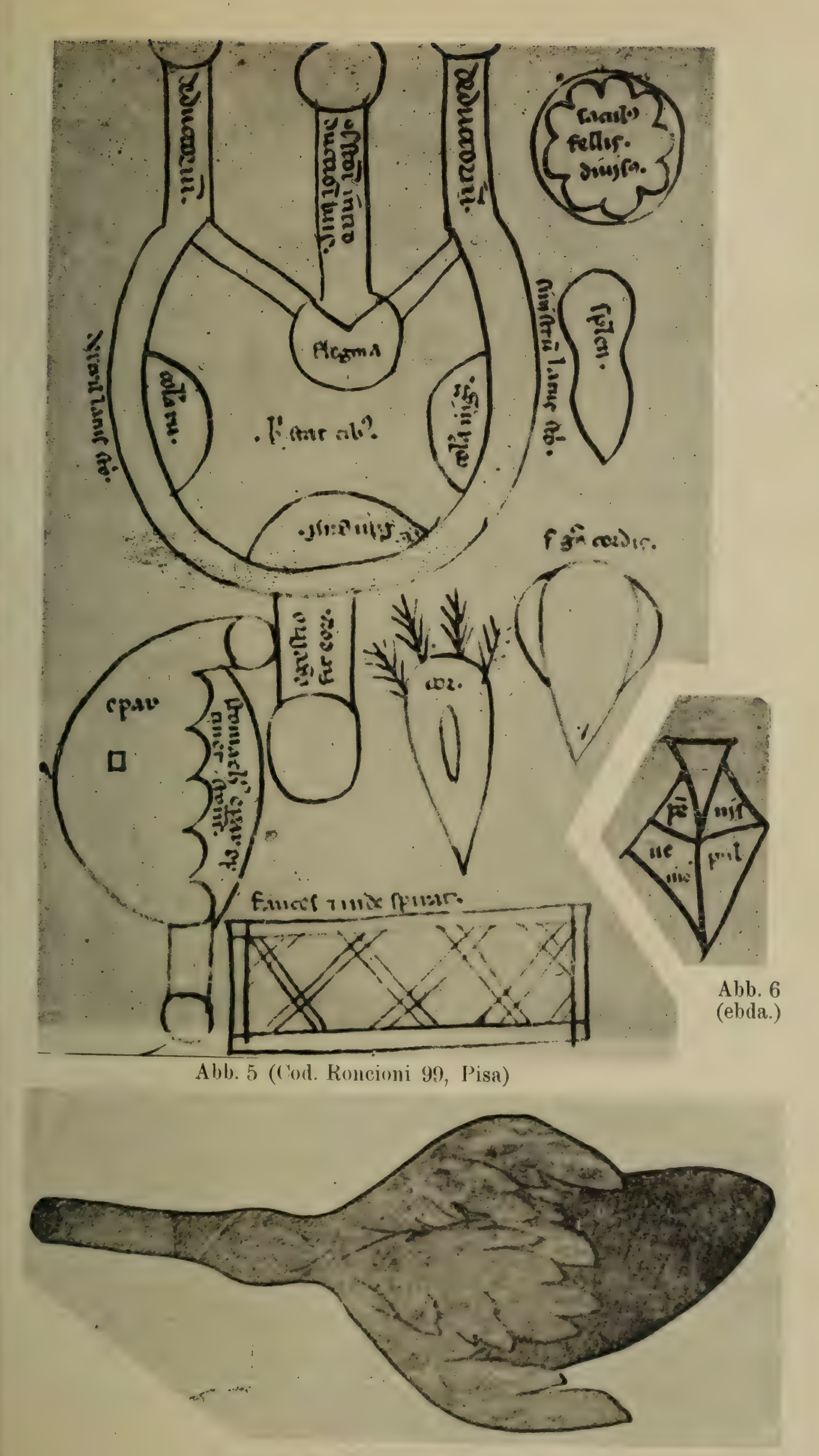


Abb. 6 (ebda.)

Abb. 5 (Cod. Roncioni 99, Pisa)

Abb. 4 (Cod. Ashmole 399 fol. 23 a)



und bei Joh. Leonh. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch (Berlin 1741) 1; 447a. Sie stammt aus einer Zeit, da durch die Fortschritte der seit der Renaissance voraneilenden Wissenschaft die anatomischen Anschauungen, denen *herte-leues* entsprang, längst erschüttert waren. Diese Zeugnisse sind also als sehr spät — sie liegen drei Jahrhunderte nach *herte-leues* — von geringerem Werte. Lunge und Zwerchfell stehen im mechanischen Teile ihrer Tätigkeit in engstem Zusammenhange. Eine Übertragung oder falsche Beziehung eines für die Lunge geprägten Ausdrucks auf das Zwerchfell lag im Zeitalter der Spätrenaissance um so näher, als der Gebrauch von *Herzblatt, Herzblättchen* (s. GW. Zitate Felsenburg 1, 201 und 3, 383) auf ein Organ wies, das als „Sitz der Seele" gelten konnte. Dies fand man aber an der Hand der (jetzt neu in Kredit gekommenen) griechischen Anschauungen eben im Zwerchfell (s. GW. Art. *Herzblatt* 1). — Ich wage also nach dem me. *herte-leues* ein mhd. Analogon *herzblat, *herzbleter* = 'Lunge'.

Bisher stehen die Absätze des Artikels *Herzblatt* im GW in folgendem Zusammenhange:

1. *Herzblatt* = 'Zwerchfell', außer *Herzblättchen* 1 ohne sprachliche Ableitungen.
2. *Herzblatt* nach *Herz* II 2 = 'innerste, zarte Blätter einer Pflanze oder einer Blüte', und daher
3. *Herzblatt* = 'das Edelste, Teuerste, Liebste'.

Dem wäre entgegenzustellen:

1. mhd. *herzblat* = 'Lunge' in Analogie zu me. *herte-leues*; nach Verfall der zugrunde liegenden Vorstellungen okkasionell auf das Zwerchfell bezogen.
2. *Herzblatt* 3 von *Herzblatt* 1 abzuleiten. Denken wir an die Rolle, die Namen von Körperteilen und Organen bei der Bildung von Kosenamen u. dgl. spielen, so können wir dieser Vermutung Wahrscheinlichkeit nicht absprechen. Augapfel, Leib-, Herz-, Magen-, (Busen-) sind Bezeichnungen, die hier angeführt werden müssen. Ebenso könnte ein nhd., im Mhd. gleichfalls nicht nachweisbarer Kosename *Herzblatt* von einem mhd. *herzblat* (zu *herte-leues*, '*Herzblatt*', eigtl. 'Lunge')

ausgegangen sein, um so mehr, als ja der erste Teil des Ausdrucks allein zu Liebkosungsworten von jeher gebraucht worden ist.

3. *Herzblatt* nach *Herz* II 2.

Auch in nichtmittelalterlichen anatomischen Darstellungen machen gelegentlich die Lungenlappen ganz den Eindruck von *herte-leues.* Vgl. Abb. 9 aus Vesals De humani corporis fabrica, Ven. 1568 S. 437. Dem oberen Bild ist u. a. die Legende beigegeben: *LMNO Quator pulmonis fibrae.*

Heat 'Röte', 'Ausschlag'.

Henslow S. 79, 13 ff.: *This oynement . . . is good for saucefleme, and for scaldyng and for brennyng and for alle vnkynde hetis wher-so it be on a man.* — Für *heat* ergiebt sich klar die Bedeutung 'A redness or eruption on the skin, accompanied by a sensation of heat' = *Heat* 7, die bisher erst aus spätelisabethanischer Zeit belegt war.

Elyuere.

Heinrich S. 203, 12: *Tak erbe benet, elyu*ere, *tou*n*ncresses . . . Elyuere* ist im NED unter *Hellebore* nachzutragen.

Hen-cress.

Weder unter *Hen* noch unter *Cress* finde ich im NED Hinweise auf den oft zu treffenden Namen *Hencress*, den ich nur im Plural belegen kann. — Heinrich S. 74, 9: *take henne cressen*, and *croppes of wode bynde . . .*; S. 116, 11: *þre peny wyȝt of henne cersen seed . . .*; Henslow S. 135, 15 (dasselbe Rezept wie Heinrich S. 74, 9 ff.): *Take hencressyn and þe croppys . . .* — Zur Gleichung *Hencress* = Capsella bursa pastoris vgl. Henslow S. 173 und 205 sowie die ahd. Namen *gansekress, gansekrass, gansegresse* für das Hirtentäschel.

Herbe croyse.

Henslow S. 61, 14: *Take . . . a quarteron . . . of veru⟨eyn⟩e and an-ouþ*er *of herbe croyse . . .* — Zunächst ist die Ergänzung zu *veru⟨eyn⟩e* nicht nötig. Es wird lediglich der Nasalstrich fehlen: *veruen* ist nicht selten zu finden. — *Herbe*



Abb. 7
(Cod. Ashmole)



Abb. 8 (Cod. Ashmole 399 fol. 34 a)



croyse ist sicher nicht gleich *herb of the Cross* = Verbena officinalis, da diese ja unmittelbar vorher genannt wird. Es wird sich ja doch wohl um Galium cruciatum, *crosswort*, handeln. Vgl. Henslow S. 186.

Herb Water — nhd. 'Waldmeister'.

Ein *herb Water, herb Wauter* oder *herb Walter* kennt das NED, das *herb John, herb Robert* usw. aufgenommen hat, nicht. In den me.-med.-botanischen Texten ist es ziemlich häufig. Ich stelle zunächst alle mir erreichbaren Belege zusammen. — Henslow S. 27, 3: *Take . . . erbe roberd, herbe wat*er *and herb Jon . . .*; 53, 10: *Take . . . ribgres, petyngale, herbe water, crousope . . .*; 55, 13: *. . . rosmary, h*erb*e wat*er, *h*erb*e Ion, h*erb*e Roberd.* 56, 21: *Take a pound . . . of scabiose, of herbe wat*er *2 pund, of pigle 2 pound*; 61, 7: *Take . . . a pound of h*erb*e wat*er, *half a pound of herbe roberd.* 86, 5: *Take . . . pympernole, herbe walt*er *egrymogne . . .*; 86, 22: *Take . . . orpin, h*erb*e wat*er, *h*erb*e Rob*ert *. . .*; 100, 11: *Take . . . verueyne, h*erb*e wat*er, *virgine wax.* 117, 22: *Take . . . herbe Iohan, herbe Roberd, herb waut*er, *wild sauge.* 119, 6 f.: *Take . . . petingale, herbe wat*er, *crowfoot . . .*; 126, 19 f.: *Take . . . herbe Ion, herbe Roberd, herbe water, þe grete consaund . . .*; — Heinrich S. 126, 9: *Take smalache, erbe robert, erbe water, sengrene . . .*; 126, 13: *Take erbe robert, erbe water, bugle . . .*, Lesart D I F *wauter.* 161, 1: *Take popeler leues iiij lī, of erbe water iij lī . . .*; Lesart F *wauter.* 176, 1: *Tak . . . bugle, herbe water, weybrode . . .*; 177, 34: *fyue handful of herbe wat*er, *of betonie . . .*, Z. 38 f.: *erbe wauter.* 178, 21: *Tak . . . herbe robert, herbe wat*er, *egrimoyne . . .*; 227, 5: *Tak . . . herbe robert, herbe wat*er, *weybrode . . .* — MJB fol. 78 a: *Item take herbe watyr* and *styll yt . . .*; fol. 102 a: *Take an handfull of erbe roberte a-nothyr of erbe wat*er *. . .* — Hist. Gard. Engld. S. 65: *Herbe Walter*, weitere Nachweise daselbst Anm., wo sich auch ein lateinischer Beleg findet: *Herba Walt*er*i Herbe Wat*er. — Den lat. Namen der Pflanze finde ich noch Henslow S. 82, 8: *Accipe . . . polipodium . . . et erb*am *Walteri . . .* sowie Alphita S. 81, 6: *Herba Walteri habet stipitem rectum aliquantulum . . ., redolet ut muscum. gall. muge de boys.* — Heinrich S. 234, 11 endlich bietet einen afrz. Beleg: *Prenez . . . erbe rue, erbe wat*er, *erbe robert . . .* — Die Bedeutung von *herb Water*

geht aus den beiden Gleichungen Alphita S. 81 *Herba Walteri* = *muge de bois* und Wright-Wülker 558[9] *Hastula regia, muge de bois, wuderove* hervor. Vgl. noch Sin. Bart. 12 und Alphita unter Astula regia, besonders Mowats Anmerkungen Alphita S. 81 und 122, dazu die ne. Namen *mugweed, (petty) muguet* die nfrz. *muguet, petit muguet, franc muguet, muguet des bois* ndl. †*muguet, walmeester* u. ä., sämtlich für Asperula odorata. *Herb Water* ist der in der Heilkunde eine so große Rolle spielende und doch in den Hss. des späten Mittelalters fast nie unter seinem ae. Namen auftretende *woodruff*, Waldmeister.

Nun zum Personennamen in *herb Water-Wauter*. — Henslow S. 207 Anm. vermutet, daß das Kraut nach Walter de Elve(s)den benannt sei. Gewichtige Gründe sprechen gegen diesen nur andeutungsweise vorgebrachten Vorschlag. Die Bezeichnung einer Pflanze mit einem Eigennamen nichtbiblischer oder nichtheilsgeschichtlicher Herkunft ist im Me. derart ungewöhnlich, daß es besonderer Gründe bedarf, eine dahin gehende Vermutung zu rechtfertigen. Walter de Elve(s)den hat, soviel man weiß, sich zwar wissenschaftlich betätigt, aber nicht in engerer Beziehung zu Botanischem oder Medizinischem gestanden. Er ist nach Mowat, Sin. Bart. S. 3 Anm. Professor of Civil Law, Archdeacon of Sudbury gewesen und hat gegen 1360 noch gelebt. Die seinen Namen tragende Pflanzenbezeichnung müßte also in manchen der Hss., etwa in den Henslowschen, recht bald nach seinem Tode geschrieben sein. — Ein viel besserer Weg zur Identifizierung des Walter im Pflanzennamen bietet sich uns. Bei MJB fol. 90 b, Heinrich S. 106, 23 und 134, 10 wird von einem *pouder watur* oder *wauter* gesprochen. *Pouder water, wauter, walter* sind an diesen Stellen zu belegen. Dieses Walterpulver kann ich mit ziemlicher Sicherheit auf den Arzt Walter Agilon zurückführen. Meine Gründe sind: Walter Agilon lebte um die Mitte des 13. Jhdts., war Romane und wird von seinen Fachgenossen wiederholt unter den Namen *Gualtherus, Gualterius, Galterus, Valtherus* zitiert (vgl. Gualteri Agilonis Summa medicinalis ed. Diepgen, Leipzig 1911, S. 4 f.); Arnald von Villanova, der sonst durchaus nichts Rühmliches von Walter Agilon zu erzählen weiß, rühmt nun ausdrücklich ein Pulver

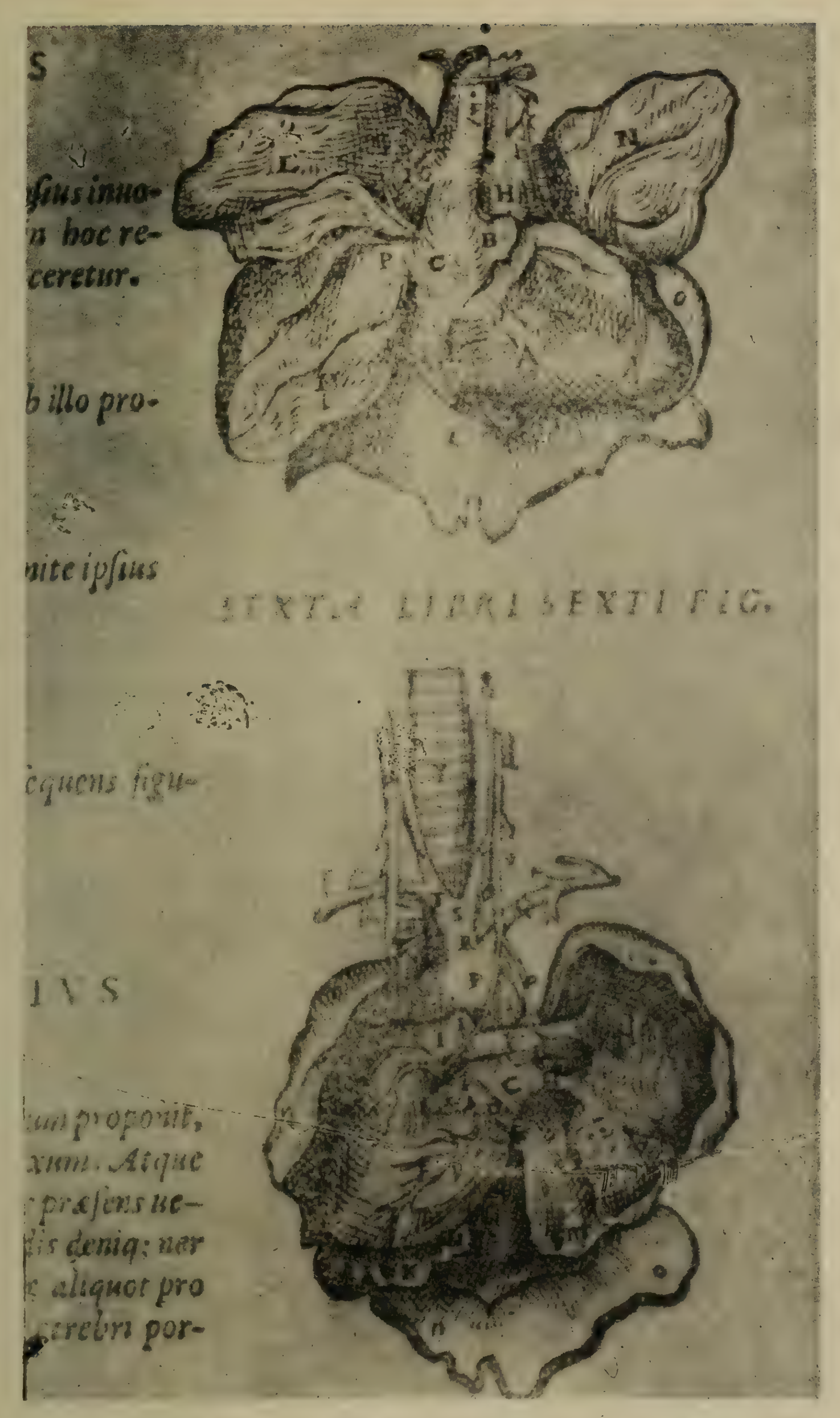
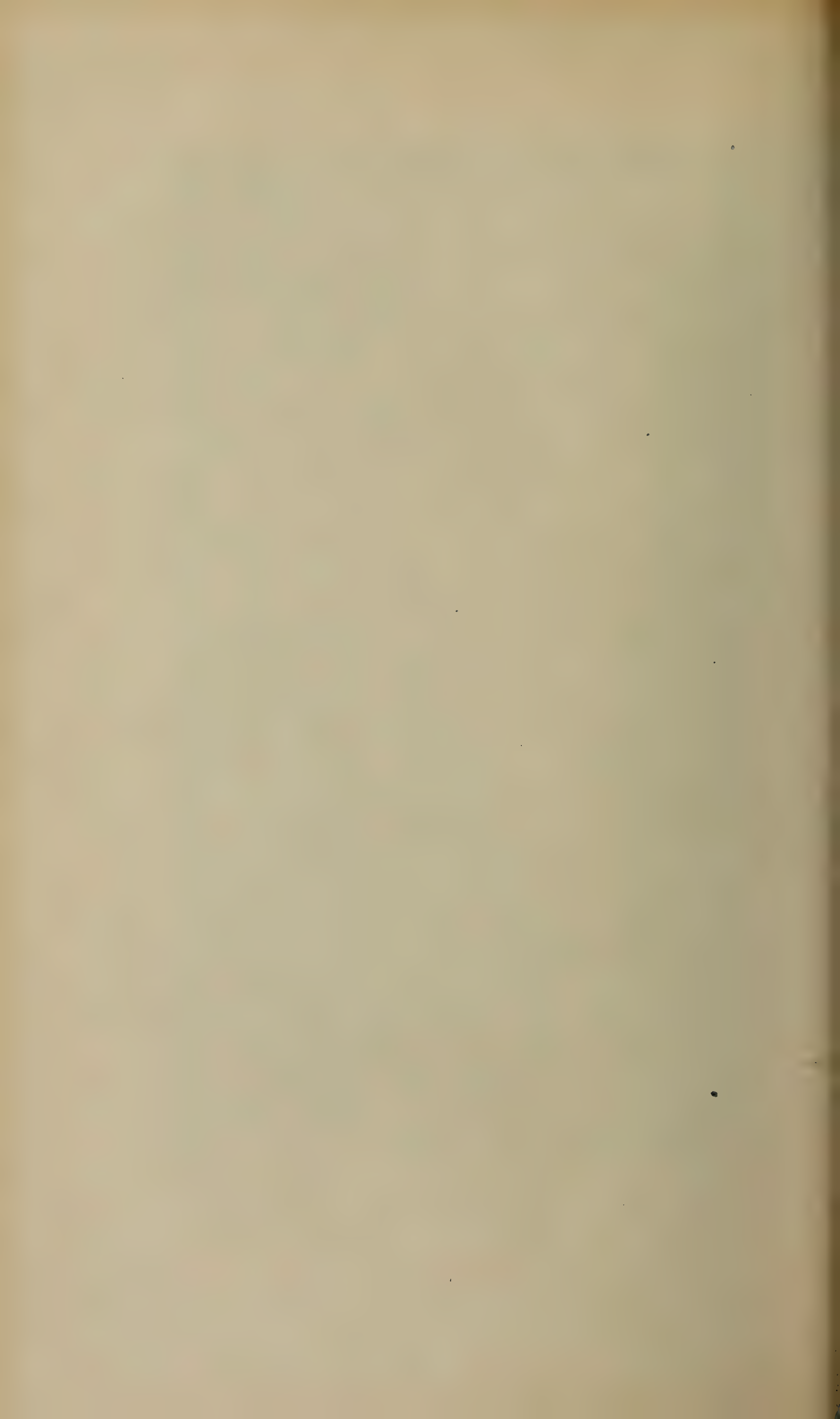


Abb. 9 (Vesalius, De humani corporis fabrica S. 437)



Walters, me. also ein *pouder wauter* < *Walteri*, das dieser in den Arzneischatz eingeführt habe. Daß der *pulvis Walteri* bei Arnald von Villanova als *optimus ad visum* bezeichnet wird, während *pouder walter* in den Heinrichschen Texten u. a. als Bestandteil eines *pulvis laxativus* vorkommt, ist kein Hindernis für die Identifizierung. Das *pouder walter-wauter* ist bei Heinrich eben nicht alleiniger Träger der Heilkunde, für die das angegebene *rewbarbe* und *sene* sowie das drastische *skamonye* schon sorgen. — Ist das *pouder wauter* so mit ziemlicher Sicherheit mit Walter Agilon in Verbindung gebracht worden, so dürfte es wohl nicht erstaunen, wenn ich das sonst gleichfalls nicht zu erklärende *herb wauter* derselben Heinrichschen Texte auf ebendiesen Magister Walter Agilon (zu Magister s. Diepgen, Summa medicinalis S. 1) zurückzuführen wage. — Daß der von Walter Agilon redende Arnaldus de Villa Nova in England bekannt war, wird dadurch bewiesen, daß er in den Sinonoma Bartholomei fol. 131 als eine der Quellen angegeben wird. Der Weg von Walter Agilon über Arnaldus von Villanova zu den Sinonoma, also von der südfranzösischen Medizin des 13. Jhdts. zur me.-medizinischen Literatur des nächsten und übernächsten Jahrhunderts, macht demnach gar keine Schwierigkeiten. Von den Sinonoma Bartholomei zu Alphita, worin *herba Walteri* vorkommt, ist nur ein kleiner Schritt. — Wie es sich mit diesem Identifizierungsversuche des Personennamens in *herba Walteri* auch verhalte, so möchte ich doch jetzt schon betonen, daß das für meine weitere Beweisführung Notwendige nicht diese Identifizierung gerade mit Magister Walter Agilon, sondern vielmehr die Zurückführung von *herba Walteri* auf eine mittelalterlich-wissenschaftliche Persönlichkeit namens Walter ist, die den Titel Magister führte. — Es bietet sich jetzt eine unerwartete Ableitungsmöglichkeit des gewöhnlichsten nhd. Namens von *herb wauter* oder Asperula odorata, *Waldmeister*. — Leicht ist zunächst zu rechtfertigen, wie man lateinische Pflanzenbenennungen, die neben altfranzösischen und mittelenglischen in mittelalterlichen Texten gefunden werden, zur Basis deutscher Etymologie machen kann. Soweit der römische Glaube reichte, war das Mittellatein allgegenwärtig wie der Gott, den es vertrat. Diese

Allgegenwart des lateinischen Mediums in der west- und mitteleuropäischen Welt des Mittelalters begründet eine weitspannende Assoziation wohl. Bemächtigte sich der wissenschaftlich — und nur lateinisch — arbeitende Klerus eines an einem Orte der mittelalterlichen Welt geprägten Terminus, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn dieser in wenig Jahrzehnten von Mutter- zu Tochterkloster, von Universität zu Universität wie durch kommunizierende Röhren der gesamten Kulturwelt mitgeteilt wurde. Zahlreiche Parallelen lassen eine Verwendung des me. *herb wauter* < *herba Walteri* für deutsche Etymologie gerechtfertigt erscheinen. Man vergleiche analoges Auftreten von Personennamen in me.-ne. und in deutschen Pflanzenbezeichnungen in folgenden Fällen: *Herb St. Barbe* des 16. Jhdts., Barbara vulgaris, ist dtsch. *St. Barbelkraut*, *Barbarahedrich*, *St. Barbarakraut; Barbenkraut;* frz. *Barbarée, herbe à Ste. Barbe*; *herb Gerard* derselben Zeit, Aegopodium podagraria ist nhd. *Gerhardskraut*, nfz. *herbe à Gérard, de St. Gerard*; das etwas später belegte *herb Henry*, Malus Henricus ist nhd. *Böser Heinrich; good Henry, good King Harry*, Chenopodium Bonus Henricus, ist nhd. *Armer Heinrich, Gut Heinrich, Stolzer Heinrich*, frz, *Bon-Henri, patte d'oie bon Henri*; *herb Margaret*, me. *Margarites herbe*, Bellis perennis, wird durch Zusammensetzungen mit dem Namen *Margarete* auf hochalemannischem, schwäbischem, moselfränkischem, westfälischem, engrischem Mutterlandsgebiete und in Schlesien, in fernem Koloniallande, bezeichnet, wie auch auf frz. Sprachgebiete sich südlichste Formen und wallonische wie *Margiette* u. a. mit demselben Namen finden; *herb Mary*, Chrysanthemum majus Asch., wird im Nhd. und Mhd., ja schon im Ahd. auf hoch- und niederdeutschem Sprachgebiete mit Zusammensetzungen wie *Frauenbalsam, große Frauensalbei*, *Marienblättchen*, *Marienminze*, *Frauenwurz, Marienwurzel*, *Frawencrut*, *Frauenworcz*, *unser Frawen Mintz*, *sandt Mariemintz*, *unser Frawen Distel*, *Frowenminte*, ahd. *sannt mergenmyncz* bezeichnet, während sie auf frz. Gebiete *herbe de Ste. Marie*, *herbe Notre Dame* genannt wird; Actaea spicata L. ist im engl. 16. Jhdt. *herb Christopher*, frz. *herbe St. Christophe*, alemannisch und ostpreußisch. *Christophelskraut*, württemb. *St. Christophskraut;* Osmunda

regalis L. wird gleichfalls im 16. Jhdt. mit *herb Christopher* bezeichnet und heißt nhd. *St. Christoffelskraut*, mittelniederl. *Sinte Christoffelcruyt*; Hypericum perforatum ist *herb John, St. John's wort, penny John*, afrz. *Jo(ha)n, herbe de (la) Saint Jean, S. Jehan*, provenz. *herbe de San Jean*, während sich deutsche Ableger des mlt. *herba Johannis* über das gesamte Mutterlands- und Kolonialgebiet, von Ostfriesland bis Siebenbürgen finden; Geranium Robertianum L. ist das me. *herb Robert* mit seinen zahlreichen Ableitungen bis zum ne. *stinking Bob*, ist das afrz. *herbe à Robert* mit seinen ungezählten Varianten, ist das dtsche. *St. Roberts-* und *Ruprechtskraut, Ruprechtsstorchschnabel* usw. Ich übertreibe schwerlich, wenn ich sage, daß die Liste derartiger auf gemeinsamer mlt. Basis ruhenden Pflanzennamen der großen europäischen Kultursprachen um Dutzende und Aberdutzende sich vermehren ließe. Und enthielte von Wijks wertvolle Sammlung auch die Pflanzennamen des gesamten nichtostslavischen Europas, wir würden die Übereinstimmungen sich soweit erstrecken sehen, wie ehemals Roms Macht reichte. — Es kann nach alledem eine Benutzung des in englischen, französischen Texten und im Mittellatein gefundenen *herba Walteri* zu deutscher Etymologie nicht angefochten werden. Andrerseits steht aber nach dem Zurückführen des Namens *herba Walteri* auf eine Persönlichkeit mittelalterlicher Wissenschaft, die den Titel Magister führte, einer vollen Namensform *herba Walteri Magistri* kein Bedenken im Wege. Im Mittelenglischen ist der entbehrliche Titel weggefallen und das „*Walterskraut*" geblieben. Als Ursprung des deutschen Namens für dieselbe Pflanze nehme ich nun die volle Form mit Wegfall von *herba* an; aus *krût Walter Meister* wird *Waltermeister*. Diese Annahme würde ich verwerfen, wenn wir nicht zahlreiche Fälle in allen Teilen des Pflanzenreiches und in allen in Betracht kommenden Sprachen hätten, in denen Pflanzen einfach Personennamen, zuweilen gleichfalls unter Verlust eines Bestimmungswortes, tragen. Als die bekannteren führe ich an: Fumaria officinalis L.: *Faule Grete, Ful Gret* (Altmark); Aethusa cynapium L.: *Faule Grete* (Schlesien), *Peterlein, stinkender Peterlein*; Rhinantus Crista-galli maior L: *Fliegender, klingender Hans* (Tübingen), *Klöterjakob*

(Mecklenburg); Anagallis arvensis L.: *Fule Lis* (Mecklenburg), *Faul Lieschen*, ne. *John go to bed at noon*, *John that goes to bed at noon*; Atriplex hortensis: *Burckhart*, *Burkart*; Chenopodium bonus henricus L.: *Stolzer*, *Guter*, *Gut Heinrich*, *Heinerle*, ne. *good Henry*, *good King Harry*, afrz. *Bon-Henri*; Carbenia- und Geumarten: *Benedicht*, *Benedikt* aus mlt. *benedicta*; Dianthus plumarius L.: *Zottlichtes Gretel* (Österreich); Dipsacus silvestris L.: *Karl* (Siebenbürgen); Hordeum murinum L.: *Hansel*, *Hänsel am Weg* (Österreich); Nigella arvensis L. oder damascena L. *Gredel in der Staude* (Österreich), *Gret im Busch* (Altmark), *Gretchen int Gröne* (Holstein), *Greatli im struss*, ne. *Jack in the bush*, *in prison*, *in the pulpit*; Senecio vulgaris L.: *Stolzer Hinrich* (Schleswig-Holstein), *stinken Jan*, *Stolten Hinnerk* (Oldenburg bis Pommern), *Stolt Hendrig* (Dänemark), Trigonella foenum graecum *Faule* oder *Fine Gret*, *Greetjen*, *Greiten* (nd.), *Schone Margret*, *Schöne Marie* oder einfach *Margret*; Lychnis dioica L. ne. *Jacke by the hedge*, *Robin*, *red Jack*, *red Robin*, *Robin Hood* und dgl.; Nepeta Glechoma Benth. ne. *creeping Charlie*, *Jenny*, *Jack over the ground*, *Lizzy run the hedge*, *Rob run up dyke*, *Robin run away* u. dgl. Ist es wirklich nötig, alle dreitausendvierhundert Spalten des van Wijkschen Indexbandes durchzusuchen? Ich übertreibe wiederum nicht, wenn ich auf Aberdutzende die Zahl der für unsre Zwecke in Betracht kommenden Pflanzenbezeichnungen schätze, in denen einfache Personennamen eine Pflanze bezeichnen. Ganz analoge Fälle wie die Entwicklung von *Burkhartskraut* > *Burkhart* unter Verlust des mlt. *herba* lassen sich nicht wenige anführen. Der Verlust von *herba* im Namen *herba Walteri Magistri* führt also zu keiner unmöglichen oder auch nur seltenen Art der Bezeichnung einer Pflanze. — *Walter Magister*, mhd. **waltermeister* muß aber unter dem Zwange der Volksetymologie bald zu *waltmeister*, mnd. *woltmester*, werden: Asperula odorata steht im Walde und macht sich durch den starken, würzigen Geruch bemerkbar, sodaß *waltmeister*, wenn einmal gebildet, nachträglich eine so recht im Geiste der Volksetymologie liegende Erklärung findet. — Vergleichen wir diesen Versuch einer neuen Ableitung von nhd. *Waldmeister* aus einem mlt. *herba Walteri* **Magistri* mit dem, was bisher für die Erklärung des

absonderlichen Namens geschehen ist, so kann der Vergleich nicht ungünstig ausfallen. v. Bahder vermutet (G. W., Artikel *Waldmeister*), daß die Bezeichnung *-meister* auf die hervorragende Heilkraft einiger der so bezeichneten Kräuter, darunter Asperula odorata, zurückgehe, und lehnt die Herleitung aus mnd. *möseke* (< *moschus*?), die Falk Torp Etym. Ordbog S. 534 vorschlägt, ab. Kluge, der gleichfalls auf die Heilkraft das größte Gewicht legt, denkt an mhd. *meister* = Arzt. — Der Ablehnung von *-meister* < *möseke* < *moschus* stimme ich zu, kann mich aber auch mit der Erklärung aus der Heilkraft nicht einverstanden erklären. Nach der geäußerten Vermutung müßte in den Bezeichnungen der 120 bis 140 verbreitetsten Heilpflanzen — besonders wenn alle Dialektnamen berücksichtigt werden — der Kompositionsbestandteil *meister* eine große Rolle spielen, besonders da viele dieser Pflanzen eine stärkere und auffälligere Heilwirkung haben als Asperula odorata. Das Gegenteil ist der Fall. In keinem der Hunderte, ja Tausende der von mir in Betracht gezogenen Namen kommt *meister* vor. Zieht man noch andre Pflanzen hinzu, die uns nicht oder nicht in erster Linie als Heilpflanzen bekannt sind, so erhält man auf Grund von Pritzel und Jessen und van Wijk folgendes Ergebnis: Im zweiten Teile der Komposition — wie bei *Waldmeister* — kommt *meister* nicht vor, im ersten Teile im wesentlichen nur in drei Pflanzennamen: bei Peucedanum Ostruthium Koch, *Meisterwurz*, *Magistranz*, niederl. *meesterplant*, *meesterkruid*, ne. *masterwort*, bei Lychnis dioica L., *Meisterlösli* (Bern) und bei Astrantia maior L., *Meisterwurzel*, *schwarze Meisterwurz*, *falsche Meisterwur(zel)*, mhd. *magistranz*, ne. *masterwort*, *great* oder *black masterwort*. Keine dieser drei Pfllanzen hat eine „hervorragende Heilwirkung“, ja Lychnis dioica L. wird meines Wissens überhaupt nicht offizinell benutzt. Die Vermutung also, *Waldmeister* gehe auf die hervorragende Heilkraft einiger der so bezeichneten Kräuter zurück, steht nach dem Ausgeführten auf schwachen Füßen. — Die Herleitung aus mlt. *herba Walteri *Magistri* ist doch wohl wahrscheinlicher als das bisher zur Erklärung von *Waldmeister* Vorgeschlagene.

Hit.

Henslow S. 50, 16 f.: *For woundus in þe heuyd or in any ouþer stede of a man þat hit festur.* — Die Schreibung *hit* für *hight* ist im NED unter *Hight* v^1 A 1γ nachzutragen.

Honey, pured ∼.

Heinrich S. 90, 10: *Take þe galle of an hare, and hony pureed ana* . . . MJB fol. 80 a: . . . *put the powder of cummyng þerto with pured hony;* fol. 109 b und 111 b: *puryd hony;* fol. 81 b: *clene pured hony.* — Neben *clarified honey* ist *pured honey* unter *Honey* 1 b im NED einzuführen.

Honeysuckle.

Heinrich S. 74, 9: *Take henne cressen,* and *croppes of wode bynde, þat beres þe honysowkes* (v. r. *hony socles*). — *Honeysuckle* 2 b = *flower of the woodbine* ist erst etwa hundertunddreißig Jahre später, in hochelisabethanischer Zeit, belegt. — Dasselbe Rezept mit *hony-sokles* steht Henslow S. 135, 15 ff.

Hos, hoose 'Husten'.

Henslow S. 69, 11: *For þe perliouȝ hos.* — Bisher stand das *hoose* des Prompt. Parv. S. 248, *Hoose or cowghe* tussis (v. r. *host, hoost*) isoliert da. Durch das parallele Vorkommen wird die Annahme bloßer Schreibfehler (Skeat. Henslow S. XIV) nicht wahrscheinlicher gemacht. Ne. *hooze* wird von Wright, Dial. Dict. als Subst. und Verb für den Norden bis herab zu den Midlands, südöstlich bis Lincoln und für den Südwesten Englands nachgewiesen. Die dentallose Form muß als schriftme. ins NED aufgenommen werden. Liegt die Heimat des Prompt. Parv. — die Norwicher Gegend — an dem zuerst genannten ne. Dialektgebiete eben noch an, so ist die Heimat des Henslowschen Textes nach Skeat (S. IV) „in the South of England, not in Kent . . ., most likely in Sussex, Surrey, or Hampshire" zu suchen, sodaß ein Anschluß an den Südwesten, wo ne. *hooze* nachgewiesen ist, ebenfalls vorhanden ist. — Willkürlicherweise die beiden Belege *hos* und *hoose* 'Husten' zu ignorieren, geht umso weniger an, als etwaige Hilfen zur Beantwortung der Frage nach dem Vorkommen der ugm. Wurzel **hwōs*, idg. **qās* im Ae. nicht verschmäht werden

dürfen. — Zum medizinischen Bedeutungsgehalt von *perliouz hos* (vermutlich = Phthisis pulmonum) vgl. den Artikel *Cough, perilous* ~.

Hound's-rose.

In den Rel. Ant. I, 37 steht Ypoquistidos, *hundes rose.* — Ein Artikel *Hound's-rose* = *dog-rose*, 'Rosa canina', ist im NED einzuführen. Als zweiten Beleg für das späte Mittelalter kann ich MJB fol. 104 b anführen: *a gobet þat ys fowynde abowte þe fote of how*(n)*dis rose.* Vgl. mlt. *cynosbatus, rubus caninus, sentis canis,* me. *dogbreer*, frz. *ronce de chien, rosier des chiens,* nhd. *Hundsdorn, Hundsrose.*

Hulk.

Heinrich S. 141, 9: *Take grene walnotes wyþ alle þe hulkes.* — *Hulkes* ist kein Schreibfehler für *huskes*, das nur in Hs. F steht, sondern ein Beleg für *hulk* 'Schale', der im NED eine Lücke von etwa drei Jahrhunderten ausfüllen hilft.

Hypocistis.

Das NED kennt *Hypocistis* erst aus frühne. Zeit (Lloyd, Treas. Health. ca. 1550). Es sind jedoch eine Reihe me. Belege anzuführen: MJB fol. 104 b: *Take pypoquistidos þat ys a gobet þat ys fownde abowte þe fote of how*(n)*dis rose* and *yt schall be gadyrde in som*er . . . *and make a playst*er *of ypoquistidos;* Dazu aus dem Glossar Archaeologia XXX, 415: *Ypequistos, Ypoquisdos „þat ben tode stolis".* Vgl. in der lat. Literatur me. Zeit Sin. Bart. S. 12, 25, 36; Alphita S. 86, 154, wozu noch Rel. Ant. I, 37 *Ypoquistidos, hundesrose* kommt. — Ein Beleg aus ne. Zeit, der vor dem des NED liegt, findet sich Vicarie, Anat. Bodie of Man, ed. Furnivall S. 224, 1 *hipocistidos.*

I

Instruments of the sight.

MJB fol. 73 b: . . . *yff þe instrum*ent*is of þe sygth ben inhurte.* — Unter *Instrument* = 'Organ' fehlen im NED für eindreiviertel Jahrhundert die Belege. Außerdem ist *instruments of the sight* = 'eyes' nachzutragen, denn keine der angeführten me. Stellen weist *instrument* in streng analoger Verwendung auf.

J

Jaundice, yellow ∼.

Archaeologia XXX, 369 Vers 643 f. (Holthausen Anglia XVIII, 312 Vers. 183 f.) heißt es:

It is good to drynke I wys
For þe yelw jawndys.

Erst für die Mitte des 16. Jhdts. bringt das NED Belege für *yellow jaundice* (unter *Jaundice*) bei.

K

Karpy.

Henslow S. 85, 1 lautet: ... *and thanne take karpy of lynnen cloth and dip it in the forseid water* .... ; Z. 5 f.: ... *and euery day at morwe vndo the trussyng and ley new the karpy. Karpy*, die nordwestliche Form für ztrlfrz. *charpi* < **carpitu*, ist bisher im Engl. noch nicht nachgewiesen. Für Ende des 18. Jhdts. setzen die Belege des NED-Artikels *Charpie* ein. Es haben also zu verschiedenen Perioden Rezeptionen dialektisch differenzierter Formen stattgefunden.

Kecksy.

Henslow S. 53, 9: ... *an herbe þat* ⟨*ys*⟩ *y-clipyd gratia dei, cixi, ribgres* ... — Aus dieser Stelle geht hervor, daß *cixi, kecksy* 'a hollow plant-stem' zum Namen einer Pflanze geworden ist, daß wir also bei *kecksy* denselben Prozeß finden wie bei *kex* (vgl. *Kex* 2 im NED).

Kex.

MJB fol. 105 a: *Temper þe pouder of kex sede* ... ; fol. 107 b: *Take þe rotis of persly .... holyhocke, kex that growith in water* ... — Der Pflanzenname *kex* ist im NED bisher erst in hochelisabethanischer Zeit belegt. Zur Bestimmung einer so vielgedeuteten Bezeichnung ist eine Stelle, die den Standort der Pflanze angibt, doppelt wichtig. Zur Wahrscheinlichkeit der Gleichung *kex* = 'hemlock' vgl. ferner das Hautkrankheitenrezept Henslow S. 139, 18 ff.

Kink.

Henslow S. 101, 10: *For þe coughe þat is called þe kynke.* — Das Subst. *kink* kennt das NED erst für den Ausgang

des 18. Jhdts. Zur besseren Differenzierung der Bedeutungen muß der Artikel *Kink* sb² gegliedert werden.

Kinkcough.

MJB. fol. 79 b: *For þe kynkcough.* — *Kinkcough* ist für me. Zeit noch nicht nachgewiesen. Unsere Stelle liegt etwa vier Menschenalter vor den bisher frühesten Belegen des NED.

Knave-child.

Vielleicht sind folgende Belege für *knave-child* später anzusetzen als der letzte des NED: MJB fol 72 b u. ö: ... *with womans mylke that fedyth a knaue chylde.* Heinrich S. 101, 8: ... *fyue sponefulle of a knaue-childes vryne.*

Knit-wort.

Henslow S. 46, 14: ... *and gif hym to drynke þe ius of knytte-wort twyes.* — Erst für Ausgang des 16. Jhdts., also für anderthalb Jahrhunderte später, bringt das NED den frühesten Beleg für *knit-wort* bei. Zur Deutung von *knit-wort* kann ich bis jetzt nur sagen, daß es besser sein würde, die Gleichung *knit-wort* = 'the herb Comfrey' mit etwas weniger Uneingeschränktheit als bisher auszusprechen. Mag sie für viele Fälle zutreffen, für die in Rede stehende zeitlich erste Stelle stimmt sie keinesfalls. *Gif hym to drynke* — so heißt es bei Henslow — *þe ius of knytte-wort twyes, and no more*; *for at þe þrydde tyme hit vnknyttyþ; bote ȝef hym to drynke eche day of IX dayes þe ius of comferie* ... Deutlicher kann der Unterschied zwischen *comferie* und dem zum dritten Male gefährlichen *knytte-wort* nicht dargetan werden. Ich hoffe, auf die hier berührte Frage zurückkommen zu können.

L

Lamplight.

Erst aus elisabethanischer Zeit bringt das NED Belege für *lamplight.* Das Wort steht schon Archaeologia XXX, 384 (Holthausen, Anglia XVIII, 323 Vers 671): *caste it in a laumpe-lyth.* — Garrett Anglia XXXIV, 177 Vers 530: *cast it in alampe lyght.*

Lancelet.

MJB. fol. 107 a finden wir die Stelle: *Take þe yelkis of eggis* and *salt* and *þe juce of lancelet* and *myllfoyle* . . . — Der Pflanzenname *lancelet* ist dem NED unbekannt. Es handelt sich — der Zweck des Rezeptes spricht dafür, vgl. auch die folgenden Rezepte — wie bei *lancell* um Plantago lanceolata. Zweifellos gehört hierzu Rel. Ant. I, 36 *Lanceolata, launcel*eie, *ribbe.* Es ist keine große Licenz, statt des *ἅπαξ λεγόμενον launceleie* in dem vor bald achtzig Jahren erschienenen Buche das paläographisch nahezu identische *launcelete* zu lesen. — Ein Artikel *Lancelet*, Plantago lanceolata L. ist im NED nachzutragen.

Lancet.

Henslow S. 60, 14 f: . . *and ȝif hit wol noȝt breke take a lonset and vndo hit* . . — *Lonset* ist als sicherlich frühester Beleg unter *Lanset* 2 im NED nachzutragen. Die Schreibung ist bisher unbelegt.

Lauoyre.

Henslow S. 42, 1 heißt es: *Take molyne, hockys and sexfrage and make a lauoyre and do hit in a vessel þat he may sitte inne a-non to þe breste or to þe gurdel* . . . — Zunächst ist die Schreibung *lauoyre* im NED unter *Laver* nachzutragen. Es muß hier jedoch eine andere Bedeutung vorliegen: Geht man streng dem Wortlaute nach, so erhält man für *make a lauoyre* den Sinn 'bereite (damit eine besondere Art) Badewasser und tue es in ein Gefäß, in dem er . . .“ Jedenfalls ist für *lauoyre* in anbetracht des folgenden *vessel* an die Bedeutungen 'vessel', 'basin' oder 'process of ablution' nicht zu denken. *Lauoyre* ist völlig gleich afrz. *laveure*, 'eau qui sert à laver'. Die neue Bedeutung ist ins NED aufzunehmen.

Ledres.

Henslow S. 67, 3: . . . *alway spilke hit wel, aft*er *layser*e, *to þe ledres.* . . . — Henslow bezeichnet die Stelle als dunkel. Er hat sie dazu gemacht. Die *ledres* sind nicht 'ladders', ein Name für Beinladen, der allerdings dunkel wäre, sondern 'leathers'. Im Lanfrank ist von Lederschienen die Rede,

und Henslow hätte den Zusammenhang wohl einsehen können, denn zwei Seiten vorher heißt es: *Goud entret for to sery leþeres for broken lemes*, 'Leder für Knochenbruchheilungen zu präparieren' (*sery* = *cere*). — Der Plural *letheris* ist erst 1486 belegt, *ledders* 1497.

To lue.

Henslow S. 48, 10 f.: ... *caste þer-to a pound of rosyn or of clene coperose lue hit a lytel of þe smale licour caste þer-to and do hit boyle to-gedre* ... — *Lue* ist nicht *l(e)ue, leve, leave*, wie Henslow vorschlägt, sondern *to lew* 'wärmen'. Im NED ist *7 lue* zu ändern in *4 & 7 lue*.

Lynyng.

MJB fol. 73 b (desgl. 75 b): ... *put them in a lynyng cloth.* Es muß im NED unter *Linen* heißen *4—7 lynyng.*

Lion.

Archaeologia XXX, 379 Vers 984 (Holthausen, Anglia XVIII, 320 Vers 524): *Whil þe sonne in leon is.* — *Lion* ist für das 15. Jhdt. noch nicht, für me. Zeit überhaupt erst einmal, bei Chaucer, belegt.

Loken.

Henslow S. 26, 18: *Ȝyf a wounde be lokyn or hit be hol.* — *Lokyn* ist zu dem bisher einzigen me. Beleg des NED für *loken* 'geschlossen' (aus Cursor Mundi) hinzuzufügen.

Lorre.

MJB fol. 88 a: *Take a quantyte of rew and leuys of lorre;* fol. 109 b: *baye de lorre.* — Das NED bringt nur einen Beleg für *lorre* = *laure* (ca. 1420).

Loyst.

MJB fol. 110 b: *For hym þat haue loyst hys wytte.* — Die Form *loyst* des Part. Perf. ist im NED für das 15. Jhdt. als auch außerschottisch nachzutragen.

M

Man = 'knave-child'.

Holthausen, Anglia XIX, 83: *To wetyn, ȝif a woman be with chylde and whethyr it is a man or woman.* — Bisher

war *man* = 'knave-child', 'man-child' im NED erst aus hochelisabethanischzr Zeit nachgewiesen. Vorstehende Stelle, wo *man* und *woman* sogar schon auf das noch ungeborene Kind angewandt sind, liegt mindestens vier Menschenalter früher und ist unter *Man* I 4 a nachzutragen.

Maris, mariche.

Heinrich S. 169 drittletzte Zeile wird die Überschrift *Ad matricem* mit *If a woman have þe maris; For a woman that hath the maris* übersetzt. Archaeologia XXX findet sich Analoges unter *Maryche, Maris* S. 410; diese Stelle basiert auf Stockh. Ms. S. 25, 25 ff (unter *Centorye*): *Also sethe it in wyn and late þe womman drinke it and it schal hele þe bladd*er and *make here to pysse þe ston and hele here of þe marys,* sowie besonders auf S. 27, 28 (unter *Rednettyl*): *Also ʒif a womman hawe þe marys* and *is ful of wycked hum*ures, *lete frothe here with þe lewes.* — Es ist eine öfter zu beobachtende Tatsache, daß eine Krankheit einfach nach dem schmerzenden Körperteile genannt wird (Urtel S. 110). Zu erwähnen sind: *jointes* = 'Gelenkrheumatismus', neugriech. *γαστής* = 'Bauchschmerz' (Höfler KNB), nfrz. *ventrées* = 'Mutterkolik'. Und so heißt denn neufrz. *matrice* 'Frauenleiden', nhd. *Mutter* 'eine Uteruskrankheit'; die Frau, welche die Gebärwehen in Erfahrung gebracht hatte, bezeichnete eben schließlich auch nur Krankheitsfälle mit weheähnlichen Schmerzen (etwa Uteruskolik) einfach mit *Mutter.* — Ein Artikel *Maris* 'Uterusschmerzen, eine Uteruskrankheit' ist ins NED einzuführen. Die pikardische Form *mariche* Archaeologia XXX, 410 ist zu berücksichtigen.

Mersch butter.

Heinrich S. 217, 4: *Item tak anote schale* and *ful hyt wyþ mersch butt*er, and *ley hyt on þe nauel* . . . — Ganz und gar sonderbar ist es, daß das NED das nur hier belegte *merschbutter* zu *marsh* stellt und es dann mit 'Bog-butter, a fatty hydrocarbon found in the peat-bogs of Ireland', das zu allem Überflusse nur im 19. Jhdte. belegt ist, zu identifizieren sucht. Dies Produkt der Torfmoore kann ich auch nur andeutungsweise in der gesamten me.-med. Literatur nicht nachweisen,

auch hat es nichts mit Verdauung zu tun. Man ziehe die Rezepte S. 117, 18 und S. 118, 12 heran, in denen *fresshe grece,* in gehöhlte Zwiebeln gefüllt, und *hennecressen* und *weybrode* mit *shepis talewe* in Pflasterform auf den Nabel gelegt werden. Die Annahme, daß es sich bei *mersch butter,* die in einer Nußschale zum selben Zwecke, *ad laxandum ventrem,* gleichfalls auf den Nabel gelegt werden soll, um wirkliche Butter handelt, ist also nicht absurd. Es ist fraglich, ob die Mahnung *let not hyt lye to longe or hyt lese to moche* bei anderem als eben bei wirklicher Butter angebracht ist. Bei der großen Verderbtheit des Textes (*amore* für *a sore* und Schlimmeres), der von verständnislosen Schreibern kopiert worden ist, erscheint es geraten, eher an Verschreiben für *fersch butter* (Henslow S. 85, 23 *fresch buttyr of may,* S. 91, 6 *with may buttyre or other fresche buttyr,* S. 21, 3 *ferches schepys talow*) zu denken, als auf Grund der höchst fraglichen Stelle eine kulturhistorisch und pharmazeutisch unglaubwürdige Gleichung aufzustellen.

Mathern.

Für *mathern* = 'maythe' = Anthemis Cotula, 'Hundskamille', gibt das NED erst aus hochelisabethanischer Zeit Belege an. Henslow S. 20 heißt es: . . . *and noseblede, white maþerne and ache* . . .; S. 28, 12 wird *þe route of maþern* verwandt, was auch von S. 50, 19 und S. 55, 5 gilt (*þe route of maþer*).

May-butter.

Den ersten Beleg für *may-butter* führt das NED aus dem Jahre 1584 an. Massenhafte Nachweise sind jedoch schon in me. Zeit möglich. Allein der kleine Text MJB bietet sieben, davon zwei, fol. 87 b und 89 a, mit der Schreibung *maye-butter.* Archaeol. XXX, 357 Vers 236 findet sich *botyr of may* (Holthausen, Anglia XVIII, 302 Vers 272), ein Ausdruck, für den das NED unter *Butter* I 1, e den ersten Beleg aus dem Jahre 1643 beibringt. — Henslow hat S. 19, 10 *mayes boture,* S. 21, 4 *mays-botere,* S. 27, 10 *mayes botere,* S. 57, 3 *mays boter þat be freche with-out salt,* S. 56, 4 *boter þat* ⟨*was*⟩ *y-mad on may,* S. 85, 23 *fresch buttyr of may,* S. 87, 15 *fresch may buttire,* S. 91, 6 *with may buttyre,* S. 108, 3 *may-butter,* S. 127, 9 *may-botere, friche and clene, made as þe melke*

comeþ fro þe couȝe; Heinrich S. 206, 25 hat *may buttre* . . . ., kurz, ungezählte Male läßt sich in ganz wenigen Texten *may-butter* für me. Zeit nachweisen.

Mayþe, brown ∼.

MJB fol. 79 a findet sich die Stelle: *Take brown mayþe* . . . . *and yff yt be bytt*er, *put a lytyll sug*ar *þerto.* — *Brown mayþe* steht in gleicher Linie mit dem erst ein Jahrhundert später belegten *red maythe* des NED und ist analog in einer neuen Unterabteilung *Maythe* 3 nachzutragen. Ist *red maythe* = Adonis autumnalis, so handelt es sich bei *Brown maythe* um Adonis aestivalis L., das 'sommerliche Adonisröschen' oder 'Teufelsauge,' das im Nhd. viele genau entsprechende Namen trägt: *braune Mädel* (Schlesien), *braune Magd*, *braune Mägdlein*, *braune Maid*, *braune Mägehl*, *schwarzbraun Mädchen* (Hessen), ferner *Brünette*, *Brunetröslein*, niederld. *bruinetteken*, afrz. *brunette.* — Für die Gleichung *brown maythe* = Adonis aestivalis spricht noch ein starker sachlicher Grund: Es heißt an der zitierten Stelle: *yff yt* (*þe juce tempered with stale ale*) *be bytter*, *put a lytyll sug*ar *þerto.* Das Adonisröschen enthält ein Glykosid, das Adonidin, das so bitter schmeckt, daß eine Versüßung angebracht erscheint. — Bei den ungemeinen Schwierigkeiten, mit denen Identifizierungsversuche von *maidweed*, *mather*, *mathern*, *maythe*, *maythes*, *maythen*, *maythern* zu rechnen haben, ist eine zuverlässige Sicherstellung eines dieser Namen von doppeltem Werte. — Angesichts der im NED s. v. *Maythe* geäußerten Vermutung, daß Zusammenhang mit ae. *maeȝeð* 'maiden' besteht, sind die nhd. Bezeichnungen *Braune Mädel*, *schwarzbraun Mädchen* usw. zum mindesten interessant.

Mete oyle.

Henslow S. 99, 20 beginnt ein Rezept *For to make fyne bawme* mit den Worten: *Take I quarter fyne mete hole, I vnce of galbanum* . . . ., während S. 121, 12 lautet: . . . *anoynte it with swete mete oyle.* Die Komposition *meat-oil* 'Speiseöl' fehlt völlig im NED und ist gewiß für das 15. Jhdt. beachtenswert. *Sweet oil* ist Olivenöl, bei *swete mete oyle* wird es sich um dasselbe handeln.

To do medicine = 'to take medicine'.

Heinrich S. 114, 13: *þe selue day he dooþ his medycyne,* Z. 32: *lete hym do þis medicine fasting*; MJB fol. 90a: *þat daye þat he doys medysun.*

Members = 'testicles'.

Bei MJB fol. 102b übersetzt *For swellyng of þe membrys* das *dolorem uel inflacionem in testiculis* von Henslow S. 15, 10 und das *Pro tumore testiculorum* von Heinrich S. 128, 1. Im Stockh. Ms. S. 159, 15 heißt es: and *ȝyf a man be skalt on hys membrys or on his ȝerde, ley þe pouder þeron* and *he schal be hol.* — Besonders aus der Gegenüberstellung von *membrys* und *ȝerde* geht hervor, daß die Gleichung des NED unter *Member* 1b (= '*privy member*') der Ergänzung *members* = '*testicles*' bedarf.

Mercury = Mercurialis.

Heinrich S. 74, 4: *Take malues*, and *mercurye*, and *seþe hem wyþ a messe of porke, and make þer of potage and let þe seek ete of hem wel*, and *drynke whit wyn or whey*, and *þat shal make him solible.* — Heinrich bemerkt hierzu S. 42: „*Mercurye* = mercurialis (mercurialis perennis, L I, 35) oder = *mercury* Quecksilber." — Zunächst ist die Möglichkeit zurückzuweisen, es könne sich bei diesem Rezepte, das sich Henslow S. 135 wiederfindet, um Quecksilber handeln. Es sollen *malues*, *mercurye* und *a messe of porke* zusammengekocht werden. Quecksilber würde verdampfen und bei längerem Erhitzen in rotes Quecksilberoxyd, Mercurius praecipitatus ruber, übergehen. HgO führt aber bekanntlich schon in kleinen Mengen zum Tode. — Das NED hat den Beleg für *mercury* verwertet, aber, wie leicht nachweisbar, falsch. Es setzt an dieser Stelle *mercurye* = Chenopodium Bonus-Henricus und nimmt als ersten Beleg für Mercurialis perennis die Stelle bei Turner (1548) an: *Mercurialis is called . . . in englishe Mercury.* — Dies dürfte kaum angängig sein. Das Rezept bei Heinrich S. 74, 4 hat die Überschrift *Ad laxandum hominem*, dasselbe bei Henslow S. 135: *For a man þat ys costyff*, und ein andres mit *mercury* bei Henslow S. 36, 19 heißt: *For to make a man laxatyue.* Nun haben aber weder

Chenopodium Bonus-Henricus noch *malues* noch *a messe of porke* irgendwelche Laxativwirkung, wohl aber *mercury* = Mercurialis annua und noch stärker Mercurialis perennis. Wir müssen also im Gegensatze zum NED schließen, daß hier Mercurialis annua, Speckmelde, oder Mercurialis perennis, Waldbingelkraut, gemeint ist. Der Botaniker Henslow nimmt aus mir unbekannten Gründen für das in Rede stehende Rezept Mercurialis annua an (S. 223), während er das S. 36, 19 vorkommende *mercury* in seinem botanischen Glossar überhaupt nicht aufführt, obwohl an Quecksilber hier nicht zu denken ist (nur S. 124, 2 handelt es sich um Hg). — *Mercury* = Mercurialis und nicht Chenopodium Bonus-Henricus gilt also schon für spätme. Zeit.

Midovernoon.

MJB fol. 90 a: . . . *þat daye þat he doys medysun let hym be fastyng to mydeou*er*none.* Heinrich S. 114, 13: . . . *þe selue day he dooþ his medycyne, let him be fastynge til mydou*er*noone.* — Das NED bringt die letzten Belege für *mydovernoon* in eigentl. Bedeutung für ca. 1400; die hier beigebrachten liegen etwa ein halbes Jahrhundert später.

Mint, black ~.

Der Pflanzenname *black mint* hat im NED noch keinen Platz gefunden. Nachzuweisen ist er bei Henslow S. 8, 4: *Take blac mynte* . . . ; S. 68, 5: *Take blac myntes* . . . ; S. 110, 15: *Tak blak mynte;* Stockholmer me.-med. Kodex S. 132, 25: . . . *take þe blake mynte.* — van Wijk bringt *black mint* wie *white mint* unter Mentha Piperita L., die gewöhnlich *peppermint*, nhd. *Pfefferminze* heißt. Es handelt sich um entsprechend gefärbte Varianten. Falls mangels jedes Analogons Zweifel an dieser Gleichung auftauchen sollten, so müssen sie durch die offizinelle Verwendung von *black mint* in me. Zeit zerstreut werden. Henslow S. 8, 3: *Si quis h*abe*t anelitu*m *uel nasum fetente*m*;* S. 68, 5: *For a man þat his breþ stynkyþ;* S. 110, 15: *For stynk of þe nose or of þe onde,* während Stockh. Ms. S. 132, 24—26 lauten: *For ewyll breth: Whoo so hawe ewyll bretth at þe mowth or at þe nose, take þe blake mynte* and *þe jus of ruwe, of every olyche meche* and *putte it in is nose-thryll.* Also typische Mentha piperita-Anwendung.

Mint, brown ~.

MJB fol. 80 b: *Also take wormet, brown mynte* . . . — *Brown mint* für Mentha viridis, unsre 'grüne Roßminze', 'grüne Minze' ist für me. Zeit im NED noch nicht nachgewiesen.

Mystyldene.

Henslow S, 130, 6: *Take mystyldene of þe oke, and mystyldene of þe quyns-tre, and mystyldene of þe appil-tre.* — Viscum album, *mistletoe*, ist für me. Zeit im NED noch nicht belegt.

Momynt.

MJB fol. 104 a: . . . *þe syryp wyll be kepte XII momy*⟨n⟩*thys.* Die Schreibung ist im NED unter *Moment* nachzutragen.

Montens.

MJB fol. 91 a: . . . *schaue downwarde þe grene rynde þe montens of ij spannys* . . . — Die Schreibung *montens* ist im NED unter *Mountance* nachzutragen. Der Beleg bietet das erste Beispiel für *mountance* bei Streckenausdehnung.

Morsus Diaboli.

Take . . . . *morsus deaboli, and an herbe þat* ⟨*is*⟩ *y-clipyd gratia dei.* — Dieser bei Henslow S. 53, 9 stehende Beleg hat so viele Parallelen in me. Umgebung, daß es angesichts andrer ins NED aufgenommener Pflanzennamen wie *agnus castus*, *gratia dei*, *oculus Christi* usw. inkonsequent wäre, *morsus diaboli* nicht aufzunehmen. Zu den Belegen bei Henslow S. 226 kann ich noch hinzufügen Archaeologia XXX, 410: *morsus diaboly* (s. Stockh. Kodex S. 89, 3).

Moleine.

Der früheste Beleg für *mullein* findet sich wohl bei Holthausen, Herrigs Archiv 100 S. 161 Z. 106: *Tapsia . tapsis babastus . idem moleine.* — Dieser Nachweis liegt mehrere Menschenalter vor dem frühesten des NED. Das Holthausen unverständliche *babastus* ist das ständige Epitheton *barbatus*, *barbastus*, das der Königskerze im Mittelalter wegen der mit weißen Härchen besetzten Blätter gegeben wurde. — Merkwürdig ist, daß einer der frühesten Nachweise für *mullein*,

der wahrscheinlich gleichfalls vor denen des NED liegt, selbst vom Botaniker Henslow nicht erkannt worden ist. S. 42, 1 schreibt er: ... *and take molyue hockys and sexfrage*, wo es natürlich *molyne* heißen muß. Wenn das am grünen Holze botanischer Wissenschaft geschieht, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn Heinrich S. 47 Absurditäten vorbringt, trotzdem daß er in seinen Texten z. B. S. 232, 14 *moleyne* findet. — Außer der oben angeführten frühesten Schreibung *moleine* ist *molen* bereits für das 15. Jhdt. im NED zu berücksichtigen.

To mundify.

To mundify, das das NED erst mit dem beginnenden 16. Jhdte einsetzen läßt, findet sich schon Archaeol. XXX, 410.

To myce.

Die Bedeutung von *to myce* ist im NED unvollständig angegeben. Man vergleiche: Heinrich S. 153, 3: ... *wheten bred ... lete myce hyt smalle on a gratour*; Lesarten: *mye, grate it;* Henslow S. 108, 18: ... *and myse crummys of a wastel þer-to;* Henslow S. 140, 12: ... *brose hem al to-gedyr, and myis þe fyggys*, ... — Es liegt auf der Hand, daß die Angabe *to myce* = *to cut up small* unzulänglich ist; für die im NED beigebrachten Belege mag sie genügen, für unsre tut sie es nicht. *On a gratour* kann man nichts 'cut up small'. Die Varianten *mye, grate* verweisen auf die afrz. Grundbedeutung 'to crumble' zurück. Es ist also ganz wie bei *to mye* zu ergänzen: *To grumble, grate* (*bread*). — Das von Holthausen Beiblatt VII, 237 für Heinrich fol. 107 b 25 angegebene *myce* kann ich nicht finden. Die mehrfachen Ergänzungsvorschläge Holthausens (*my⟨nc⟩e, my⟨n⟩ce*) sind zu verwerfen, da *to mince* im Me. nur 'to cut', 'chop small' heißt, während mindestens eine der angeführten Stellen die Bedeutung 'to crumble', 'grate' erfordert, wozu das unveränderte *to myce* gute etymologische Handhabe gibt.

Mye.

Folgende Verse finden sich in Garretts Veröffentlichung Anglia XXXIV, 189 Z. 980 f.:

> *Plantayne* and *pulyall shal wel be grounde*
> *with myes of whit brede* and *ache a stounde.*

Ein Artikel *Mye*, sb. [afrz. *mie* < lt. *mica*], 'Krume', ist neu ins NED aufzunehmen.

N

Narrow at the heart.

Henslow S. 44, 18 ff. heißt es: *Take hede þat þou lete to moche bloud* ... (Z. 22:) *and þer of comeþ narwe at þe herte and euel in þe heuyd and many ouþer euellis mo.* — Die genauere Bedeutung von *narwe at þe herte* ist aus dem Sachverhalte heraus zu erschließen. Es müssen damit die Krämpfe verschiedener Art und der zunächst schnelle Pulsschlag gemeint sein, die bei zu starken Blutungen eintreten. *Euel in þe heuyd*, d. i. Schwindel, Schwarzsehen, Phantasieren, und *many ouþer euellis*, als da sind Übelkeit, kalter Schweiß, Spitzwerden der Nase, Wachsblässe der Haut und endlich Ohnmacht, sind ganz richtig vorgebrachte Begleiterscheinungen starker Blutungen. — Die Bedeutung 'krampfartige Tätigkeit', 'Druck' hat man für das sb. *narrow* noch nicht nachgewiesen.

Neat's foot.

Heinrich S. 98, 33: ... *Take þan þe grece of netis feet, nettes fete.* — *Neat's foot* war bisher erst etwa anderthalb Jahrhunderte später belegt. Es liegt die erste Erwähnung des *neat's foot oil* vor.

Nepe.

MJB fol. 109 b: *Take ... m̄. j of wyllde nepe.* — Unter *Nep sb*[2] ist im NED die Schreibung *nepe* nachzutragen.

Nese-hole, nose-hole.

Heinrich S. 212, 16: .. *put hyt in þy nese holes ...;* S. 217, 25 ff.: ... *bynd aplaystre al nyȝt of þys forseyd þyng to þy nose holes.* — *Nose-hole* ist im NED für me. Zeit noch nicht belegt, während *nese-hole* überhaupt fehlt.

Nibherbe.

Henslow S. 62, 19 lautet: *after take þe ius of nibherbe and morel* ... — *Nibherbe* ist das *herb nipp* des 17. Jhdts. unter *Nip sb.*[4] des NED. Die Bedeutung ist Nepeta Cataria L., 'echtes Katzenkraut'.

Noli me tangere.

Heinrich S. 184, 11: . . . *olde sores, þat beþ called noli me tangere.* — *Noli me tangere* ist im NED für me. Zeit erst einmal, Ende 14. Jhdts. bei Trevisa, belegt.

Nyr.

MJB fol. 95 a heißt es: . . . *let hym ete no frute nyr no grenemete nyr no whyt mete nyr let hym drynke no strong drynke nyr let hym ete no hedys nyr no braynis of flesche nyr of fyche nyr for nothyng let not hym on þe nyȝt loke on þe mone nyr stond nyr lye in þe mone lythe* . . . — *Nyr,* über dessen Bedeutung und Etymon kein Zweifel sein kann, fehlt im NED. Es wäre bei *ner* nachzutragen.

O

Obleye.

Heinrich S. 86, 41: *obleye.* Unter *Obley* muß es im NED heißen: *5—6 obleye.*

Oil-de-Bay.

Henslow S. 36, 7: . . . *þenne take oyle de bay* . . .; S. 105, 12: *For to make oyle de baye*; S. 112, 12 f.: . . . *anoynt þi cheke with oyle de bay.* — Diese Belege sind wenigstens hundert Jahre früher anzusetzen als der bisher erste des NED für *oil-de-bay.* Die zweite Stelle ist außerdem sachlich wichtig, da wir Aufschluß über die Herstellung des Lorbeeröls erhalten (aus Lorbeeren und Lorbeerblättern).

Oil-olive.

MJB fol. 78 a: . . . *medyll þe juce with hony and with oyle olyffe*; fol. 103 b: . . . *frye hem with oyle of rosys or oyle olyfe* . . . — Die Stellen bieten die ältesten Belege für *oil-olive.*

Oliban.

Henslow S. 54, 12: . . . *take an vnce of alibanne* . . . — *Alibanne* ist eine in Form und Schreibung beachtenswerte Variante von *oliban,* das im NED erst ca. 1530 belegt ist.

Onde.

Henslow S. 110, 15: *For stynk of þe nose or of þe onde.* — Unter *Onde* 4 führt das NED nur Belege aus dem 14. Jhdt. auf.

To onlay.

MJB fol. 76 a: . . . and *seche on-leyd vndyr a ma*nn*ys tonge abatyth the dreynesse off þe brest.* — Für me. Zeit bringt das NED nur einen Beleg des nicht eben häufigen *to onlay*, aus dem Cursor Mundi, bei. Unser Nachweis fällt in einen Zwischenraum von dreidreiviertel Jahrhunderten.

Opoponax.

Lediglich einen Beleg für *opoponax* bringt das NED aus me. Zeit bei (Lanfrank 60). Henslow S. 143, 8, Heinrich S. 190, 9 und 190, 13 steht *opoponak.* Zu den me. Formen mit *a, appoponak* usw., auf die das NED hinweist, finden sich Belege bei Heinrich S. 190, 30 *apopanake*, Lanfrank S. 285, 20 *appoponac*; dazu kommt sicher das bisher unerklärte *Apopuak* in Archaeologia XXX, 404, das wohl *Apopu*n*ak* zu lesen ist. Zu einer Form mit Aphärese vgl. den Artikel *Poponak.*

Arage.

Der früheste Beleg (14. Jhdt.) für *orach, orache* dürfte Archiv 100 S. 159 (Holthausen) stehen: Z. 25 *Atriplex .i. meldes siue arages uel betes.* — Eine weitere Schreibung ist zeitlich im NED noch zu berücksichtigen: Henslow S. 11, 4: *þe route of arache* (bisher *6—7*).

Overfat.

MJB fol. 105 b: *For to make a ma*n *or a woma*n *smal þat ys ou*er *fatte or ou*er *grete.* — *Overfat* ist für me. Zeit noch nicht nachgewiesen worden.

To overheal.

Heinrich S. 140, 22: *For wou*n*des þat ar ouer*h*elid* and *sore vnder neþe* = *For Soores þat ben ouer sone heled and soor vndernethe;* Heinrich S. 182, 9: . . . *for to open woundes, þat beþ ou*er *heled, for to wyte, closed aboue* and *soor vnder neþe,* and *for to hele hem vp faire* and *soundly for eu*er *more.* — Für *to overheal* liegen hier zwei um ein Jahrhundert frühere Nachweise als die des NED vor.

Overstiff.

Henslow S. 120, 15: . . . *but lat it nogth wax ou*er *styfe.* — *Overstiff* ist im NED erst für das 16. Jhdt. nachgewiesen.

Overthick.

Henslow S. 118, 13: . . . *if it be ouer þekke.* — Bisher ist im NED unter *Over 28* die Zusammensetzung *overthick* erst im 18. Jhdte nachgewiesen worden. Durch vorstehenden Beleg wird sie eine der ältesten überhaupt.

Oxycroceum.

Das NED bringt den ersten Beleg für *oxycroceum* aus dem Jahre 1646 bei. Etwa zweihundert Jahre vorher läßt sich das Wort schon sehr oft nachweisen, z. B. bei Heinrich S. 180, 11: *Emplastrum occiocrocium*, Lesarten: *For to make a plaistre þat is cald occicrocium*, . . . *Occijacrocion, occio-croccium*, *Occicrosium*; Henslow S. 142, 8: *For to make occi-crucyon þat is a maner of qwyt trete*; S. 142, 5: *Take occi-croceun and playstyr it* . . . (Vgl. auch Heinrich S. 60, 25: *Emplastrum Occicrocium*, sowie den folgenden Artikel *Oxyre-croceum*). — Die Zusammensetzung des *Oxycroceums* ist aus Heinrich S. 180 f. und Henslow S. 142, 8 ff. zu ersehen. Die Verschiedenheit der Rezepte kennzeichnet die Willkür, die beim Zusammensetzen von derlei komplizierten Salben, Pflastern u. dgl. waltet.

Oxyrecroceum.

MJB fol. 88 b: *do þeron occirecrosiun*; fol. 89 a: *Or take a plastyr of occirecrosiun*; Heinrich S. 180, 31: *Occijacrocion* (*occiocroccium*). — Daß diejenige me. Form des Pflasternamens *Oxycroceum*, deren erster Bestandteil drei- statt zweisilbig ist, bereits im Mlt. begründet ist, also nicht als me. Entstellung bezeichnet werden kann, zeigt Matthaeus Sylvaticus 262: *Oxirocroceum .i. emplastrum compositum ex aceto* et *croco.*

P

Palma Christi.

Für *palma Christi* bringt das NED keine Belege aus me. Zeit. — Die älteste me. Erwähnung dürfte vorliegen Rel. Ant. I, 56: *Tak palma Christi and frankandsence.* Von be-sonderem Interesse sind die beiden folgenden Belege aus MJB fol. 108 a: *Take* and *yef hyr pouder of palma* christi *þat ys new* and *yunge of age*; fünf Zeilen weiter heißt es: . . . *palma*

christ*i þat ys old and harde.* — Ein glücklicher Umstand gibt uns genaue Hinweise an die Hand, welche Pflanze hier mit *palma Christi* gemeint ist. Das NED bringt in erster Linie Ricinus communis mit mehreren Belegen aus allen Jahrhunderten seit der Renaissance, in zweiter Linie Orchis maculata und Orchis latifolia mit nur zwei Belegen aus elisabethanischer Zeit. Es läßt sich nachweisen, daß die eben beigebrachten me. Belege sich auf eine Orchisart beziehen müssen, wobei allerdings neben Orchis maculata und latifolia noch Orchis Morio L. und ganz besonders Orchis hircina L. in Betracht kommen könnten; für die ganze Familie der Orchidaceen läßt sich die Verwendung des mlt. und des modernen *Palma Christi* nachweisen (v. Wijk, Orchidaceae Note II Bd. I, 921). — Viele Orchidaceen werden seit dem Altertum offizinell benutzt. Die Verwendung von *Palma Christi* = Ricinus communis als Drasticum ist bekannt. Die der Orchidaceen ist hiervon völlig verschieden und paßt gut auf die Rezepte bei MJB fol. 108a. Die Orchidaceenwurzeln liefern in Gestalt ihrer Wurzelseitenknollen die Salepwurzeln, die heute als Mucilaginosum und Demulcens gegen Durchfall usw. benutzt werden, früher aber ausgedehnte Anwendung als Aphrodisiacum fanden. Im Orient und in der okzidentalen Volkskunde hat sich diese Verwendung vielfach gehalten. Orchis hircina führt, der vermeintlichen Stärke der Wirkung nach, die ganze Familie der Saleppflanzen. Leicht verständlich ist der Glaube an aphrodisiatische Kräfte der Knollen; die Signatura rerum, die im Altertum und Mittelalter und heute noch in der Volkskunde eine so große Rolle spielt, fand reichen Beweis in der hodenförmigen Form der paarweise auftretenden Wurzelknollen, in der spermaartigschleimigen Beschaffenheit der hergestellten Auszüge, in dem Spermageruche, den die testikelförmigen Knollen besonders von Orchis mascula und hircina haben. — Überall finden wir denn auch in den Orchidaceennamen Andeutungen auf Testikelform und aphrodisiatische Kraft. Als kennzeichnend hebe ich hervor für Orchis hircina: *Grand testicule de chien, satyre fétide; bockshödlein, stinkende bocksgeilen, stinkender stendel*; nld. *bockscullekens, hasecullekens (< couilles); goat's cullions*; Orchis latifolia: *man orchis; Venusblume*; Orchis maculata:

lover's wanton; Orchis mascula: *couillon de chien mâle; knabenhoden, narrenhoden*; ndl. *kulletjeskruyt, sotscullekens; ballock grass, bulls-bags, cuckoo-pint, goat-stones, male foolstones, male satyrion, priest's pintle, stander-grass*; Orchis Morio L.: *heurathswurzel*; ndl. *liefkenskruid*; Orchis purpurea: *lady orchis, old womans orchis.* — Die ganze Klasse hat folgende hierhergehörige Namen aufzuweisen: Mlt. *priapismus, priaspicus satyrion; pynt stanticum* (Syn. Apoth., Prietzel und Jessen); dtsch.: *heiratsswurzel* (Schlesien), *heiratsblume, hodenkraut, hosenkraut, höswurz* (Zillertal), *kinderkraut, knabenkraut, küllekenskraut, narrenhoden* (Leipzig), *Pfaffenhode, standart, standhart* (Ostpreußen, Schlesien); mnd. *standelwurz, stendelwurz, stendwurz, Venusblume* (Leipzig), *fuchshödlein* (Elsaß); nd. *hasencullen*; ndl. *standelcruid.* Radix Palmae Christi heißt *heiratswurzel, hodenwurz.* — Aus den Überschriften der Rezepte MJB fol. 108 a: *For to make a woman abyll to conceyve* (*pouder of palma* christ*i þat ys new* and *yunge of age,* die Salepknollen werden gepulvert) und *For to make þat a woman schal not* con*ceyue (palma* christ*i þat ys old and harde)* geht zur Genüge hervor, daß eine Identifikation mit Ricinus communis absurd sein würde. Es handelt sich um Heiratswurzel, Hodenkraut, Kinderkraut, Venusblume, d. h. um eine der für aphrodisiatisch gehaltenen Orchisarten. — Die beiden Belege aus MJB fol. 108 a sind im NED unter *Palma Christi* 2 als die ältesten und ersten für me. Zeit einzutragen.

Pap.

In einem Rezepte *Pro emoroydes* heißt es S. 119, 10 bei Heinrich: . . . *ȝef he haue gret pappes, bynde a bowte þe pappe a red selke þreed faste by þe grounde, and kerue awey þe pappe aboue þe þreed* . . . Vgl. auch die Übersetzung von Heinrich S. 120, 1: *Item pro emoroid*is *sine magn*is *papillis: For þe emeraudes þat han no pappis, noo grete Pappes.* — *Pap sb*[1] 2 a = 'A small round tumour or swelling; a pimple' ist im NED erst für die Mitte des 16. Jhdts. mit dem ganz analogen Beispiele *pappe or pyle in the fundment of man* belegt.

Parchment-leaf.

Henslow S. 47, 19 lautet: . . . *keu*er *hit with* par*chemynlef or leþer.* — Eine Zusammensetzung *parchment-leaf,* die

hier in merkwürdig anmutender Weise verwandt ist, fehlt im NED.

Party, the two ∼.

Heinrich S. 953, 9 heißt es: ... *seþe hyt in rede wyne, tyl þe to party be wastyd* ... Wegen zweier Varianten *half deel* und *that oon dele* schlägt Holthausen Beiblatt VII, 237 *þe to⟨þer⟩* vor. Angesichts der Variante *þe two del* glaube ich nicht, daß Holthausens Änderung das Richtige trifft. Mit *to party* sind *zwei Drittel* gemeint, der Kollektivsingular ist in derlei Fällen nicht selten zu treffen (vgl. NED *Part* 5 sowie meinen Artikel *The two deal*). — Weitere Fälle für *the two party*: Henslow S. 10, 10 f.: ... *stampe-hit wel: and clense hit þorwe a clout and take þe two* party *of þe ius and þe þrydde* party *of hony and do hit to-gedre.* — Henslow S. 38, 18 f.: ... *and sauyn, of alle þese* grases *y-lyche moche and seþ hym in wat*er *tille þe þrydde* part *be soden in, bote do in þe wyn þe to* party *and þe þrydde of water.* — Dieser Kollektivsingular *the two party* = 'zwei Drittel' ist unter *Party* im NED nachzutragen.

Pastyl.

Bei Heinrich S. 225, 13 finden wir die Stelle: *Take lekes blades,* and *stampe out þe jus* and *þe pastyl do to þe wounde.* (Vgl. S. 218, 32). — Wenn die Lauchblätter ausgestampft sind, so bleibt nur ein saftarmer Brei übrig, den die Hs. mit *pastyl* bezeichnet. Nun ist ne. *pastel* nur der getrocknete Brei der Pastellfarbstifte. — Die Grundform *paste* 'Teig' existiert schon im 14. Jhdte. *Pastyl* hat hier die Bedeutung von lt. *pastillus* 'Teig', 'Teigkügelchen'.

Pee de lyon.

Heinrich S. 96, 7: *Tak þee de lyon ii m̄* ... — Einer der ersten, vielleicht der früheste Beleg von *pedelion,* der einzige dieser Form.

Pelettree.

MJB fol. 113 a: *Take þe rot*is *of pelettree of spayne* ... — Diese Form von *pelleter, peletre* verdient Aufnahme ins NED, da sie zeigt, welchen Weg die Volksetymologie bei der Meisterung des Namens geht.

Perosin, perosyne.

Henslow S. 100, 12 *perosyne* und manche Stellen bei Heinrich zeigen, daß die Angabe des NED unter *Perrosyn* in *5—6 perosin, -yne* umzuändern ist.

Phlegm.

MJB fol. 113 a: ... *let þe flewm runne out of hys mouthe.* — *Phlegm* 1 b ist im NED erst gegen das Ende des 15. Jhdts. belegt.

Pickled.

Henslow S. 13, 9: ... *al his body ... by-comyþ oþ*er-*while pikelyd and oþer-whyle hit brekyþ out on hym verilyche.* — *Pikelyd* ist unter dem nicht reichlich belegten *Pickled* = 'variegated, speckled' als zweiter Nachweis für me. Zeit im NED nachzutragen.

Piscibus.

Holthausen, Anglia XVIII, 322 Vers 621 (Archaeologia XXX, Vers 1081): *Fyrst in piscib*us *his springinge is.* — Wie *ariete* im NED unter *Aries,* so muß *piscibus* unter *Pisces* aufgeführt werden.

Plate.

Henslow S. 120, 5: *To make sugar plate;* Z. 22 f.: *And if þou wilt mak fine sugar plate*; S. 121, 1: ... *if ȝe will make rede plate.* — Eine Reihe von Belegen für *Plate* I 1 b, das bisher im NED erst im hohen 17. Jhdt. nachgewiesen war.

Platen.

Henslow S. 120, 17: ... *and þa*n *powre þi suger þ*er-*on as þin as it may renne, for þe þinner þe platen þe fauier it is.* — Die Stelle zeigt, daß im NED unter *Platen* eine Rubrik *Platen* 1 b zu eröffnen ist, die der zweiten unter *Plate* 1 b analog ist.

Polypody.

MJB fol. 104 b: *Take polypody þat growith on okys;* Heinrich S. 117, 20 (dasselbe Rezept): *Take polypodye, þat groweþ on þe ook*; Henslow S. 104, 17: *Take ... polipodie of hoke* ... — Diese ersten Belege des Namens von Polypodium vulgare, die einen gewöhnlichen Standort der Pflanze angeben

(vgl. mhd. *eichvaren, eichfarn*) sind im NED unter *Polypody* nachzutragen. *Polypody of the oak* wird dort erst aus der Mitte des 17. Jhdts. belegt. Vgl. dagegen die Artikel *Polypod sb*[1] und *Polypodium.*

Pope.

Heinrich S. 230, 29: *Recipe blak pope* and *leues of mandrake* ...; Henslow S. 90, 13: *Take ... iii sponful of pope and iii sponful of henbane* ... — Die Form *pope* für *poppy* ist im NED noch nicht verzeichnet. An der Gleichung *pope* = *poppy* kann kein Zweifel sein. Bei Henslow kommt *pope,* der schlafbringende Mohn, als Ingrediens des Betäubungstrankes Dwale vor, Heinrich S. 230, 29 *blak pope* bei der Zusammensetzung von Popileon, bei dessen Bereitung an analoger Stelle Henslow S. 52 *whit papy* angeführt wird.

Poponak.

Weist das NED unter *Opoponax* auf me. Formen mit *a* im Anlaute hin, so muß ich überdies die Einführung einer aphäretischen Form des Wortes vorschlagen. MJB fol. 95b hat *poponago*: ... *Or take þe poudyr of castor and of poponago* ...; Heinrich S. 190, 29 findet sich *popanake*, und Henslow S. 50, 4 heißt es: ... *þe wygt of a peny of poponak.*

To porcion.

MJB fol. 78a: ... *porcioun them in evyn quantyte.* — *To porcion* ist im NED erst einmal für me. Zeit, bei Robert Manning, nachgewiesen. Dann taucht es erst wieder im 18. Jhdt. auf.

Pot-sugar.

Henslow S. 120, 8: ... *if it parte fro þi fynger and þi thombe*; *þan it is I-now sothen, if it be potte suger; and if it be fyner sugar, it will have a litell lower decoccion.* — Bedeutend wichtiger als viele der unter *Pot* im NED für me. Zeit aufgezählten Zusammensetzungen ist der mittelalterliche Fachausdruck *pot-sugar.* — Die Bedeutung ist nicht ganz leicht klarzustellen. Es muß sich, da *pot-sugar* im Gegensatz zu *fyner sugar* gebraucht wird, um eine gröbere, doch gereinigte (Z. 5 *fayr clarefyde*) Zuckerart handeln. Den besten Rat finden wir wiederum bei Pegolotti (vgl. Artikel *Caffatyn, sugre* ~ dieses

Buches). Nach seiner Darstellung S. 362—366 (v. Lippmann S. 219—222) kann es sich bei *potte-suger* um keine der fünf dort angeführten Hutzuckersorten, die ihren Namen teilweise nach Städten wie Kairo und Damaskus haben, handeln. Der Hutzucker ist immer weiß (vgl. Henslow Z. 12 *owte of hys browne colour in-to a gelow colour*), und seine Aufbewahrung in Töpfen wäre teuer, unnötig und unpraktisch. Der Z. 9 genannte *fyner suger* kann eine solche Hutzuckersorte sein. Aufbewahrung in Töpfen läßt sich in der Literatur über den ma. Zuckerhandel nur für Zuckermelasse und Sirup nachweisen. Dies zyprische Produkt wurde in Krügen oder *barili*, Fässern, verladen und schließlich in irdenen Töpfen oder Krügen aufbewahrt (Pegolotti S. 64, 72, 378). Manche Wendungen der Rezepte Henslow S. 120 könnten für Zuckerflüssigkeit sprechen. Aber das *fayr clarefyde suger* S. 120, 5 f. zwingt doch, von dieser Deutung abzusehen. Das wahrscheinlich Richtige liegt in der Mitte zwischen Hutzucker und Melasse. Je schlechter der Zucker war, desto leichter zerfiel er aus beliebiger Form zu *polvere di zucchero* 'Kristallzucker'. Dieser wurde bei längerem Aufbewahren unter allen Umständen mißfarbig (*Polvere di zucchero d' ogni ragione quanto più si guarda, più peggiore di vista, che diviene bruna*, Z. 12 *browne colour*). *Quella d' Alexandria è la più cattiva polvere di zucchere che sia.* Der Nachweis für die häufige Verwendung gerade der Levante-Kristallzuckersorten läßt sich durch die von Thomas Austin in der E. E. T. S. herausgegebenen Two Fifteenth Century Cookery Books führen, in denen gerade alexandrischer und zyprischer Zucker am häufigsten vorkommen. Vgl. auch v. Lippmann S. 331. Wie der gute Hutzucker nach den die konische Form hutartig umgebenden Palmblatthüllen, *cappelli di palma*, seinen Namen erhalten hat, so wird der *potte suger* des Henslowschen Textes seinen Namen von den für den schlechten Kristallzucker sich notwendig machenden Gefäßen herleiten (vgl. den modernen 'Kistenzucker', eine Sorte Stärkezucker). Zufällig lassen sich Töpfe für Kristallzucker nicht nachweisen, sondern nur Kisten und Fässer. Aber schließlich sind Zucker auf dem Mittelmeer- und Alpentransport (der Zuckerhandel nach England folgte zunächst dem Landwege über Mainz und die Niederlande, Pegolotti S. 259) und

Zucker in der Küche praktisch zwei verschiedene Dinge. Über den St. Gotthard schafft man Zucker nicht in Töpfen. Andrerseits war auch der schlechte Zucker in der Ponente so teuer, daß er in den Küchen kisten- und fässerweise noch weniger herumgestanden haben kann, als er dies heute tut, sodaß sich die Bezeichnung *potte suger* zwar nicht aus dem Großhandelsgebrauche, aber aus der Küchenverwendung her für den billigeren Kristallzucker rechtfertigen wird. — In Antonios da Uzzano Pratica della mercatura (ca. 1400, also genau zur Zeit der Henslowschen Texte, Pagnini Bd. IV, v. Lippmann S. 225) wird beim zyprischen Zucker von Kristallzucker gesprochen, der aus Syrup gekocht war (S. 59 und 82). Dieser wurde meist zum Einmachen von Früchten verwandt. Da die Henslowschen Rezepte hinter Einmachrezepten stehen (S. 120, 4), so wird diese Zuckerart, ein schlechter, brauner Kristallzucker, für *potte suger* ziemlich zur Gewißheit gemacht.

To poune.

MJB fol. 93 b: ... *poune hem smal;* fol. 97 a: ... *poune tweyne þe fyrst togedyr;* Henslow S. 130, 16: ... *take and poune it among* ... — Es fehlen im NED unter *Poune* und anderen Formen die wichtigen, weil notwendigen Verweise auf *Pound vb*[1].

To provoke.

MJB fol. 81 a: *For to prouoke appetyte.* — *To provoke* 6 b weist das NED erst für die Mitte des 16. Jhdts. nach. Vgl. fol. 81 b: *For to provoke a vomete.*

Puliol mountain.

Henslow S. 118, 4: *Take ... puliol real, puliol mounteyne* ... bietet vielleicht den ersten Beleg für *puliol mountain.*

Q

Quarter.

MJB fol. 95 a: ... *let hym blede ... wat tyme þat þe mone is quartyr holde.* — Dieser Gebrauch des artikellosen *quarter* vor Adjektiven ist selten und für me. Zeit bisher noch nicht belegt. Die Stelle ist unter *Quarter* V 27 im NED nachzutragen.

Queasy.

Henslow S. 77, 12: ... *abstine hym from alle qweysy metis and wymman*; S. 93, 1 f.: ... *lat hym eten what mete his herte stant to, saue qweysy metes*; Heinrich S. 157, 6: ... *saue þe most quėysy mete*s; MJB fol. 93 b: ... *and drynke at mete* and *at sop*er *no othyr drynke IX dayes* and *ete non k*⟨*we*⟩*yse met*is ... — Alle diese Belege für *Queasy* 2 liegen ein bis zwei Menschenalter vor dem einen im NED aus me. Zeit beigebrachten Nachweise. Wichtig ist dies besonders deswegen, weil erst so die frühesten Belege für *queasy* überhaupt diese konkreteste Bedeutung 'unsettling the stomach or health' haben.

Quinfoil.

MJB fol. 76 a: *Take qui*n*foyle a good q*uan*tyte* ...; Henslow S. 43, 6: ... *and þe rote* ⟨*of*⟩ *qui*n*foile*; S. 101, 22: *Take quinfoyle a gode q*u*antite.* — Bisher ist *quinfoil* in der eigentlichen Bedeutung Potentilla reptans für me. Zeit im NED noch nicht nachgewiesen.

Quint-foyle.

Den ersten Beleg der va. Variante *quintfoil* für *quinfoil* bringt das NED für 1595 bei. In me. Zeit liegen: Heinrich S. 68, 18: *Take quinte foyle a good q*u*antite*; dazu S. 73, 1: *Tak quint foile*; S. 101, 2: *quintfoill*; S. 112, 15: *quintfoile*; Henslow S. 85, 18: *quyntefoil* usw.

R

Race (of ginger).

Heinrich S. 89, 2: ... *rubbe þe race of gyngyre on þe wheston.* — *Race* (*of ginger*) < afrz. *rais* war bisher erst aus dem Jahre 1547 (Boordes Breviary of Health) belegt.

Racine (of ginger).

MJB fol. 78 a: *Take racyns off gynger.* — *Racine* = 'Wurzel' ist bisher nur einmal und dazu in übertragenem Sinne für ca. 1400 (aus dem Rom. Rose 4881) bezeugt. Die vorstehende Zeile sichert einen me. Gebrauch des Wortes im eigentlichen Sinne 'Rhyzom', 'Wurzelstock'. Denn daß

racyns = *raisins* sei, ist ausgeschlossen; nur das Rhyzom des Ingwers kommt in Betracht. S. vorhergehenden Artikel.

Racine 'Süßholz'.

Holthausen, Archiv 100 S. 160, 63 bezeichnet in der Gleichung *Calamus aromatizatus . racine* das letzte Wort als rein französisch, während *girofre, baume* u. a. vorher, *pioigne, mente* u. a. nachher in zweiteiligen Gleichungen dies Prädikat nicht erhalten. Gewiß ist *racine* = frz. *racine douce*, Glycyrrhiza glabra L., 'Süßholz', hat aber im Me. ebenso Bürgerrecht zu beanspruchen wie die eben angeführten frz.-me. Pflanzennamen und hundert andere auch.

Rampsouns.

MJB fol. 100 a: *Take watyrcressys and rampsouns.* Die Schreibung ist im NED unter *Ramson* nachzutragen. Außerdem ist bisher für etwa fünf Jahrhunderte, die ganze me. Zeit, erst ein Beleg für *ramson* beigebracht.

Ranny.

Im Artikel *Ranny* 'The shrew mouse, or field mouse' des NED figuriert als erster Beleg (1559) eine Stelle aus W. Cunningham, Cosmogr. Glasse 173: *Venomous beastes, and Wormes, as Ranny, Tode, Edder.* Da bisher nur ein *ranny* = 'Spitzmaus' aus den ne. Dialekten bekannt war, ist *ranny* auch an dieser Stelle so aufgefaßt worden. Bei zwei Stellen der me.-med. Literatur jedoch wurde ich auf die Notwendigkeit, *ranny* zuweilen anders zu deuten, hingewiesen. — Holthausen bringt in seiner Neuedition der Stockholmer med. Gedichte Anglia XVIII, 298 Vers 155 f. (vgl. Archaeologia XXX, 353 Vers 119 f.) die Stelle:

*In cas rancle be-falle of veny*m
*As of jra*nn*ys or podys or* ver*myn . . .*

Einer der Belege des NED für *Arain* = 'spider' ist genommen aus Capgrave Chron. 297: *A thing withoute soule wers than a tode or a ereyne.* — Dreimal also mit Kröten, zweimal mit Kröten und Schlangen werden hier die ähnlichen Tierbezeichnungen *jranny-ereyne-ranny* genannt. Der Oberbegriff

für Kröten-Schlangen-*jranny* usw. ist dreimal „giftiges Gewürm“. Die Behauptungen der Zoologen hinsichtlich der Giftigkeit der Spinnen widersprechen einander heute (vgl Prof. Taschenberg sen., Brehms Tierleben). Daß der Biß vieler Spinnenarten wie der in Mittel- und Südeuropa gemeinen Kreuzspinne bei Menschen Hautschwellungen hervorruft, sobald der erste Schmerz vorüber ist, und daß er kleine, ins Nest geratene Tiere tötet, darf als sicher gelten. Entscheidend für unsere Zwecke aber ist, daß die Spinne zu allen Zeiten als gefährlich angesehen worden ist. Niemals finden wir gegen den *ranny*-Mäusebiß im Mittelalter Rezepte, wohl aber treffen wir seit Dioscorides, Plinius und Celsus zu jeder Zeit (Janus 1901 S. 596 ff.) Rezepte gegen den Spinnenbiß: Heinrich S. 147, 10: *Contra morsum aranearum*, übersetzt mit *For biting of an ereine, of an rreyne, of an yreyne.* Dazu kommt etwa noch unsere Holthausenstelle: *of venym As of jrannys or podys or vermyn.*

Die sonderbar erscheinende, noch elisabethanische Vorstellung, daß irisches Bauholz von den *Spinnen* gemieden wurde, beruht auf der Legende, daß der hl. Patrick Irland nicht nur vom Heidentume, sondern auch für immer von allem *giftigen Gewürme* befreite (Eckhardt, Dialekt- und Ausländertypen des älteren englischen Dramas II, 38).

Für den allzeitigen und vielfach berechtigten Glauben an die Giftigkeit der Schlangen Nachweise bringen hieße Eulen nach Athen tragen.

Für Kröten endlich diesen Nachweis zu liefern, ist nicht schwer. Die Kröte beißt, ihr Biß ist giftig; vgl. nur Henslow S. 93, 6: *For bytyng of a tode.* — Es sind also Schlangen, Kröten, Spinnen giftige Tiere, die denn auch zusammen genannt werden. Glaubt man jetzt noch an die allzeitige Gültigkeit von *ranny* = ‘Maus’, so ziehe man die zitierten Worte Cunninghams in Betracht: *Wormes as Ranny, Tode, Edder.* Meint man, daß der scheue, behende, weichfellige Nager jemals als ‘Gewürm’ figurieren konnte? — Ich muß auf eine Gleichstellung von *ranny* mit *jranny-ereyne* in den drei Parallelen *Venomous Wormes, as Ranny, Tode, Edder* — *venym As of jrannys or podys or vermyn* — *a tode or a ereyne* zukommen. — Tatsächlich stellen sich denn auch dieser Ab-

leitung der Gleichung *ranny* = 'Spinne' aus dem Sachverhalte der einschlägigen Stellen philologische Bedenken nicht entgegen; die Frage nach der Möglichkeit von *ranny* = 'Spinne' wird von der Lautgeschichte sogar völlig einwandsfrei bejaht. Das Etymon zu *ranny* 'Spitz- oder Feldmaus' ist (*mus*) *arānea* für klass.-lt. *araneus mus*, das *museraigne* des Rabelais; das Etymon für *ranny* = 'Spinne' wäre klass. und vglt. *arānea*, jenes andere *arānea*, das im Engl. noch als *arain*, *irain*, *iran*, *irany*, *eranye*, *erany* usw. nachzuweisen ist (s. Art. *Arain* 'Spinne' des NED). Die Möglichkeit der Entwicklung des einen vglt. *arānea* zur aphäretischen Form *ranny* zuzugeben, und sie für das andere zu leugnen, dürfte nicht angängig sein. Ne. *arain* zeigt uns in der Mannigfaltigkeit seiner bisher bekannten Formen, unter denen sich zahlreiche vortonig geschwächte wie die soeben zitierten befinden, daß bei manchen nur noch ein Schritt bis zur Aphärese, bis zu *ranny*, fehlt. Da außerdem in vielen Formen von *arain*, wie *arany*, *arain* selbst usw. der Anlautvokal mit dem unbest. Artikel übereinstimmt, hat der von mir behauptete Übergang von *arānea* 'Spinne' in *ranny* 'Spinne' ebensowenig Bemerkenswertes an sich wie *abortive* > *bortive*, *apprentis* > *prentis*, wie Dutzende andrer und wie *arānea* 'Maus' > *ranny* 'Maus'. — Ein neuer Artikel *Ranny* [aus lt. *arānea*] 'Spinne' ist ins NED aufzunehmen.

Recuyr.

MJB fol. 73 b: . . . *within þe iiijte day he schall recuyr.* — *Recuyr* ist im NED neben *5 recouyre* nachzutragen.

Red salve.

Heinrich S. 89, 12: *Men callen þis þe rede salue.* — Nimmt man *Red oil*, *Red pills* in das NED auf, so muß man auch einen Platz für *Red salue* in me. Zeiten finden.

Recheles.

Henslow S. 8, 7 u. ö: . . . *recheles.* — Im NED ist unter *Rekels 3—5 recheles, is, ys* nachzutragen.

Rib-grass.

Henslow S. 52, 8: *Take . . . ambros, rybbe grace, bugle . . .*; Z. 18: . . . *sinchon and rebgrese and plantayne . . .*; S. 53, 2:

*... and þenne tak þe ius of reb-gr*as *...*; S. 55, 7: *... betayne, ribgr*as, *plantayne ...* — Das NED läßt die Belege für *Rib-grass* erst mit 1538 einsetzen.

Rodde.

Heinrich S. 109, 5: *take ... mousere, rodde, plantayne.* Die Schreibung *rodde* ist im NED unter *Rud sb*[2] nachzutragen.

To rope = 'to become viscid'.

MJB fol. 87 b: *... in þe same watyr ... tyl it be ropyng as byrd-lyme*; Heinrich S. 108, 4: *... hit wol rope as hit were brydlim*; S. 130, 3: *... til hit be ropyng as hit were brydlym ...*; S. 150, 2: *... tyl hyt be ropyn*ge *as brydlym ...* — *To rope* in der Bedeutung 'klebrig sein', 'Fäden ziehen' ist für me. Zeit noch nicht, sondern erst 1565 belegt.

Rosel.

Heinrich S. 140, 11: *Take egrimoyne,* and *dytayne,* and *þe rote of þe rosel ana,* and *stampe hem wel to gedre, and do þer to hony, and þe whit of an eyȝe,* and *ryen mele, and medle hem to geder,* and *make aplastre ...* — Alle Hss. haben *rosel,* und dennoch setzt Heinrich S. 50 *rosel = roser = rose-tree.* Die Gründe zur Verwerfung dieser Gleichung sind nicht nur lautlicher Natur.

Wir haben zwei Parallelstellen in der me.-med. Literatur. Ist das soeben zitierte Rezept *Pro vulner*ibus *cicatriȝat*is *.i. desup*er *sanis et non ad intra* bestimmt, so lautet Henslow S. 80, 4 ff.: *Ȝif þ*er *is yren or tre or þorne y-lope into any stede of mannys body. — ... Oþ*er, *take þe rote of þe rosell, and put it well with hony and do it on a cloþe of flex and ley it on þe sore ...* Die Ähnlichkeit ist frappant. Ferner heißt es Heinrich S. 225, 20 f. (*Pro vulner*ibus): *It*em *tak þe jus of wermode, of saueyne* and *þe rote of þe freysche rysse, Ant rye mele, tempre hyt wyþ hony,* and *plastre hyt þ*erto. Die Ähnlichkeit ist ebenso groß. *Rysse* ist ne. *rush,* 'Binse', und führt uns bei der Deutung des *rosel* in den Parallelrezepten auf den rechten Weg, ins Wasser. Die Wurzel des Rosenstocks, auf die Heinrichs Deutungsversuch hinauskommt, ist niemals bei Wundenheilungen verwandt worden; wohl aber

ist das Rhizom einiger Riedarten, die ja wegen ihres Standortes nach ma.-physiologischen Anschauungen zu den kalten Pflanzen zählten, offizinell — in zerstampftem Zustande — als kühlend von jeher gebraucht worden. *Rosel* ist also das *rosel* des NED < afrz. *rosel* 'Ried'; sicher kommt hier nur Phragmites communis, das gemeine Schilfrohr, in Betracht. Dies steht in trefflicher Analogie zum *freysche rysse* des Heinrichschen Rezeptes. — Nur einen Beleg kann das NED für *rosel* aufbringen (ca. 1400). Die beiden angeführten Nachweise, die ein bis zwei Menschenalter später liegen, sind nachzutragen.

Rosmary.

Henslow S. 55, 13: ... *chekemete, rosmary, herbe wat*er ... — Die Schreibung *rosmary* ist erst für das 16. Jhdt. nachgewiesen.

Ryȝe.

Henslow S. 15, 15: . . . *do ryȝe-mele þ*er-*to.* Hier und an drei anderen Stellen der Henslowschen Texte (S. 21, 18; 22, 22; 25, 5) tritt die Schreibung *ryȝe* auf, die das NED nur für das 11. Jhdt. angibt.

S

Safurne.

MJB fol. 103b: *with a lytyll safurne.* Die Schreibung ist im NED unter *Saffron* nachzutragen. Vgl. fol. 85b und 92a *safurn.*

Salt-petre.

Henslow S. 88, 12: *Or, take salt-petre and wurt*is-*stokkis* . . . — Erst zu Anfang des 16. Jhdts. setzen im NED die Belege für *salt-petre* ein.

Saponary.

Henslow S. 104, 18: *Take . . . bayes of iuy þat growes in þe wode, saponarie, archangele* . . . — Etwa ein Jahrhundert vor dem bisher einzigen des NED liegt dieser Beleg für *saponary* B 1.

Sarapyne.

Heinrich S. 228, 5: . . . and *do þeryn . . . ij* ⟨*vnces*⟩ *of sarapyne* . . . — Dieser erste Beleg für die me. Form des

Namens *serapinum* liegt etwa dreiviertel Jahrhunderte vor dem frühesten des NED.

Sarcocolla.

MJB fol. 73 a: *Medyll the powdyr of cercocolla* ...; Henslow S. 143, 6: *Take sarcocolle, colofonye* ... — Um anderthalb Jahrhunderte früher sind diese Belege anzusetzen als der erste des NED.

Saucefleme.

Heinrich S. 64, 27: ... *anoynte þe vysage, þer hit is saucefleme;* Lesarten: *For a man or woman þat is sausfleme*; Henslow S. 40, 15: *For sauce-fleume visage.* — Für *saucefleme* als Adj. fehlen im NED die Belege für das 15. Jhdt.

Save.

In den Cant. Tales heißt es Vers 2711—14:

To othere woundes and to broken armes,
Some hadden salves, and some hadden charmes;
Fermacies of herbes, and eek save
They dronken, for they wolde hir limes have.

Save wurde bisher als eine dem Verbum *to save* angeglichene Form von *sage* 'Salbei' < lt. *salvia* angesehen. Vgl. Skeats Anmerkung zu der Stelle, das Wrightzitat: '*Save (salvia, the herb sage) was considered one of tho most universally efficient medieval remedies*', wozu noch der bekannte Salernitaner Spruch herangezogen wird: '*Cur moriatur homo, dum salvia crescit in horto?*' Vgl. ferner NED: *Save [ad L. salvia Sage; assimilated to Save v.] Sage.* — Die Gleichung *save* = *sage* = *salvia* stand also bisher der Chaucerforschung außer Frage. Die lautlichen Schwierigkeiten hielt man für überwunden. Immerhin sieht man noch an Wild, Die sprachlichen Eigentümlichkeiten ... Chaucers S. 240, wie sich die Lautlehre winden muß, um durch das Nadelöhr des Irrtums zu schlüpfen. — Bei Beachtung der Editionen me.-med. Inhalts hätte schon vor zwanzig Jahren die Gleichung *save* = *sage* = *salvia* hinfällig werden müssen. Henslow weist S. 55 das Wort *save* zum ersten Male in einem Zusammenhange nach, der ihm ganz andere Bedeutung zuweist. Entweder ist die

Notiz überhaupt unbemerkt geblieben, oder das Henslowsche, mit Skeats Hilfe zustande gekommene Werk hat durch seine großen philologischen Schwächen Verdacht erregt, oder Henslow hat niemand von der Falschheit der erwähnten Gleichung überzeugt, da er weiterblickende Beweisgründe nicht anführen kann. Ich trage also hier all das Material zusammen, nach dessen Kenntnisnahme an ein Festhalten an *save* = *sage* schwerlich mehr wird gedacht werden können.

A. Vorkommen des Wortes *save.* — Außer der bereits angeführten Chaucerstelle ist zunächst der zweite und letzte Beleg, den das NED Art. *Save* beibringt, zu erwähnen: a. 1450 Pol. Rel. and Love Poems S. 287 (ed. Furnivall): ... *so þat he drynke save or anteoche.* — Aus den Henslowschen Hss. kann ich folgende drei Stellen anführen: S. 55, 1 ff.: *Hic incipit medicina quae vocatur saue. — Saue ys a drynke þat wol hele al man*er *wounde with*-*oute plaister*e *or ani ouþer selue. Put wort-lef þ*er-*to and þe saue ys mad in þys maner* ...; S. 125, 17 ff. heißt es:

> *Be þe wou*nde *neu*er *so deep,*
> *Wher-of þar he*m *take* ⟨*no kepe*⟩;
> *So þat þei drynke saue or Antioche.*

S. 126, 18 lautet: *For to make saue In hys kynde.* — Schließlich fand ich das Wort noch bei Heinrich S. 178, 37 f. Dort heißt es als Übersetzung der lateinischen Überschrift *Ad sanandu*m *vulner*a et *coniungendu*m *neruos et venas cissas aut fractas: For to make saue on warantise for to hele wou*ndes and *to knyȝt bones* and *veines* and *senuwes þat ben kut.* Vielleicht gehört noch hierher das mir nicht klare *saue long*er Heinrich S. 223, 26: and *malwe*, and *saue long*er, and *sythen do þ*er*to dewte* and *playstre hyt þ*er*apon.* — Man beachte, daß acht sichere und ein unsicherer Beleg für me. *save* beigebracht sind, daß also das Wort besser belegt ist als die meisten me.-med.-naturwissenschaftlichen Fachausdrücke.

B. Beweise gegen die Gleichung *save* = *sage.* — Zunächst ist auf den Umstand hinzuweisen, daß Salvia officinalis L. seit etwa 1300 in zahlreichen Texten medizinischen und kulinarischen Inhalts sowie auch sonst vorkommt. Salvia

officinalis war eine derart beliebte und bekannte Heil- und Küchenpflanze, daß ein Abirren ihres allgemein verbreiteten Namens von der historischen Bahn *salvia* > *saulge* > *sage* auf ein so weit abzweigendes Gleis wie *save* nicht eben wahrscheinlich ist, umso weniger, als keine der lauthistorisch berechtigten me. Formen einen außergewöhnlichen Lautkomplex enthält.

2. Man beachte, daß *save* zu trinken ist:

... and eek save
They dronken ... —

so þat he drynke save, — *Saue ys a drynke,* — *so þat þei drynke saue.* Dieser hartnäckige Gebrauch des Verbs *to drink* spricht laut gegen *save* < *salvia.* Salvia officinalis ist ja eine Pflanze, die zu allen Zeiten arzneilich benutzt wurde. Die Blätter, *Folia Salviae*, sind der offizinell wertvolle Teil. Es finden sich an verschiedenen Stellen Hinweise, wie sie zu verwenden sind: Die Blätter sind zu zerstoßen (*braye hem*), ihr Saft ist zu gebrauchen (*take þe jus of sawge*), zu kochen und dann in Salben mitzuverarbeiten, die Pflanze ist zu essen (*ete sawge*), nie aber heißt es *drinke sawge.* Ganz selten finden sich Stellen wie *drynke vyolett, pylyoll, spurge*, aber genauere Betrachtung lehrt, daß entweder der nichtentstellte Urtext *drynke þe juce of vyollet* hat, oder daß *with wyne* folgt; *drynke spurge* ist ja erklärlich, weil tatsächlich der ohne Auspressen erhältliche Saft von Euphorbia und nicht nur ein Absud getrunken werden kann. — Wäre bei *save they dronken* ein Absud gemeint, so würde dies niemals so ausgedrückt werden. Der Beweis wäre nicht zwingend, wenn er sich nur auf die Chaucerstelle stützte, von der man den Sprachgebrauch der Ärzte usw. nicht erwarten kann. — *Save* muß ein Heiltrank sein.

3. Zum medizinischen Gehalte der Stellen.

... save
they dronken, for they wolde hir limes have; —

so þat he drynke save or anteoche (*Antioche* ist ein Wundentrank, vgl. meinen Artikel *Antioche*; die Stelle handelt also auch von Wundenheilung); — *Saue ys a drynke þat wol hele al maner wounde with-oute plaistere or ani ouþer selue*; —

Be þe wounde neuer so deep,

. . . .

So þat þei drynke saue or Antioche; —

For to make saue Henslow S. 126 hat im Rezepte: *and couere þe wounde.* — Schließlich heißt es bei Heinrich: *For to make saue for to hele woundes and to knygt bones* and *veines* and *senuwes þat ben kut.* — Es ist also sicher, daß *save* ausschließlich zur Wundenheilung benutzt wird. Wie steht es nun aber mit der Verwendung von *sawge* < *salvia? Folia Salviae* haben weitere Anwendungsmöglichkeiten. Als mild erregendes und zusammenziehendes Mittel, als zu trinkenden Absud oder in Form von Gurgel- und Mundwässern, als Bestandteil von Salben mancherlei Art habe ich *sawge* um 1400 feststellen können. Bei Husten, Schlucken, Verlust der Sprechfähigkeit, Steinleiden, Gicht, Wassersucht, Schwellungen von Schlagstellen usw. wird Salbei angewandt; zweimal habe ich ihn als Bestandteil einer Mundsalbe gefunden (Henslow S. 85, 20 und Heinrich S. 219, 2), niemals aber ist *sawge* innerlich gegen Wunden anzuwenden.

4. Als vierten Beweispunkt gegen die Gleichung *save* = *sauge* möchte ich das ständige Vorkommen von *save* neben *antioche* erörtern. Über diesen Heiltrank vgl. meinen Artikel *Antioche.* Hartnäckig tritt dieser höchst komplizierte Heiltrank neben *save* auf, was es sehr unwahrscheinlich macht, daß *save* das einfache Kraut Salbei sei.

5. Man beachte die genaue Interpretation des Wortes *save*, die uns Henslow S. 55, 1 ff. bietet: *Hic incipit medicina quae vocatur saue.* — *Saue ys a drynke þat wol hele al maner wounde with-oute plaistere or ani ouþer selue* . . . und nun folgt ganz genaue Beschreibung der Herstellungsart. Für welche Wörter haben wir denn eine derartig genaue Interpretationsmöglichkeit? Welches Wort kann denn durch die Gunst der Texte derart unwiderleglich in seiner speziellsten Bedeutung erschöpft werden wie eben dieses? — Es ist nicht angängig, zwei Wörter *save* gelten lassen zu wollen, eines für gewöhnliche Schriftsteller, bei denen die Bedeutung *save* 'ein komplizierter Mundtrank' nicht wegzuleugnen ist, und eines für Chaucer, *save* 'Salbei' — lediglich aus dem Grunde,

weil die Chaucerforschung seit zwanzig Jahren Texte ignoriert, die für einen so vielseitigen, so vielbewanderten Großen wie Chaucer eben auch zu beachten gewesen wären. Das *save* Chaucers hat dieselbe lautliche Form des Namens, denselben medizinischen Zweck wie das *save* der medizinischen u. a. Texte. — Es ist also ins NED ein neuer Artikel aufzunehmen: *Save* 'ein Heiltrank gegen Wunden, dessen Zusammensetzung aus Henslow S. 55 und S. 126 zu ersehen ist'. Acht bis neun Belege sind bisher beizubringen, die Edition weiterer me.-med. Texte wird diese Zahl zweifellos rasch vermehren. — Eine Gleichung *sage* = *save* gibt es überhaupt nicht, alles spricht gegen ihre Berechtigung, nichts dafür. — Der Name *save* für den Heiltrank erklärt sich wohl sicher aus dem Verbum *to save.*

Saxifrage-seed.

MJB fol. 100b: *Take . . . fenell sede, saxifrage sede, persley sede . . .* — Zusammensetzungen mit *saxifrage* werden aus me. Zeit im NED nicht beigebracht.

Scum.

Henslow S. 79, 1: *Take halfe an vnce of mastik, of litarge, and scome of siluer, and of gold iiij peny wyghte . . .* — *Scum* 2a = 'dross which rises to the surface in the purifying of a metal' ist erst in ne. Zeit belegt. Natürlich bezieht sich in unsrer Stelle *scome* auf das *siluer* und auf das *gold,* während die Henslowsche Zeichensetzung den Eindruck erweckt, als sollte man vier *pennyweights* Gold nehmen. Sechs Gramm Gold (in welcher Form?) für das Rezept zu einer Hautkrankheitensalbe bei dem Goldpreise um 1400 ist ausgeschlossen.

Seam.

Henslow S. 21, 4: *. . . take . . . hony and mays botere and sueynys, saym of eche y-liche moche.* — Das Komma muß natürlich hinter *saym* zu stehen kommen. Dieser Beleg für *swine's seam* = 'sain de pourceau' liegt etwa hundert Jahre vor dem ersten des NED.

Sylfhele.

Cockayne, Leechd. III, 305: *Sanicula. Sylfhele.* — Dieser Beleg für *self-heal* ist bedeutend älter als der früheste vom NED beigebrachte (Sin. Bart.).

Selvedge.

Heinrich S. 173, 9: . . . *fayre sew þe selue egges to geder.* Lesarten für *selue egges: endes, selueges, sydes.* — Die Stelle ist als sicherlich frühester Beleg unter *Selvage, selvedge* im NED nachzutragen.

Sengles, synglys.

MJB fol. 86a: *For synglys. Take synglys wel sprung out as wylde fyre.* — Die Form *synglys* fehlt unter *Shingles.* — Das NED führt *shingles* auf mlt. *cingulus* zurück (Hs.-glosse Du Cange). Die Notwendigkeit dieser Erklärung verstehe ich nicht. Geschieht sie zur Deutung des End-*s* von *shingles*? Dann dürfte sie nicht richtig sein. Liegt klass.-lt. *cingulum* (Höfler), vglt. **kẹnglu* zugrunde, so haben wir afrz. **cengle* zu erwarten, ebenso wäre von klass.-lt. *cingula* über vglt. **kẹngla* afrz. **cengle* zu erwarten. Die me. Pluralform *sengles*, die in ihrem Lautstande der afrz. noch genau entspricht (seit dem 14. Jhdt. gibt es me. Formen mit *i* — vor *ngl*—), ist bei Heinrich S. 78, 4, 20 und 21 noch im 15. Jhdte nachzuweisen. Die Form mit dem Plural-*s* kann auf keine Form von klass.-lt. *cingulum* zurückgeführt werden. Wann der aus vglt. * *kẹnglu* oder **kẹngla* abzuleitende Name für Herpes zoster, der lediglich den griechischen Singular ζωστήρ übersetzt, den Plural angenommen hat, ist nicht leicht zu sagen. MJB fol. 86a steht am Rande der mlt. Plural *Pro singulis.* Höfler führt neben *shingles* keine frz., hierher passende Form auf. Daß es sich aber nicht um einen zufälligen, aus einer mlt. Form mit *-s* wie dem schwach belegten *cingulus* herstammenden Plural (etwa parallel *riches* < *richesse*) handelt, sondern daß tiefere sachliche Gründe für die Annahme eines Plurals sprechen, geht aus folgendem hervor: Herpes zoster, die Gürtelrose, Gürtelflechte, der Gürtelausschlag, ist ein akuter, von Brennen, Jucken und neuralgischen Schmerzen begleiteter Bläschenausschlag, der dem Verlaufe bestimmter Hautnerven entspricht. Er ist seit dem Altertum bekannt; im Mittelalter hieß er *Ignis sacer, Ignis St. Antonii* und dergl. — Derartige Hautkrankheiten legen durch ihre Flächenausdehnung, durch ihre örtlich oft wechselnde Intensität, durch die Bewegung ihrer einzelnen Herde (ἕρπης), durch die an mehreren Stellen zugleich vorhandenen Brenn- und Juckempfindungen die Benennung mit

einer Pluralform außerordentlich nahe. Eine Zusammenstellung auch nur der bekanntesten hierhergehörigen Hautkrankheiten ist zum Verständnis der Neubildung eines Plurals *sengles* förderlich: Der Aussatz heißt mlt. *miselli*, ne. *measles*; *Blattern* pl. *Blätterlein* pl.: *papulae, smallpox; Finnen* pl. = *vari* = Akne, *Bartfinnen* pl. = Sycosis parasitica; *Franzosen* pl. = Lues; *Friesel* pl., *Frieseln* pl., *Frieselflecken*: *τὰ ἐξανθήματα*; nfrz. *papillots* pl. neben *miliaire* f.; ne. *purples* pl.; *Masern* pl., *Maseln* pl., *Masen* pl., obdtsch. *Fleckeln* pl., *Urschlächten* pl.: *αἱ ἐξανθήσεις, τὰ ἐξανθήματα*; *papulae rubentes, vari rubri, variolae biliosae*; mlt. *morbilli*; afrz. *roses Notre Dame*, nfrz. *morbilles* neben *rougeole*; ne. *purples*; *Pocken* pl.: *variolae, varicellae*; spätlt. *poccae*; nfrz. *les varioles, les pocques; Pusteln* pl.: mlt. *pustulae*; *Quaddeln* pl.; *Röteln* pl.: *rubeolae*; *German measles*; *Scharlach*: mlt. *morbilli ignei, sturolae.* Für *morphew* vgl. die kennzeichnende Stelle Henslow S. 41, 7—9: . . . *and stylle þe water þer-of and wache þe euilles.* — Besonders beweiskräftig ist die Parallele mit dem andern verbreiteten Herpes: Der Herpes tonsurans heißt schon ae. *rengwyrmas*, me. *ringworm(es)*, ne. *tapewormes, roundworms*, isld. *hringormur* usw. — Ein Anpassen des afrz. Krankheitsnamens **cengle* sg. = *ζωστήρ* sg. an die zahlreichen Formen der Hautkrankheitsnamen, die den Plural haben, kann nach alledem nicht als sonderbar angesehen werden; auf diesem Wege erhält *sengle* das End-*s*.

Im Artikel *Shingles* ändert sich also folgendes:

1. Die Schreibung *synglys* ist hinzuzufügen.
2. Der etymologische Verweis gerade auf mlt. *cingulus* ist als irreführend zu streichen.
3. Eine etymologisch klärende Belegreihe von vglt. **kenglu*, (*-a*) über afrz. *cengle, *cengles* zu me. **sengle, sengles* > *singlys* > *shingles* ist kenntlich zu machen.
4. Unter *Cingules* und besonders unter *Sengles* sind im NED Verweise auf den Artikel *Shingles* anzubringen.

Sedewale.

MJB fol. 90 b: . . . *an half peny worþe of sedewale.* — Es muß im NED unter *Setwall* heißen: *4—5 sed(e)wale.*

Skin.

Henslow S. 24, 1: . . . *take herdes þat beþ with-oute scyn and hewe hym smal and strowe on þe cankre.* — Werg wird hier wie auch heute noch zuweilen statt Watte aufgelegt. Der Beleg *skin* in der Bedeutung *Skin* 7 'peel or rind', 'Rinde', ist der bisher einzige für me. Zeit und vor dem von 1558 im NED einzutragen.

Slecked lime.

Heinrich S. 217, 8: *Tak arpment, and slekyt lyme* . . . — *Slekyd lyme* ist ebenso wie *scleket lym* S. 208, 23 unter *Sleck* 4 im NED als me. Beleg nachzutragen.

Y-sleyȝt lime.

Henslow S. 35, 17: . . . *take hym þat ys noȝt y-sleyȝt and ley þer-vpon a litel watere* . . . — Ein wichtiger Beitrag zu der Gruppe *slack-slacken-sleak-sleck-sletch* (lime = Kalk) 'löschen'. *Y-sleyȝt* ist das Part. Perf. von *to sletch.* Die hier vorliegende Bedeutung ist bisher im NED unter *to sletch* nicht nachgewiesen.

Suffren.

MJB fol. 104a: . . . *yt ys a suffren medcyn þerfor.* — Unter *Sovereign* I 2 *β* muß es im NED heißen: *5—6 suffren.*

T

Tansy.

MJB fol. 99b: *Take wyte tansey* . . .; vgl. Henslow S. 20, 19 im selben Rezepte: *wilde tansi.* Die Verschiedenheit wird sicher auf bloße graphische Verderbtheit eines der Texte zurückzuführen sein. — Sowohl *white tansy* wie *wild tansy* setzen im NED mit den Belegen erst im 16. Jhdte ein.

Tauro.

Holthausen, Anglia XVIII, 326 Vers 790 (Archaeologia XXX, Vers 1250): *þe sonne* ⟨*be*⟩ *in tauro or gemine.* — Wie *ariete* unter *Aries*, so muß *tauro* unter *Taurus* im NED aufgeführt werden.

Tay.

Henslow S. 51, 8: *touche nozt þe tay of þe brayn.* — *Tay* in der Bedeutung 'Dura mater' ist bisher im NED erst in elisabethanischer Zeit nachgewiesen.

Terebinthine.

Zunächst ist der Artikel *Terebinthine* B2 des NED lückenhaft. Um sechs Menschenalter früher als der erste beigebrachte Beleg fällt Lanf. Cir. S. 41, 4: . . . *aboue þe wounde leie whizt terebentine I-drawe abrood bitwene two clowtis.* Ferner sind für das 15. Jhdt. noch anzuführen MJB fol. 109b: *Take terbentyne and groundyswely*; Henslow S. 88, 4: *do th*er*-to wax and terebentyne*; Heinrich S. 161, 16: *a pound of* ter*byntyne*; S. 172, 9: *tyrbynty*(n)*e*; S. 227, 22: *wax, and whyte Recles, code,* ter*byntyne*; S. 228, 4: ter*byntyne.* — Eine bisher völlig unbeachtete allgemeinere Bedeutung für *terbyntyne, turpentine* ist zu ersehen aus der Anweisung Heinrich S. 173, 16ff.: *Comp*ositi*o* ter*pentyne* and *p*ro *entretes*; S. 174, 7: and *zyf þou wylt make a* ter*byntyne for fles, take apound of rosyn* and *half a pounde of oile.* — *Comp*ositi*o* ter*pentyne* übersetzen die Lesarten mit *For to make turp*en*tine for tretis,* B I führt *þre quartrounes of turpentine* als Bestandteil mit auf. — Vor allem aus S. 174, 7 *a* ter*byntyne of fles* geht eine allgemeinere Bedeutung für ter*byntyne* hervor.

Terms = 'Menses'.

MJB fol. 83a: . . . *it clensit þe modir* and *makyth women haue here termys*; fol. 104a: . . . *for women w*ith *here termys to moche* . . . — *Terms* II 7b belegt das NED für me. Zeit überhaupt nicht.

Terram sigillatam.

MJB fol. 104a: *Also take tarr*am *sigillat*am. — Aus Lanfranc ist im NED der Genitiv *terre sigillate* beigebracht. Ein sachlicher Fehler liegt vor bei Heinrich S. 153, 15: *of gom, þat ys called terra sigillata.* — Zur Sache vgl. meine Anm. zu *tarr*am *sigillat*am fol. 104a des MJB.

Thorown.

MJB fol. 110a: *For t*(*h*)*yng*is *as thorown or yru*n *drawne out of a man* (vgl. meine Rechtfertigung der Textänderung

in der Anm. zu fol. 110a). — Bisher ist nur die Schreibung *thorun*, für das 14. Jhdt., belegt. *Thorown* ist im NED unter *Thorn* nachzutragen, umso mehr als die Schreibung des Sproßvokals bei nicht klarem Zusammenhange irreführen kann.

Þrell.

Heinrich S. 70, 2: *wrynge þe jus in to seke nese þrelles* ...; S. 105, 10f.: *poure of þat jus in to his nese þrelles.* — Die Schreibung *þrell* ist im NED unter *Thrill sb*[1] nachzutragen.

Thresse.

Archaeologia XXX, 396, 19: ... *it kepyth hym fro thresse* and *fro wykked spritys* ... *for kyndely it is contrarious to deuelys* and *to wikkyd spritys* ... — Der Herausgeber Stephens fragt auf S. 414 nach der Bedeutung von *thresse.* Holthausen, der mehr als fünfzig Jahre später den Text Anglia XIX, 79 neu ediert, fragt ebenfalls „*thresse?*". Es ist gewiß nur ein Zufall, daß der Beowulfherausgeber in *thresse* nicht den *þyrs* des Beowulfs erkannt hat. Ae. *þyrs*, ahd. *duris*, aisl. *þurs* ist hier aber nicht 'Riese', sondern 'Dämon', 'devil', zu dem es ja im Texte in Parallele steht. Zu *fro thresse and fro wykkyd spritys* vgl. Prompt. Parv. S. 479: *T(h)yrce, wykkyd spyryt.* — Die Form *thresse* ist bisher, weil unerkannt, unbekannt und unregistriert geblieben und unter dem *Thurse* des NED nachzutragen.

Till = 'Fleck'.

MJB fol. 88a findet sich eine Cura, deren Schluß heißt: *it doþe awaye blak spott*is and *tylys, but þe sede stampyd ys best þerto.* — Nach dem Zusammenhange *blak spott*is and *tylys* kann es sich nur eine me. Vertretung des ae. *till* (zu nhd. *ziel*) '(fixierter) Punkt', 'Endpunkt' handeln. Eine andere Übersetzung als die gut passende 'schwarze Flecken und Punkte' ist mir nicht auffindbar.

To travail.

Heinrich S. 218, 2: ... *þen tak þe whyte eyren*, and *iij* partes *of old ale oþ*er *red wyne*, and *trauayle hyt to geder long.* — *To travail* I 1d = 'to shake', 'stir' ist nur um 1440

zweimal im NED belegt. Als wahrscheinlich späterer Beleg ist *to travail together* anzuführen.

To travel.

Heinrich S. 222, 22: ... *boile hem in atrauelyng water.* — Dieser Gebrauch von me. *to travel* ist mir nirgendwo sonst vorgekommen. Die Stelle übertrifft alle annähernd analogen des NED um Jahrhunderte an Alter. Das Gewöhnliche ist *rennyng water*: Heinrich S. 115, 1; MJB fol. 84 a.

Trefoils.

MJB fol. 73 b heißt es: *Take IX trayfoles þat haþe wyȝthe speckis* ... — Syntaktisch ist die Stelle ein Unikum. Es fehlt im NED jeder Nachweis, daß *trefoil* für die einzelne Pflanze gebraucht werden kann. Der einzige Plural, der beigebracht wird (aus dem Jahre 1765), ist sicher anders zu deuten. — Ein Artikel *Trefoil*, 'an individual plant', ist unter *Trefoil* analog ähnlichen Rubriken unter anderen Pflanzennamen im NED einzuführen.

Trenches, truncheons.

Auszugehen ist bei der Untersuchung der Kontamination von *trenches* mit *truncheons* von Heinrich S. 113, 16: *Ad occidendum le trenches in corpore.* Holthausen bemerkt zu dieser Stelle im Beiblatt VII, 237: *Trenches* ist wohl = frz. *tranchées* ‚Bauchgrimmen'? — Tatsächlich bringt denn auch das NED unter *Trench* 8: *A griping or colic in the horse; also a kind of worm infesting the horse* [= *F. tranchée*], mit Belegen aus dem späten 16. Jhdt. In dieser Erklärung liegt die zu untersuchende Kontamination von 'colic' und 'worm'. Aus vier Gründen muß ich die einfache Gleichung *trenches* = *tranchées* = 'Bauchgrimmen' für die Heinrichstelle verwerfen:

1. Der Gebrauch von *to sle* widerspricht. Stellen wir die Zeilen zusammen, in denen in Rezeptbüchern *to sle* vorkommt, so erhalten wir folgende Übersicht: Heinrich S. 67, 12: *Ad occidendum vermes in cilijs oculo*rum wird übersetzt mit *For to sle wormes þat eten þe iȝe lides.* S. 70, 9: ... *þat wol sle þe wormes.* S. 87, 2: *Ad occidendum vermes qui repturunt in*

corpus hominis wird übersetzt mit *For to sle a worme þat is cropen in to a man.* S. 216, 21 heißt es für *Ad occidendum cancrum intratum in corpus*: *For to sle a cancer þat brenneþ in þe body.* S. 230, 21 ist die Übersetzung von *Ad occidendum vermes in cute* nicht erhalten; *for to sle* wäre wiederum das Wahrscheinlichste, da *for to sle* die Übersetzung von *ad occidendum* sonst immer ist. — Henslow S. 8, 10: *hit schal sle þe wormes and do a-wey þe ache*; S. 21, 17: *For to sle þe festour*; S. 23, 9: *hit schal sle þe cankere*; S. 93, 13: *for to slen hym* (the worm); Z. 17: *For to slen þe worm in þe ere*; S. 95, 19: *That wil slen the wurmes and do away the ache*; S. 105, 8: *It salle slene the worme*; S. 109, 3: *For to sle wormys*; S. 112, 2: *It schal sle þe wormys*; S. 116, 19: *For to sle þe canker*; Holthausen, Anglia XVIII, 299, 160: *þanne wyl þis playster al rancles slon*; S. 323, 649 f.:

þe poudir on ded flesch who so leye
Anon it sleth it, as men seye;

Stockh. med. Ms. S. 101: *To sleen lees* ('lice'); Trevisa, Barth. De Prop. R. VII. XXV, 241: *wormes of the teeth ben slayne*; Arderne, Treatise Fistula 98: . . . *sleeþ þe antrax* (das vorletzte Zitat auf Grund des NED).

For to sle, die Übersetzung von *ad occidendum*, wird also in der medizinischen Literatur des Me. nur angewandt

a) bei Bekämpfung von Schmarotzern wie Würmern (im Kopfe, in den Augenlidern, in den Ohren, in den Zähnen, in den Därmen, in der Haut, in Geschwüren aller Art), Läusen usw.;

b) deswegen auch bei Heilung von Geschwüren, *antrax, cancer, festre, rancle*, von wildem Fleische usw. Ermöglicht haben diesen Gebrauch von *ad occidendum* wahrscheinlich Krankheitsbezeichnungen wie *cancer* (sicherlich vom Aussehen des Geschwürs herrührend), *lupus* usw. und die Anschauung, daß derartige Geschwüre zum mindesten unter Umständen Würmern zuzuschreiben sind. Ausdrücke wie *ad occidendum cancrum intratum in corpus* zeigen, wie lebendig noch der eigentliche Sinn des Vergleichs mit dem Krebse ist.

2. Außer dem Grunde, daß der Gebrauch von *to sle* gegen die Gleichung *trenches* = *tranchées* spricht, ist ferner anzuführen: Die Varianten zu der in Rede stehenden Stelle bringen zwar nichts Neues; wohl aber heißt es auf der folgenden Seite: *Item pro eodem* mit den Varianten: *For to sle þe trenchouns (trenchouns) in mannis bodi. Trenchouns* (Prompt. Parv. Spalte 492 *trunchyns*, s. a. Anm. S. 726), *trunchynis* (MJB fol. 89b) ist nun ein ziemlich oft vorkommender Name für Schmarotzerwürmer — durchaus nicht nur *near a horse's maw*, wie Phillips meint, sondern auch in Menschendärmen, wie Heinrich S. 113 sowie MJB fol. 89b beweisen (*in a man*is *body*).

3. Sämtliche Rezepte gegen *trenches*, *truncheons* stehen denn auch in einer Umgebung, die für *trenches* die Bedeutung 'Bauchgrimmen' schlechthin ausschließt. Bei Heinrich S. 113 stehen die beiden Rezepte gegen *trenches* und *pro eodem*, d. h. *trenchouns*, nach drei Rezepten mit der Überschrift: *Pro* ver*mibus in corp*ore *que vocant*ur *lumbrici.* Die fünf Rezepte bei MJB fol. 89b *For to sle þe trunchyn*is *in a mann*is *body* folgen auf vier Rezepte gegen Würmer, eines *for wormys in þe wombe* und drei *for þe wormys in a man*is *body.* Es folgen auf die *trunchyn*is zwei Rezepte *for wormys in þe nethyr gutt*is und drei *for wormys in þe erys. Trunchynis-truncheons-trenches* müssen also hier wenigstens Schmarotzerwürmer des Menschen sein.

4. Zu allem Überflusse stimmt nun auch das *trunchyn*is-Rezept bei MJB mit dem *trenches*-Rezepte bei Heinrich in der ganzen Länge fast wörtlich überein. Mit *trenches* muß also genau dasselbe wie mit *trunchyn*is gemeint sein.

Welches sind nun die Gründe der *trenches-trunchynis*-Verwirrung, die noch in NED *Trench* 8 nachklingt?

1. Paläographisch betrachtet ist der Übergang von *trunchyns* zu *trenches* sehr leicht möglich. Legen wir dem Vergleiche die Form *tronchons* zugrunde (Prompt. Parv. S. 726 *tronchonys*), so wird bei der Wortschatzunkenntnis der Schreiber der Irrtum sehr nahegelegt; *o* und *e* sind oft gar nicht zu unterscheiden, und wird der Nasalstrich nicht berücksichtigt, so sind die beiden Formen graphisch gleich. Gerade die in Rede stehenden Rezepte Heinrich S. 113 und MJB fol. 89b

zeigen ja drastisch genug, was auf diesem Gebiete der Irrtümer in med. Hss. geleistet wird.

2. Es ist kein Zufall, wenn das *Trench* des NED in beiden Bedeutungen 'colic' und 'worm' und *trunchyn* bei Phillips (cit. Prompt. Parv. S. 726) gerade auf Pferde bezogen werden. Die *trenches* < *tranchées*, Kolikanfälle, treten ja gerade beim Pferde häufig in Gestalt der Wurmkolik auf, für die die *trunchyns* das unbestreitbarste Symptom sind. Für Pferde, die in den Wörterbüchern gerade hier ständig erwähnt werden, findet eben ein völliger Zusammenfall der Bedeutungen *trenches* < *tranchées* und *trunchyns* < *tronchons* statt.

3. Als weiterer Grund für die Kontamination von *trenches* und *tronchons* kommen medizinische Anschauungen des Mittelalters hinzu: Bei allerlei Krankheiten des Menschen schreibt man die Schmerzen Würmern zu. In vielen der am Eingange dieses Artikels erwähnten Fälle ist ja der Grund ersichtlich, bei Zahnschmerzen z. B. mag die Extraktion der wurmähnlichen Nervenenden den Anlaß gegeben haben. Es ist klar, daß die Existenz von Eingeweideschmarotzern und Kolik in innigsten Zusammenhang gebracht worden sind. MJB fol. 89 a zeigt prägnant die ma. Auffassung von Leibschmerzen: *For wormys in þe wombe: . . .* and *drynk it wen þu felyst þe wormys knawe þe.* Die Stelle zeigt, wie der Ausdruck *gnawing* = *a fretting pain* [*in the bowels* — und hinzuzufügen — *or other parts of the body*, vgl. NED *Gnaw* und meine Bemerkung unter *To gnaw, knawe*] für me. Zeit nicht übertragen, sondern im eigentlichen Sinne zu verstehen ist. Hier haben wir den Ansatz zu der Bedeutung *Gnaw* 2 cit. 1530: *as wynde or the colyke gnaweth one in the belly.* Also nicht nur für die Wurmkolik der Pferde, sondern auch für Krankheiten des Menschen kam so jene völlige Gleichheit der Bedeutung zustande, in der wir bei Heinrich *trenches* und *trenchouns* (*pro eodem*) nebeneinander gebraucht finden. — Folglich ändert sich an der von Holthausen vermuteten Gleichung *trenches* = *tranchées* = 'Bauchgrimmen' nur das, daß der Weg, auf dem sie zustande kommt, weiter ist als der rein lautlich so einleuchtende zunächst liegende. — Für das NED ergibt sich dreierlei: Erstens ist anzugeben, daß *trenches* 'griping or colic' nur im Plural belegt ist; zweitens ist bei

dem Übergange von *trenches* in die Bedeutung 'a kind of worm' für die Etymologie (*tranchées* + *truncheons*) anzugeben; drittens sind die Passus '*in the horse*', '*infesting a horse*' zu streichen, da das Ganze ebensowohl Menschen betrifft.

V

Werdcresse.

Henslow S. 99, 22 f.: *I vnce of libanu*m *and I vnce of mastyke, I vnc*e *of myr*e *and I vnce of fyne werdcresse.* — *Werdcresse* führt Henslow in seiner Liste von Pflanzen und Pflanzenprodukten S. 266 mit Fragezeichen auf. Es handelt sich jedoch um *verdigris*. Die Umgebung stimmt sachlich sehr wohl zu *verdigris*. Vgl. MJB fol. 79 a: *For sor hedys*, wo *verdgrece* bei der Zusammensetzung eines *onyment* verwandt wird, ferner Heinrich S. 189, 8 die Zusammensetzung von *gratia dei*. *Verdegrece* zusammen mit *olibanum* gleichfalls zu einer Salbe verarbeitet findet sich Henslow S. 54, 12. — Zur Schreibung *werdcresse*, die zu berücksichtigen ist, vgl. *vertegrece* Henslow S. 119, 22.

Y

ʒeloswot.

Von großem Interesse ist die Stelle Henslow S. 137, 22: *For þe ʒeloswot þan men clepyþe þe iaunes.* Die Versuchung, *ʒeloswot* als volksetymologische Umdeutung — vielleicht nur okkasionelle seitens des Schreibers — des unverstandenen halbnordischen Namens *gulesought* hinzustellen, ist groß. Wie leicht allein durch Schreibung *ʒellowsought* in *ʒellowswot* übergehen könnte, zeigen Formen wie *ʒelweswoth* Archaeologia XXX, 408. Jedoch finden wir Heinrich S. 80, 10 die Überschrift *Pro sudore croceo .i. Ictericia* 'gegen den gelben Schweiß oder die Gelbsucht'. Das Rezept, das unter dieser Überschrift steht, ist auch ein echtes Gelbsuchtsrezept, das bei MJB fol. 85 a mit der Überschrift *For þe jandyes* wiederkehrt. Es liegt zu Tage, daß unser *For þe ʒeloswot þan men clepyþe þe iaunes* eine Übersetzung einer mlt. Rezeptüberschrift *Pro sudore*

croceo id est ictericia ist. — Die sachlichen Grundlagen zur Bezeichnung *sudor croceus* = Ictericia = *geloswot* liegen nicht in den Erscheinungen, die bei Ikterus, Gelbsucht schlechthin, zu beobachten sind. Die Körpertemperatur des Ikterikers ist auffallend niedrig, die Pulszahl geht unter 45 herab, also Fiebererscheinungen, Fieberschweiß und dgl. könnten dem gewöhnlichen Ikterus den Namen *geloswot* nicht gegeben haben. Gemeinhin ist der Schweiß des Ikterikers nicht gelb gefärbt. Es kommen jedoch Fälle vor, bei denen nicht nur Blut und Harn durch Gallenfarbstoff und Gallensäuren verfärbt werden, sondern bei denen auch andre Körpersäfte, Speichel, Milch und Schweiß gallige Farbe annehmen. Die Namengebung nach einem so auffälligen Symptome wäre erklärlich. Es würde dann also dasselbe wie der *gallige Schweiß* (Gr. W. IV, 1, 184) = *sudor felleus* (Plinius), ‘durch Gallefarbstoff tingierter Schweiß’ (Höfler KNB) vorliegen. Auch an Febris ardens, Febris cholerica s. biliosa, Febris gastrica usw. ist zu denken (Höfler KNB 140; nhd., 18. Jhdt., ‘Gallenfieber’), wobei der Kranke ikterisch-gelbe Farbe annimmt. Typhus abdominalis-Komplikationen mit Fieber und Ikterus sind nicht häufig genug, als daß wir sie mit großer Wahrscheinlichkeit für *geloswot* zugrunde legen könnten (vgl. Jochmann S. 984 und S. 27). Die Kolisepsis nach Infektion der Gallenwege, d. h. die durch das Eindringen des Bacterium coli in die Gallenwege verursachte Erkrankung, hat in ihren gefährlichen Formen fast immer Ikterus mit Fieber als Begleiterscheinung. Mischinfektionen von Influenza mit Ikterus kommen vor. Influenzaepi- und -pandemien lassen sich bis ins späte 14. Jhdt. verfolgen (1387). Der Umstand aber, daß die ikterische Färbung meist auf die Augapfelskleren beschränkt bleibt, macht die Wahrscheinlichkeit der Beziehung zu *geloswot* gering. Auch die Weilsche Krankheit, die 1886 beschrieben wurde, eine akute, gewöhnlich gutartige Infektionskrankheit, die als Hauptsymptome Fieber, Ikterus und Verdauungsstörungen hat, ist in ihrer geringen Häufigkeit für me. *geloswot* nicht sehr wahrscheinlich.

Als allernächstliegende Deutung von *geloswot* möchte ich Febris recurrens, das Rückfallfieber, bezeichnen (wohl auch „Hungertyphus“, mit welcher Benennung meist Fleckfieber,

Flecktyphus, Typhus exanthematicus belegt wird). Das Rückfallfieber, als selbständige Krankheit beobachtet seit Mitte des 18. Jhdts., ist eine akute Infektionskrankheit mit plötzlich eintretenden und rekurrierenden Fieberanfällen von meist mehrtägiger Dauer (mit Spirochäten im Blute). Das Krankheitsbild zeigt neben den verschiedensten Symptomen große Pulsfrequenz (120—140), großen Durst, Hitzegefühl, heiße Haut; und diese heiße Haut ist vielfach ikterisch. Der kritische Umschwung nach 5—7 Tagen erfolgt plötzlich unter heftigem Schweißausbruch. Bis zu fünf Attacken kann es kommen, bei denen sich alle Erscheinungen, also auch Ikterus und besonders der Schweißausbruch, wiederholen. Was mich gerade auf *geloswot* = Febris recurrens, Rückfallfieber, „Hungertyphus", zukommen läßt, ist nicht etwa der Umstand, daß besonders im England des 18. und 19. Jhdts. große Rückfallfieberepidemien geherrscht haben. Denn erstens ist ja das Henslowrezept kaum auf englischem Boden entstanden, zweitens waren ja diese englischen „Hungertyphus"-Epidemien eine Folge der sozialen Wirkungen der industriellen Revolution, die zum Slums-Elend von heute geführt hat. Aber daß Febris recurrens epidemisch auftritt im Gegensatz zu fast allen bisher genannten Krankheiten, sich also auch einer primitiveren Beobachtung aufdrängt, ist der erste Grund für meine Gleichung *geloswot* = Febris recurrens. Der zweite ist, daß das Rückfallfieber, heute in Europa überhaupt im Aussterben begriffen, ehedem viel häufiger gewesen ist. Der Grund hierfür ist auch der dritte für meine Gleichung: Febris recurrens, „Hungertyphus", befällt die sozial niedrigst stehenden Klassen, besonders die Insassen von Spelunken und Herbergen, die also unter hygienischen Verhältnissen leben, wie wir sie vielfach für das Mittelalter, besonders die Stadt des Mittelalters annehmen müssen. Mein vierter Grund ist, daß gerade die Zeiträume, die der Abfassung von Henslows Texten, die *geloswot*, und von Heinrichs Rezepten, die *sudor croceus* bringen, voraufgehen, nicht allein für England, sondern für ganz Westeuropa die Perioden ungeheurer sozialer Umwälzungen waren. Es sei an den hundertjährigen Krieg mit all seinem Elend erinnert, an die sozialen Begleiterscheinungen der furchtbaren vierzehnmonatlichen Epidemie von 1348—49 und der folgenden Jahr-

zehnte (*Pestis secunda* 1361, *pestis quinta* 1391), es sei an den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften erinnert, an die zahlreichen Mißwachsjahre (die schlimmsten nur im 14. Jhdt. 1315—16, 1322, 1353, 1370, 1383, 1391; vgl. Creighton, Epidemics), es sei an die englischen Bauernaufstände, es sei an die Jacquerie erinnert. All das hatte Verhältnisse geschaffen, die in ihren Wirkungen auf Stadt, Kleinbauernstand und Hörigentum zeitweise denen im Gefolge der englischen industriellen Revolution von 1750—1850 geähnelt haben müssen. Und wie hier Hunderttausende von Febris recurrens befallen worden sind, so muß auch im 14. Jhdte guter Boden für das Rückfallfieber, den „Hungertyphus", allezeit dagewesen sein.

Ob sich nun die Stützen meiner Gleichung me. *geloswot* = mlt. *sudor croceus* = 'Febris recurrens mit Ikterus' als wetterfest erweisen oder nicht, auf alle Fälle ist me. *geloswot* = mlt. *sudor croceus* = 'eine Erkrankung mit Gelbsuchtssymptomen und (vielleicht Fieber-) Schweißabsonderung' in das NED aufzunehmen.

Falsch oder gar nicht interpretierte Wörter in der me.-med. Literatur.

Ad res. saug*er*.

Holthausen fragt im Beiblatt VII, 237 nach der Bedeutung dieser Wörter, die sich bei Heinrich S. 205, 12 finden. Es handelt sich um eine Abkürzung von *Ad res*⟨*tringendum*⟩ *sang*⟨*uinem*⟩. Der folgende Segen ist einer der beliebtesten Blutstillungssegen (vgl. Ebermann, Blut- und Wundsegen, S. 24) und steht Heinrich S. 231, 32 noch einmal in veränderter Gestalt mit der Überschrift *Ad restringendu*m *sang*uine*m*.

Anes.

Henslow S. 55, 16: ... *take as moche of anes as of alle þe ouþ*er *so þat hit be haluyndel* ... Anm. Henslows zu *anes*: *For 'anys', anise.* — Das dürfte nicht stimmen. Sachlich

wäre die Korrektur *anes* > *anys* wohl berechtigt, da *anys* eine Rolle in der Wundbehandlung spielt, auch philologisch ist nichts einzuwenden. Vergleicht man jedoch die anderen Angaben über die Zusammensetzung von Save S. 127, so finden wir dort *anys* gar nicht, wohl aber *auans* dreimal, Z. 6, 7, 21, und zwar — das ist das Entscheidende — zweimal im selben für den Trank ausschlaggebenden Zusammenhange *as moche of auans as of alle þe oþer herbis.* Vergleichen wir ferner die Zusammensetzung des dem Save so verwandten 'Drink of Antioche' Henslow S. 77 und 128 (zweimal) sowie Heinrich S. 177 in den Varianten, so finden wir regelmäßig *avans* und nie *anys.* Es muß also statt *anes aue(n)s* gelesen werden. Der Nasalstrich über dem *e* ist weggelassen oder von Henslow übersehen worden. *Avens* ist die heute einzig übliche Form des Namens von Geum urbanum. — Vgl. den ganz ähnlichen Fall *auence: aneyce* bei Holthausen Anglia XVIII, 305 und 331.

Arpment.

Heinrich S. 217, 8: *Tak arpment,* and *slekyd lyme.* — Statt *arpment* soll nach Heinrich S. 57 hier *arnement* gelesen werden. Dies trifft nicht zu: *arpment* ist eine paläographisch leicht zu erklärende Entstellung von *orpiment: a* und *o* können bei starkem Durchziehen des Schließstriches des *o* leicht ineinander übergehen. *Orpiment* kommt S. 228, 25 ebenfalls zusammen mit *slecked lime* vor, wo es gleichfalls zur Hautbehandlung verwandt wird.

Boiberries, heberles.

Heinrich S. 228, 24: *Tak jus of heberles, jus of netle . . .*; CII, das allein das Rezept noch bringt, hat *boiberries* statt *heberles.* Holthausens Vorschlag Beiblatt VII, 238 geht auf *bleberies,* ne. *bleaberries, blaeberries,* das für spätme. Zeit schon belegt ist. — Es liegt näher, statt *boiberries* das graphisch um 1450 unter Umständen nahezu identische *baiberries* = 'bayes de lorre' zu lesen. *Blaeberries* kommen in der spätme.-med. Literatur nie vor, während die Beeren des Lorbeerbaums oft angewandt werden. Wie hier gegen Wunden wird Lorbeer vorgeschrieben Henslow S. 85, 19 und wohl auch S. 86, 21; Saft von Lorbeerfrüchten gleichfalls zusammen mit Nesselsaft kommt vor Heinrich S. 201, 28. Es würde sich im Falle der

Richtigkeit meiner Annahme um einen Beleg für *baiberry* handeln, der über ein Jahrhundert älter wäre als die frühesten des NED.

Brok-leuys.

Henslow S. 52, 19: *Gedre . . . morel, boþe more and lasse brok-leuy*s, *grynd-*(*s*)*wolie, smaleache* . . . — In dieser Form *brok-leuys* widersteht das Wort allen Deutungsversuchen. Ich nehme einen Irrtum um einen Grundstrich an und lese *brok-lemys.* Die Annahme dieses seltenen Plurals einer häufigen Form von *brooklime* ist hier berechtigt. Zu *lesser brooklime* vgl. das NED s. v. *Brooklime,* wonach sich *þe more broklem* als *(þe common) broklem,* Veronica Beccabunga, darstellen würde.

Cincterel.

Heinrich S. 227, 28: *Tak . . . fyflef, heyhoue, cincterel, sporge* . . . — S. 58 wird nach dem schwer deutbaren *cincterel* gefragt. Um eine Pflanze handelt es sich. Sollte nicht eine verderbte Form von *centorie, centaury* vorliegen? Vgl. Henslow S. 119, 5 und 9 *cinigle* für *sanicle,* ferner *cingdracon* für *sangdracon* usw.

Clet.

Henslow S. 82, 10: . . . *þou muste take herbys* þer-*to. þe fyrst herb a clet or to or iij* . . . Henslows Anm. zu *clet*: '*A clet, i. e. a* '*cleat*', *a lump or portion*'. — Sicher handelt es sich um eine der häufigen Verkennungen des *o. Clot* gibt ohne weiteres einwandfreien Sinn.

Cockyn.

Henslow S. 57, 14: . . . *and do* þer-*Inne cockyn of botere and of herbes and let hym wel seþe to-gedre.* Anm. Henslows zu *cockyn*: '*Some measure*'. — Sollte die Zeile nicht einfach bedeuten: 'und tue darin Butter und Kräuter (von beiden ist vorher ausgiebig gesprochen worden) kochen, und laß sie richtig zusammen sieden'. Dieser Gebrauch von *to do* ist gewöhnlich, der des partitiven *of* auch. Es stört die Schreibung *cockyn*, die auf Kürze hinwiese, wenn wir nicht lieber eine Entstellung von *oo* zu *oc* annehmen wollen; weniger stört der Umstand, daß der transitive Gebrauch des Wortes

erst für Anfang 17. Jhdts. nachgewiesen ist. — Zur Endung *-yn* in der Hs. vgl. S. 60, 11 *hekyn* u. a. m.

Coffyn.

Henslow S. 86, 9 ff.: . . . *and thanne take of vergine wax iii vnces, resine de coffyn depurata i pound, mastice pulueri-ȝata* . . . — Es wäre zu gewagt, in *coffyn colophony* zu vermuten, wenn nicht Heinrich S. 228, 4 *colfine* aufwiese, das gleichfalls mit Wachs- und Harzartigem auftritt. Der Zweck beider Rezepte ist derselbe, Wundenheilung.

Coresyl.

Henslow S. 47, 4 f.: . . . *and þou fynde þer-Inne any did fleche þenne moste þou haue oynement coresyl.* — Henslows Vermutung *coresyl* = *coresyf* trifft das einzig Mögliche. Der Sinn verlangt ein Korrodens zum Wegätzen des toten Fleisches. Vgl. S. 62, 6 f.: . . . *þou moust do þer-Inne sandefer for to frete a-wey þe dyde fleche.* Der Gegensatz zum Korrosiv folgt ja am Ende des Rezeptes: . . . *caste out þe dyde fleche and clense þe wounde; and whenne hit ys clene, with an helyng* (Sanativ!) *oynement hele þe wounde wel and fayre.*

Cowis căb.

Henslow S. 200 unter *Gallitricum* heißt es: *Centrum galli, oculus christi, i. cowis căb.* Henslow vermutet *cock's-comb* für *cowis căb*; *galli* weist nachdrücklich auf *cockis* hin. Wir haben hier — vielleicht schon von Schreibers Seite — wieder eine Verwechslung von *w* mit *k* + vorangehendem Grundstrich (hier *c*), wie sie — nachweisbar von Henslows Seite — vorliegt Henslow S. 125, 11: *sikerde* statt *swerde* (vgl. nachstehenden Art. *Sikerde*). Die Form *camb* ist angesichts der für das Ms. B. bei Henslow S. 75 aufgezählten nördlichen Sonderheiten nicht erstaunlich.

Creylande.

Heinrich S. 223, 8: *Tak creylande and brenne hyt wel,* and *grynde hyt to pouder* . . . — *Creylande,* das Heinrich unerklärt läßt, und nach dessen Bedeutung Holthausen Beibl. VII, 238 fragt, ist nur in der einen Hs. überliefert. Ich halte die

erste Silbe für verlesenes *croyl*, das ja in vielen Fällen graphisch identisch ist mit *creyl*. Die zweite Silbe *-and* ist die Konjunktion, die von einem Schreiber zu dem höchst seltenen *croyl* gezogen wurde, was die Einführung eines weiteren, falschen *and*-Sigels zur Folge hatte. Bedenken wegen der zeitlichen Belegdifferenzen (laut NED) schwinden angesichts meiner Artikel *To alum, Karpy* u. a.

Crispinal.

Henslow S. 50, 19 f.: . . . *burnet, crispinal, of eche y-lyche moche* . . . — Henslow S. 186 kann *crispinal* nicht deuten. Ich vermute, es liegt ein Verlesen des *m* vor, und es handelt sich um verderbtes *crispmalo* (wegen des folgenden *o* erklärlich). Die Konjektur wird dadurch gestützt, daß der einzige andere Beleg für *crisp mallow* im 15. Jhdt. (Heinrich S. 225, 25) in analogem Zusammenhange vorkommt: *Pro rancore vel tumore vulnerum.*

Durityke.

Henslow S. 47, 13 f.: . . . *þe route of persingale* (?) *and foure sedes of durityke and ysope* . . . Anm. Henslows S. 189: '*Durityke.* — [*A Labiate?*]'. — Diese Vermutung ist irrig. Die Stelle übersetzt etwa ein mlt. *quattuor semina diuretica*, 'vier diuretische Samensorten'. Bestätigt wird diese Auffassung dadurch, daß die wenigen Anwendungen von *duretic, diuretic* fast stets so unbestimmt vorgeschrieben wurden: Lanf. S. 279, 5: *a clisterie of duritikis*: MJB fol. 83 b: . . . *do þer to som diuretyk as fenell sede or merche sede.*

Eyryn, oyle of ∼.

Henslow S. 20, 10 heißt es: *Take goud brynston and make poudre þer-of and grynd hit wiþ oyle of eyryn vppon a ston as men grindet vermelon.* — Zu *oyle of eyryn* bemerkt Henslow: '*Meaning obscure*'. *Eyryn* = 'eggs' kommt im selben Ms. öfter vor, so S. 30, 16, S. 34, 8. Es handelt sich um *oil of eggs*, das Heinrich S. 76, 12 sowie als *oleum ovorum* Heinrich S. 62, 20 und bes. 229, 19 vorkommt, wo seine Entstehung genau angegeben ist. Vgl. meine Anm. zu MJB fol. 101 b, 103 b, 110 b.

Emtem.

Henslow S. 67, 4 lautet: ... *with goud wyn: emtem and kepe hym fro contrarious metes and drynkes, tille he be hol.* Anm. Henslows: '*Apparently an error for 'entem' entame. subdue, keep low (Shakespeare); A. S. 'temian', to tame.*' — Diese Konjektur läßt unbefriedigt. Zunächst kann man ebenso gut *emten* lesen. Sodann möchte ich anknüpfen an die gerade bei Wundenheilungen zu treffenden Vorschriften der Abstinenz in jeder Beziehung. Vgl. Henslow S. 77, 12f.: *and abstine hym from alle qweysy metis and wymmen*; S. 78, 4f.: *the seke be wel kept fro gotouse metes and drynkys and from wymmen.* — Ich schlage vor, für *emten conten* zu lesen. Die graphischen Unterschiede sind nicht groß. Es ist die begreiflicherweise seltene transitive Bedeutung von *contain* = 'to keep in chastity' zugrunde zu legen.

Files antropos, Also þe stonum ~.

Holthausen fragt in seiner Besprechung des Heinrichschen Buches im Beiblatt VII nach dem Sinne dieser S. 203, 22 unvermittelt nach einem Rezepte *Ad frangendum lapidem* stehenden Worte. Die Stelle ist verderbt. Zu lesen ist: *Also* ⟨*for*⟩ *þe stounn Filoantropos.* — Die Erklärung gibt z. B. das Antidotarium Nicolai unter *Filoantropos*: *Filoantropos amicus bonis interpretatur, proprie valet stranguriosis nefreticis. Calculos in renibus et in vesica mirabiliter frangit et fractos expellit* (daher nach obengenanntem Rezepte). *Valet etiam ad duritiem splenis et epatis, dolori iliorum subuenit* usw. Der Sinn ist demnach: 'Gleichfalls ist bei Steinkrankheiten anzuwenden (die Salbe) *Filoantropos*.' Zwischen *Oxycroceum* und *Filonium maius* stehend stellt *Filoantropos* nach den Angaben des Antidotarium Nicolai eine Salbe nicht eben einfacher Zusammensetzung dar.

Ganates grece.

Heinrichs absurde Bemerkung zu S. 200, 11 (S. 55) ist von allen Besprechern des Buches abgelehnt worden. Eine analoge Wendung zu nhd. *Mückenfett, -schmalz*, mhd. *bremenunslit, mukenmark* habe ich an einer einzigen Stelle der engl. „medizinischen“ Literatur finden können. Rel. Ant. I, 250

steht ein 'Burlesque Receipt': *A good medesyn yff a mayd have lost her madened to make her a mayd ageyn:*

Yff a ȝong woman had a c. men take,
I can her ageyne a mayd make,
With a lytylle medesyne
That ys wertows frely fyne,
So that she wylle yt take . . .
She must have the neyȝyng of a mere
And IX. li' of gnattys smere.

Gleyglof-powur.

Holthausen Anglia XVIII, 319 Vers 501f. heißt es:

*⟨It⟩ waxit⟨h⟩ in ȝerdis w*ith *þe flour*
*þat is callyd þe gleyglof-pow*ur.

Die Zeilen sind Holthausen unklar geblieben. Bei Garrett, Anglia XXXIV heißt es Vers 420f.:

*þat growes in ȝerdes w*ith *whit flore*
þat is callede þe glayglofe poure.

Zur Schreibung *powur* für *pour* — *poure* für *pure* ist für das 15. Jhdt. auch sonst schon belegt — vgl. Holthausen S. 330 Vers 591, wo *colow*ur auch mit *flo*ur im Reime steht. Auch Holthausen weist S. 293 darauf hin, daß der Text in der sorglosesten Weise entstellt ist. Ich glaube, für *gleyglof glow-gelofre* vorschlagen zu dürfen. *Gleyglof powur* ist angesichts des *whit flore* Garretts als 'weiße Nelke' zu deuten, *powur* = *Pure* I, 1. Der Sachverhalt bestätigt diese Interpretation: Lilium candidum wird seit alter Zeit in Westeuropa in Gärten gezogen, wo von jeher weißen Nelkenarten ein Platz eingeräumt war.

Helm.

Heinrich S. 110, 4: *Pro surdidate aurium. Take grene helm, and ley in myddes þe fuyre,* and *kepe þe water, þat comes out at þe endes, a sponful . . .* — S. 46 fragt Heinrich nach der Bedeutung von *helm.* Holthausen Beibl. VII, 235 schlägt vor: „lies *helen* '*helena*'", zweifelt aber S. 237 selbst leise: „*helen* (ne. *helen-flower*)?" — Bei genügendem Achthaben wäre die höchst einfache Lösung *helm* = *elm* erkannt worden.

Man beachte folgende Parallelstellen: Heinrich S. 66, 9 ff.: *Pro malo auditu. Take grene plantes of asshe, and ley hem on a brendiren* and *brenne hem,* and *kepe þe water, þat comes out at þe endes a shelfulle, and þe juce of cynchen . . .*; S. 210, 23 ff. (Die Überschrift fehlt, es handelt sich um eine Ohrenkrankheit): *Take agrene bow of assche,* and *put þe ende* in *þe fuyr,* and *þe wat*er, *þat droppeþ out at þe oþ*er *ende, kep hyt,* and *put þ*er*of in þyn ere.* Henslow S. 109, 12 ff.: *For defnes. Take grene bowes of an hesil, and ley it on þe fire, and kepe þe watir þat comyth out at þe endys a shelleful . . .*; S. 133, 20 ff.: *For to dryue a-weye þe wynde in þe herys. Tak a grene aschyn bowh and bren yt in þe feere, and take watyr þat comyth out of þe endys . . .* — Garrett Anglia XXXIV Vers 854—57:

> *A man þat feles in his ere*
> *Als hornes blew or thunder wer.*
> *Lat hym brenne a braunche of esche*
> *And take þe water þat rennes oute nesche.*

MJB fol. 74 a: *For deffnesse. Take . . . þe juce þat comi*th *from an asche wenne yt ys brent in the fyr . . .*; ebenda: *For deffnesse. Take grene plant*is *off asch* and *wenne þe brenns* with *þe fyr kepe þe juce þat comi*th *ffrom hem iij sponeful . . .* — Alle diese Stellen betreffen Ohrenkrankheiten. Sechsmal finden wir (grüne) Eschenzweige, einmal grüne Haselzweige vorgeschrieben. Und nun sollte mit *helm* auf einmal eine fremde Staudenpflanze gemeint sein? Die Änderung *helm* > *helen* würde zudem kein me. Wort ergeben. Zu *helm* statt *elm* vgl. in dem Henslowzitat von S. 133 *herys* statt *erys.*

Heres heer.

Heinrich S. 215, 33: Pro *fractura ossi*um . . . — *It*em *tempre heres heer wyþ hony,* and *mak pylotes þerof,* and *vse þat,* and *hyt schal close.* Holthausen fragt Beiblatt VII, 238 nach der Bedeutung von *heres heer.* Die von mir vertretene Gleichung *heres heer* = *hare's hair* stütze ich durch folgende Parallelstellen: Heinrich S. 197, 14 ff.: . . . *ad restringend*um *sanguinem . . . Tak . . . an vnce of hare her of þe wombe,* and *schrede hyt as smal as eny* man *can . . .*; S. 214, 4 ff.: (*P*ro *emoroydis*) *Item tak pouder of hare her, ant strawe aboue,* and *hyt schal stanche*

bledynge. Lesart C I hat: *of eris of an hare.* — MJB fol. 108b: *For to stanche blode in all* partis *of þe body. Take pouder of encence* and *aloe euyn porcyon* and *harre ere ychypped small, temper all theses with þe wyte of eggys* and *ley yt on in maner of a playster.* — Lanfranc S. 66, 10: . . . *leie plenteuousliche of þis medicyn vpon þe veyne eiþer þe arterie þat is kutt atwo: Take frankencense* etc. . . ., *after take heeris of an hare smal cutt . . . and þer is no medicyn so good as þis medicyn is in streynynge of blood and consowdynge of þe veyne.* — Die Quellenstelle zu alledem dürfte Plinius XXVIII, 73 sein: *Sanguinem sistit coagulum cervinum ex aceto, item leporis, huius quidem et pilorum cinis.*

Hez.

In Herrigs Archiv 100 S. 159, 37 kann Holthausen die folgende Glosse nicht deuten: *Juniperus .i. geneuere .i. anglice hez.* — Die Gleichung *Juniperus .i. geneuere* stimmt. Bei beiden Namen handelt es sich um Juniperus communis L. Für diesen haben wir aber die Glossen *quikentre* (vgl. nnd. *Quakelsbusk,* mhd. *queckholter,* da immergrün) in den Sin. Bart. 26, *gorst, gost* in Alph. 85 usw.; nie ist eine an *hez* anklingende Glosse zu finden. Ich fasse *hez* als entstelltes *heþ* auf (vgl. ebda. S. 160, 7 die Schreibung *suzþerne*) — *z* und *þ* sind oft so ähnlich in den Hss., daß sie schwer zu scheiden sind und vielfach vertauscht werden. — Der Pflanzenname *heath* ist im Me. derartig vieldeutig, daß seine Anwendung auf Juniperus communis L. nichts Unwahrscheinliches hat. Ist doch Wacholder eine Pflanze, die meist als nur strauchiges Gewächs in Buschhöhe auf ähnlichem ungünstigen Boden wie die mit *heath* bezeichneten Pflanzen und die deutsche Heide, Erica vulgaris L., vorkommt. Bestimmen doch Erica und Wacholder gemeinsam das Landschaftsbild weiter Strecken Nordwesteuropas. So würde eine Gleichung Juniperus communis = *heath* mindestens ebenso große innere Wahrscheinlichkeit haben wie die in den Sin. Bart. S. 33 vorgebrachte: *Heth i. Paliurus* (in der sich *Paliurus* ziemlich sicher mit der dritten *Ῥάμνος*-Art des Dioscorides, Rhamnus Paliurus L., dem stacheligen Wegdorn, identifizieren läßt).

In wax.

Henslow S. 84, 21 f.: . . . *boyle hem alle to gedere in-til a quarter be sothen in wax.* Anm. Henslows: „*Perhaps boiled into a wax; i. e. to the consistency of wax.*“ — Diese Interpretation läßt ganz unbefriedigt. Schon S. 54, 15 liegt ein Fall des Vertauschens von *y* und *x* vor (*med-way: medwax*), was leicht möglich ist, sobald der links oben einsetzende Strich des *y* etwas zu lang wird. Hier kann es sich nur um *on* (*in*) *way* handeln, ‘bis ein Viertel verflüchtigt ist’.

Iambes.

Henslow S. 17, 13: *For þe Iambes.* Anm. Henslows: „*The sense is either ‘legs’ or some disease of the legs.*“ — Diese Vermutung ist irrig. Parallele Rezepte fand ich MJB fol. 85 a, *For þe jandyes*, am Rande *pro jawndy*⟨*s*⟩ und Rel. Ant. I, 51: *For hym that is in the jaunes* mit denselben Angaben. *Iambes* ist also zweifelsohne eine Entstellung von *Iaundes*, ‘Gelbsucht’.

Maser.

Henslow S. 52, 5 ff.: . . . *do þer-on maser lete hym remuy wel þe broken of þe wounde as he by-fore sayd and set þer-in maser with þys oynement.* Anm. Henslows zu *maser*: „*a bowl; ‘put a bowl on his head’.*“ — Es liegt wieder eine Verwechslung des Oberlängen-*s* mit dem *d* vor, die nicht selten ist (vgl. S. 25, 15 *vudde*, das bestimmt *vasse* gewesen ist, vgl. den Art. *Vudde*). Daß es sich um *mader*, Rubia tinctorum, handeln muß, geht aus der Natur des Rezeptes hervor. Rubia tinctorum spielt eine große Rolle bei Wundbehandlungen; man vgl. nur S. 50, 19; S. 51, 2. Mit einer Ausnahme kommt in den Henslowschen Rezepten *mader* nur in Wundsalben und -tränken vor, wo es quantitativ eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Mensore.

Henslow S. 25, 11: *ȝyf hym to drynke mensore with ale.* S. 222 fragt Henslow: „*Mensore.* — [?]“. Es handelt sich um *mousere.* *e* und *o* gehen völlig ineinander über, und *u* hat Henslow, hier nicht das einzige Mal, für *n* gelesen.

Siebenmal kommt *mouse-ear* sonst noch in Henslows Texten vor, zweimal in der Schreibung *mousere.* Alle sieben Fälle betreffen Wundbehandlung, denn *save* (S. 55, 5 und S. 127, 3), *bewe de Antioche* (S. 128, 3) und *gratia dei* (S. 143, 12) sind Wundheilpräparate; die in Frage stehende Stelle betrifft gleichfalls Wunden.

Med-way.

Henslow S. 54, 15: ... *put þer-to ... an vnce of turmentyne and a quartron of med-way and a quartron of piche and a lytel mastyk.* — Henslow erklärt S. 221 *med-way* kühn als *medwort.* Eine Pflanze ist jedoch in diesem Zusammenhange, zwischen wachs-, pech- und harzartigen Stoffen, ganz unwahrscheinlich. Statt *med-way* ist *med-wax* zu lesen. Sobald der von links oben nach rechts unten laufende Balken des *x* nicht ganz durchgeführt wird, kann leicht *y* gelesen werden. Fol. 109b MJB findet sich *vergyn wax,* das ebenso gut *vergyn way* gelesen werden könnte. — *Medwax*, das weder der Schreiber noch Henslow gekannt hat, tritt hier wie bei Heinrich S. 172, 9; 174, 12; 192, 20 und 193, 11 mit lauter fett-, wachs-, harz- und pechartigen Substanzen in beträchtlichen Mengen auf. Wahrscheinlich liegt dieser Beleg bei Henslow vor denen bei Heinrich, die allein vom NED zitiert werden. Vgl. den untenstehenden Artikel *Myd wex.*

Morsowe.

Henslow S. 41, 7: *For to do a-way þe morsowe.* — Wie aus dem Register S. 275 hervorgeht, betrachtet Henslow *morsowe* als besondere Krankheit. Es ist natürlich das im Register vorangehende ne. *morphew* in der me. Form *morfewe.* Das Vollängen-*s* und das *f*, das *o* und das *e* sind oft nicht zu unterscheiden. Die Zeile *and stylle þe water þer-of and wache þe euilles* paßt nur auf Hautkrankheiten wie *morphew.*

Myd mex.

Henslow S. 65, 12: ... *take rosin y-grounde and put þer-to, and myd wex.* Anm. Henslows: „*'Myd'; A. S. mid; Germ. 'mit', together with*". — Rein zeitlich wäre die Anwendung von *mid* in diesem Sinne wohl eben noch möglich. Doch läßt die Syntax des Satzes dann unbefriedigt. Es

handelt sich um *med-wax*, das der Schreiber nicht gekannt haben kann, da er es schon S. 54. 15 als *med-way* bringt (s. vorvorigen Artikel). Hier wie überall tritt es mit fett- und harzartigen Substanzen auf. Die Form *mydwex* ist unter *Medewax* im NED nachzutragen.

Openes.

Openes Heinrich S. 210, 31, das Heinrich und Holthausen (Beibl. VII, 238, 3) nicht deuten können, ist *opene(r)s*. Das Wort ist seit ae. Zeit gut belegt. Es ist kaum angängig, in dem *r*-losen *openes* ein me. Analogon zu dem ne. *open-ass* (v. Wijk, NED) zu sehen. Diese (südliche) Form ist erst für das 19. Jhdt. nachgewiesen und stellt sicher eine verhüllende Form des verpönten Namens dar. Solche Rücksichten kennt das 15. Jahrhundert weniger. — Zu den heute geläufigen offizinellen Verwendungen von Mespilus germanica L. paßt die Stelle nicht.

Perseed, Galle þat be not ~.

Holthausen fragt im Beiblatt VII in der Besprechung des Heinrichschen Buches nach der Stelle S. 207, 25 ff.: *Tak 1 vnce de galle, þat be not perseed*, and *of boyled lycorys ij* vnces and f, *pouder þe galles and cast þen to þe lycorys* ... — Seit dem Altertum unterscheidet man offizinell zwei Sorten von Galläpfeln. Eines der Unterscheidungsmerkmale ist das Flugloch, durch welches die fertig ausgebildete Gallwespe, Cynips gallae tinctoriae Oliv., ausgeschlüpft ist. Über die größere offizinelle Wirksamkeit der löcherlosen Galläpfel vgl. Diosc. I, 107: *Κηκὶς καρπός ἐστι δρυός, ἧς ἡ μέν τις ὀμφακῖτις καλουμένη μικρὰ καὶ κονδυλώδης, στιβαρά, ἀτρύπητος, ἡ δέ τις λεία καὶ κούφη καὶ τετρημένη. ἐκλέγεσθαι δὲ δεῖ τὴν ὀμφακῖτιν, ἐνεργεστέραν οὖσαν.* Es handelt sich also in der Heinrichstelle um *galles þat be not pierced*. Zur Schreibung der Partizipialendung vgl. *hony pureed* Heinrich S. 90, 10 usw. Der reiche Gehalt von Gerbstoff — bis zu zwei Dritteln — läßt die Galle noch heute wie bei Plinius XXIV, 5 als Adstringens bei Geschwülsten usw. verwandt werden. Vgl. Berendes Diosc. S. 127 und Dragendorf S. 165 f. In der me.-med. Literatur kann ich sie bei MJB fol. 104 a in dieser Verwendung nachweisen. Vgl. Henslow S. 200.

Refet*er*.

Henslow S. 87, 11: . . . *lat it stand in the vessel refet*er *and thanne lift op the cappe aboue* . . . Anm. Henslows: „*Refeter in O. F. means 'to remake'; perhaps it means 'to settle down'*". Aus dem Sachverhalte — Z. 8 *sethe it*, Z. 14 *for to melte aȝe*n — geht hervor, daß ein Erstarren, Erkalten stattfinden muß. Für das sinnlose *refeter* ist also *refret* = *refroidir* anzunehmen (vgl. NED *Refreid*). Es braucht nur das *er*-Sigel verstellt zu sein, und aus dem seltenen, unverstandenen *ref(e)ret* wird das von Henslow Gelesene.

Rys.

Henslow S. 24, 16 f.: . . . *take poudre of alym and recheles and of rys*. Die Stelle ist S. 247 von Henslow unter *Rye*, Secale cereale L., registriert worden. Es handelt sich um Pulver von Oryza sativa, Reis, der in Henslows me. Pflanzenliste völlig fehlt, obgleich er auch noch an einer andren Stelle seiner Texte vorkommt, S. 121, 18: . . . *cast on þe clothe a littel floure of ryse*. Sachliche Schwierigkeiten bestehen nicht. Lange vor dem Entstehen der Hss. versorgten die arabischen Reisfelder Spaniens das Abendland mit größeren Mengen der Orientpflanze; seit Mitte des 13. Jhdts. fließen auch die me. Belege.

Saweye.

Archaeologia XXX, 362 Vers 399 ff. heißt es:

Fwl certeynlyke yis drynke to make
*Saweye polypodye y*er *to you take*
And sethys in fywe galonys of wyne . . .

Holthausen ändert in Anglia XVIII, 306 den Vers 400 in: *Saw⟨er⟩eye ⟨and⟩ polypodye þ*er*-to þou take*. Zu denken ist bestimmt an ne. *savin* und nicht an das harmlosere *savory*. Nur der Nasalstrich fehlt über dem *y*. Vgl. Heinrich S. 146, 15 *saueyne*, Lesarten B I F *sauey*. — Es handelt sich bei der in Rede stehenden Stelle um die der *cold dropsy* oft analog behandelte *palsey*, gegen die u. a. eben auch *savin*, die Zweigspitzen des Sadebaums, Juniperus sabina, in Wein zu kochen sind.

Schope.

Heinrich S. 223, 2 ff.: *Item do þerto brend bacon, netes fleisch or pouder of seed of rew* and *corage, vertegrece, tempre hyt wyþ hony,* and *for souerayne do þeron schope.* Heinrich bemerkt hierzu S. 57: „*Wr. W. 730, 3: Hoc opella a schope.* Wr. W. 730, 4: *Hec scopa idem.* Wr. W. *804, 28: Hec opella a schope.*" — Derartige Bemerkungen sind lieb- und sinnlos. *Schope* ist ne. *to chop*, *do* Hilfsverb, das als solches in me. affirmativen Sätzen ganz gewöhnlich ist. Um Ausfall des Akkusativpronomens handelt es sich hier wie in der übernächsten Zeile: and *do þerto iiij tymes* und wie oft sonst in den Rezepten bei ähnlicher Stellung nicht. Vgl. Einenkel, Gesch. der engl. Sprache II histor. Syntax (Grundriß 1916) § 48 *ϰ*.

Schrede.

Archæologia XXX, 382 Vers 1078 (Holthausen Anglia XVIII, 322 Vers 618) lautet:

Affodylle þe fyfte schrede.

Bei Garrett fehlt die Stelle. Ich schlage vor:

Affodylle þe fyfte is rede.

Vgl. hierzu Vers 610 f.:

Affodille, a precious gres,
Is noth red in englysch,

sowie NED *Read 14 b.*

Sikerde.

Henslow S. 125, 10 ff. heißt es:

To hele al sores þat arn curable;
Of sikerde, of knyf and of arwe,
Be ⟨þe⟩ wounde wyde or narow . . .

Anm. Henslows zu *sikerde: „Apparently a variant of sickle."* — Diese Vermutung entbehrt jeder Begründung. Nötig ist die Änderung von *ik* zu *w.* Ein einigermaßen verschnörkeltes *w* nimmt in seinem letzten Teile in der Schrift des engl. 15. Jhdts. sehr leicht *k*-ähnliche Gestalt an. Daß dann der erste Grundstrich als *i* gelesen wird, ist erklärlich. Man

beachte denselben Irrtum Henslow S. 200, wo *cockis cāb* entstellt ist zum sinnlosen *cowis cāb.* Außer alledem scheint Henslow nicht zu wissen, daß die in Rede stehenden Verse aus Ms. Sloane 2584 schon ein halbes Jahrhundert vorher in Archæologia XXX gedruckt worden sind. T. J. Pettigrew liest an der betreffenden Stelle: *of swerde of knyf, and of arwe.* — Vgl. auch den sehr ähnlichen 'Verse Prolog to a Book on Medicine', den J. F. Payne in den Pol. Rel. and Love Poems S. 286 f. abdruckt:

Z. 12: *To hele alle sores þat ben curable*
Of swerd, of knyf, and of arwe,

oder Lanfr. S. 33, 16: . . . *a symple wounde maad wiþ knyf or wiþ swerd, or spere or arowe,* oder endlich Heinrich S. 186, 5: *senewes þat beþ cutte wyþ swert or knyf.*

smyn.

Heinr. S. 225, 15: *Tak wermot, weybrode, fenkelrote, þre leues of smyn wodebynde.* Holthausen in seiner Besprechung Beiblatt VII ändert zu *jasmyn.* Dies geht nicht an. In den Henslowschen usw. Texten wird Jasmin nie erwähnt, der gelbe Jasmin wird von Evelyn Cecil, Hist. Gard. Engld., für den elisabethanischen Garten ausdrücklich als 'outlandish' und 'importation' bezeichnet; die ersten Belege des NED liegen denn auch erst in elisabethanischer Zeit. Von Verwendung des Jasmins bei Wundenheilungen ist mir nichts bekannt. — Die Schwierigkeit ist rein graphisch zu lösen. Es braucht nur der linke Bogen des gewöhnlichen kleinen *a* zu fehlen oder undeutlich geworden zu sein, und statt *sauyn* kann *smyn* gelesen werden. *Leues of sauyn* gibt guten Sinn.

Suzþerne.

Herrigs Archiv 100 S. 160, 70 bringt Holthausen folgende Glosse: *Aprotanus . aueroigne . sout(hern)vod . suzþerne (?)* in anderer Hand. — Das Fragezeichen verstehe ich nicht. S. 158 sagt Holthausen, daß wohl beim Einbinden der Hs. manche Wörter am Ende verstümmelt worden sind. Der zweite Schreiber hat eine verstümmelte Glosse vorgefunden. Er fügte zu dem irreleitenden *sout,* das erst Holthausen richtig zu *sout(hern)vod*

ergänzt, sein etwas falsch geschriebenes *suzþerne* (etwa statt *suþþerne*, vgl. oben Artikel *Hez*) hinzu, für welches *-rod* (= *wood*) mitgelten soll.

Tapsis babastus,

nach dem Holthausen Archiv 100, S. 161, 106 fragt, obgleich er selbst in den Anmerkungen den Hinweis auf Alph. 182 bringt, ist zu vergleichen mit meinem Artikel *Moleine.*

Trisandali.

Henslow S. 104, 10 kann *trisandali* nicht identifizieren. Es handelt sich um *triasandali.* Antidotarium Nicolai s. v.: *Triasandali dicitur a tribus generibus sandalorum que ibi intrant: datur proprie contra calorem epatis et stomachi ptisicis ictericis* (folgt Rezept). Vgl. auch *diatrionsandalon, a preparation of three kinds of sanders or sandal-wood.* Vgl. NED unter *Dia-*

U(er)ge de bois.

Das besondere Interesse, das Nachweise für Asperula odorata L. in me. Texten wecken (vgl. meinen Artikel *Herb Water*), läßt Holthausens folgende Ergänzung Archiv 100, S. 160, 2 (er verweist auf Alph. 79 Anm. 5) um so kritischer betrachten: *Musculus . hasta regia . u(er)ge de bois.* — Zur Verstümmelung vgl. Holthausens einleitende Erklärung ebda. S. 158. Zu ergänzen sind drei Grundstriche, sodaß *muge* gelesen werden kann. Anzuführen sind zur Begründung: Sin. Bart. S. 12: *Astula regia, woderove idem*; S. 24: *Herba muscata, i. hastula regia, woderove*; Alph. S. 16: *Asta regia uel aste regia [gall. muget] angl. woderove*; S. 81: *Herba Walteri . . . redolet ut muscum . gall . muge de boys*; Harleian-Glossen (um 1225) bei Wright-Wülker I, 558[9]: *Hastula regia i. muge de bois i. wuderoue.*

Verue.

Henslow S. 61, 14: *Take . . . a quarteron of* veru[*eyn*]*e . . .* Anm. Henslows: „*'Eyn' apparently omitted in Ms.*" — Die Schreibart *veruen* ist häufig. Ein weiterer Eingriff ist nicht nötig.

Vudde.

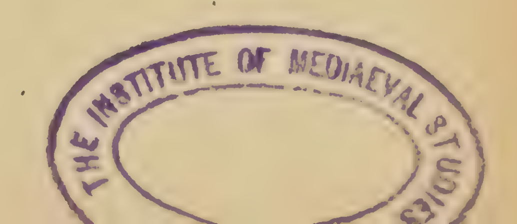
Henslow S. 25, 15: . . . *take leyckys hedis with alle þe vudde and stampe hym* . . . Anm. Henslows zu *vudde*: „*'Vudde' or 'vndde'. It ought to mean 'wood', but I do not know the sense.*" — *Vudde*, das sinnlos ist, ist verderbt aus *vasse*. Das Oberlängen-*s* kann um 1400 dem *d* sehr ähnlich sein (vgl. Artikel *Maser*: *mader*). *Vasse* ist die angesichts vieler stimmhaft anlautenden Formen der Hs. (*voxis grece, vif-leuyd gras, vynde, vyngres*) nicht erstaunliche südliche Form von me. *fas, fasse*. Vgl. die Artikel *Fasse* und *Fassings*. Es handelt sich um die weißen Wurzelfasern des Lauchs.

Ybulumus.

Heinrich S. 225, 3f.: *Geder wyþynne þe þre fyrst dayes of auerel ybulum*us *of ylke man*er *treo, and stampe hem* . . . — Das verderbt überlieferte und falsch gelesene Wort ist nicht leicht zu deuten. Das *us*-Sigel läßt sich als Pluralendung aus den einschlägigen Texten dutzendfach belegen. Statt *bulum* wie Heinrich lese ich *bulnin; -in, -yn* statt *-ing* ist im 15. Jhdte gleichfalls keine Seltenheit (vgl. MJB fol. 73a: *ȝyt(c)hyn*, das Durcheinander von *linen* und *lining* usw.). *To bulne, bolne* 'schwellen' (an Bäumen) paßt gut zu *y, ey* 'Auge' (an Pflanzen). Also *y-bulnin(u)s*: 'Sammle an den ersten drei Apriltagen Augenschwellungen an allerhand Bäumen und zerstampfe sie.' — Die Differenzen der Belegzeiten mit dem NED haben um so weniger auf sich, als es sich bei beiden Kompositionsteilen um Anfangsbände des Oxforder Wörterbuches handelt.

Ȝucith.

Henslow S. 90, 1: . . . *after put ther-to poudre of gingere and licoris and whyt ȝucith*. Anm. Henslows zu *ȝucith*: „*Perhaps for zucir* (*sugar?*)." — Tatsächlich ist zu beachten, daß *z* und *ȝ* oft vertauscht werden (vgl. Heinrich S. 7), und daß das End-*r* (mit seinem langen Hauptstrich und dem Nachschwung nach oben) mit der geläufigsten *y*-ähnlichen Form des *þ* leicht verwechselt werden kann. Ebenso triftig sind sachliche Gründe. Nach *gingere* und *licoris* paßt Zucker vorzüglich. *Whyt zucir* würde dann eine teure Hutzuckersorte bedeuten. Die schlechteren sind gelblich bis braun gefärbt. Vgl. die vorangehenden Artikel *Caffatyn* und *Pot-sugar*.



Diskussion einiger Stellen der me.-med. Literatur.

Henslow S. 5, 7: *To make colour for an hert.* — Henslow übersetzt *hert* mit *heart.* Dies ist falsch. Auf den Seiten 27 bis 29 werden Anweisungen zur Herstellung lediglich heraldischer Farben gegeben: Rot (Scharlach), Blau, Grün, Gold, Silber, Purpur, wozu noch zwei Arten Gelb für Gold und *tawny* (Lohfarben, eine speziell heraldische Farbenbezeichnung) kommen. Die Annahme, daß *To make colour for an hert* gleichfalls mit Heraldik zu tun hat, ist begründet. Das Herz kommt als Wappenbild kaum in Betracht, wohl aber ist der Hirsch neben Greifen und Löwen häufig zu finden. An außerheraldische Gelegenheiten zum „Färben eines Herzens" wäre vollends nicht zu denken.

Henslow S. 7, 10f.: ... *þy blac moste be mad þys man*er, *schaue . . . doust, and seþ hy*m *to-gedre.* Henslow schlägt eine Lückenfüllung vor, die vielleicht auf '*and add dust*' endigt. Diese Absurdität würde ohne jedes Analogon in aller medizinischen Literatur des Me. sein. Es ist ein längeres Wort, wahrscheinlich ein Plural, ausgefallen, nach dem *to* zu ergänzen ist: *schaue . . . to doust.* Diese Verwendung von *to* ist dem Me. ja wohlbekannt.

Henslow S. 38, 13: *Take . . . ccc of pip*er*-cornis.* — Anm. Henslows: „*I. e. 300, probably error for 30.*" Vom arabischen Ziffernsystem kann man bei einem Werke dieser Art zu dieser Zeit nicht sprechen. 300 wäre allerdings hier selbst für das stark pfefferessende Mittelalter unwahrscheinlich. Es handelt sich bei *ccc* entweder um die drei Grundstriche von *m* für *manus* oder noch besser um die der Majuskel (vgl. Heinrich S. 7), die wohl schon der Schreiber verkannt hat.

Henslow S. 42, 13: . . . *take . . . þe pise that ys in a mawe and of dow-bread.* Anm. Henslows zu *pise*: „*Not recognizable.*" — Verderbt ist die Stelle sicher; *pise* ist ne. *piss.* Aus dem Magen eines Tieres soll Flüssigkeit genommen werden. *Dow-bred* gibt kaum Sinn. Meine Konjektur ist: *þe pise that ys in a mawe of a dow and of sow*er*-bred.* Das Oberlängen-*s* ist

wegen großer Ähnlichkeit oft mit *d* verwechselt worden, *er* ist Sigel, und durch das doppelte *of* und das zweimalige *dow : sow* ist die Konfusion beim Abschreiben entstanden.

Henslow S. 50, 7ff. heißt es: ... *and þe fym of þe cocom*m *schal be cast in frank-ensens murr*e *and bediliu*m *and by schullen seþe to-gedre tille þay be comyn blak.* — Der Schluß muß heißen: *and þay schullen seþe* ... Die Stelle *fym of þe cocom*m ist Henslow völlig unklar geblieben. *cocom*m ist nicht = '*cocomber*', wie er meint. Er hat *m*m gelesen, wo die Hs. wahrscheinlich eines jener dem *m* nicht unähnlichen *w* hat (mit dem über dem End-*w* häufig vorkommenden Strich, der allerdings wie ein Verdoppelungszeichen bei Nasalen aussieht). Ich lese also *þe fym of þe cocow.* Zum Stützen der Konjektur verweise ich auf Parallelstellen wie Henslow S. 45, 3: *douwys fen*, Heinrich S. 142, 2: *fene of þe whit goos*; MJB fol. 73a: *fynte of sparows* und noch zahlreiche andere. Die Exkremente vieler Tiere sind jahrtausendelang offizinell gewesen. In der erstaunlichsten Sammlung von Kotrezepten, in Paullinis Dreck-Apotheke (ca. 1700), finde ich nun gerade Kuckucksdung nicht, aber das Anpreisen von Storchen-, Pfauen-, Gänse-, Enten-, Hühner-, Nachteulen-, Schnepfen-, Tauben-, Wachtel-, Schwalben-, Spatzen- und anderem Vogelkot zu allen möglichen offizinellen Zwecken zeigt, daß die Konjektur sachlich gestützt ist.

Henslow S. 53, 17f.: ... *gadre vp þe crokys þe for-sayye grose and herbys in-to a pot of erþe.* Henslows Anm.: „*Vp þe crokys; obscure; may be 'upon the crocks', or pot-sherds? For-sayye grose error for for-sayde grese 'afore-said grasses'.*" — *Gadre vp* gehört zusammen; vgl. nächste Seite Z. 1: *gadre vp þe oynement. Crocks* ist nicht in der ganz modernen Bedeutung 'pot-sherds' zu nehmen. Nach *crokys* fehlt *of* oder *for*, wegen S. 54, 11 *for*, was auch deswegen hier wahrscheinlicher ist, weil in dem Zusammenhange *for þe for-sayde* beim Abschreiben eines der beiden *for* leicht ausgefallen sein kann. *Grose* = *grese*, da *o* oft gleich *e*; Bedeutung 'grease'. 'Dann sammle den Inhalt der verschiedenen Gefäße für die angegebenen Fettsorten und Kräuter in einen irdenen Topf.'

Henslow S. 66, 17: *kyt hit* (Rezept *for to hele broken legges or broken armes or any ouþ*er *bon*). Anm. Henslows zu *kyt*:

„cut“. — Nach dem Sachverhalte ist *kyt* = ‘cut’, das philologisch möglich wäre, ausgeschlossen. Es ist nichts zu schneiden oder zu zerschneiden. Wie vorher Z. 15 *vn-kyttyþ* für *vn-knyttyþ* steht, so ist hier für *kyt knyt* zu lesen, das allein einen Sinn gibt.

Henslow S. 107, 5f.: . . . *hold þi nose ouer þe breth, and lat it gon in-to þin heuyd.* Anm. Henslows zu *breth*: *For ‘broth’.* — *Breth* ‘Dampf’ ist ganz richtig, vgl. NED *Breath* 2a. Es darf nicht *broth* eingesetzt werden, das ja nicht *in-to þin heuyd gon* kann. Vgl. überdies Henslow S. 124, 9: . . . *til þat þou se no breþ come oute of þe glas.*

Heinrich S. 112, 12: *⟨t⟩ake coperose and saunder ana by wiȝt.* Anm. Heinrichs S. 47: *„saunder = alisaundre.“* Einer der schweren bei Heinrich zahlreich zu treffenden Irrtümer. Es handelt sich um ne. *sandalwood*, ‘Sandelholz’.

Heinrich S. 133, 6 ff.: . . . *hit wol be moyst, þer anoynt, and elles drye ouer al,* and *þenne moste þou kerue þe flesshe,* and *anoynte þe breche.* Holthausen will das erste Komma getilgt und für *anoynt anent* gelesen wissen. Die Parallelstelle Henslow S. 98 zeigt, daß der Schluß der zitierten Stelle ähnlich geändert werden muß (vgl. auch die Variante *anempst*): *and þenne moste þou kerue þe flesshe anent þe breche.* Dies gibt besseren Sinn.

Heinrich S. 157, 4 ff.; Holthausen Beiblatt VII, 237 will *ne of* bis *potage* streichen. Dies ist nicht angängig. Es heißt 156, 6: *lete hym .iij. dayes ete no mete bote . . . potage, ymad of welcarsen* and *of whyte wyne* and *oten mele.* Dann wird die Zubereitung eines Heiltrankes beschrieben, der bis zur Gesundung als einziges Getränk früh zuerst und abends zuletzt eingenommen werden soll (fol. 107 b 8), während die Suppe ja nur die ersten drei Tage zusammen mit Brot als alleinige Speise einzunehmen ist (S. 156, 7). Nachdem diese drei Tage des Nur-Suppen-Essens vorüber sind (*ant aftur þe iij dayes beþ agon ne of etyng of hys potage!*), besteht die Nahrung des Patienten aus dem erwähnten Heiltranke *fyrst and last,* aus *what mete hys herte standeþ to most, saue þe most queysy metes,* und aus Wein oder Bier zwischen den Mahlzeiten. Die Stelle *ant aftur þe iij dayes beþ agon ne of etyng of hys potage* ist also trotz Variante C III zu Rechte da.

Zu lesen ist *agonne.* — Das entsprechende Rezept bei Henslow S. 91 ff. hat S. 92, 22 f.: *and after iij dayes be goon of etyng of his potage.*

Heinrich S. 199, 17: *Pur lez erewigges.* — Holthausen gibt *legge þe syde of þe man douwart vp on þe bakke* (Z. 9) als ihm unverständlich an. Der Sachverhalt ist der: Es soll (Z. 3) ein Kuchen von Mehl und Milch von der Gestalt eines Schildbuckels gebacken werden. Sofort nach dem Backen soll er noch heiß mit Frauenmilch gefüllt zur Kur verwandt werden. Zwischen *þe* und *syde* fehlt ein nur durch einen Strich angedeutetes Wort. Es muß *sore* oder etwas Ähnliches fehlen; *bakke* — und dies ist das Entscheidende — ist falsch und steht für *kake*: 'Lege das Ohr, in dem der Ohrwurm sitzt (*þe sore syde*), nach unten auf den Kuchen'. Nun soll ein strumpfartiges Wollstück von Trichtergestalt (*hose*) mit der breiteren Öffnung im unteren Ohre mit Wachs befestigt werden. Damit der Wurm aber aus dem Ohre herausgeht, wird in das nach oben liegende „gesunde" Ohr bitterer Saft eingeträufelt. Die Bitterkeit von oben und die Süßigkeit von unten treiben und ziehen den Wurm in die Milch.

Heinrich S. 208, 14: *Item amore chef.* Heinrich bemerkt dazu S. 56: „*amore* = ein größeres" und verweist auf S. 225, 25 und 226, 18: *þe more daysye.* Die Interpretation Heinrichs ist absurd. Rezepte zur Vergrößerung des Kopfes, so erwünscht sie zuweilen wären, gibt es auch in den Rezeptbüchern des 15. Jhdts. nicht. — Es fehlt das Sigel für *pro* (in der nächsten Zeile fehlt ein wichtigeres Wort, *water* oder *wyne*); sodann muß für *amore a sore* gesetzt werden. Vgl. Henslow S. 82: *A plastyr for a sor hede,* MJB fol. 79 a: *For sor hedys* und einige sachliche Anklänge MJB fol 110 b und 111 a.

Heinrich S. 218, 32: . . . *loke, þat þou ley not to þe woundes but wort-leues wythoute þus.* Holthausen fragt Beiblatt VII, 238 nach der Bedeutung von *wythoute þus.* Sicherlich ist für *þus jus* zu setzen. Graphisch ist die Entfernung nicht groß. Zur Sache vgl. Heinrich S. 225, 14, wo der ausgedrückte, saftarme Brei mit *pastyl* bezeichnet wird.

Heinrich S. 220, 24 wird eine Wunde besprochen: . . . *ut amodo non putrescas neque doleas, neque cicatrices plusquam*

fecit vulnus, quod longius perforauit in latere domini nostri ihesu, christ*i* ... Nach *cicatrices* will Holthausen *facias* ergänzen. Doch ein Verbum *cicatricare* existiert; der Konjunktiv steht in Parallele mit *doleas* und *putrescas,* und *fecit* hat die Funktion von ne. *to do,* das ein vorangehendes Verb vertritt.

Heinrich S. 223, 15: *Tak lamtren in eng*lish *ramgle.* Die stark verderbte Stelle ist allein durch kühne Konjektur zu deuten. Nur eine Pflanze kenne ich, in deren Namen annähernd die Buchstaben der Hs. wiederkehren, das *camepit⟨h⟩eos* Alph. S. 28 und bei Holthausen Archiv 100 S. 160, 94 Hier finden wir dafür *ragle,* das angesichts der Verderbtheit des Heinrichschen Ms. nicht weit von *ramgle* entfernt ist; beim *camepiteos* des Alph. steht der me. Name *mede-ratele,* wofür van Wijk I, 1140 auch einfach *rattle* gibt. Bei der sehr großen Fehlerhaftigkeit der Hs. ist die Möglichkeit einer Korruption von *ratele* zu *latere* und (analog *ramgle*) zu *lamtre*n nicht von der Hand zu weisen.

Holthausen Anglia XVIII, 301 Vers 229 f: (die Rede ist von *festre hoot and cold*)

> *þe cold hath a stryte hole* and *noyous,*
> *þe hote a wynd hole* and *more perlyows.*

Holthausen ändert *stryte* zu *str⟨o⟩ute* und *wynd* zu *w⟨o⟩und; strut* und *wund* ist kein Gegensatz, der für eine Diagnose verwendbar wäre. Der Herausgeber sieht sich S. 331 gezwungen, folgende weitere Änderung vorzunehmen:

> *þe cold hath a str⟨o⟩ute hole* and *noyous*
> *þe hote a w⟨o⟩und more perlyous.*

Der diagnostische Nerv der Zeilen ist getötet. — Garretts Text in Anglia XXXIV hat Vers 1048 f:

> *þe colde has a strayt hole* and *ful noyous.*
> *The hote a wyde hole* and *more perilous.*

Es liegt dieselbe Unterscheidung von *gout-festers* wie auch sonst oft nach Enge und Weite der Öffnungen vor; vgl. Henslow S. 22, 15 f.: *Two maneres of fest*ur *þer beþ; þat on ys hot þat oþ*er *ys cold; for þe cold fest*ur *ys* with *smale holys* ...

Holthausen Anglia XVIII, 309 Vers 54 lies nicht *fe⟨uer⟩,* sondern *fe⟨lþe⟩* nach Garrett Anglia XXXIV, 166. Die Form *felthe* steht im Holthausen-Texte S. 321 Vers 583.

Holthausen gibt Anglia XVIII, 331 den Vers 622 als ihm unklar geblieben an (s. S. 322). Vers 621 f.:

Fyrst in piscibus his springinge is,
Be sonne in cancer awey i-wys

ist wohl nur eine Wiederholung von Vers 619 f.:

In februarie he gynnyth to springe,
In may he gynnyth down to hynge.

Be sonne in cancer = mlt. *sole in cancro*, *be* Präp. '*And he is awey, when þe sonne is in cancer*'; 'Asphodelus beginnt Ende Februar zu sprießen, fängt im Mai an, schlaff zu werden und ist Ende Juni nicht mehr zu sehen (*awey*)'.

Holthausen Anglia XVIII, 316 sind die Verse 367 f. grob entstellt (vgl. S. 331). Statt Garretts richtigeren Textes (Vers 331 f.)

Portulace and Montagone
Off this two herbys name is one

heißt es bei Holthausen

Mortulaca and *mortagon,*
Of swiche an herbe name is on.

Der Holthausen-Stephenssche Text beschreibt zu Anfang, bes. V. 372—75, Eigenschaften des Lilium Martagon, des bei uns im Aussterben begriffenen Türkenbundes, gegen Ende jedoch, bes. V. 387—90, eine häufige Verwendung von Portulaca.

Holthausen Anglia XVIII, 331 gibt Vers 899 auf S. 329 als ihm unklar geblieben an. Der Sinn wird einwandfrei, wenn wir statt des *and*-Sigels, das Holthausen auch nicht gelten lassen will, *to* setzen:

In what drynk þou vse it, sekyrly
It is good for þe pose to *sucke.*

Jedoch Garretts Text hat die sicherlich ursprüngliche Form; nach dieser wäre zu ändern in:

In what drynk so men it drynke
It is good for þe pose and *kinke;*

kinke und *sucke* sind graphisch bis auf den ersten Buchstaben identisch.

Holthausen bringt in Herrigs Archiv 100 S. 159, 48 folgende Glosse: *Cubebe . cetewal . sana,* in der er *sana* nicht

deuten kann *Cetewal*, nhd. *zedewar* u. ä. ist Curcuma zedoaria Roscoe oder Curcuma zerumbet Roxb. Einer von dessen lt. Namen war *canaria.* Sollte *sana* mit *canaria* zu tun haben? Vgl. *causflem* für *sausflem* Henslow S. 133, 6, *samedreos* für *camedreos* Henslow S. 94, 16.

Eine vielleicht bessere Lösung bietet sich noch. Z. 47 kann Holthausen in der Gleichung *Ozion . auence* das erste Wort nicht deuten, in Z. 48 *sana.* Daß grobe Verderbtheit vorliegt, geht aus Z. 48 hervor, denn Kubeben sind niemals Zitwer gewesen. In *cubebe* und *cetewal* stehen zwei me. Namen nebeneinander. Me. *auence* ist Geum urbanum L., das im Mlat. neben *avantia* wegen der breiten offizinellen Verwendung noch den Namen *sanamunda*, nfrz. *sanemonde*, nhd. *Sanamundkraut, Heil aller Welt* trägt. Von diesem mlt. Namen hat sich in der Verwirrung der beiden Glossen die erste Hälfte noch gerettet (oder ist hier ein durch Beschneiden beim Einbinden entstandener Schaden nicht angemerkt? Vgl. S. 158).

Ozion fasse ich als *ozimon* auf: es braucht — von dem keinesfalls sachkundigen Schreiber — nur ein Nasalstrich nicht mitgelesen worden zu sein. Ocimum basilicum L. führt schon Dioskorides auf, den Beinamen *βασιλικόν* gaben ihm erst die späteren Griechen. Simon Januensis führt es als *Ozimum basilicon* auf.

Meine Rekonstruktion des Glossentrümmerfeldes sieht also so aus:

> *Ozi*mon ⟨*basil*⟩ (s. NED Basil)
> *auence sana*⟨*munda*⟩ (zur Stellung s. Z. 51 u. 55)
> *cubebe* ⟨*quiparum*⟩ (vgl. Prompt. Parv. 421, 1)
> ⟨*zedoarium*⟩ *cetewal.*

Die Lücke in Holthausens Glosse Archiv 100 S. 160, 90: *Elleborum nigrum. Elfyiuge koye* | . . . *wort elebre galice* ist wahrscheinlich zu ⟨*lung*⟩-*wort* zu ergänzen nach Harleian 978 (ca. 1225) bei Wright-Wülker 557[26]: *Eleborum* ⟨*nigrum*⟩ *i. elebre i. lung-wurt.* Die vorangehenden Wörter sind mir auch undeutbar.

II.

Practica phisicalia Magistri Johannis de Burgundia.



Allgemeine Einleitung.

Schon als die alte Welt zusammenstürzte, hatte der gewaltige Prozeß der Aneignung der geistigen Errungenschaften des Römer- und somit des Griechentums zunächst von seiten der keltischen und ostgermanischen, dann der west- und nordgermanischen und der westslavischen Völkerwelt begonnen. Es ist das Verdienst römischer Größe und ihrer vornehmsten Erbin, der Kirche, daß sie sprachlich-wissenschaftlich einen Internationalismus zuwege brachte, wie ihn die später vom Völker- und Bekenntnishasse zerrissene Welt nie wieder gesehen hat. Diese Einheitlichkeit ließ durch das Vehikel einer Sprache zentraler Stellung Fortschritte süditalienischer Wissenschaft bald dem Westen und Norden zuteil werden.

Die Wanderstraßen mittelalterlich-medizinischer Wissenschaft sind die breiten Wege so manches andern Wissenschaftszweiges auch: Vom Oriente über Süditalien, wo das bis tief in die Anjouzeit bodenständige Griechisch und der Levantehandel byzantinisch-arabischen Einflüssen immer Raum ließen, nach Süd- und von da über Nordfrankreich zum Rheine oder nach England zog der eine Weg und vom Oriente am Nordsaum Afrikas hin nach Spanien, von da nach Südfrankreich und entweder über Nordfrankreich zum Rheine und nach England oder direkt nach England der andre.

Im Anfange, als die Kirche ihre ersten gewaltigen Kulturtaten verrichtete, setzte in den Klöstern die Glossierungs-, Übersetzungs- und Bearbeitungsliteratur ein. Provinzielle Verfärbungen der Medizinbücher erfolgten, da sich das Erfahrungswissen der Kelten und Germanen zu geringem

Teile neben dem Fremdüberkommenen behauptete. Die Kompilationen Bedas, das Læceböc Balds und die Lacnunga sind das Wesentliche nur vom angelsächsischen Teile dessen, was auf den britischen Inseln entsteht. Die Rolle, die England später auf medizinischem Gebiete spielte, war beträchtlich passiver. Das kleine Zweimillionenland, in dem durch die einzigartigen politischen Schicksale bodenständiges Geistesleben auf Jahrhunderte fast völlig zum Schweigen verwiesen worden ist, hat all die Zeit fast nur empfangen. Die so außerordentlich frühen Universitäten, deren Gründungszeiten ja doch nur zeigen, wieviel eher man an Themse und Cam französisch dachte als in Prag, ändern nichts an dieser Tatsache. England ist für Jahrhunderte wesentlich nur eine geistige Provinz Frankreichs, das während großer Teile des Mittelalters die kulturelle Hegemonie in Europa hat, und infolge politischer Verhältnisse ist die Brücke über den Kanal viel öfter begangen worden als die kürzere über den Oberrhein. Wir haben es also im Gegensatze zu angelsächsischen Veröffentlichungen medizinischen Inhalts bei den bisherigen Publikationen aus mittelenglischer Zeit ausnahmslos mit Übersetzungen aus dem Lateinischen oder Altfranzösischen zu tun, und der reichstfließende Quell medizinischer Erkenntnis des hohen englischen wie jedes europäischen Mittelalters ist nicht Natur und Selbstgesehenes, sondern östlich-antike Wissenschaft, die durch die vermittelnden Araber anatomisch eingeschränkt, hygienisch-diätetisch und pharmakologisch erweitert worden ist. Das Wiederauftauchen des Gesamtaristotelismus hatte manchen Ansatz frischer, beobachtender Forschung — etwa in Salerno — zerstört, der von den Arabern zugestutzte Galen war die Losung für die scholastischen Jahrhunderte. Das medizinische Denken in ganz Westeuropa wurde in Fesseln geschlagen, die erst in den Zeiten der allgemeinen großen Bewegung der Geister, im späten Mittelalter, in heißem Mühen gesprengt werden konnten. Das jahrhundertelange Zurückstehen eines Teiles der Heilkunde, der Chirurgie, macht sich mit aus der Herrschaft des Scholastizismus erklärbar. Die Überschätzung alles Rationalisierenden, Dialektischen brachte es mit sich, daß man im Worte *chirurgia* mehr und mehr die Etyma sah, und *χείρ* + *ἔργον* hieß für das Mittelalter wieder *Hand-Werk*.

Das treffendste Symbol mittelalterlicher Medizinhistorie wie fast aller mittelalterlichen Geistesgeschichte ist also der Palimpsest. Mit klarer Hand haben Hippokrates und Galen für die Jahrtausende den Papyrus der Menschheitsgeschichte bedeckt. Nach Jahrhunderten haben Byzantiner und dann vor allem Semiten und Perser mit den vielverdeckenden Schnörkeln mittelgriechischer und arabischer Schrift den Urtext undeutlich gemacht. Südeuropa hat rohe lateinische Merkverse zu Hunderten quer über das alles geschrieben. Und wer sich auf diesem Palimpseste eingelesen hat, entdeckt überall verstreut kurze Glossen. In diesen oft verstümmelten Worten kommt der unterdrückte Selbständigkeitsdrang derer zur Sprache, die ein Jahrtausend zur bloßen Rezeption verdammt sein sollten. Die vom Mittelmeer am weitesten Entfernten, Westslaven und Nordgermanen, haben sich gegenüber dem autoritativ übergebenen Grundtexte am freiesten gefühlt. — Das Erschließen der infolge der Abhängigkeit von Frankreich nicht zahlreichen englischen Zusätze zur Medizin des Mittelalters bedeutet die Rekonstruktion eines Stückes menschlichen Geisteslebens auf englischem Boden.

Mehr als derartige Ergebnisse der me.-med. Forschung fallen solche andrer Art in die Augen. Dem Forschenden ist die Mangelhaftigkeit der Lexikographie bekannt, die im Stiche läßt, sobald es sich um Interpretation von Texten schwierigen Sachgehalts handelt. Die Arbeit zur Besserung dieses Verhaltes wird leichte Erfolge zeitigen. Vor allem das engste Zusammenbetrachten von Wort und Sache gerade in diesen Texten gibt zuweilen weite etymologische Ausblicke nicht einmal nur auf englisches Gebiet. Dann aber ist vielfältige Aufklärung zu erwarten vom ständigen Zurückgehen auf die in der Antike fließenden Quellen von neun Zehnteln alles mittelalterlichen Geisteslebens. Diese Wortforschung muß willkommen sein gerade für das Studium der Größten im Reiche der Dichtung, derer mit breiten Sinnesflächen. Die führen ja alles, was menschlich ist, vor Augen, und sachlich stichhaltige Erklärungen fehlen mangels medicohistorischer Aufklärung noch zu mancher Chaucer- und Shakespearestelle.

Die me.-med. Texte haben für die Herausbildung der

wissenschaftlichen Terminologie in me. Sprache natürlich viel geleistet. Einen weiteren Vorteil bieten sie auf syntaktischem Gebiete. Da fast allen ein lateinischer oder doch altfranzösischer Text zugrunde liegt, so muß sich das syntaktisch noch schwach entwickelte Mittelenglisch tüchtig recken, um den Anforderungen gerecht zu werden. Wie beim jungen Weine, dessen Blätter die ganze Mauer zu beschatten suchen, manche Ranke in die leere Luft greift, so gibt es hier so manchen Satz, der das Urbild nicht faßt. Es läßt sich also wegen der hohen syntaktischen Anforderungen wissenschaftlicher Texte gerade an ihnen das allmähliche Werden des neuen Idioms beobachten, wie das Konkrete am ehesten und leichtesten, das Abstraktere wirklich gut erst bei Anbruch der neuen Zeit wiedergegeben wird.

* * *

Eine Frage möchte noch erörtert werden. Wäre es nicht angebrachter, daß ein Medikohistoriker die Bearbeitung der me.-med. Texte übernähme, da einem Philologen ja doch die auf Schritt und Tritt bitter notwendige genaue Kenntnis des Sachverhaltes der Texte entweder ganz fehlt oder doch nicht in wünschenswertem Maße zur Verfügung steht? Anläßlich der Bearbeitung altklassischer Texte ist es über dieser Frage zwischen Altphilologen und Medizinhistorikern zu Streitereien gekommen. Die dabei von beiden Seiten angeführten Gründe brauchen wir im Falle der me. Texte nur teilweise gegeneinander abzuwägen, da die Sache hier ein gut Teil anders liegt.

Zunächst sei die Ansicht ausgesprochen, daß kein noch so eingehendes Studium medizinischer Dinge ad hoc den Arzt ersetzen kann, sobald es sich um Betrachtung medizinhistorischer Fragen handelt. Philologenbemühen wird hierbei immer Stückwerk bleiben, und gar die wenige Einarbeitung, die von mancher philologischen Seite als zur Bearbeitung derartiger Texte genügend angesehen worden ist, kann das Wissen und die Einsicht des Arztes nie ersetzen.

Nun hat aber die Zeit gelehrt, daß höchst selten einer der nicht zahlreichen Medikohistoriker sich mittelenglischen Texten zuwendet. Der Chirurg D'Arcy Power hat es einigemal in seinen Mußestunden mit chirurgischen Texten getan,

die philologische Schwierigkeiten kaum boten. Da die englische Gelehrtenwelt nur wenig englisch-philologische Interessen hat, so ist von ihr ein anglistisch gebildeter Medikohistoriker in Bälde schwerlich zu erwarten. Ein Kenner des Sachverhaltes ohne anglistische Bildung genügt aber zur Bearbeitung me.-med. Texte nicht. Das sehen wir an dem Buche Henslows, der Botaniker ist, sich aber philologisch und paläographisch schwerste Fehler gestattet und seine *Medical Works* auch in botanicis stellenweise mehr verdunkelt als aufhellt. Für die Bearbeitung durch einen Philologen spricht ferner die wichtige Tatsache, daß sachlich das Material wenig neue Aufschlüsse gibt, da es ja allergrößtenteils auf antikem, von philologischer und medizinischer Seite meist gut durchgearbeitetem Stoffe beruht. Es werden also bedeutend mehr philologisch schwierige und interessante Tatsachen zu Tage gefördert werden können, sodaß die Notwendigkeit eingehendster medizinischer Kenntnis nicht so dringend wird wie etwa bei der Bearbeitung der grundlegenden altklassischen Werke. Für die Bearbeitung me.-med. Texte ist daher schon anglistische Schulung vorzuziehen. Eine ständige Beachtung des Sachverhaltes ist allerdings notwendig und angesichts der angeführten Tatsachen auch nicht übermäßig schwer. Besonders günstig liegen die Arbeitsbedingungen, wenn der anglistisch geschulte Bearbeiter solcher Denkmäler schwierigeren Sachgehaltes steten Rückhalt an einer Stätte medikohistorischer Aufschlüsse finden kann, wie sie das Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig darstellt. Meine Dankesschuld gegenüber dem allezeit hilfsbereiten Leiter dieses Institutes, Karl Sudhoff, ist groß.

Zusammenstellung des bisher herausgegebenen me.-med. Materials.

Lassen wir Texte der ae.-me. Übergangszeit, Tierarzneiliches und rein Botanisches weg, so erhalten wir folgende Zusammenstellung, die wesentlich über das von

K. Sudhoff im Archiv für Geschichte der Medizin III, 297 bis 303 Gesammelte hinausgeht.

1. 1841 druckt Thomas Wright im ersten Bande der *Reliquiae Antiquae, Scraps from Ancient Manuscripts* S. 51—55 ein paar Dutzend Rezepte ab, die ganz den Charakter jener in den später zu erwähnenden Medizinbüchern spätmittelenglischer Zeit haben (Pergamenthandschriftfragment des 14. (?) Jhdts., damals im Besitze J. O. Halliwells, des Mitherausgebers der *Reliquiae Antiquae*). Da sich Wright nahezu jeder Beigabe zu den Rezepten enthält, so ist nur zu sagen, daß die Kopie dieses kurzen nördlichen Textes einen sorgfältigen Eindruck macht. — S. 51 Z. 25 f. ist statt *morell, gumme of a soure, plumtree, wax, white pik* natürlich zu lesen: *morell, gumme of a soure plumtree, wax, white pik.*

2. S. 189—191 desselben Bandes druckt J. O. Halliwell aus einer Hs. vom Ende des 14. (?) Jhdts., damals im Besitze C. W. Loscombes, ein *Poem on Blood-letting* ab. Die ihm unklare Zeile 27 S. 190 heißt: *Salvatella is hys name.*

3. Vier Zauber medizinischen Inhalts finden sich in den Anc. Rel. I, zwei auf S. 126 beigebracht von Sir Frederick Madden: Tres Boni Fratres-Segen, beide aus einer Papierhs. A. 1, 17 der Bücherei der Lincolner Kathedrale aus der ersten Hälfte des 15. Jhdts., S. 315 ein von Halliwell beigebrachter Zauber *for the blody flyx* (Jordan- und Longinuselemente) sowie einer *to staunche blod* (kurzer Jordansegen), beide aus Ms. Sloane 88, 15. Jhdt.

4. Wenige Jahre später wurden von George Stephens, damaligem Bibliotheksbeamten in Stockholm, umfangreiche *Extracts in Prose and Verse from an Old English Medical Manuscript* in der Kgl. Bibliothek zu Stockholm im 30. Bande der Archæologia veröffentlicht. Von S. 35 Z. 28 bis S. 47 Z. 10 und von S. 49 Z. 1 bis S. 80 Z. 19 der medizinischen Miscellanhandschrift erstrecken sich die von Stephens abgedruckten poetischen Teile (Archæologia XXX, 349—395). Im Anschluß daran bringt der Herausgeber noch elf Prosarezepte, die ihm wegen ihrer Sonderbarkeit oder des darin enthaltenen Aberglaubens aufgefallen sind (Seite 26, 31, 32, 34, 104, 110, 121, 129, 145 f. des Ms.), sowie zehn Prosazauber u. dgl. (S. 33, 35, 47, 103, 110, 117 f., 120, 121, 136 f. des Ms.).

Die beiden poetischen Teile, die Holthausen Anglia XVIII, 293 *Gereimte Heilkunde* und *Heilkräuterlehre* nennt, haben noch verschiedentlich Beachtung gefunden (s. Nr. 11, 12 und 16). Die Gesichtspunkte, nach denen gerade diese und die anderen von Stephens veröffentlichten Teile ausgewählt sind, dürften kennzeichnend sein. Ein medizin-geschichtliches Interesse hat nicht im Vordergrunde gestanden.

Der Druck Stephens' ist im wesentlichen sorgfältig. Der Text der Hs. ist wie viele medizinischen der Zeit aus naheliegenden Gründen, nicht nur aus Sorglosigkeit, von dem der Sachkenntnis entbehrenden Schreiber stellenweise stark entstellt, und Stephens findet es 'not worth while', sich mit Korrekturen abzugeben; eine Arbeit, die Holthausen in Anglia XVIII und XIX ausgeführt hat.

Da eine Veröffentlichung, die sich mit allen Teilen der Handschrift beschäftigen wird, seitens des Vf. bevorsteht, so braucht hier nur kurz auf den Index (Archæologia XXX S. 403 ff.) eingegangen zu werden, den Stephens von der ganzen Hs. gibt. Er bringt viele Wörter von Interesse, leider meist ohne Angabe der Seitenzahl, und ist voll dunkler Stellen. Bei etwas paläographischem Scharfsinn hätte z. B. *Apopuak* (S. 404) als *apopunak*, *camclare* (S. 405) als *caniculare*, *rosted or seyn* (S. 413) als *rosted or se(þ)yn*, *vertyne* (S. 414) als *vertyue* usw. gedeutet werden können. Botanisch ist das Glossar begreiflicherweise heute unbrauchbar.

5. Im selben Bande der Archæologia S. 419 ff. bringt T. J. Pettigrew im Anschluß an Stephens' Veröffentlichung verschiedenes Mittelenglisch-Medizinische zum Abdruck; aus Ms. Sloane 610 wenige Prosazeilen *First for the hed*, und die Verse:

> *God mad al mankynde that lyves on this erthe*
> *Of foure elementis, als we in boke rede . . .;*

aus Sloane 2584 S. 17:

> *Ipocras this boke made ʒare . . .,*

worauf eine kurze Prosaeinleitung über die vier Säfte folgt. Von S. 25 derselben Hs. wird ein kurzes Gedicht (S. 421 f.):

> *Man that wole of lechecraft here . . .*

abgedruckt, das Henslow 1899 in den Medical Works of the

Fourteenth Century S. 125 nochmals, aber fehlerhaft bringt sowie mit einer Parallele in Sloane 1314 vergleicht, und das ähnlich, etwas kürzer, aus einer Hs. im Besitze von Dr. Payne beigebracht wird (Pol. Rel. and Love Poems, Neuausgabe von 1903 S. 286 f).

6. Die Jahre 1864—66 brachten das umfangreiche Werk Oswald Cockaynes, *Leechdoms, Wortcunning, and Starcraft of Early England* usw., 3 Bände aus altenglischer und Übergangszeit, das uns hier nicht beschäftigen soll. Das in Bd. III S. 81—145 stehende *Peri Didaxeon* ist von Max Löweneck in den Erlanger Beiträgen XII neu herausgegeben worden (Bespr. von Hoops, Literaturblatt für germ. und rom. Philologie XX, 2/3).

7. In den *Political, Religious, and Love Poems,* E. E. T. S. 15 (1866) druckt Furnivall S. 36 zwei vereinzelte me. Rezepte aus Lambeth Ms. 306 fol. 65 v col. 2 ab: *A Medicine to Restore Nature in a Man* und *For to Dystroy a Wrang Nayle, otherwyse callyd a Corne.* Neuausgabe 1903 S. 64.

8. Im selben Jahre erscheint vom selben Herausgeber als E. E. T. S. 16. *The Book of Quinte Essence, or The Fifth Being; That is to say Man's Heaven.* Edited from the Sloane Ms. 73, ca 1460—70. Revised Edition 1889.

Bei diesem Werke handelt es sich um den inhaltlich nach seinen kulturhistorischen Voraussetzungen am schwersten zu beurteilenden Text mittelenglisch-heilkundlichen Gepräges. Vgl. das Kapitel Praktische Auswirkung des medizinischen Wissens im ma. England, zweiter Teil Absatz 4. Wegen des Beitrags zum mittelalterlichen Kulturbilde Englands können wir uns über die Edition freuen. Leider macht Furnivall in den wenigen Vorwortzeilen keinerlei Versuch, seinen Text sowie die S. 26 folgende *Spheres and Planets*-Übersicht im Mosaikbilde des Mittelalters anzubringen, ja er führt sogar noch insofern irre, als er der darin gebotenen Wissenschaft eine allgemeine Resonanz im 15. Jhdte zuzusprechen scheint. — S. 27 f. steuert C. H. Gill einige chemische Erläuterungen bei.

9. 1891 bringt ein Privatdruck David Murrays: *John de Burdeus or John de Burgundia otherwise Sir John de Mandeville and the Pestilence,* Paisley and London, Alexander Gardner, auf S. 6—13 kurze me. Pesttraktatanfänge, auf S. 30—33

einen vollständigen mittelschottischen Pesttraktat des John of Burdouse.

10. 1894 erschien in der E. E. T. S. 102 die me. Übersetzung von Lanfranks, des großen Pariser Chirurgen, *Science of Cirurgie*, nach Ashmole Ms. 1396 und Additional Ms. 12056 herausgegeben von Robert von Fleischhacker. Der für etwa 1400 anzusetzende Text der Übersetzung des außerordentlich wichtigen chirurgischen Werkes wird in mustergültiger Weise gegeben, was allerdings angesichts des lateinischen Urtextes und der Sorgfältigkeit der Übersetzung keine großen philologischen Schwierigkeiten bot. Die Anmerkungen sind knapp und gut. Höchstbedauerlicherweise ist es bei Teil I der Publikation, eben dem Textbande, geblieben, trotzdem daß Teil II 1894 für bald in Aussicht gestellt wurde. — Vgl. S. 3 der Vorsatzblätter, wo die Veröffentlichung 'perhaps more valuable for Dictionary purposes than any yet issued by the Society' genannt wird.

11. Im folgenden Jahre brachte Holthausen in Anglia XVIII, 295—331 auf Grund einer sorgfältigen Kollation des Stephensschen Druckes mit der Hs. die *Gereimte Heilkunde* des Stockholmer medizinischen Miscellankodex in verbesserter Textgestaltung zum Abdruck. Alles, worum sich Stephens fünfzig Jahre vorher nicht bemüht hatte, ist hier erfüllt. Abgesehen von wenigen Ausnahmen ist es Holthausen gelungen, den bis zum Übermaße verderbten Text des Kodex in richtige Form zu bringen, und die meisten der S. 330f. als unklar geblieben bezeichneten Stellen scheinen allen Bemühungen trotzen zu wollen. Einige Vorschläge vgl. Anglia XXI, 442 sowie im Kapitel „Verderbte Stellen“ des vorliegenden Buches.

12. 1896 ließ derselbe Gelehrte in Anglia XIX, 77—85 die kurzen Prosaveröffentlichungen Stephens mit einigen Zusätzen (von S. 14, 121 und 155 der Hs.) mit ähnlichen Verbesserungen folgen, die jedoch noch manche Lücke aufweisen. Das *gowte gayne* Stephens-Holthausens S. 83 ist zu lesen *gowte gayue* < *goute cayve* < *gutta cadiva*; das dem Herausgeber unerklärliche *thresse* (S. 79) ist das in der Bedeutung abgewandelte ae. *þyrs* 'Riese', 'Dämon' des Beowulfs.

13. Inzwischen war ebenfalls 1896 Fritz Heinrichs Werk *Ein Mittelenglisches Medizinbuch* erschienen. Es stellt eine Sammlung von etwa vierhundert medizinischen Rezepten und rund fünfundzwanzig Heilsprüchen aus Additional Ms. 33 996 dar, die kollationiert sind mit Sloane Ms. 3153, Royal Ms. 17 A III, Royal Ms. 19 674, Harleian Ms. 1600 und Sloane 405. Halle, Niemeyer.

Heinrichs Buch, das teilweise auf eine vernichtende Kritik stieß, besteht aus drei Teilen, einer Einleitung, sodann neunzehn Seiten Anmerkungen zu den Texten und schließlich den Texten selbst (185 S.), die sämtlich dem 15. Jhdt. angehören. Die Einleitung, als Dissertation auch gesondert erschienen, bringt neben Bemerkungen über die sechs zugrunde liegenden Handschriften und über ihr Verhältnis zueinander 22 Seiten sprachlicher Untersuchungen, die allerdings in Erstaunen setzen. Man lese darüber die Besprechungen von Brandl, Archiv 99, 1/2, und Holthausen, Beiblatt VII, 8, nach. Der zweite Teil, die Anmerkungen zu den Texten, enthält im wesentlichen Erläuterungen zum Sachverhalt und etymologische Erklärungen der vorkommenden Pflanzennamen. Selbst wenn man Heinrich den Stand der Lexikographie der neunziger Jahre zugute hält, so muß doch seine Leistung auch für diesen Teil als schlecht bezeichnet werden. Von den seitens Holthausens beifällig erwähnten pharmazeutisch-botanischen Kenntnissen ist, wie schon die gleichzeitige Besprechung in der Academy meint, nicht allzuviel zu merken. Gleichungen wie me. *molyn* = *μῶλυ* statt ne. *mullein*, das Nichterkennen von Wörtern wie *pentours* = *painters* S. 57, das Versagen bei nahezu allen Konjekturen sagen neben Dutzenden von schweren und schwersten Fehlern bald, daß Heinrich auch dem Sachgehalte so schwerer Texte nicht gewachsen war. Gut hingegen ist und gerade unter den angegebenen Umständen besonders dankbar empfunden wird, daß Heinrich den Text, dem er so oft ratlos gegenübersteht, in diplomatischem Abdrucke mit reichem Variantenapparate gibt. Es muß unerwünscht sein, daß andre als mit der Materie Vertraute solche stark entstellten Texte einrenken. Dringend zu wünschen wäre aber, daß nach Eintritt normaler Verhältnisse zahlreiche derartige fleißige Erstlingsarbeiten

entstünden, welche die Arbeit der Beschaffung lediglich des Materials zu kritischen Ausgaben oder zu philologischen und sachgeschichtlichen Untersuchungen den sprachlich und sachlich Bessereingearbeiteten abnehmen. — Heinrichs Texte gehören mit zu den interessantesten der bisher überhaupt auf me.-med. Gebiete veröffentlichten, und für die Heinrich seitens Max Försters gewordene Anregung zu ihrer Veröffentlichung können wir dankbar sein. Sie bieten reiche Ergänzungen zum Wortschatze, sind nur vom NED nicht zuletzt wegen des höchst bedauerlichen Fehlens eines Registers schlecht ausgeschöpft worden. Vf. hat die Rezepte mit in das Register des vorliegenden Werkes einbezogen.

Wir können im ganzen dankbar auf Heinrichs Arbeit schauen.

Bespr. Academy 1896, 20. Juni, S. 510; Lit. Centralblatt 1896 Nr 46. (Holthausen); Anglia Beiblatt VII, 8 (Holthausen); Archiv XCIX, 1/2 (Brandl).

14. 1899 erschienen G. Henslows *Medical Works of the Fourteenth Century, together with a list of plants recorded in contemporary writings, with their identifications.* London, Chapman & Hall.

Auf S. 1—73 bringt Henslow Rezepte meist medizinischen Inhalts aus einer in seinem Besitze befindlichen Pergamenthandschrift zum Abdruck, auf S. 76—122 solche aus Ms. Harl. 2378, S. 123—131 aus Ms. Sloane 2584, S. 132—145 aus Ms. Sloane 521. Alle Texte dürften für etwa 1400 anzusetzen sein. — Der große Vorzug der Heinrichschen Veröffentlichung fehlt derjenigen Henslows: Paläographisch ist das von Henslow Gegebene allenthalben verdächtig. Henslow ist Botaniker, und die philologische Hilfe, die ihm von W. W. Skeat zuteil geworden ist, kann sich nicht weit über die kurzen Einleitungen zu den Handschriftexzerpten erstreckt haben, denn viele der Anmerkungen zum Text und der Erklärungen sind schlecht und unbrauchbar. Henslows Kenntnis oder auch nur Beachtung des Sachverhalts in allem Nichtbotanischen reicht für so schwere und so stark entstellte Texte nicht aus. Sehr willkommen und trotz seiner Mängel heute noch brauchbar ist das auf S. 150—269 zu findende 'Vocabulary of the names of plants and vegetable products used as drugs etc.

in the fourteenth century'. — Verbesserungen werden im lexikographischen Teile vorliegender Publikation gegeben.

Henslows Texte sind vom NED so gut wie nicht beachtet worden, obwohl gerade sie und das Pflanzenglossar bei Vervollständigung des spätme. Wortschatzes außerordentlich nützlich gewesen wären.

15. In der Neuausgabe der *Political, Religious, and Love Poems*, E. E. T. S. 15, von Furnivall 1903 besorgt, finden sich S. 286 ff. *Verse Prolog and Epilog to a Book on Medicine*, aus Dr. J. F. Paynes Pergamenths., erste Hälfte 15. Jhdts., beigebracht von Payne. Die Prologverse vgl. mit Henslow S. 125 und Archæologia XXX, 421 (vgl. Nr. 5 dieser Aufzählung).

S. 309 derselben Neuausgabe wird für *anteoche* (s. lexikographischen Teil dieses Werkes s. v.) die nötige Folgerung gezogen, das S. 287 Z. 1 auftretende *save* aber trotz der Bezugnahme auf Henslow S. 125 (und somit auch auf S. 55) wieder vernachlässigt. Payne druckt im Anschluß hieran S. 310 f. ein Rezept aus seiner selben Hs. ab: *For to make drynke of anteoche*; zu diesem vgl. Henslow S. 77 und 128 sowie Heinrich S. 177 und 234.

16. In Anglia XXXIV, 164—193 bringt Robert Max Garrett 1909/10 im Anschluß an die Stephens-Holthausenschen Veröffentlichungen ein medizinisches Gedicht aus Add. Ms. 17866, fol. 5a—21b (etwa Mitte 15. Jhdts.) zum Abdruck, das parallel geht. Der Text ist jedoch so verschieden, daß ein Abdruck lediglich der Varianten nicht angängig gewesen wäre. Wir erhalten durch den völlig kommentar- und korrekturenlosen Abdruck des amerikanischen Philologen stellenweise wertvolle Aufschlüsse für den Stephens-Holthausenschen Text.

17. D'Arcy Power veröffentlichte 1910 in der E. E. T. S. (Nr. 139) eine me. Übersetzung (frühes 15. Jhdt.) der *Treatises of Fistula in Ano, Haemorrhoids, and Clysters* des englischen Wundarztes John Arderne (geb. 1307, gest. nach 1377). Das von D'Arcy Power abgedruckte Sloane Ms. 6 gibt Blatt 141 den vollen Inhalt der Veröffentlichung an: *A tretis extracte of Maistre Iohn Arden* (sic) *of fistula in ano and of fistula in oþer placez of þe body and of*

apostemeȝ makyng fistuleȝ and of emoraideȝ & tenasmon and of clistereȝ: of certayn oyntementeȝ poudreȝ & oyleȝ.

Da D'Arcy Power Operateur und Lehrer der Chirurgie am St. Bartholomew's Hospital ist, und da andrerseits der lateinische Text der *Treatises* der Publikation von vornherein eine feste Grundlage gibt und bemerkenswerte philologische Schwierigkeiten nicht entstehen können, so liegt in der Veröffentlichung ein durchweg achtunggebietendes Werk vor. Einleitung, Textgestaltung und Noten halten sich auf der gleichen Höhe.

Vgl. die Besprechung Karl Sudhoffs, Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, Bd. X 1911, S. 84.

18. Im fünften Bande des Archivs für Geschichte der Medizin druckt Karl Sudhoff in einer umfassenderen Sammlung von Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des Schwarzen Todes 1348 auf S. 73—75 einen Pesttraktat *of a good phisician John of Burdeaux* nach Sloane 2320 Bl. 16 ff. und Ms. R. 14. 32 des Trinity Colleges in Cambridge (Bl. 90 ff.) ab, der im ganzen mit der 1891 von David Murray beigebrachten mittelschottischen Version übereinstimmt. Auf S. 60 und 71 desselben Bandes finden sich kurze me. Traktatanfänge.

19. Ein weiterer mittelenglischer Text befaßt sich nochmals mit John Arderne, dessen Wichtigkeit für die gesamte mittelalterliche Chirurgie eine eingehende Behandlung in der Tat verdient. Es handelt sich um längere me. Belegstellen zu einem Vortrage D'Arcy Powers über *The Lesser Writings of John Arderne* auf dem 17. Internationalen Medizinischen Kongresse zu London, August 1913, Section XXIII Hist. of Med. S. 107 ff. — D'Arcy Power gibt Auszüge aus kürzeren Abhandlungen John Ardernes, die man am besten im Sloane Ms. 2002 ff., 1—180 und in me. Übersetzung (frühes 15. Jhdt.) im Ms. Emmanuel College, Cambridge, Nr. 69 beieinander hat.

20. Der spätestgedruckte mittelenglisch-medizinische Text, den ich finden konnte, bringt John Lydgates *Dietary* erneut zum Abdruck (Anglia 42, S. 176—191, wo auch alles Nähere über frühere Drucke seit Caxton).

21. An letzter Stelle sind die nachstehend abgedruckten *Practica Phisicalia Magistri Johannis de Burgundia* zu nennen.

Praktische Anwendung des medizinischen Wissens im mittelalterlichen England.

Legen wir uns die angesichts der Bibliotheken- und Schulenarmut des Mittelalters interessante Frage vor, wie denn das Volk mit Heilkundigen durchsetzt war, und wie das medizinische Wissen der europäischen Welt für das mittelalterliche Europa und somit auch für das mittelalterliche England fruchtbar geworden ist.

Ein selbständiger Buchärztestand ist das Ergebnis einer bereits so weit gediehenen Arbeitsteilung, daß wir das Vorkommen von Ärzten in direkte Proportion zur Bevölkerungsdichte, besonders zur Städtezahl und -größe setzen können. Wir erhalten also ganz entsprechend der Intensitätsverschiedenheit aller europäischen Kultur für das hohe Mittelalter die stärkste Ärztezahl für das arabisch-romanische Europa, während Schweden und noch mehr Norwegen und Island (Grön, Altnord. Heilkunde, Janus 1908, S. 649) den entgegengesetzten Pol des nichtslavischen Europas darstellen.

Doch auch für die — im ma. Sinne — dichter besiedelten Länder gilt die Tatsache, daß naturalwirtschaftliche Kultur zerstreut.

Wie haben wir uns also die praktische Auswirkung des medizinischen Wissensmaterials im ma. England mit seinen anfangs zwei, am Ende des Mittelalters vielleicht drei bis vier Millionen Einwohnern vorzustellen?

Eine passende Antwort auf diese Frage fand ich in einem ansprechenden Kurenberichte John Ardernes, des berühmtesten englischen Chirurgen des Mittelalters (gest. nach 1377). In den *Lesser Writings* (XVII. Internat. Congress of Med., London 1913) heißt es S. 124:

To a preest of Colstone faste by Bynghuame ther fell a sore in the ryghte pappe withinne the skyne uppone the heed of the pappc as it were a litill knotte and in manere of a pese with ycchynge & so the forseyd knotte be contynywanse grew foorth tyll it was of the gretnesse of ane henne egge and that it came to the foorme and lyknesse of a topp. And in the begynnynge of the mone the akynge therof begane to assayle hyme by the space off ij dayes or iij or more.

Trotzdem daß die Schmerzen bei diesem Falle von Brustscirrhus nicht gering gewesen sein werden, dauert es zwei Jahre, ehe der Geistliche sich nach Hilfe umsieht:

Whane ij yere were passyd he was tawghte of a lady to leye ane emplastre therto and to drynke of the drynke of Antioche (hierzu vgl. lexikographischen Teil s. v.).

Die erste Hilfe bringt also eine Angehörige der Oberschicht der Bevölkerung. Dies dürfte die Regel gewesen sein. Ein geringer Grad von Einsicht in allgemein kulturelle und besonders militärische Verhältnisse des Mittelalters genügt, um die Existenz dieser zahlreichen Klasse von Heilkundigen, besonders auch Wundenheilkundigen (unserm Priester wird gleich der Wundentrank Antioche verordnet), zu verstehen.

Zunächst ist die im Verhältnis zur Totenzahl große Häufigkeit von Verwundungen, Quetschungen u. dgl. in den ma. Kriegen in Betracht zu ziehen. Der Kampf wird großenteils mit Nahkampfwaffen ausgefochten. Die Verteidigungswaffen sind ebenso gut ausgebildet wie die Angriffswaffen. Dazu kommt das Bestreben, den Feind kampfunfähig zu machen, ihn aber möglichst wegen des Lösegeldes lebend in die Hand zu bekommen. Wir haben Nachrichten von stundenlangen Kämpfen, wo nach beendigtem Streite nicht mehr Tote am Boden liegen als auf mancher besonders heißen Kirchweih auch (vgl. auch A. Schultz II, 292 f.). Die verwundeten Ritter kehren aber nun — falls sie nicht überhaupt mit dem Heere mittransportiert werden mußten — in kein Feld- oder Etappenlazarett zurück (die früheste *Ambulancia* war die der Isabella von Kastilien 1487 in den Maurenkämpfen; gegen hohe Belohnung aufs Schlachtfeld geholte Ärzte werden zuweilen erwähnt), sondern sie brechen oft mit dem ersten Verbande nach ihrer Burg auf, die meist einsam

genug lag. — Man ziehe ferner die häufigen Verwundungen und Beschädigungen auf Turnieren, auf Ritten in dem aus Verteidigungsrücksichten gerade um die Burg oft schwierigen Gelände usw. in Betracht. Die große Dezentralisation mittelalterlicher Kultur läßt einen Arzt nur in seltenen Fällen nahe sein. So gilt denn bis in die Neuzeit von der ganzen europäischen Welt das Taciteische *Ad matres, ad coniuges vulnera ferunt* (Germ. cap. 7), so gehört es denn zur Erziehung der Mädchen aus besseren Ständen, in Wundbehandlung, Aderlaß, Schröpfen und ähnlichen leichten Eingriffen unterrichtet zu werden, um Vater, Brüder und Gäste pflegen zu können. Selbst von einer hochgestellten Frau, einer der Gemahlinnen des ersten großen Wettiners Konrad, berichten die Quellen (Chronicon Montis Sereni), sie habe zur Ader gelassen. Zieht man weiterhin das mittelalterliche Frömmigkeitsideal und seine Herrschaft gerade über das Weib voll in Rechnung, so können wir uns nicht wundern, daß die Zahl nicht nur der wundenheilkundigen, sondern auch der krankenpflegenden Frauen im Mittelalter unübersehbar war. Ungezählt sind Erwähnungen frommer, kundiger Frauen auf Burgen, in Klöstern, ja in Städten, wo die Ärzte saßen. Selbst literarisch tätige weibliche Heilkundige kennen wir: Hildegard von Bingen mit ihren *Physica*, Herrad von Landsberg mit ihren für die Geschichte der Krankenpflege wichtigen Angaben im *Hortus Deliciarum* sind nur zwei aus dem 12. Jhdt. allein. Von den zahlreichen Ewähnungen heilkundiger gebildeter Frauen seien nur einige meist literarisch bisher nicht benutzte aufgeführt: In der Münchener lt. Hs. 5905 des 15. Jhdts. f. 44a beruft sich der Autor auf eine *witbe zu passau, di da haizt die gägnreutterin* als Kundige; Heinrich S. 187, 11 vertritt *þe lady Bechampe, þe erles wyf of Warwyck* ihr Geschlecht würdig neben dem rezeptkundigen *good eerle of Herford* (S. 189, 30) und *Hobkyn of þe fermerie of Kenelworth* (S. 190, 40). Weit in die Neuzeit reichen solche Erwähnungen. Der Leibarzt der Philippine Welser nennt ganze Reihen von Kranken, die in seiner Herrin Pflege standen. Auf Ambras bereitete sie selbst in eigener Apotheke Arzneien. Ihr Rezeptbuch verzeichnet die häufigeren Salben und Tränke und ihre Nutzanwendung. Fast zur selben Zeit läßt in der silbernen Offizin

des Torgauer Schlosses die hessische Landgrafenwitwe Eleonore ihre *Sechs Bücher auserlesener Arznei- und Kunststücke* drucken *fast vor alle des Leibes Gebrechen, aus vielen Arzneibüchern, so bei fürstlichen und hohen Personen verwahret werden* (Bürger, Denkwürdigkeiten Torgaus, 1855, S. 223). Von einer rechten Landesmutter wurde eben erwartet, daß sie Wunden heilen, Schmerzen lindern konnte und wollte. Isabella von Kastilien ließ ein nur von ihr unterhaltenes Hospital *de la Reina* auf 400 Karren den gegen die Ungläubigen kämpfenden Truppen nachziehen (Sudhoff, Jahreskurse für ärztliche Fortbildung 1915, IX, 36). Aus Mutter Annas Destillier- und Probierhause im kursächsischen Lochau-Annaburg, wo sie ihrer Doktor- und Apothekerleidenschaft fröhnte, gingen der berühmte weiße und der gelbe Aquavit an fast alle deutschen und viele ausländische Höfe und in alle Welt, um vom Kaiser Max II. bis herab zum Schweriner Hofzwerg in allen Gesellschaftsklassen Heilung oder Linderung zu schaffen (Kursächs. Streifzüge I, 93). — Von der Tätigkeit einer ma. Landesmutter, der heiligen Elisabeth, weiß ein jeder. Hierher gehören die zahllosen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Erwähnungen Regierender beiderlei Geschlechts als Rezeptzusammensteller: *Der Hertzogin zu Bayern Schwindtsalbe* (Jühling S. 149), *Graf Günthers zu Schwartzbürg Mundtrank* (Jühling S. 260), die Rezeptbücher des Herzogs Johann von Sachsen (16. Jhdt.) in der Gothaer Bibliothek, *Hertzog Albrechts von Bayern Stichpflaster* (fol. 127b), *des Kennigs von Engellandt Wundtsalben* (fol. 122b), *Hertzog Sigmunds Wundtrank* (fol. 126a), sämtlich im selben *Ertzneybuch* (Hs. von Jacques Rosenthal, Anf. 16. Jhdts.) der Münchener Bibliothek, das *Electuarium der Kengin aus Engelandt* (Bd. VIII der alten Bücherei der Katharinenkirche zu Brandenburg, 1584, hinten auf unbedruckten Blättern) sind hier zu nennen, wenn auch manche dieser Benennungen wie jene der Arznei des Papstes Innozenz (Rom, Bibl. Vitt. Eman. 200 (24), XV. Jhdt., fol. 150b) oder Kaiser Maximilians Heilmittel gegen die Pest, das er 1515 dem Erzbischofe von Magdeburg sandte (Prager Universitäts-Bibl. I G 31, fol. 1a) Phantasiebezeichnungen sein mögen oder doch nicht auf diese hohen und vielbeschäftigten Herren als Rezepthersteller hinzuweisen brauchen. Oft wird sich wohl

der wahre Sachverhalt so dargestellt haben wie mit dem Namen *Electuarium Ducis* im Antidotarium Nicolai: *quia abbas de curia illud composuit ad opus ducis Rogerii filii Roberti viscardi propter indigestionem et ventositatem stomaci* etc. etc., daß also fürstliche Verdauungsbeschwerden fürstliche Namen verursacht haben.

Auch in der nichtmedizinischen Literatur des Mittelalters hat die arzneikundliche Tätigkeit der Angehörigen der oberen Klassen ihren Niederschlag gefunden. In den kunstreichsten Literaturgattungen finden sich realistische Darstellungen von medizinischen Eingriffen oder Kuren. Die Durcharbeitungen der mittelenglischen Literatur auf Medizinisches steht bevor. Inzwischen sei aus ihr von zahlreichen Fällen nur die ganz köstliche heilkundige und gesundheitsbesorgte Damoysele Pertelote angeführt, deren Bild Chaucer in überraschender Ausführlichkeit zeichnet. — Sehen wir ferner z. B., wie sicher Nicolete den zerschundenen, vom Pferde gestürzten Geliebten behandelt (26, 10): *Ele le portasta et trova qu'il avoit l'espaulle hors du lui. Ele le mania tant a ses blances mains et porsaca . . . qu'ele revint au liu. Et puis si prist des flors et de l'erbe fresce et des fuelles verdes si le loia sus au pan de sa cemisse, et il fu tox garis.* — Georg Manheimer, Rom. Forsch. VI S. 584—86 bringt zahlreiche Fälle aus der afrz. Literatur bei, die bezeugen, daß besonders Wundenheilungen seitens der Frauen ganz gewöhnlich gewesen sind.

Aus begreiflichen Gründen sind aber noch andre Gebiete der Medizin Frauendomäne jahrtausendelang und so auch im europäischen Mittelalter gewesen: die Geburtshilfe seitens Nachbarinnen und Freundinnen außer in ganz schweren Fällen und die Hilfe bei Frauenkrankheiten. — Zur Medizin müssen wir im Mittelalter aber auch Zwischengebiete kosmetischer Art rechnen, die in den Rezeptbüchern eine beträchtliche Rolle spielen und die großenteils in den Händen der Frauen lagen: die Herstellung von Gesichtssalben, Pudern, Waschpulvern, Mundpastillen, Haarfärbe-, Haarbeförderungs- und Epilationsmitteln, Schminken u. dgl. ist, wie auch die Anzeigenteile moderner Zeitungen beweisen, natürlicherweise ein Gebiet, auf dem die Frauen aller Zeiten heimisch gewesen sind.

Schultz, Höf. Leben zur Zeit der Minnesänger I, 201 f. zeigt, daß die Frauen auch im Walde die heilkräftigen Kräuter sammeln und die Salben und Pflaster selbst herstellen. Grön, Altnord. Heilkunde, Janus 1908 S. 641—9 passim weist darauf hin, daß die Verhältnisse in der nordischen ärzteärmeren Welt nicht wohl anders liegen konnten.

Frauen hinter Klostermauern befassen sich noch viel eingehender mit Heilkunde, begünstigt durch gelegentliche Konzil- und Synodalverbote der Ausübung der Heilkunde oder gar der Chirurgie durch Geistliche (Clermont 1130, Reims 1131 usw.). Außer dem in erster Linie stehenden religiös-charitativen kam hier noch ein andres für eine tüchtige Äbtissin zugkräftiges Moment hinzu: Der Fall, daß der sächsische Markgraf Heinrich der Erlauchte dem Sitzenrodaer Nonnenkloster zwanzig Mark Silbers stiftet, weil eine von den Insassen hergestellte Salbe seinen kranken Augen wohlgetan hat (Kursächs. Streifzüge I, 106), ist einer von Hunderten. Das wirtschaftliche Interesse kam bei Heilung hoher Herren zur Geltung.

Wir können sicher sein, unter der Herrschaft der mittelalterlichen Gottesidee waren die milden und hilfsbereiten, heilkundigen Schloßfrauen zahlreicher als in weltlicheren Zeiten. Die Nonnenklöster aber, in denen Heilkunde betrieben wurde, sind ungezählt wie die Mönchsklöster mit Arzneikundigen. Die Frau als Helferin in Krankheitsfällen besonders auf dem Lande ist erst in neuester Zeit und durchaus noch nicht überall durch den Landarzt abgelöst worden. Die *Adeliche Frau im Dorff* spielt bei Paullini (ca. 1700) noch eine beträchtliche Rolle (I 151, 308 u. a. m.). Wer ländliche Bezirke selbst unsres dichtbesiedelten Vaterlandes kennt, weiß von diesen noch heute in der Stille um Gotteslohn in Fällen von Menschen- und Tierkrankheiten Helfenden.

Fahren wir nun mit der Betrachtung des von John Arderne beigebrachten Brustkrebsfalles fort. — Begreiflicherweise nützt dem Priester weder das gutgemeinte Pflaster noch der trotz seiner komplizierten Zusammensetzung (Henslow S. 77 u. 128, Heinrich S. 177) recht harmlose Wundtrank *Antioche*. Der Kranke übergeht — vielleicht doch, weil er dem Gebildetenstande angehört — jene zweite Klasse von

ma. Heilkundigen, die nebenbei auch von Chirurgie etwas verstehen wollten, die Kurpfuscher jeden Sinnes, Bauern, Schäfer, Schmiede, fahrende — vielleicht verkommene — weltliche und geistliche Scholaren, die damals ja noch reichlich vorhandenen Scharfrichter auch der kleinen Städte, Kurpfuscher, deren Name auch damals Legion war, deren Methoden in Ewigkeit dieselben sind, die sich oft auf diejenigen Kuren als Empfehlungen berufen mußten, bei denen der Kranke t r o t z der Behandlung gesund geworden war, die aber dabei doch auch eine Menge vernünftiger Hausmittel, verständiger Kuren bei der Hand hatten.

Vergegenwärtigen wir uns, daß die Unmenge volkstümlicher Medizin, die unser Priester übergeht, für die erdrückende Mehrzahl der Volksangehörigen das Einzigvorhandene war. Die große Menge stand bis tief in die Neuzeit überall außerhalb der Wissenschaft.

Auch der Gefahr, einer andern ma. Klasse, den herumstreifenden Chirurgo-Spezialisten, in die Hände zu fallen, ist ein Krebskranker von Stand und Bildung nicht so leicht ausgesetzt. Befaßten sich diese doch vorzugsweise mit Einrenkungen, Steinschnitten, Hernien- und Augenoperationen. Manche von ihnen hatten großes Geschick in diesem oder jenem Eingriffe erlangt, doch die große Menge mischte Erfahrung mit Betrug und war immer bereit, wenn der Boden zu heiß wurde, in ein ander Land zu gehen. *Coureurs* hießen sie im spätma. Frankreich. Sie zerstörten mitunter beim Starstechen das Auge, beim Steinschneiden Eingeweide, glaubten an die Notwendigkeit der Kastration bei radikalen Bruchkuren und vollzogen sie. Die Rache ist zuweilen nicht ausgeblieben, wenn uns auch die Quellen nicht allzu oft davon berichten. 1337 wurde ein solcher reisender Augenoperateur in die Oder geworfen, weil er die Augenkrankheit Johanns von Böhmen-Schlesien nicht heilen konnte, die bald zu völliger Blindheit führen sollte, und von der wie von allen Übeln der Welt ihn erst die Engländer bei Crécy erlöst haben. Der heißblütige Matthias von Ungarn ließ in jungen Jahren 1464 in seinem Lande ausrufen, wer ihn von einer Pfeilwunde heilen könnte, solle reichen Lohn erhalten, wer die Kur verpfuschte, hingerichtet werden.

Unter Vermeidung großen Risikos also geht unser Priester zur nächsten Sorte von Heilkundigen, den Barbieren:

Whanne he perceyved that the forseyde medicines prevayled hym nowght, he wente uneto the towne of Notynghuame to be leten blood and whane the barbour perceyved the forseyd knotte he asked of hyme whether that he wolde be holpen therof and tolde hyme that he hadde a cure therfore and coowde hele hyme therof.

Die Tätigkeit der Barbiere hatte sich auf Wundenheilung, Aderlaß, Zahnziehen und ähnliche geringfügigere Eingriffe zu beschränken; die Sondercharter, die sie im Gegensatze zu den anderweit organisierten Chirurgen zur Zeit der Rosenkriege erhalten, verweist sie wieder darauf. Gleich unser Beispiel zeigt uns aber, daß Fälle andrer, bedeutend schwererer Art auch vor Barbiere gebracht werden, und wir sehen, daß ein Barbier unserm Priester aus seiner Not zu helfen verspricht. Dies Bedürfnis des Ungelehrten, medizinisch wenig Gebildeten, in praxi für alles *to haue a cure,* ist mir ein Grund zum Entstehen der Übersetzungen von Handbüchern gelehrter Ärzte in die Landessprache (vgl. die folgenden Seiten).

Berechtigterweise mißtrauisch geht der krebskranke Priester auf die vom Barbier vorgeschlagene Kur nicht ein: *The preest seyd he wolde fayne be holpen but neuertheless he seyde to him he wolde aske counsell yf it myghte be done as he seyd une-to hyme.*

Er geht zur nächsthöheren und letzten Stufe von Heilkundigen: *And in the same towne ther was a wyse sirurgyane of the weche the seyd preest hadde wetynge and wente to hyme to aske counsell that he were curable or if that he myghte suffre ony kuttynge or corrosyue or ony such other medicines. And the seyde leche warned hym . . .*

Diese Sorte *wyse sirurgyanes* mit besserer medizinischer Bildung war im ganzen Mittelalter nur in höchst beschränkter Anzahl vorhanden. Die wissenschaftlich auch nur wenig Fördernden unter ihnen in England während langer Jahrhunderte lassen sich an den Fingern abzählen. —

Und wie es hier in chirurgicis zugeht, so ist in Fragen der inneren Medizin der Instanzenweg nicht viel anders gewesen. Auch hier spielen Barbiere im Mittelalter schon deswegen eine große Rolle, weil sie zahlreicher und billiger

waren. Außerdem wird ein Mann, den man wegen seiner Hauptberufstätigkeit in regelmäßigen Zeitabständen aufsuchen muß, und bei dem aller Krankheitsklatsch der Kleinstadt sich zusammenfindet, leichter gelegentlich einmal gefragt als ein sozial hochstehender, den man sonst gar nicht kennt, und zu dem ein besonderer Gang nötig ist. Der „Bucharzt" als der seltenste und teuerste Vertreter der Heilkunde bildet hier das letzte Glied der Kette. Diese gelehrten Ärzte, unter denen sich zahlreiche Geistliche befanden, sahen begreiflicherweise auf alle Barbierheilkunde, aber auch auf das Chirurgentum herab, da bei dem damaligen Stande der Chirurgie, die im wesentlichen nur bei peripheren Erkrankungen eingreifen konnte, der ihr zukommende Wirkungkreis ungleich enger war als späterhin. Wenn gegen Ausgang des Mittelalters die englische Chirurgengilde mit der der Ärzte vereinigt wurde, so änderte dies an dem Verhältnisse zwischen Arzt und Chirurgen nicht allzuviel. Der elisabethanische Chirurg John Read begann oder schloß seine Publikationen mit dem Verse:

Chirurgery moreover is
abhorred of the Phisition
Who doth esteeme it as a thing
to vile for his profession.

* * *

Fragen wir nun noch, welche Teile des bisher veröffentlichten ma.-med. Materials die einzelnen Arten von Heilkundigen, oder -willigen produziert und benutzt haben, so stellt sich die Sichtung etwa so dar:

1. Aus der wissenschaftlichen Klasse, den Buchärzten, hebt sich zunächst jener geringe Prozentsatz derer hervor, die auf Grund eigner Beobachtung hier und dort neue Wege gesucht haben. Daß in ihren Werken der große Teil Tradition und nur ein kleiner Teil Fortschritt ist, kann nicht wundernehmen. Viel anders ist dies Verhältnis nie gewesen. Diese teilweise fortschreitenden Kompendien haben selten Übersetzung in die Landessprachen erfahren. Gelehrte Werke wie die *Rosa anglicana* des Gilbertus Anglicus (Ende des 13. Jhdts.)

oder die gleichnamige Schrift des John Gaddesden in Oxford (Anfang des 14. Jhdts., eine vielgelesene Nachahmung des wertvollen *Lilium Medicinae* des Schotten Bernhard von Gordon in Montpellier) sind selten volkssprachlich vorhanden. Mittelenglisch ist dergleichen nichts ediert. Die Werke führten ein Dasein intra muros der Medizinerzunft.

2. Kam aber eine jener Völkergeißeln des Mittelalters, Schwarzer Tod, Pest, Englischer Schweiß, Französische Pocken oder dergleichen, über die Lande, dann wurde der Ruf nach Hilfe allerseits dringend, Arbeit und Rat der Besten der medizinischen Wissenschaft überall begehrt. Diese akuten Bedürfnisse ließen landessprachliche, meist kurze Pest- und andre ad hoc verfaßte Schriften, fast immer Übersetzungen aus dem Lateinischen, in großer Anzahl entstehen. Hierher gehören die von David Murray 1891 und von Sudhoff 1912 edierten Pesttraktate, Nr. 9 und 18 unsrer Zusammenstellung des edierten Materials.

3. Die auf dem Gebiete der Chirurgie Führenden waren weniger zahlreich. Dennoch haben wir gerade aus me. Zeit sehr beachtenswerte Leistungen. Der Sinn einer Übersetzung der großen Chirurgie des Lanfranchi (ed. v. Fleischhacker 1894) ist verständlicher als es der einer Übersetzung eines innermedizinischen Werkes von durchgängig gleicher Höhe wäre. Sind doch im Bereiche der Chirurgie die Grenzen zwischen wissenschaftlichen Chirurgen, zwischen „Schneideärzten" und Barbieren sowie handwerksmäßigen Wundärzten keineswegs scharf. Werke wie die *Treatises on Fistula in Ano, Haemorrhoids* usw. waren ja im Zeitalter des hundertjährigen Krieges mit seinen Dauerritten und ihren Begleiterscheinungen doppelt notwendig, und die Veröffentlichungen D'Arcy Powers aus dem Lebenswerke John Ardernes zeigen, wie stark das Bedürfnis nach englischen Versionen chirurgisch bedeutender Werke gewesen ist (*Fistula in Ano* S. XXXIV f.). Nr. 10, 17 und 19 der Zusammenstellung.

4. Nicht so nahezu voraussetzungslos und selbstverständlich wie die später zu nennenden Denkmäler einer niederen Art von Aberglauben, die immer und allenthalben wuchert und gedeihen wird, ist eine höhere Art mit — für uns — pseudowissenschaftlicher Basis. Ein Werk dieser Art liegt

im *Book of Quinte Essence or The Fifth Being, that is to say Man's Heaven* vor, Nr. 8. Diese Publikation Furnivalls aus der zweiten Hälfte des XV. Jhdts. stellt ein Denkmal alchemistischen (und nicht nur auf S. 26 astrologischen) Glaubens dar, wie wir sie von dieser pseudowissenschaftlichen Höhe aus dem Mittelalter selten genug haben. Für die Entwicklung des Ganzen haben diese in einer Sackgasse mündenden Werke ebenso wenig Wert wie alle Iatromathematica, die die Astrologie auf die Heilkunde anwenden; von Ungebildeten ist aber ihre Wissenschaft keinesfalls dem Volke geboten worden. Ein Teil der Buchärzte des 15. und besonders des 16. Jhdts. sind wie der mit überlegenem Humor gezeichnete Arzt im Prologe der Canterbury Tales Anhänger alchemistischer Richtungen und iatromathematischer Lehren, die ja so alt sind wie die Erinnerung der Menschheit überhaupt.

Astrologisches niedriger Sorte findet sich Henslow S. 129.

5. Häufiger als Kompendien der Medizin, ja als wissenschaftliche Werke der Chirurgie sind Rezeptsammlungen, Arznei-, besonders Kräuterbücher in die Landessprache übertragen oder gar in ihr abgefaßt worden. Da die ständige althergebrachte Ordnung a capite ad calcem bequemes Nachschlagen ermöglichte, waren diese Werke das Gegebene für Ärzte weniger hoher Bildungsstufe, für der Heilkunde beflissene gebildetere Laien (s. das Kapitel über die Quellenfrage). Hierher gehören Heinrichs (Nr. 13) und Henslows (Nr. 14) Texte sowie die vorliegenden *Practica Phisicalia Magistri Johannis de Burgundia* (Nr. 20). Auch einzelne Rezepte Wrights (Nr. 1), Stephens (Nr. 4), Pettigrews (Nr. 5), Furnivalls (Nr. 7) und Holthausens (in Nr. 12) sind hier zu nennen.

6. Eine weitere Popularisierung medizinischer Wissenschaft stellen die ziemlich allgemeinverständlich gehaltenen diätetisch-balneologischen, harndiagnostischen, todesprognostischen Schriften dar, die zahlreich in der Landessprache erschienen sind; eine Publikation liegt vor in John Lydgates *Dietary*, zuletzt gedruckt bei Max Förster, Anglia 42, 176—192, sowie in kurzen Abschnitten von Henslows Buche (Nr. 15, S. 63—65). — Noch etwas tiefer stehen die Kalender mit diätetisch-prophylaktischen, Aderlaß-, Brenn- und Schröpfvorschriften u. dgl., die in dem zu publizierenden Stockholmer

me.-med. Ms. stellenweise eine Rolle spielen. Vgl. Nr. 2, Halliwells *Poem on Blood-letting* in den Reliquiae Antiquae.

7. Zahlreich sind die Versifikationen großer Abschnitte der Heil- und Pflanzenkunde. Die Basis aller bilden Quintus Serenus Samonicus, Marcellus Empiricus, Walahfrid Strabo, Macer Floridus, das Salernitanische *Regimen Sanitatis* und wenige andere Werke. Übersetzungen solcher Versifikationen sind häufig zu finden. Die Publikationen Stephens (Nr. 4) und Holthausens (Nr. 11) aus dem Stockholmer Kodex, sowie die Garretts (Nr. 16) sind Vertreter der beiden Gattungen von Versifikationen: die einen botanisch-pharmakologischen, die andren medizinischen Inhalts schlechthin. — In Versen bot der spröde Stoff dem Gedächtnisse der Heilkundigen jeder Bildung bessere Handhabe, und von den bekannten Salernitanischen Merkversen ist zu Lehrzwecken auch seitens der Buchärzte jahrhundertelang der umfangreichste Gebrauch gemacht worden. Vgl. auch Nr. 5 und 15 der Zusammenstellung.

8. Zauber, Segen, Besprechungen finden sich in den unter 5., 6. und 7. dieses Kapitels zitierten Werken gelegentlich und in verschiedener Häufigkeit. Auch gesondert notiert finden sich einzelne (vgl. Nr. 3, 6 stellenweise und 12 der Zusammenstellung des edierten Materials). Die aus lateinischen kirchlichen Besegnungen besonders seit dem 13. Jhdt. übersetzten Formeln, exorcismi, benedictiones, consecrationes u. dgl. sind zumeist von der Geistlichkeit geliefert worden, die in dieser Beziehung im 13. und 14. Jhdte am tätigsten gewesen zu sein scheint. Die Übersetzungen stammen großenteils von Angehörigen der mehr mit den breiten Volksschichten in Berührung kommenden Bettelorden (Augustiner, Ebermann S. 135, späterhin bes. Kapuziner, ebda.), daher ihre Zunahme erst seit der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. (Höfler, bis zum 17. Jhdt., Ebermann S. 136), daher aber auch die überraschende Ähnlichkeit mancher Segen in den europäischen Sprachen (Ebermann S. 135). Vor allem äußere, akute, entzündliche Krankheiten oder akute innerliche mit Krampfschmerzen oder Verzuckungen (Vergicht, Epilepsie) haben die Therapie der schriftkundigen, bannenden und exorcierenden Geistlichkeit beschäftigt (Höfler, Archiv für Religionswissensch. 1903 S. 164 u. 175).

Über diese Denkmäler eines kirchlichen oder verkappt heidnischen Aberglaubens, der heute noch nicht nur Provinzialtriumphe feiert, sind wir nun bei den Teilen der dem Volke gebotenen Heilkunde angelangt, die keinerlei Niederschrift erfuhren, weil die sie Handhabenden nicht schreiben konnten, die aber in Wirklichkeit wahrscheinlich den allerbreitesten Raum eingenommen haben:

9. Von den Künsten des niedersten Chirurgen, des Barbiers, oder des fahrenden oft recht vielseitigen Chirurgospezialisten ist uns nichts Direktes aus dem ma. England und auch kaum von anderswo überliefert. In dem bisher gedruckten me.-med. Material wird ihrer Tätigkeit kaum Erwähnung getan, am ehesten noch in Lanfranks *Science of Cirurgie.*

10. Endlich bleibt der große Schatz von Volks-, d. h. von Bauernmedizin, der im eignen Wissen, in dem der Eltern oder älterer Bekannter, im Wissen von Schmieden, Schäfern, Frauen sagenhaften Alters u. dgl. dem Erkrankten im Mittelalter wie zu jeder andern Zeit immer zur Verfügung stand. Als ein Wust von völlig ungleichwertigen Kenntnissen hat dieser Teil der ma. Heilkunde sicher aus vielem pharmakologisch, diätetisch usw. Richtigen neben einer Unmenge zäh sich fortpflanzenden Wertlosen bestanden. Krause, skurrile, ja schädliche Kuren werden neben einfachen, vernünftigen Hausmitteln empfohlen worden sein, die so alt wie die Menschheit selbst sind. Viele Kuren aus den ags.-me. Kräuterbüchern werden auch der me. Volksmedizin bekannt gewesen sein. Nicht die in dem gedruckten Material überlieferten, oft auf biblischer Grundlage beruhenden, schwerfälligen und formal wenig volkstümlichen Segen (Ebermann S. 136), sondern ältere heidnische ohne lateinische Basis, deren zähes Kernstück erst ganz allmählich zersprochen wurde, werden den heterogenen Wust vervollständigt haben. Mittelenglisches aus diesem Gebiet ist nichts ediert worden. Die Texte Henslows, Heinrichs usw. gehören trotz Payne S. 161f. in eine wissenschaftliche Kategorie. Die Volksmedizin des nicht schreibseligen Mittelalters hat sich begreiflicherweise fast völlig der Fixierung entzogen, und die Bruchstücke, die wir davon haben, stammen erst aus dem Beginne der Neuzeit.

So sind denn die Wege, auf denen das gesamte bisher herausgegebene me.-med. Material im mittelalterlichen Volke wirksam geworden ist, für jedes einzelne Denkmal annähernd sichergestellt.

Überlieferung der Practica phisicalia und Äußerlichkeiten der Handschriften.

Die *Practica phisicalia Magistri Johannis de Burgundia* sind eine Rezeptsammlung, die sich unter diesem Titel auf fol. 72b—113a des Ms. Rawl. D 251 in der Bodleiana findet. Die Folge der Rezepte in dem für praktische Zwecke zusammengestellten medizinischen Handbuche verläuft im allgemeinen a capite ad calcem, nur gegen Schluß ist die Ordnung gestört.

Paläographische Gesichtspunkte allein müssen zur Datierung des Manuskriptes dienen. Da der Gesamteindruck der drei in Betracht kommenden Handschriften den von Thompson, Introduction to Greek and Latin Palæography in Facs. 208, 240, 211 und 242 beigebrachten Proben am nächsten kommt, so möchte ich das Ms. auf die erste Hälfte des 15. Jhdts., etwa 1425—50, ansetzen.

Da ich lediglich nach guten, vor Kriegsausbruch auf Veranlassung von Karl Sudhoff in der Bodleiana gefertigten Photographien arbeiten muß, so kann ich allzu viel und allzu Sicheres über Äußerlichkeiten der Hs. nicht aussagen. Die Rezeptüberschriften oder die Rezeptanfänge sind fast durchgängig durch zuweilen sehr kräftiges Unterstreichen kenntlich gemacht. Überhaupt ist keiner der Schreiber im Unterstreichen zurückhaltend; auch wenn kein Absatz gemacht wird, weiß man immer genau, daß eine neue Cura beginnt.

Am Schlusse auf fol. 113a sind nach den Zahnschmerzrezepten noch Verordnungen gegen die Wassersucht gefolgt. Außer dem Überschriftenanfang *For þe dropcy* sind aber von dem Wegradierten nur einzelne Buchstaben zu erkennen.

Die kleinen Löcher im Schriftspiegel der Blätter 80, 105 und 107 stören nicht, da die Schreiber sie berücksichtigt haben.

Von den am Rande wiederholten lateinischen oder mittelenglischen Überschriften sind zuweilen einzelne Buchstaben beim Beschneiden der Hs. weggefallen.

An Abkürzungen sind erwähnenswert *li* = *libra* 'Pfund', *f* = *semis*, *dī* = *dimidium*, *ʒ* = *unce*, *m̄* = *manus*.

Schreiber.

Das Manuskript weist im wesentlichen die durchgängig klaren Schriften dreier Hände auf.

Fol. 72b—77a zeigen die flüssigste Schrift. Der Schreiber verwendet meist *th*, seltener *þ*, nie dafür *y*, gebraucht nur das runde *o*-ähnliche *e*, hat beim *er*- oder *ere*-Schluß das kleine Zwischenzeilen-*r* mit Schnörkel und kürzt *and* durch das gewöhnliche Sigel, Grundstrich mit Querbalken, ab. Die 3. Pers. Sg. Präs. schließt er mit *yth* oder suspendiertem *t*.

Fol. 77b—82b bis zum Worte *humoris* weisen die zweite Hand auf, die etwas weniger zusammenhängenden Charakter hat, sich aber nicht sonderlich von der ersten unterscheidet. Sie kehrt auf fol. 82b noch wieder und hat von *louache* an die Seite zu Ende geschrieben. Die 3. Pers. Sg. Präs. wird mit *yth* geschlossen.

Die dritte Hand setzt auf fol. 82b mit *For colica* ein, bricht nach sechseinhalb Zeilen ab und hat dann von fol. 83a an das Manuskript zu Ende geführt. Sie ist die wenigst fließende, vor allem zu Anfang kleinste und durchgängig eckigste und gewährt im Beginn den klarsten und regelmäßigsten Eindruck aller drei. Es überwiegt zunächst stark das dem heutigen lateinischen *e* ähnliche *e*. Die dentale Spirans wird durch *th*, das *þ*-Zeichen, meist aber durch *y* ausgedrückt. Der *ere*-Schluß wird durch das Unterlängen-*r* mit Schnörkel nach oben gegeben; *and* wird im Unterschied vom ersten Schreiber ständig durch den in der Unterlänge ausholenden Ansatz mit dem folgenden einem Zwischenzeilen-r ähnlichen, aus der lat. Paläographie bekannten Zeichen ohne Querstrich abgekürzt. Die 3. Pers. Sg. Präs. endet mit *yt*, seltener mit *yth* oder suspendiertem *t*.

Die Rezeptüberschriften werden im ganzen Manuskript oft, meist lateinisch, am Rande wiederholt, in vielen Fällen von derselben Hand, die den Text geschrieben hat, in einigen von anscheinend viel späterer, dann meist englisch. Einzelne Wörter, an zwölf Stellen *not*, sind von moderner, doch zeitlich nicht sicher festlegbarer Hand am Rande eingetragen.

Vor den Überschriften und den Rezeptanfängen bringen alle drei Schreiber regelmäßig das bekannte Zeichen ¶, während gleichfalls alle drei Schreiber den Schluß der Überschrift oft mit einem senkrechten oder schrägen Strich angeben, so daß die Überschriften vielfach in schriftsetzerhakenähnlicher Umrahmung stehen. Interpunktion kennt die ganze Handschrift so gut wie nicht. Die Zeilenreste nach Schluß jedes Rezeptes werden oft und von allen drei Schreibern durch tilden- oder schleifenähnliche Schnörkel ausgefüllt.

Autor.

Die Überschrift der Rezeptsammlung *Practica phisicalia Magistri Johannis de Burgundia* weist auf eine in der Geschichte der Medizin vielfach umstrittene Pesönlichkeit hin, die dadurch, daß sie in den Streit um die Identifikation Johns of Mandeville hereingezogen worden ist, auch literarhistorisches Interesse gewonnen hat.

Die Literatur der vielverworrenen Identifikationsversuche des Autors der Reisebeschreibung lese man an folgenden Stellen nach:

Henry Yule und Edward B. Nicholson, Artikel über Mandeville in der Encycl. Brit. XV, 473 ff. (seit der 9. Auflage).

Edward B. Nicholson, The Academy, 12. 4. 1884, wo ein Extrakt aus einem vierten Teile von Jeans von Outremeuse Geschichtswerke, in dem die Identität von Jean de Bourgogne dit à la Barbe und Jean de Mandeville behauptet wird, die ganze Frage weiter aufrollt.

Albert Bovenschen, Zeitschrift für Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1888, S. 177—306.

George F. Warner, *The Buke of John Mandeuill, being the Travels of Sir John Mandeville Knight* 1322—1356. Westminster 1889. Vgl.:

The Academy, 6. 9. 1890, S. 189 f.

Quarterly Review, April 1891, S. 431—447.

Joh. Vogels, Handschriftliche Untersuchungen über die englische Version Mandevilles. Jahresbericht des Realgymn. zu Crefeld 1891. S. 19 Anm. Gegensatz zu Nicholson, Warner und Bovenschen.

David Murray, *John de Burdeus or John de Burgundia otherwise called Sir John de Mandeville and the Pestilence.* Privatdruck, Gardner, Paisley & London. Es handelt sich bei dem ersten Teile um den Sonderabdruck eines erläuternden Artikels zum Black Book of Paisley (1885 New Club Series). 1891.

Charles Creighton, *A History of Epidemics in Britain* 1891, Bd. I, S. 208 spricht bei den Traktaten gegen die Pest von deren Überschriften, die oft den Namen eines *John of Burgoyne, or John of Bordeaux* tragen (ansprechende, doch belanglose Parallelsetzung mit Chaucers astronomiekundigem, durch die Pest reich gewordenem Doctor of physic).

Georg Guttmann veröffentlichte 1903 seine Dissertation (Gießen) eine Edition der Pestschrift Jeans à la Barbe, die zur Frage nichts beiträgt; in den zwei ersten Zeilen: „*Jean à la Barbe*, auch *Johannes cum Barba* oder *Johannes de Burgundia* geheißen“ gibt er zu erkennen, wie weit er in der Identifizierung der in Betracht kommenden Persönlichkeiten geht.

Karl Sudhoff bespricht die Konfundierung Johannes von Burgund oder Johanns im Barte mit dem in englischen Handschriften erscheinenden „einstweilen völlig in der Luft schwebenden *Johannes Burdegalenses*, *Johann von Bordeaux*“ und kommt zu dem Schlusse, daß es im Leben Johanns von Burgund noch manches aufzuklären gibt, wobei, wie er hofft, auch einiges Licht auf den Namen des Johann von Bordeaux fallen wird. Archiv für Geschichte der Medizin V, 71.

Dieser letztgeäußerte Wunsch kann, wie ich glaube, erfüllt werden. Auf die Mandeville-Frage einzugehen, dazu gibt die bloße Erwähnung des Johannes de Burgundia am Kopfe der *Practica* nicht Veranlassung. In der wenigst zentralen Frage des Rattenkönigs aber meine ich, die Lösung geben zu können.

Stellen wir aus Sudhoffs Pestschriftenartikel S. 58—71 alle Formen des Namens, unter dem der Autor der in Frage kommenden englischen und kontinentalen Pest- und andren med. Handschriften auftritt, zusammen, so erhalten wir:

Johannes de Burgundia; Johannes de Burgundia, alio nomine dictus Cum Barba; Master John of Burgundy; maister John de Burgeyne; Johannes de Burdegalia; Johannes de Barba; Johannes de Barba dictus Johannis de Burdegalia; John of burgoyn or John with the berd; John of burdews; John of Burdeux; Mr. John bordewce; Mr. John Cordewe (!); Johannes de Burgelen.

In dem Privatdrucke Murrays S. 1 Anm. finden sich überdies noch diese Formen:

John Burgoyne, de Burgoyne, de Burgeyne, of Burgoyn, of Burgon, of Burdewes, Burdewz, Burdouse; John the Burdoux, „or it may be" (?) *Burdeye or Barbour or Barber; John de Barba, la Barbe, à la Barbe, de Berbe, ad Barbam; John Beard, Baird, or Berde.*

Sudhoff S. 71 sagt zu der Konfusion: „Der einstweilen völlig in der Luft schwebende „Johannes Burdegalensis", Johann von Bordeaux, wird also mit Johann von Burgund oder „Johann im Barte" konfundiert, oder wenigstens letzterer Beiname verschiedenen Männern beigelegt."

Wer länger mit mittelalterlich-medizinischen Handschriften gearbeitet hat, weiß, wie wenig Wert oft gerade in ihnen der Buchstabe hat (vgl. das Ende des Abschnittes über die Sprache der *Practica phisicalia* sowie die Gleichsetzung des *John of burdews* mit *Johannis de Burgelen* im selben Cambr. Jesus Coll. Ms. 43, Sudhoff S. 70). Ich schlage daher folgende Entwirrung der Konfusion vor:

Der Autor der Pesttraktate und — falls die Autorenangabe in den *Practica* ernst genommen wird — der *Practica phisicalia* ist ein *Johannes de Burgundia* (aus England?, vgl.

die Quellen zu den in Anglia XVIII und XIX veröffentlichten Stockholmer Gedichten noch immer nicht nachweisen kann und sie offenbar bis heute nicht hat finden können. Es liegt zunächst auf der Hand, daß für jedes oder nahezu jedes Rezept ein lateinischer Urtext existiert hat. Der Gang der Kulturentwicklung als inneres, die lateinischen Überschriften, vereinzelt in allen angeführten Texten stehengebliebene lateinische Worte als äußeres Moment sprechen dafür; — ob dagegen ein lateinischer Text bestanden hat, der Medizinbüchern wie den Henslows und Heinrichs in allen Teilen entsprochen hat, ist sehr fraglich. Die Gründe hierfür haben mit der wahrscheinlichen Entstehungsgeschichte solcher Rezeptsammlungen engsten Zusammenhang.

Die umfangreichen, dem ganzen salernitanisch-antiken Kulturwerke zugrundeliegenden Schriften waren bis zum Ausgange des Mittelalters nur unter großen Opfern zu erwerben. Selbst reiche Bibliotheken damaliger Zeit weisen im medizinischen Teile klaffende Lücken auf. Man war froh — und der einzelne noch mehr — wenn man einen Auszug aus dem Wichtigsten hatte. Dem in der Praxis stehenden Arzte waren kurze, in übersichtlicher Weise angeordnete lateinische Rezeptsammlungen gegen die landläufigsten alten Krankheiten das Willkommenste. Für die „neuen“, wie den Schwarzen Tod, den Englischen Schweiß (vgl. Creighton, Hist. Epidem. Britain I), wucherte kurzgefaßte Spezialliteratur allenthalben empor. — Solche übersichtliche Sammlungen für den praktischen Arzt wurden nun außerordentlich häufig in wechselnder Gestalt mit immer neuen Interpolationen und Weglassungen abgefaßt, meist in der althergebrachten Ordnung a capite ad calcem mit den gewöhnlichen Anhängseln der Fieberlehre, Chirurgie, Kosmetik usw.

Eine Übersetzung derartiger lateinischer Rezeptkompilationen wird vorzugsweise für medizinisch nicht voll Gebildete nötig geworden sein, die aus verschiedenen Gründen bei den verschiedensten Fällen um Hilfe angegangen worden sind. Da Barbiere und Chirurgen, auch klösterliche Heilkundige aller medizinischen Bildungsstufen sowie Angehörige der sozialen Oberschichten, die ohne Klosterbildung waren, aber dem oft großen Elende ihrer Hörigen und sonstigen Unter-

Dieser letztgeäußerte Wunsch kann, wie ich glaube, erfüllt werden. Auf die Mandeville-Frage einzugehen, dazu gibt die bloße Erwähnung des Johannes de Burgundia am Kopfe der *Practica* nicht Veranlassung. In der wenigst zentralen Frage des Rattenkönigs aber meine ich, die Lösung geben zu können.

Stellen wir aus Sudhoffs Pestschriftenartikel S. 58—71 alle Formen des Namens, unter dem der Autor der in Frage kommenden englischen und kontinentalen Pest- und andren med. Handschriften auftritt, zusammen, so erhalten wir:

Johannes de Burgundia; Johannes de Burgundia, alio nomine dictus Cum Barba; Master John of Burgundy; maister John de Burgeyne; Johannes de Burdegalia; Johannes de Barba; Johannes de Barba dictus Johannis de Burdegalia; John of burgoyn or John with the berd; John of burdews; John of Burdeux; Mr. John bordewce; Mr. John Cordewe (!); Johannes de Burgelen.

In dem Privatdrucke Murrays S. 1 Anm. finden sich überdies noch diese Formen:

John Burgoyne, de Burgoyne, de Burgeyne, of Burgoyn, of Burgon, of Burdewes, Burdewz, Burdouse; John the Burdoux, „or it may be“ (?) *Burdeye or Barbour or Barber; John de Barba, la Barbe, à la Barbe, de Berbe, ad Barbam; John Beard, Baird, or Berde.*

Sudhoff S. 71 sagt zu der Konfusion: „Der einstweilen völlig in der Luft schwebende „Johannes Burdegalensis“, Johann von Bordeaux, wird also mit Johann von Burgund oder „Johann im Barte“ konfundiert, oder wenigstens letzterer Beiname verschiedenen Männern beigelegt.“

Wer länger mit mittelalterlich-medizinischen Handschriften gearbeitet hat, weiß, wie wenig Wert oft gerade in ihnen der Buchstabe hat (vgl. das Ende des Abschnittes über die Sprache der *Practica phisicalia* sowie die Gleichsetzung des *John of burdews* mit *Johannis de Burgelen* im selben Cambr. Jesus Coll. Ms. 43, Sudhoff S. 70). Ich schlage daher folgende Entwirrung der Konfusion vor:

Der Autor der Pesttraktate und — falls die Autorenangabe in den *Practica* ernst genommen wird — der *Practica phisicalia* ist ein *Johannes de Burgundia* (aus England?, vgl.

die Quellen zu den in Anglia XVIII und XIX veröffentlichten Stockholmer Gedichten noch immer nicht nachweisen kann und sie offenbar bis heute nicht hat finden können. Es liegt zunächst auf der Hand, daß für jedes oder nahezu jedes Rezept ein lateinischer Urtext existiert hat. Der Gang der Kulturentwicklung als inneres, die lateinischen Überschriften, vereinzelt in allen angeführten Texten stehengebliebene lateinische Worte als äußeres Moment sprechen dafür; — ob dagegen ein lateinischer Text bestanden hat, der Medizinbüchern wie den Henslows und Heinrichs in allen Teilen entsprochen hat, ist sehr fraglich. Die Gründe hierfür haben mit der wahrscheinlichen Entstehungsgeschichte solcher Rezeptsammlungen engsten Zusammenhang.

Die umfangreichen, dem ganzen salernitanisch-antiken Kulturwerke zugrundeliegenden Schriften waren bis zum Ausgange des Mittelalters nur unter großen Opfern zu erwerben. Selbst reiche Bibliotheken damaliger Zeit weisen im medizinischen Teile klaffende Lücken auf. Man war froh — und der einzelne noch mehr — wenn man einen Auszug aus dem Wichtigsten hatte. Dem in der Praxis stehenden Arzte waren kurze, in übersichtlicher Weise angeordnete lateinische Rezeptsammlungen gegen die landläufigsten alten Krankheiten das Willkommenste. Für die „neuen", wie den Schwarzen Tod, den Englischen Schweiß (vgl. Creighton, Hist. Epidem. Britain I), wucherte kurzgefaßte Spezialliteratur allenthalben empor. — Solche übersichtliche Sammlungen für den praktischen Arzt wurden nun außerordentlich häufig in wechselnder Gestalt mit immer neuen Interpolationen und Weglassungen abgefaßt, meist in der althergebrachten Ordnung a capite ad calcem mit den gewöhnlichen Anhängseln der Fieberlehre, Chirurgie, Kosmetik usw.

Eine Übersetzung derartiger lateinischer Rezeptkompilationen wird vorzugsweise für medizinisch nicht voll Gebildete nötig geworden sein, die aus verschiedenen Gründen bei den verschiedensten Fällen um Hilfe angegangen worden sind. Da Barbiere und Chirurgen, auch klösterliche Heilkundige aller medizinischen Bildungsstufen sowie Angehörige der sozialen Oberschichten, die ohne Klosterbildung waren, aber dem oft großen Elende ihrer Hörigen und sonstigen Unter-

gebenen, des Landvolks und der Armen nicht tatenlos zusehen wollten, häufiger als eigentliche Buchärzte waren, also auch leichter zu erreichen gewesen sind, da sie billiger gearbeitet haben als diese, soweit sie überhaupt Bezahlung verlangten, sind sie durchaus nicht nur für den engen, ihnen eigentlich zukommenden Kurenkreis angerufen worden. Praktisch hat oft ein Chirurg, Barbier usw. für alle landläufigen Fälle eine Kur bei der Hand haben wollen; sofort macht sich uns das Wünschenswerte von Übersetzungen begreifbar.

Sicherlich sind zunächst derartige auch für den mittelalterlichen, mit der Natur in näherem Zusammenhange stehenden Menschen nicht leichte Versionen meist von Klosterklerikern angefertigt worden. — Es sind nun verschiedene Entstehungsweisen denkbar. Da unter angegebenen Umständen ein wenn auch beschränktes Kräuter- und Rezeptbüchermaterial in der Regel bei der Hand gewesen sein wird, so kann der Verfasser der entstehenden Sammlung kompilierend übersetzt haben; auch kann er aus Lateinischem und Landessprachlichem zusammengesetzt haben; es haben dabei Interpolationen von anderswoher Bekanntem, Weglassungen von überflüssig Erscheinendem stattgefunden. Wie weit dies im einzelnen auf Henslows und Heinrichs Texte angewandt werden kann, läßt sich nicht sagen. In allen diesen Fällen wäre jedenfalls eine detaillierte Ableitungsuntersuchung eine Sisyphusarbeit und für Schattenreich und Oberwelt bei klarem Texte wertlos obendrein.

Für die Practica phisicalia liegt nun die Sache höchstens insofern anders, als die am Eingange stehende Autorenbezeichnung *Magistri Johannis de Burgundia* vielleicht auf den einfachsten Weg weisen könnte, die Annahme der Übersetzung eines einzigen lateinischen praktischen Nachschlagewerkes a capite ad calcem in die Landessprache. Ist auch die Autorschaft Johannes von Burgund an mancher Schrift fast sagenhaft[1]), so ist doch sicher, daß alles von ihm Bekannte lateinisch geschrieben ist. Da nun die wiederholt sich vorfindenden lateinisch stehengebliebenen kleinen Bruchstücke in den Practica auf Übersetzung aus dem Lateinischen

[1]) Vgl. Sudhoff, Archiv für Geschichte der Medizin V, S. 71.

neben medizinischen Texten höherer Ordnung empirische Medizin einher, weil die Praxis, der Erfolg gerade in der Medizin immer wieder den Ausschlag geben (Schneider, Babylonier und Juden S. 551).

Aus dem soeben über die allezeit vorhandene Notwendigkeit von übersichtlichen Hilfsbüchern für medizinisch Halbgebildete Gesagten, aus der leichten Herstellbarkeit auf Grund der großen Kompendien sowie aus der internationalen Verbreitung gerade derartig zusammengestellter Rezeptabrisse in allen Zeiten geht hervor, daß man wegen innerer Ähnlichkeit zu Angelsächsischem bei der Erklärung der Entstehungsgeschichte seine Zuflucht keineswegs zu nehmen braucht.

Zum zweiten Grunde: 'With a large number of charms'.

Die vierte Zeile des angeführten Medizintextes aus Aššūrbanipals Bibliothek endet: ... *so sollst du ... eine Beschwörung so hersagen* usw. Franz Heßlers Generelle Übersicht der Heilmittel in dem Ayurvéda des Suśrutas (1889) beginnt mit dem Satze: „Die Heilmittellehre .... erstreckt sich nicht allein auf die eigentliche Materia Medica, sondern umfaßt auch die chirurgischen Instrumente und die Zaubermittel und Incantationen.“ Also Incantationen u. dgl. sind ebenso alt wie alle Medizin, auch sind sie ebenso verbreitet; sie kommen in vielen Rezeptsammlungen des Altertums und in nahezu allen besonders des späteren Mittelalters vor. Ihre Existenz schlechthin in ags. und me. Texten sagt über Abhängigkeit gar nichts aus. Was *a large number* betrifft, so ist zu bemerken, daß die beiden einzigen durchgedruckten Rezeptsammlungen, Heinrichs und die vorliegenden Practica phisicalia, keine große Anzahl von Zaubern aufweisen. Bei Heinrich finden sich auf über vierhundert Kuren nur etwa zwei Dutzend Zauber, in den Practica fehlen Zauber mit einer kurzen und belanglosen Ausnahme (fol. 79 a) völlig.

Zum dritten Grunde: Viele der pharmakologischen Vorschriften und der Zauber könnten auf die in den ags. Leech-Books zurückgeführt werden.

Zunächst die Zauber. Eine große Anzahl dieser Zauber ist als international mit lateinischer (vielleicht stellenweise nur Durchgangs-) Basis erwiesen, so die Tres boni fratres-, die Jordan-, die Longinussegen. Diese langen

gebenen, des Landvolks und der Armen nicht tatenlos zusehen wollten, häufiger als eigentliche Buchärzte waren, also auch leichter zu erreichen gewesen sind, da sie billiger gearbeitet haben als diese, soweit sie überhaupt Bezahlung verlangten, sind sie durchaus nicht nur für den engen, ihnen eigentlich zukommenden Kurenkreis angerufen worden. Praktisch hat oft ein Chirurg, Barbier usw. für alle landläufigen Fälle eine Kur bei der Hand haben wollen; sofort macht sich uns das Wünschenswerte von Übersetzungen begreifbar.

Sicherlich sind zunächst derartige auch für den mittelalterlichen, mit der Natur in näherem Zusammenhange stehenden Menschen nicht leichte Versionen meist von Klosterklerikern angefertigt worden. — Es sind nun verschiedene Entstehungsweisen denkbar. Da unter angegebenen Umständen ein wenn auch beschränktes Kräuter- und Rezeptbüchermaterial in der Regel bei der Hand gewesen sein wird, so kann der Verfasser der entstehenden Sammlung kompilierend übersetzt haben; auch kann er aus Lateinischem und Landessprachlichem zusammengesetzt haben; es haben dabei Interpolationen von anderswoher Bekanntem, Weglassungen von überflüssig Erscheinendem stattgefunden. Wie weit dies im einzelnen auf Henslows und Heinrichs Texte angewandt werden kann, läßt sich nicht sagen. In allen diesen Fällen wäre jedenfalls eine detaillierte Ableitungsuntersuchung eine Sisyphusarbeit und für Schattenreich und Oberwelt bei klarem Texte wertlos obendrein.

Für die Practica phisicalia liegt nun die Sache höchstens insofern anders, als die am Eingange stehende Autorenbezeichnung *Magistri Johannis de Burgundia* vielleicht auf den einfachsten Weg weisen könnte, die Annahme der Übersetzung eines einzigen lateinischen praktischen Nachschlagewerkes a capite ad calcem in die Landessprache. Ist auch die Autorschaft Johannes von Burgund an mancher Schrift fast sagenhaft [1]), so ist doch sicher, daß alles von ihm Bekannte lateinisch geschrieben ist. Da nun die wiederholt sich vorfindenden lateinisch stehengebliebenen kleinen Bruchstücke in den Practica auf Übersetzung aus dem Lateinischen

[1]) Vgl. Sudhoff, Archiv für Geschichte der Medizin V, S. 71.

neben medizinischen Texten höherer Ordnung empirische Medizin einher, weil die Praxis, der Erfolg gerade in der Medizin immer wieder den Ausschlag geben (Schneider, Babylonier und Juden S. 551).

Aus dem soeben über die allezeit vorhandene Notwendigkeit von übersichtlichen Hilfsbüchern für medizinisch Halbgebildete Gesagten, aus der leichten Herstellbarkeit auf Grund der großen Kompendien sowie aus der internationalen Verbreitung gerade derartig zusammengestellter Rezeptabrisse in allen Zeiten geht hervor, daß man wegen innerer Ähnlichkeit zu Angelsächsischem bei der Erklärung der Entstehungsgeschichte seine Zuflucht keineswegs zu nehmen braucht.

Zum zweiten Grunde: 'With a large number of charms'.

Die vierte Zeile des angeführten Medizintextes aus Aššūrbanipals Bibliothek endet: . . . *so sollst du* . . . *eine Beschwörung so hersagen* usw. Franz Heßlers Generelle Übersicht der Heilmittel in dem Ayurvéda des Suśrutas (1889) beginnt mit dem Satze: „Die Heilmittellehre . . . . erstreckt sich nicht allein auf die eigentliche Materia Medica, sondern umfaßt auch die chirurgischen Instrumente und die Zaubermittel und Incantationen.“ Also Incantationen u. dgl. sind ebenso alt wie alle Medizin, auch sind sie ebenso verbreitet; sie kommen in vielen Rezeptsammlungen des Altertums und in nahezu allen besonders des späteren Mittelalters vor. Ihre Existenz schlechthin in ags. und me. Texten sagt über Abhängigkeit gar nichts aus. Was *a large number* betrifft, so ist zu bemerken, daß die beiden einzigen durchgedruckten Rezeptsammlungen, Heinrichs und die vorliegenden Practica phisicalia, keine große Anzahl von Zaubern aufweisen. Bei Heinrich finden sich auf über vierhundert Kuren nur etwa zwei Dutzend Zauber, in den Practica fehlen Zauber mit einer kurzen und belanglosen Ausnahme (fol. 79a) völlig.

Zum dritten Grunde: Viele der pharmakologischen Vorschriften und der Zauber könnten auf die in den ags. Leech-Books zurückgeführt werden.

Zunächst die Zauber. Eine große Anzahl dieser Zauber ist als international mit lateinischer (vielleicht stellenweise nur Durchgangs-) Basis erwiesen, so die Tres boni fratres-, die Jordan-, die Longinussegen. Diese langen

Zauber sind uns ferner großenteils erst aus nachangelsächsischer Zeit bekannt, die Drei Guten Brüder wahrscheinlich erst seit dem dreizehnten Jahrhunderte, die Longinussegen sicher erst seit dem zwölften, andere aus noch späterer Zeit. Gerade diese langen Charms christlichen Gepräges waren aber eben nicht volkstümlich (Ebermann S. 136), sondern wurden von Geistlichen, besonders Ordensgeistlichen, Bettelmönchen, angewandt, und ihre Überlieferung geschah schriftlich. Den nicht zahlreichen Parallelen auf diesem Gebiete (vgl. z. B. Cockayne III, 64 mit Heinrich S. 102 *Carmen pro Dolore Dencium*) stehen die zahlreichen Fälle völliger Verschiedenheit gegenüber. Wollten wir bei jeder einzelnen Zauberparallele Zusammenhang der Texte, in denen sie vorkommt, annehmen, so würden wir zu merkwürdigen Feststellungen von orientalisch-abendländischen Medizinbuchstammbäumen kommen. Ebermanns Buch gibt hierfür zu denken.

Sodann die Zurückführungsmöglichkeit vieler pharmakologischen Vorschriften auf die ags. Leech-Books. — Tatsache ist, daß viele 'herbs and other drugs' in den ags. Leech-Books in denselben Fällen verwandt werden wie in den Practica phisicalia und in den Rezeptsammlungen Heinrichs und Henslows. Jede Seite fast bietet mannigfache Beispiele hierfür. Tatsache ist aber auch, daß jedes nordische, altfranzösische, ja lateinische, ja griechische, ja selbst orientalische Medizinbuch viele Beispiele paralleler Verwendung derselben Pflanzen und sonstigen Medikamente liefern kann. Wie soll dies anders sein? Erwartet Payne, daß eine Pflanze, die vielleicht schon den Indogermanen und den Altägyptern als bei gewissen Augenkrankheiten heilsam bekannt geworden ist und dementsprechend auch in angelsächsischen Rezeptsammlungen verordnet wird, im fünfzehnten Jahrhundert lediglich als Abführmittel verwandt wird? In me. Purgierkuren k a n n sie vorkommen, doch die Augenkrankheiten heilende Kraft wird eben in angelsächsischen u n d mittelenglischen Rezeptsammlungen aufgeführt werden; Salvia officinalis, deren lenitiver Wert den Angelsachsen schon spätestens in ihrer insularen Heimat bekannt geworden ist, wird im fünfzehnten Jahrhundert nicht als Korrodens, sondern eben wieder als Lenitivum auftreten. Außerdem

Wissenschaft zu anderen Zeiten — vorher und nachher — vorgedrungen ist. Mit am Eingang alles medizinischen Bemühens steht das Babylonierrezept, das Halskrankheiten durch Verschlucken eines Schamhaares einer alten Frau heilen will. Bei Plinius werden Wanzen gegessen. Überhaupt, man lese Plinius XXVIII bis XXXII! Wie hoch ist die Empirie der Rezeptbücher des 15. Jahrhunderts, die doch völlig unter dem Einflusse der arabisierten Antike stehen! Ich habe mich bemüht, alles sachlich irgendwie Auffallende in den *Practica phisicalia* als antik zu erweisen. Dasselbe hätte man mit den Heinrichschen und Henslowschen Texten tun können. Was dann übrig bleibt, das meiste also, ist recht vernünftig, ob nun antik oder arabisch oder occidental-mittelalterlich, wenn auch oft recht harmlos.[1]) — „Besonders aber mit Beschwörungsformeln." Gegen zwei Dutzend Beschwörungsformeln auf etwa vierhundert Kuren im ganzen Buche ist nicht sehr viel. In einem Jahrhundert, in dem Hunderte von Ärzten dem Unternehmen von Lourdes nicht skeptisch, ja fördernd gegenüberstehen, in dem New-York und London die Welt mit Christian Science überschwemmen und in dem in Deutschland Gesundbetergemeinden die Öffentlichkeit beschäftigten, ist Rücksicht auf die Kulturverhältnisse vergangener Zeiten bei Beurteilung ihrer Geistesprodukte stark geboten. Was soll der mittelalterliche, völlig unter der Herrschaft der Gottesidee stehende Mensch angesichts der Qualen eines im Epilepsieanfalle daliegenden geliebten Angehörigen andres machen als

---

[1]) Daß viele antike und somit mittelalterliche Rezeptvorschriften auch den Zeitgenossen der Verordner wunderlich vorgekommen sind, zeigen Spuren überall. Plinius selbst bringt erstaunliche Dinge zuweilen entschuldigend, zuweilen selbst erstaunt oder angeekelt vor. Hört man nicht genug Bekanntschaft mit wahrer ma. Heilkunde, wenn man des Spötters Rustebuef Diz de l'Erberie liest (A. Kreßner S. 115), wo Z. 80 ff. der ausgedrückte Saft von Murmeltierfett, Hänflingsmist vom Dienstagmorgen, Hurenexkremente, Striegelschmutz, Sichelrost usw. bei Zahnschmerz zum „Zahnwaschen" empfohlen werden? Vielleicht gehört aus der me. Literatur das *Burlesque Receipt* in den Reliquiae Antiquae I, 250 hierher (*Yff a ȝong woman had a hundred men take — I can her ageyne a mayd make*), wo in spöttischer Anlehnung an Medizinvorschriften der Zeit unglaubliche Dinge vorgebracht werden, unter denen Mückenfett noch das Konkreteste ist. — Diese Liste ließe sich unschwer verlängern.

Zauber sind uns ferner großenteils erst aus nachangelsächsischer Zeit bekannt, die Drei Guten Brüder wahrscheinlich erst seit dem dreizehnten Jahrhunderte, die Longinussegen sicher erst seit dem zwölften, andere aus noch späterer Zeit. Gerade diese langen Charms christlichen Gepräges waren aber eben nicht volkstümlich (Ebermann S. 136), sondern wurden von Geistlichen, besonders Ordensgeistlichen, Bettelmönchen, angewandt, und ihre Überlieferung geschah schriftlich. Den nicht zahlreichen Parallelen auf diesem Gebiete (vgl. z. B. Cockayne III, 64 mit Heinrich S. 102 *Carmen pro Dolore Dencium*) stehen die zahlreichen Fälle völliger Verschiedenheit gegenüber. Wollten wir bei jeder einzelnen Zauberparallele Zusammenhang der Texte, in denen sie vorkommt, annehmen, so würden wir zu merkwürdigen Feststellungen von orientalisch-abendländischen Medizinbuchstammbäumen kommen. Ebermanns Buch gibt hierfür zu denken.

Sodann die Zurückführungsmöglichkeit vieler pharmakologischen Vorschriften auf die ags. Leech-Books. — Tatsache ist, daß viele 'herbs and other drugs' in den ags. Leech-Books in denselben Fällen verwandt werden wie in den Practica phisicalia und in den Rezeptsammlungen Heinrichs und Henslows. Jede Seite fast bietet mannigfache Beispiele hierfür. Tatsache ist aber auch, daß jedes nordische, altfranzösische, ja lateinische, ja griechische, ja selbst orientalische Medizinbuch viele Beispiele paralleler Verwendung derselben Pflanzen und sonstigen Medikamente liefern kann. Wie soll dies anders sein? Erwartet Payne, daß eine Pflanze, die vielleicht schon den Indogermanen und den Altägyptern als bei gewissen Augenkrankheiten heilsam bekannt geworden ist und dementsprechend auch in angelsächsischen Rezeptsammlungen verordnet wird, im fünfzehnten Jahrhundert lediglich als Abführmittel verwandt wird? In me. Purgierkuren k a n n sie vorkommen, doch die Augenkrankheiten heilende Kraft wird eben in angelsächsischen u n d mittelenglischen Rezeptsammlungen aufgeführt werden; Salvia officinalis, deren lenitiver Wert den Angelsachsen schon spätestens in ihrer insularen Heimat bekannt geworden ist, wird im fünfzehnten Jahrhundert nicht als Korrodens, sondern eben wieder als Lenitivum auftreten. Außerdem

Wissenschaft zu anderen Zeiten — vorher und nachher — vorgedrungen ist. Mit am Eingang alles medizinischen Bemühens steht das Babylonierrezept, das Halskrankheiten durch Verschlucken eines Schamhaares einer alten Frau heilen will. Bei Plinius werden Wanzen gegessen. Überhaupt, man lese Plinius XXVIII bis XXXII! Wie hoch ist die Empirie der Rezeptbücher des 15. Jahrhunderts, die doch völlig unter dem Einflusse der arabisierten Antike stehen! Ich habe mich bemüht, alles sachlich irgendwie Auffallende in den *Practica phisicalia* als antik zu erweisen. Dasselbe hätte man mit den Heinrichschen und Henslowschen Texten tun können. Was dann übrig bleibt, das meiste also, ist recht vernünftig, ob nun antik oder arabisch oder occidental-mittelalterlich, wenn auch oft recht harmlos.[1]) — „Besonders aber mit Beschwörungsformeln." Gegen zwei Dutzend Beschwörungsformeln auf etwa vierhundert Kuren im ganzen Buche ist nicht sehr viel. In einem Jahrhundert, in dem Hunderte von Ärzten dem Unternehmen von Lourdes nicht skeptisch, ja fördernd gegenüberstehen, in dem New-York und London die Welt mit Christian Science überschwemmen und in dem in Deutschland Gesundbetergemeinden die Öffentlichkeit beschäftigten, ist Rücksicht auf die Kulturverhältnisse vergangener Zeiten bei Beurteilung ihrer Geistesprodukte stark geboten. Was soll der mittelalterliche, völlig unter der Herrschaft der Gottesidee stehende Mensch angesichts der Qualen eines im Epilepsieanfalle daliegenden geliebten Angehörigen andres machen als

---

[1]) Daß viele antike und somit mittelalterliche Rezeptvorschriften auch den Zeitgenossen der Verordner wunderlich vorgekommen sind, zeigen Spuren überall. Plinius selbst bringt erstaunliche Dinge zuweilen entschuldigend, zuweilen selbst erstaunt oder angeekelt vor. Hört man nicht genug Bekanntschaft mit wahrer ma. Heilkunde, wenn man des Spötters Rustebuef Diz de l'Erberie liest (A. Kreßner S. 115), wo Z. 80 ff. der ausgedrückte Saft von Murmeltierfett, Hänflingsmist vom Dienstagmorgen, Hurenexkremente, Striegelschmutz, Sichelrost usw. bei Zahnschmerz zum „Zahnwaschen" empfohlen werden? Vielleicht gehört aus der me. Literatur das *Burlesque Receipt* in den Reliquiae Antiquae I, 250 hierher (*Yff a ȝong woman had a hundred men take — I can her ageyne a mayd make*), wo in spöttischer Anlehnung an Medizinvorschriften der Zeit unglaubliche Dinge vorgebracht werden, unter denen Mückenfett noch das Konkreteste ist. — Diese Liste ließe sich unschwer verlängern.

auf die Knie fallen und aus seiner Not im Zauber die Gottheit anschreien, wie ihm der Geistliche, ja der hilflose Arzt rät. Fangen wir denn mit den rund 10 000 epileptischen Volksgenossen so herrlich viel an? Wir isolieren sie, damit sie sich und besonders uns nichts tun. — Dann die Autoritäten. Auf welcher anderen Höhe sollen denn medizinische Autoritäten des 15. Jhdts. stehen als auf der der *surgenes of Salerine* und des *Ypocras*? Salerno war für die Stauferzeit und die folgenden Jahrhunderte das Vorbild, und die Werke des Hippokrates von Kos gehören auch nicht eben zur Literatur des Aberglaubens. Wäre die Menschheit nie von den vom Autoritätsglauben freien Leitsätzen des Hippokratismus abgekommen!

Die bisher gedruckten Rezeptbücher waren, bis uns die Renaissanceforschung die Horizonte weitete, nicht das Schlechteste oder gar Wüsteste für den Kranken, sondern haben ihre Mission als praktische Nachschlagewerke für medizinisch Wenigergebildete erfüllt. Die Kompaßnadel zeigt auch nicht nach Norden, sondern nach Boothia Felix, und war lange vor dieser Erkenntnis schon brauchbar. Die Überzeugung, daß ein Abstand zwischen den erstklassigen Werken und den Rezeptbüchern nach Inhalt und Art der Benutzung und Weiterverbreitung bestand, drängt sich schon durch die oft maßlos verderbte Form der Rezeptbuchtexte auf.

Wenn wir uns gegenwärtig halten, daß im Mittelalter und noch lange nachher die Kluft zwischen wissenschaftlicher und populärer Medizin nicht annähernd so weit klaffte wie heute zwischen approbiertem Arzte und Kurpfuscher, wenn wir uns die zahlreichen Übergangsstufen vergegenwärtigen, dann kommen wir zu dem Schlusse:

Die bisher gedruckten me. Rezeptbücher bieten wesentlich antikes Material, das durch Arabismus und Scholastizismus gegangen ist. Sie basieren nicht auf angelsächsischem Arzneigute, haben aber mit diesem wegen gemeinsamer antiker Quellen ziemlich viel gemein. Ihre für den Tagesbedarf zugestutzte Wissenschaftlichkeit steht der der lateinischen Kompendien stellenweise beträchtlich nach, ihr Inhalt ist aber — soweit dies überhaupt geschehen — erst nach der Renaissance durch den dann einsetzenden raschen Fortschritt Bestandteil der Volksmedizin niederen Sinnes geworden.

Text.

Incipiu*n*t p*ra*ctica phisicalia M*agist*ri Joh*ann*is de Burgu*n*dia [fol. 72 b.] In p*r*imis p*ro* oc*u*lis Aq*ua* **facialis* p*re*c*i*osa di*cta.*[1]) ¶ Accipe red fenell, rede rose, rew, march, beteyn, eufrace, fylage, endyue oc*ula*ris *and* celidone, flowyr*is* off
5 wodbynd, rotys off pyony or þe leuys off þe wȝyte wyn-tre, off ych euyn q*ua*n*t*yte, but off eufrace, rede rose, fylage *and* betayn alle þ*o*u must menge to-gyddyr *and* sta*m*pe them smale and temp*er* them wit*h* wȝyth wyne *and* wit*h* a q*ua*n*t*ite off hony *and* wit*h* woma*n*s mylke, þ*a*t fedyth a knaue-chylde.[2])
10 ¶ Also p*u*t þ*er*to þe vryn*n* of a knaue-chylde[3]) *and* let yt stonde IX day⟨s⟩ in the seyde juce, the*n*e stylle and p*u*t yt in-to a glas *and* kepe yt close, ffor yt ys a sou*er*eyn*n* wat*er* ffor the eyn.

---

2 *facialis statt* focialis   5 leuys *steht zweimal da*   10 *Vor* knaue kau *durchgestrichen*   12 *Vor* close ch *durchgestrichen.*

---

[1]) Zur Rezeptüberschrift vgl. Henslow S. 95, 1: *A precious water to clarifyen eyne* etc. Vgl. ferner Archæologia XXX, 377 Vers 900 ff., Garrett Vers 635 ff. und 804 ff., Heinrich S. 101, 35; 102, 1. Wendungen wie *in primis, in principio* kommen bei Augenrezepten oft vor, da die althergebrachte Ordnung a capite ad calcem mit den Augenkrankheiten beginnen läßt. Vgl. Heinrich S. 88, 13.

[2]) Vgl. fol. 74 *For deffnesse,* fol. 97 a *For þe goute.* Die Milch einer Frau nach Geburt eines Knaben wird bereits im alten Ägypten offizinell verwandt, vgl. Erman, *Ägypten und Äg. Leben im Altertum* II, 486 sowie Berendes, *Diosk.* S. 178.

[3]) Vgl. Diosk. II, 81, 2: *τὸ δὲ τοῦ ἀφθόρου παιδὸς . . . σὺν μέλιτι . . . ἀχλῦς ἀποσμήχει* und später: *βλέφαρά τε ἀποσμήχει, καὶ οὐλὰς τάς ἐν ὀφθαλμοῖς ἀποκαθαίρει.*

auf die Knie fallen und aus seiner Not im Zauber die Gottheit anschreien, wie ihm der Geistliche, ja der hilflose Arzt rät. Fangen wir denn mit den rund 10 000 epileptischen Volksgenossen so herrlich viel an? Wir isolieren sie, damit sie sich und besonders uns nichts tun. — Dann die Autoritäten. Auf welcher anderen Höhe sollen denn medizinische Autoritäten des 15. Jhdts. stehen als auf der der *surgenes of Salerine* und des *Ypocras*? Salerno war für die Stauferzeit und die folgenden Jahrhunderte das Vorbild, und die Werke des Hippokrates von Kos gehören auch nicht eben zur Literatur des Aberglaubens. Wäre die Menschheit nie von den vom Autoritätsglauben freien Leitsätzen des Hippokratismus abgekommen!

Die bisher gedruckten Rezeptbücher waren, bis uns die Renaissanceforschung die Horizonte weitete, nicht das Schlechteste oder gar Wüsteste für den Kranken, sondern haben ihre Mission als praktische Nachschlagewerke für medizinisch Wenigergebildete erfüllt. Die Kompaßnadel zeigt auch nicht nach Norden, sondern nach Boothia Felix, und war lange vor dieser Erkenntnis schon brauchbar. Die Überzeugung, daß ein Abstand zwischen den erstklassigen Werken und den Rezeptbüchern nach Inhalt und Art der Benutzung und Weiterverbreitung bestand, drängt sich schon durch die oft maßlos verderbte Form der Rezeptbuchtexte auf.

Wenn wir uns gegenwärtig halten, daß im Mittelalter und noch lange nachher die Kluft zwischen wissenschaftlicher und populärer Medizin nicht annähernd so weit klaffte wie heute zwischen approbiertem Arzte und Kurpfuscher, wenn wir uns die zahlreichen Übergangsstufen vergegenwärtigen, dann kommen wir zu dem Schlusse:

Die bisher gedruckten me. Rezeptbücher bieten wesentlich antikes Material, das durch Arabismus und Scholastizismus gegangen ist. Sie basieren nicht auf angelsächsischem Arzneigute, haben aber mit diesem wegen gemeinsamer antiker Quellen ziemlich viel gemein. Ihre für den Tagesbedarf zugestutzte Wissenschaftlichkeit steht der der lateinischen Kompendien stellenweise beträchtlich nach, ihr Inhalt ist aber — soweit dies überhaupt geschehen — erst nach der Renaissance durch den dann einsetzenden raschen Fortschritt Bestandteil der Volksmedizin niederen Sinnes geworden.

Text.

Incipiu*nt* p*ra*ctica phisicalia M*agist*ri Joh*ann*is de Burgu*n*dia [fol. 72b.] In p*ri*mis p*ro* oc*u*lis Aq*ua* **facialis* p*re*c*i*osa di*cta.*[1]) ¶ Accipe red fenell, rede rose, rew, march, beteyn, eufrace, fylage, endyue oc*ul*aris *and* celidone, flowyr*is* off
5 wodbynd, rotys off pyony or þe leuys off þe wȝyte wyn-tre, off ych euyn q*uan*tyte, but off eufrace, rede rose, fylage *and* betayn alle þ*o*u must menge to-gyddyr *and* sta*m*pe them smale and temp*er* them wi*th* wȝyth wyne *and* wi*th* a q*uan*tite off hony *and* wi*th* woma*n*s mylke, þ*at* fedyth a knaue-chylde.[2])
10 ¶ Also p*u*t þ*er*to þe vryn*n* of a knaue-chylde[3]) *and* let yt stonde IX day⟨s⟩ in the seyde juce, the*n*e stylle and p*u*t yt in-to a glas *and* kepe yt close, ffor yt ys a sou*er*eyn*n* wat*er* ffor the eyn.

---

2 *facialis statt* focialis 5 leuys *steht zweimal da* 10 *Vor* knaue kau *durchgestrichen* 12 *Vor* close ch *durchgestrichen.*

---

[1]) Zur Rezeptüberschrift vgl. Henslow S. 95, 1: *A precious wat*er *to clarifyen eyne* etc. Vgl. ferner Archæologia XXX, 377 Vers 900 ff., Garrett Vers 635 ff. und 804 ff., Heinrich S. 101, 35; 102, 1. Wendungen wie *in primis, in principio* kommen bei Augenrezepten oft vor, da die althergebrachte Ordnung a capite ad calcem mit den Augenkrankheiten beginnen läßt. Vgl. Heinrich S. 88, 13.

[2]) Vgl. fol. 74 *For deffnesse,* fol. 97 a *For þe goute.* Die Milch einer Frau nach Geburt eines Knaben wird bereits im alten Ägypten offizinell verwandt, vgl. Erman, *Ägypten und Äg. Leben im Altertum* II, 486 sowie Berendes, *Diosk.* S. 178.

[3]) Vgl. Diosk. II, 81, 2: *τὸ δὲ τοῦ ἀφθόρου παιδὸς . . . σὺν μέλιτι . . . ἀχλῦς ἀποσμήχει* und später: *βλέφαρά τε ἀποσμήχει, καὶ οὐλὰς τάς ἐν ὀφθαλμοῖς ἀποκαθαίρει.*

For a webe in þe eye.

¶ Medyl the powdyr off cercocolla[1]) w*ith* watyr off rosys *and* þ*en* dry it in þe sune *and* doo so iiij tymys *and* put þat powdyr in the syke eye be þe selfe or ell*is* w*ith* wat*er* off rosys, *and* yt schall stroy the webbe. 5

For the same *and* ȝyt⟨c⟩hyn of the eys.[2]) **[73 a]**

¶ Take þe juce off fenell rotis *and* sett in þe su*n*ne in a brasyn wessell IX days *and* put þ*er*-off in-to þe seke eyes on the man*er* off a colery.

¶ For the same. 10

¶ Take a lytyll off good aloes *and* medyl yt w*ith* the juce of fenell *and* put yt in a brasyn vessell V days in þe su*n*ne *and* put þ*er*-off in thyn eye; p*ro*batu*m* est.

¶ For the webbe in the eye.[3])

¶ Take eufrace a good qwantite *and* sta*m*p yt *and* wryng 15 owth the juce be a clothe, take borys grece and capu*n*s grece and goosegrece *and* medyll them well to-gyddyr *and* boyle them to-gydd*er* on the fyre *and* kepe yt in a boxe, *and* we*n*ne þe seke goyth to bed, put a lytyll þer-off in hys eye

¶ For the same. 20

¶ Take the fynte[4]) off sparows, fenell sede and aneys seede *and* make powd*er* off alle these *and* drynke þis at evyn *and* at morewu*n* *and* yt schall breke þe webbe.

---

4 *Vor* eye ye *durchgestrichen* 8 *Vor* off to *durchgestrichen* | eys] eyeys Hs. 9 on *oder* in, *das eine ins andre korrigiert* 14 *Vor* eye y *durchgestrichen* 16 capu*n*s p *aus* b *korrigiert*

---

[1]) Sarcocolla (*ἔστι δάκρυον δένδρου γεννωμένου ἐν τῇ Περσίδι, ἐοικὸς λιβανωτῷ λεπτῷ, ὑπόκιρρον, ἔμπικρον τῇ γεύσει*) ist das aus dem Arzneischatze verschwundene Produkt einer Astragalusart Persiens und wird schon Diosc. III, 85 bei Augenkrankheiten angewandt.

[2]) Anklänge vgl. bei Garrett V, 673 f. u. ö. Foeniculum officinale (hier *rotes*, Heinr. 217, 29 *fenel scales*) ist bei Augenkrankheiten oft zu finden. Die Überschrift ist das lat. *Ad pruritum oculorum* (z. B. im unedierten Bamberger Ms. med. 6 [L. III, 9] fol. 132 b). Vgl. auch Heinr. 209, 12.

[3]) Ähnlich das Ganze bei Hensl. 107, 18.

[4]) Zu *fynte* < **femita* vgl. oben S. 44—47. Über Verwendung von Tier- und Menschenkot in der Antike vgl. Diosc. II, 80. Den Höhepunkt

¶ For the same.

¶ Take wȝyte wyn *and* put it in-to a bryȝth basyn w*ith* a quantite off grete salte *and* let yt stond so IX days *and* kepe yt.

5 ¶ For the same. [73 b]

¶ Take IX trayfoles þat haþe wyȝthe speck*is*[1]) *and* loke þat þe ben w*ith*-owt weme *and* put them in a lynyng cloth *and* hange yt a-bowth þin necke IX days *and* eu*er*y day sey iij p*ater* n*oste*r *and* iij aues and a crede in the honor off the 10 t*r*inyte *and* seynt Blase[2]); p*ro*b*a*tum est.

¶ A good playst*er* for blody eyys.

¶ Take þe juce off ache or off rew *and* powd*er* of cu*m*myng w*ith* the wyȝth off an egge *and* vi*r*gyne waxe *and* make a playster off alle these *and* ley yt on the eye.

15 ¶ A g*ene*r*a*ll medycyn ffor þe same.[3])

¶ Take *and* sede rede snaylys in watyr *and* gaddyr the grece off þe*m* *and* menge yt w*ith* the juce off celydone, rew, *and* fenell *and* put a drope or ij i*n* þin eye.

---

3 salte t *aus einem anderen Buchstaben korrigiert* 6 speck*is* *hier dringt die Schrift der Vorderseite so stark durch, daß das* e *undeutlich wird* 7 þe *mit hochgestelltem e*

---

der Beliebtheit erreichte die Medikamentenklasse Ende des 17. Jahrh. K. F. Paullinis *Heilsame Dreck-Apotheke* zeigt, *wie nemlich mit Kot und Urin die meisten Krankheiten glücklich geheilet werden.* Teil I Kap. 11—14 rät Paullini ebenso wie im zweiten Teile, in den Zusätzen zu denselben Kapiteln, oft zu Vogelkot aller Art bei Augenkrankheiten. Sperlingskot wird hierbei nicht erwähnt.

[1]) Trifolium pratense L. bei Augenflecken s. Dragendorf S. 314.

[2]) Die Erwähnung des hl. Blasius von Sebaste († 316 als Bischof) in diesem Zusammenhange ist auffällig. Blasius wird gewöhnlich gegen Halskrankheiten, bei Zahnweh, bei Kinder- und bei Tierkrankheiten angerufen (Kerler S. 433); er ist aber einer der 14 Nothelfer, die gegen Krankheiten im allgemeinen angerufen werden. Kleeblatt und Dreieinigkeit hat die christliche Symbolik früh in Zusammenhang gebracht (Patricklegende). Matthiolus S. 556 behandelt im *Τρίφυλλον*-Kapitel eine kleeähnliche Pflanze, die geradezu *Trinitas* genannt wird.

[3]) Vgl. Hensl. S. 107, 10; Heinr. S. 200, 10; Garrett V. 816—21, 823 und die Parallelstelle Holthausen, Anglia XVIII S. 297 V. 85—92 und 94. Zu Schnecken bei Augenkrankheiten vgl. Diosc. II, 9: *οὐλὰς δὲ τὰς ἐν οφθαλμοῖς καὶ λευκώματα καὶ ἐφήλεις καὶ ἀμπλυωπίας … ἀποκαθαίρουσιν.*

¶ To cleryfye ⟨a⟩ ma*n*nys syȝthe.

¶ Take *and* sethe te*r*me*n*tyll in wyȝte wyne un-to þe iij[de] p*ar*te be wastyd *and* ȝeve þe seke to drynke þ*er*off iiij days, at morne cold *and* at euyn hote *and* w*ith*in þe iiij⟨th⟩ day he schall recuyr, yff þe in-strume*ntis* off þe syȝth ben in-hurte, 5 but oue*r*more on þe nyȝte make a playster on þe eye off te*r*me*n*tyll brayed *and* sodyn in wyȝte wyne *and* in a lytyll watyr.

¶ Co*n*tra dolore*m* auriu*m*.

¶ Take þe iuce of mynte, the juce of **[74 a]** walworte 10 *and* þe juce of pelt*er* off Spayn and warme yt a lytyll *and* put þ*er*off in thyn erys.

¶ For wormys i*n* þe erys.

¶ Take þe iuce off leke *and* þe juce off centory and put i*n*to hys erys. 15

¶ For ryng-wormys.

¶ Take the flowyr off popy, vyneg*er*, *and* oyle off nottis *and* menge alle þese to-gyddyr *and* put yt þ*er*-to.

¶ For deffnesse.[1])

¶ Take seyngre⟨n⟩ *and* mylke off a woma*n* that fedyt a 20 knavechylde[2]) and the grece off an ele *and* þe juce þat com*yth* from an asche, we*n*ne yt ys brent in the fyr *and* sethe alle the⟨s⟩ to-gyddyr *and* ley the hole er*e* vp-ward *and* put yt þ*er*in.

¶ For deffnesse. 25

¶ Take grene plant*is* off asch *and* we*n*ne þe brenns w*ith* þe fyr*e*, kepe þe juce, þat com*ith* ffrom hem, iij sponefull, the

---

2 un-to] in-to *Hs.* 8 *Vor* watyr ty *durchgestrichen* 9 *Am Rande* ¶ Co*n*tra dolore*m* auriu*m*

---

1) Zum Anfange vgl. Hensl. S. 109, 18 ff.

2) Vgl. Hensl. S. 109, 12 ff.; 133, 20 ff.; Heinr. S. 66, 9 *Pro malo auditu* und S. 110, 4; Garrett V. 854—62. Zu *mylke of a woman that fedyt a knave-chylde* vgl. die Anm. zu fol. 72 b. Einträufelungen ins gesunde Ohr sind ebenfalls antik nachweisbar, z. B. Plin. XXIX, 39 S. 417 *et in alteram aurem infundunt.* Vgl. auch die folgende Kur.

juce off seynegrene iij sponfull off þe droppyng off a grey ele a cokyll-schel-full off hony and medyll þe*m* wele to-gyddyr *and* boyle them a lytyll *and* put yt in a glasse *and* put þ*er*off in hys hole ere *and* þe seke ere downward
5 *and* he schall ben hole w*ith*-in IX tymys. Also take þe the wolle off a blacke schepe puld vnd*er* [74 b] the wombe *and* wete yt þ*er*-inne *and* leyt a-bouen *and* sanabi*tur*.

¶ For the same.

¶ Take rewe, pylyoll, anyse, cu*m*myng, onyons, sporge
10 *and* sethe alle these in wyȝth wyne *and* lete the pacient receyve the fume þ*er*-off at bothe erys thorow an in-strument ys cald embotu*m* as ys depictyd her.

¶ For a stynkyng brethe at þe nose.[1]

¶ Take þe juce off mynte *and* off rew *and* put yt to-
15 gyddyr *and* do yt in-to þe nose-thyrlys.

¶ For the same.

¶ Stampe rede rose *and* boyle yt in hony *and* put yt in þin nose. Or ell*is* drynke the wyne þ*at* pylyoll ys boyled in.
¶ Or ell*is* take rede netyle[2]) all grene *and* bre*n*ne yt
20 to powdyr *and* take þ*er*off sume *and* blow yt in-to thyn nose, as þe pacient lyeth vp-ryȝth.

---

1 *f. An den Stellen dieses Rezeptes, wo die Interpunktion am nötigsten wäre, kann sie nicht gesetzt werden. Es ist offenbar eine Maßangabe aus-gefallen. S. Anm. über Parallelstellen.* 3 *Vor* boyle *ein Buchstabe, wahrscheinlich* p, *durchgestrichen* 12 ys] yt *Am Rande drei Schmal-trichterzeichnungen* 13 *Am Rande* ¶ *Contr*a anelitu*m* fetid*um*

---

[1]) Vgl. Hensl. S. 8, 3; 68, 5; 72, 13; 96, 1; 110, 15 und Heinr. S. 105, 7. Dies letztere Parallelrezept und das bei Hensl. 96, 1 zeigen die Anschauung, auf der die Kur beruht: Die Spätantike glaubte, daß das Gehirn in direktem Zusammenhange mit Nasen- und anderem Schleime und mit dem Geruche des Nasenatems stünde. Vgl. Galeni Opera omnia ed. Kühn VII, 447 *καὶ τῶν ἐξ ἐγκεφάλου καταῤῥεόντων δι' ὑπερῴας καὶ ῥινῶν — humorum qui a cerebro per palatum et nares defluunt.* Die Volksmedizin erblickt heute noch vielfach bei Schleimausscheidung aus dem Nasenkanale Abfluß von Gehirnmasse.

[2]) Vgl. Heinr. S. 105, 13 mit *also muche pouder of brende pepur. Blow yt in-to thyn nose, as þe pacient lyeth vp-ryȝt* zeigt eine aus der

¶ For the same.[1])

¶ Take rew, myntis *and* redrose-leuys *and* stampe euery herbe by the selfe, thenne take off euery a-lyke moche *and* þen medyll them togydder *and* late þe syke lyȝe vp-ryȝth *and* put þat juce in at hys nose, þat yt may renne in-to þe brayn, ffor þat stynche comith ffrom þe brayn. 5

¶ *Contra* fluxum sa⟨n⟩guinis ex naribus.

[75a] Drynke the juce off weybrede *and* yt schall stawnch be goddys grace.

¶ Item medyll bole with þe juce off sanguinary *and* draw yt in at thyn nosethyrlis. 10

Item medele bole with þe gleyr off an eye *and* with the juce off sa⟨n⟩guinary *and* make a playster þer-off and ley yt to hys tempyllis.

¶ Item take þe powdyr off camfur *and* þe powdyr off nettyll-sede *and* þe powder off brasse y-brent[2]) *and* medyl them with the juce off sa⟨n⟩guinarye *and* make pelettis *and* put them in hys nose. 15

¶ Item take þe powder off sandragon *and* cast yt in-to hys nose, þat þe powder may cleue to þe flesche, and make a playster with þe same, off gleyre off eggis *and* with water off roses *and* ley yt to hys tempyllis or on hys forne hede. 20

---

3 *Vor* thenne þen *durchgestrichen* 7 *Am Rande* ¶ *Contra* sanguinem ex naribus 15 *Das* u *in* camfur *aus einem anderen Buchstaben korrigiert* 19 sandragon *mit ausgewischtem* o

---

gewohnheitsmäßigen Verwendung der zweiten Person in den Rezepten zu erklärende syntaktische Nachlässigkeit. Vergleiche den Gebrauch des „Dritten" in der modernen juristischen Literatur oft auch in Fällen, wo von einem Zweiten die Rede noch nicht war. *Thyn nose* ist *the nose of the pacient.* Vgl. Löwenecks Anmerkungen zum *Peri Didaxeon.*

[1]) Vgl. Hensl. S. 96, 1 (ohne *redrose levys*).

[2]) Zu *powder off brasse* (= ne. *brasse*) *y-brent* vgl. die antike Verwendung von gebranntem, zerstoßenem Fische Diosc. II, 28 *σμαρίδος ταριχηρᾶς ἡ κεφαλὴ καεῖσα ⟨λεία⟩ ἕλκη στέλλει ὑπερσαρκοῦντα* und mehrfache Parallelen in dem *Liber περὶ Εὐποριστων.* Siehe auch MJB fol. 99a: *For þe gowte-festre: Take a fyshe þat ys callyd a roche, and branne hym to poudyr in a scherde.* Zur Anwendung gebrannter Fischköpfe vgl. ferner Höfler, *Organtherapie* S. 147—153 passim.

¶ For a stynkyng brethe.

¶ Take pylles off þe powder off cassea lignea,[1]) off storax *and* calamynt *and* chew yt, ffor the ben godde for eu*ery* ache w*ith*-in-forthe.

5 ### ¶ For the gomys, þ*at* ben corupte.

¶ Wasche them w*ith* salte wat*er* *and* frete them, þ*at* þe blode may cu*m* owth; the*n*ne wasch thyn mowth ⟨with water⟩ þ*at* p⟨o⟩wdyr of canell [75b] ys sode*n* in *and* the*n*ne ley to them a powd*er* þ*at* ys made off ij p⟨ar⟩t*is* of sunphyte[2])
10 *and* the iij[de] off canell.

¶ For gnawyng off gomys.

¶ Wasche the mowth *and* the gomys w*ith* salt wat*er* þ*at* alum ys resolued in *and* the*n*ne make a powd*er* off ij p*artis* off corall *and* þe iij[de] off rosys *and* spreng yt on
15 the gomys.

¶ For bledyn off þe gomys.

¶ Take þe powd*er* off corall[3]) *and* þe powd*er* of ant*era*[4]) *and* medyll them w*ith* hony *and* þ*er*-w*ith* a-noynt thyn gomys.

---

1 *Am Rande* ¶ *Contr*a anelitu*m* fetid*um*

---

[1]) *Cassia lignea*, ein noch heute auch im Handel existierender Name für Xylocassia, die ganzen Zweige des Zimtbaumes, von denen Diosc. I, 14 spricht.

[2]) Zwar ist die erste Silbe des Wortes undeutlich geschrieben, doch bleibt angesichts des Zweckes der Kur nur die eine Deutung Symphytum officinale L., da dies wegen des in ihm enthaltenen Gerbstoffes die hier erforderliche Wirkung tut, es adstringiert.

[3]) Vgl. Diosc. V, 121, wo von der kühlenden und adstringierenden Kraft der Koralle die Rede ist: *στύφει δὲ τῇ δυνάμει καὶ ψύχει ἐπεικῶς. καταστέλλει δὲ τὰ ὑπερέχοντα καὶ οὐλὰς σμήχει τὰς ἐν ὀφθαλμοῖς.*

[4]) Zu *powder off antera* vgl. Sin. Bart. S. 10: *Antera dicitur flos rosae, est autem quiddam quod reperitur in rosa interius*; und Alphita S. 9: *Antera id est semen rosae.* Fehlt bei Hensl. S. 157. Es handelt sich um die Staubbeutel.

¶ For clensyng off the mowth.

Medyll the powdyr off licium[1]) with amidum[2]) *and* with penydes *and* water off roses *and* vse yt in maner off an oyntment.

¶ For rotyng gomys. 5

¶ Wasch thyn mowthe with vyneger *and* þe gomes with water þat myntis haue ben sode in *and* þen frett þe gomys *and* the tethe with powder ⟨o⟩ff myntis.

¶ For drynes off the tunge.

Take þe sede of persely *and* put yt in a smale lynyng 10 cloþe *and* hang yt in cold water *and* thene wryng yt a lytyll *and* þen with þe cloth rubbe thyn tong *and* yf [76a] þer cleve ony thing to thy tonge, schaue yt a-wey *and* soo frete hys tong offte tymes *and* seche on-leyd vndyr a mannys tonge abatyth the dreynesse off þe brest. 15

¶ For a sor mowth *and* throte.[3])

¶ Take quinfoyle a good quantyte, stampe yt *and* boyl it in feir water *and* wenne yt ys boyled j-now, lete þe seke hold hys mowth ouer the posnett *and* lete the eyr in-to hys mowth *and* the throte as hote as he may suffyr *and* wenne 20 yt ys keled as hote as he may suffer, lete hym sowpe þeroff

7 þat *über durchgestrichenem* off 8 powder *auf beschädigter Stelle nachgezogen, das folgende* o *nicht* 9 *Am Rande* ¶ *Contra* siccitatem lingue 18 feir] *Das* e *aus einem anderen Buchstaben korrigiert* 21 yt ys] yt yt

[1]) Vgl. Hensl. S. 216 und besonders Diosc. I, 100: λύκιον ... δύναμιν δὲ ἔχει στυπτικὴν ... δίδοται δὲ καὶ αἱμαπτυικοῖς καὶ βήττουσι σὺν ὕδατι, sowie Galen XII S. 63: Λυκίῳ ... χρῶνται πρὸς τὰς ἐν στόματι φλεγμονὰς καὶ ἑλκώσεις. Über das Lycium der Alten, das sowohl einen Pflanzennamen wie auch den Namen eines Extraktes daraus bedeutet, vgl. außerdem Berendes, *Diosk.* S. 117, wo es schon für den Beginn der Neuzeit als Seltenheit angegeben wird. Doch vgl. Trevisa *Barth. De P. R.* XVII, 138. 695: *Of the rotes and of the stalkes of Cambmock is made a medycyn that Physicyens call Licium* (NED. s. v. Cammock).

[2]) Vgl. Hensl. S. 157. *Amidum* ist Stärke. Alph. S. 8: *Amilum uel amidum id est medulla frumenti sine mola facti,* sowie Sin. Bart. S. 10: *Amidum et amilum idem, fit autem de tritico.*

[3]) Vgl. Hensl. 101, 22 und Heinr. 68, 17.

and hold yt in hys mowth and we*n*ne yt ⟨ys⟩ cold, put yt forþe and take mor *and* þus doo ofte tymes *and* þis vse iij days and þou schalt be hole.

¶ For losse off spech wi*th* sykenesse.[1])

5 ¶ Take þe juce off sawge *and* primerose *and* do it in hys mowth *and* he schall haue hys speche.

¶ It*em*[2]) take wermot, sta*m*p yt *and* temp*er* yt wi*th* wat*er* *and* streyne yt *and* wi*th* a spone put off the licore in hys mowthe *and* he schall speke.

10 [76 b] ¶ It*em* ȝeue hym to drynke vyolett grownd wi*th* wyne.

¶ It*em*[3]) drynke pylyoll wi*th* vyolett *and* hold sume off þe juce in hys mowth.

¶ It*em* take an egge *and* rost yt as herd as þou ca*n*ste 15 *and* pylle a-vey the schel and as hote as yt may ben suffyrd, leyt betwyxe þe necke and the hede in man*er* off a playster.

It*em* put in hys mowth the pouder of aloes temp*er*ed wi*th* aqua vite

¶ For dronkenesse.

20 ¶ Drynke betayn *and* wormet temp*er*ed wi*th* wat*er* and lete hym ete pyony; p*robatum est.*

¶ For stynke off the stomake.

¶ Take ij hanfull off comyn *and* bete yt in a brasyn morter to powd*er* *and* seth yt in good wyne ffrom a potell 25 to a qwarte *and* drynke þ*er*-off fyrst and lest as hote as ȝe may suffre it *and* he schall ben hole wi*th*-in XV days, soo þat he dry*n*k eu*er*y day a pynte.

---

4 *Am Rande* ¶ *Contr*a amissione*m* li⟨n⟩gue 19 *Am Rande Contr*a ebrietatem 22 *Am Rande Contr*a fetore*m* in sto*m*aco

---

[1]) Vgl. Hensl. S. 37, 2; 102, 7 und Heinr. S. 69, 5.
[2]) Vgl. Hensl. S. 79, 20.
[3]) Vgl. Garrett, Anglia XXXIV S. 187, V. 896—903. Dieser Gebrauch von *to drynke* mit Pflanzennamen ist sehr selten. Die Angabe, ob der Absud oder der ausgedrückte Saft zu trinken ist, liegt im folgenden *sume off the juce.*

¶ For þe same.

¶ Take pylyoll mo⟨n⟩teyn a good handfull *and* wasche hine clene *and* sta*m*pe it smale *and* put ther-to dī vnc*e* off powd*er* [77a] off peper *and* an vnc*e* off powder off cu*m*myng and medyll hem well to-gydyr *and* do þ*em* in a potell off good 5 rede wyne *and* boyle well to-gyddyr in-to the halfe and vse yt afftyr mete *and* onys at evyn *and* he schall ben hole.

¶ For tothe ache.[1])

¶ Take powd*er* off pepyr *and* boyle yt in wyȝte wyne and hold it in þin mowth as hote as þou may suffer *and* 10 we*n*ne yt coolyth, take a fresche *and* wi*th* þis the peyn schall ⟨go⟩ awey.

¶ It*em* soþernewode sode in vynegre as in man*er* be-for seyd dothe the same.

¶ It*em*[2]) take pelet*er* off Spayne boþe croppys and þe 15 rote wasched *and* sta*m*ped *and* mad in balles iij as grete as a plu*m*be *and* leyt be-twyxe the flesch *and* the tethe yche afftyr odyr þe space of a myle wey[3]) *and* alle wey a-voyd þe wat*er* ffrom þin mowþe *and* þ*en* ley the to slepe *and* cou*er* þin hede warme *and* þou schalt ben hole be godd*is* g*r*ace. 20

¶ It*em* p*r*imerose put in thyn nose [77b] be þe hole s*y*de[4]) abatyth peyne.

¶ It*em* take sawge, rosemary *and* salt gemme *and* powder off peper *and* boyle alle these in wyȝth wyne *and* do yt hole in thyn mowþe *and* we*n*ne yt ys cold, take mor*e* in þe 25 same wyse.

---

8 *Am Rande Contra* dolore*m* denciu*m* 10 as hote *zweimal* 18 *Im ersten* wey *das* e *über der Zeile* 19 *Vor* to *ein durchgestrichenes* s 21 *Die Hs. hat* nose on þe be þe 25 yt ys] yt yt

---

[1]) Bis *dothe the same* vgl. Heinr. S. 90, 14.

[2]) Vgl. Hensl. S. 95, 3 und Heinr. S. 102, 8 mit anderem Ende. *As grete as a plumbe* ist 'pflaumengroß'.

[3]) Hensl. S. 3 Anm. 3: It always means 20 minutes.

[4]) Mit fol. 77 b setzt ein neuer Schreiber ein. Dies erklärt die zweifache Präposition mit Artikel.

¶ For to make teth wyȝte.[1])

¶ Take flowyr off rye, salte an⟨d⟩ hony *and* medyll them well to-gyddyr *and* þ*er*-w*ith* ffrete thyn tethe eu⟨*er*⟩y day ij or iij tymes *and* afftyr wasche them w*ith* fayr wat*er*;
5 pro*b*atu*m* *est*.

¶ It*em* take grene brawnchys off brome *and* bren them *and* make powder off the*m* *and* the Vte par*t*e off alom powdyrd *and* medyll well togyddyr w*ith* fayr wat*er* or vyneger *and* ffrete thyn tethe þ*er*w*ith* *and* þis schall doo the blacnesse a-wey
10 on warantyse.

¶ For sawceflewme facy*ei*.[2])

¶ Take borys gres and juce off crass*ys*, juce off netlys *and* ⟨q⟩wyck-syluyr *and* temp*er* alle these to-gyddyr *and* anoynt þin face þ*er*-w*ith* at euyn and at morne.

15 ¶ It*em* take powdyr off brymston and as moche powdyr off gynger *and* þe cropp off þe rede nettyll and as moch hony [78a] w*ith* a lytyll gylt*is* grece *and* grynde alle these to-gyddyr *and* þ*er*-w*ith* anoynt þin face.

¶ It*em* take herbe watyr[3]) *and* styll yt *and* ofte tyme
20 a-noynt thy face þ*er*-w*ith* and wat*er* off dragance þ*er*-w*ith*.

¶ A medycyn þ*at* voydyth meselry.

¶ Take racyns off gynger, the levys *and* rynd*is* off hyllerne w*ith* betany *and* grynd them to-gyddyr and medyll the juce w*ith* hony *and* w*ith* oyle olyffe *and* porc⟨i⟩ou*n* them in evyn
25 qua*n*tyte *and* sethe them to-gyddyr *and* drynke them IX days at morn *and* at evyn *and* sanabi*tur*.

---

1 *Am Rande* Ad facie*n*du*m* de*n*tes albos 11 *Am Rande Contr*a fleuma salsu*m*. *Der Endschnörkel des von mir* facy*ei* *gelesenen Wortes ist ohne Beispiel in der ganzen Hs.* 21 *Am Rande Contr*a diu*er*sas i*n*firmitates in facie

---

[1]) Vgl. Heinr. S. 103, 12.

[2]) Der Sinn *sawcefleme of the face* ist sicher, denn *sawcefleme* allein bedeutet schon eine schwellende Entzündung des Gesichts. Ein lateinisches Wort im Texte ist nichts Außergewöhnliches.

[3]) Zu *herbe watyr* = *Herb Wa⟨l⟩ter* siehe oben S. 67.

¶ For f⟨r⟩ekens i*n* the face.[1])

¶ Take oyle off walnott*is* *and* blode off an har*e* *and* a-noynt þ*er*-w*ith* thyn face *and* dry*n*ke the juce off rybworte.

¶ To cler*e* the face.

Anoynte yt w*ith* þe blode off an har*e* offte tymys. 5

¶ It*em* the blode off a goote *and* also þe blode of a cocke ys good for the same. ¶ Also þe blode off a dove.

¶ It*em* seþe betony in ale or wyȝte wyne and drynk yt, we*n*ne yt ys streyned.

¶ For scall*is* in the face. 10

¶ Mynge the juce off camomyll w*ith* hony *and* þ*er*-w*ith* wasch thyn face.

[78b] ¶ For þe same.

¶ Drynke þe iuce off fumyt*er* w*ith* warme my⟨l⟩ke or wyne. ¶ It*em* sethe hore-hownde in wat*er* *and* wasch þin 15 face þ*er*-w*ith*.

¶ To know wedyr the morfew be curable.

P*r*euytt þus: p*r*icke þe skyn w*ith* a nedyll þ*er* the morfu ys, *and* yf þ*er* come ony blod owth, yt ys curable *and* ell*is* nott. 20

¶ Take þe rot*is* off rubea maior *and* bra*n*ne and sta*m*pe them to-gyddyr *and* ley yt in stro*n*g esyll iij days *and* iij nyȝt*is*, þe*n* w*ith* þe eysil a-noynt thyn skyn a-ȝens the su*n*ne *and* afft*er* rub thyn sky*n*ne w*ith* a pece of stamyn cloþe *and* rubbe thyn face hynd-ward to-ward the necke *and* also þin 25 schuldyr*is*. ¶ Also make a syryp off borage *and* fumyt*er*e,

---

10 *Am Rande* Pro facie 17 *Am Rande Contr*a morpheam

---

[1]) Die Änderung zu *f⟨r⟩ekens* rechtfertigt sich aus dem Sachverhalte. Hasenblut ist schon Diosc. II, 19 gegen Sonnenbrand- und andere Flecken im Gesicht nachzuweisen: *τὸ δὲ αἷμα αὐτοῦ (τοῦ χερσαίου λαγωοῦ) θερμὸν καταχριόμενον ἐφήλιδας καὶ ἀλφοὺς καὶ φακοὺς θεραπεύει.* Ferner vgl. Hasenblut *ad deponendum maculas* (*For to do awey frekenes*) Heinr. S. 91, 4 und *ad dealbandum faciem* S. 211, 17. Für *frekens* hat die Hs. fol. 107 a die Form *fraknes.* — Auch zum folgenden Rezepte vgl. Heinr. S. 211, 17. 35, Hasenblut *to make faire face.*

scabyose *and* hert*is*-tonge w*ith* the powd*er* off ameos, lyu*er*wort *and* sawndy*ris* *and* drynke þis syrupe *and* yt scall dystroie the rote w*ith*-in-forþe; p*ro*b*at*u*m* est.

¶ Ad decora*n*da*m* facie*m*.

5 Ley cru*m*mys off sowyr-brede in wyȝte wyne ij days *and* ij nyȝt*is*, þe*n* temp*er* þe cru*m*mys w*ith* fressche swynesgrece, þe*n* ley yt a-ȝen in wyȝte wyne a day and a nyȝt *and* þe*n* wasche þin face þ*er*w*ith*.

¶ For a sor*e* throte. [79a]

10 ¶ Take brown mayþe *and* juce yt *and* temp*er* yt w*ith* stale ale *and* drynke yt *and* yff yt be bytt*er*, put a lytyll sug*er* þ*er*-to. ¶ Also dry*n*ke ofte colu*m*byne sede. ¶ It*em* take V-leue-grasse *and* boyle yt well in wat*er*, þe*n* hold thyn mowth ou*er* the pott *and* stufe þe well, þe*n* supe off the 15 wat*er* *and* hold yt in þin mowth, tyl yt be colde *and* so do ofte *and* thow schall ben hole.

¶ For sor*e* hedys.

¶ Take feltryke þ*at* kyllyth schepe *and* sta*m*p yt w*ith* may-butt*er* *and* verdgrece *and* make þ*er*-off a onyment ffor 20 þe hede.

¶ It*em* take ij p*ar*t*is* off hony *and* on p*ar*te off blacke sope *and* me*n*ge them well to-gyddyr *and* anoynt þer-w*ith* the hede.

¶ For a sor*e* necke.

25 ¶ Take the rote off rede nettyll *and* sta*m*pe yt well *and* w*ith* the juce þ*er*-off wasch thyn necke.

¶ For þe cǫughe.

¶ Take a lytyll p*ar*chemyn *and* wryte þ*er*in + jhc + xp̄c + dn̄s *and* take a lytyll off þe rote off loveache and hange 30 yt abowth þin necke IX days *and* he schall ben hole.

---

2 *Das erste and-Sigel steht zweimal da* 4 *Am Rande* Ad decora*n*da*m* facie*m* 9 *Am Rande Contr*a squina*n*ciam 17 *Am Rande Contr*a scabie*m* capitis 27 *Am Rande Contr*a tussim

¶ For streytnesse off þe brest.

[79b] ¶ Take iiij or V braw⟨n⟩chys off ysope *and* put yt eu*ery* day in þin ale þ*at* þ*o*u drynkyst, ffor ⟨yt⟩ vaylyth gretly.

¶ For the kynkecough.[1]

¶ Take anyse and the sede off ache *and* þe sede off vyolett, off eu*ery* alyke moch *and* bete þe*m* to poudyr *and* temp*er* hem wi*th* wyne aft*er* þe q*uan*tite off þe powdyr *and* lett them seþe, tyll yt be thycke, *and* the*n*ne put yt in a boxe *and* vse þ*er*-off fyrst and laste. 5

¶ For þe streytnesse *and* þe cough þat com*yth* of moystnesse. 10

¶ Take ij p*ar*t*is* off þe powd*er* of aristologye[2] *and* halfe off gencian, medyl it wi*th* hony *and* ete yt.

¶ It*em* seþe calamynt *and* reysyn in wyne or þe powdyr off calamynt *and* drye fygg*is* *and* ȝeue þe seke to drynke. 15

¶ It*em* take a grete q*uan*tite off powdyr off calamynt *and* þe iij⟨de⟩ p*ar*te off powdyr off lyquoryce *and* medil yt wi*th* hony and let hym vse þe seyd powdyr wi*th* rere egg*is*.

¶ For þe cough *and* postem off þe sydys.[3]

¶ Take wete *and* barly ryȝ⟨t⟩ clene *and* boyle them in clene wat*er* *and* streyne þe water *and* medyll yt wi*th* bryne 20

13 *Vor* gencian gena *durchgestrichen*

[1]) Vgl. Heinr. 79, 5 *Pro sicca tussi, For þe drie couȝhe.*

[2]) Zu Aristolochia mit Honig vgl. Garrett V. 574—6.

[3]) Die sonderbare Zusammenstellung hat keine Parallele in der bisher gedruckten me.-med. Literatur. Doch schon bei Diosc. II, 85 unter Weizen kommt die Kur gegen Husten und Rauheit der Luftröhre neben einer gegen jede Geschwulst vor: *τὸ δ' ἐκ τῶν σητανίων πυρῶν ἄλευρον . . . ἑψηθὲν δὲ κόλλης τρόπον καὶ ἐκλειχόμενον αἱμοπτυικοὺς ὠφελεῖ, καὶ πρὸς βῆχας καὶ ἀρτηρίας τραχυσμοὺς σὺν ἡδυόσμο καὶ βουτύρου ἑψηθὲν ποιεῖ. καὶ ἡ ἐξ αὐτῶν ⟨δὲ⟩ τῶν πυρῶν γῦρις ἑψηθεῖσα σὺν μελικράτῳ ἢ ὑδρελαίῳ πᾶσαν διαφορεῖ φλεγμονήν.* Und von der Gerste heißt es Diosc. II, 86: *τοῦ μέντοι γινομένου ἐξ αὐτῆς ἀλφίτου ἡ πτισάνη . . . ποιοῦσα πρὸς τὰς δριμύτητας καὶ τὰς περὶ ἀρτηρίαν τραχύτητας καὶ ἑλκώσεις, πρὸς ἃς καὶ ἡ πυρίνη πτισάνη ἁρμόζει, τροφιμωτέρα καὶ οὐρητικωτέρα οὖσα.*

of wete [80a] and seth yt, streyne yt *and* let yt kele *and* drynke þ*er*-off diu*er*se tymes.

¶ For þe cough *and* strey⟨t⟩nesse of brest.[1])

¶ Drynke the wyne þ*at* dawke ys sode in *and* drye
5 fygg*is* *and* seth barly in water *and* put t⟨h⟩er*e*-to þe powdyr off gu*m*me arebycke *and* drynk yt.

¶ For viscose flewme.

¶ Make a playst*er* off on p*ar*te off horehownd *and* V p*ar*t*is* off hony dyspumed *and* boyle yt, tyll yt be su*m*wat thycke,
10 *and* thenne put ther*e*-to powdere of dragaga⟨n⟩t or off lyquory⟨s⟩ or medyll the powdir off lyquoryce *and* of her*e*-hownd w*ith* dispumed hony *and* ȝeue it to þe seke in man*er* of a lectury *and* ȝeue hym wyne þ*at* horehownd *and* ysop ys sode in.

¶ For reme off þe hede.

15 ¶ Take wermot *and* boyle yt well in wat*er* *and* þ*en* hold þyn hede well ou*er* the smoke *and* cou*er* thyn hede close *and* soo stuffe thyn self onys or twys *and* þis schall make hole i*n* hast.

¶ Also make an onyment off the powder off calamynt
20 *and* off hony *and* a-noynt þe hynder p*ar*t off thyn hede.

[80b] ¶ Also hete the levys off origanum *and* þe flowr*is* in a scherd and all hote ley he*m* in a bagge on hy⟨m⟩ *and* coueryt wele þ*at* he may swete. ¶ Also make a gargarisme off þe wyn þ*at* origanu*m* ys sode in *and* yt schall wast a-wey
25 the moystnesse þ*at* makyth a ma*n*nys chek*is* to swelle *and* soo doyth the powdyr off origanu*m* leyt on to the chek*is* w*ith*-in-forþe.

¶ For þe brest ou*er*come w*ith* flewme.[2])

¶ Take ysop *and* boyle yt w*ith* wyȝth wyne *and* put þ*er*-to a q*ua*n*t*ite off suger *and* drynke yt boþe fyrst and last.

---

4 Drynke *and* drynke 10 thenne] *das erste* n *aus einem anderen Buchstaben korrigiert* | or] *über der Zeile* 11 *Nach* the *ein* þe *leicht durchgestrichen* 24 *Vor* þe *ein durchgestrichenes* of 28 *Am Rande* *Contr*a dolore*m* stomachi *et* pector*is*

---

[1]) Vgl. Hensl. S. 47, 11: *For stretnisse of þy brest.*

[2]) Vgl. Heinr. S. 112, 9.

¶ For þe stomake encom*er*ed w*ith* flewme.

¶ Take rew, ysoppe *and* seynt Jon worte, clote levys
and boyle hem in good ale *and* put the powder off cu*m*myng
þ*er*-to w*ith* pured hony *and* ȝeue it to þe seke at even and
at morne, ⟨at morne⟩ cold, at even hote iij sponefull*is* or iiij 5
at ones.

¶ For swellyng of þe stomake.

¶ Take mowse-er *and* centory *and* seþe yt in wort *and*
drynke yt fyrst *and* last. ¶ Also take wormet,[1] brown
mynte, calamynt *and* sawge, off eu*er*y a-lyke moche, stampe 10
hem smal *and* put þ*er*-to a qua*n*tite off vynegre *and* te*m*p*er*
yt well to-gyddyr; þe*n* take wyȝte brede *and* tost yt well
and creme yt smale [81a] *and* put yt togedre *and* grend hem
well *and* boyle them ou*er* the fyre *and* se þ*at* yt cleue not
to þe bottum *and* þ*er*-off make a playster, and alle hote leyt 15
to þin stomake.

¶ For to p*ro*uoke appetyte.[2]

¶ Take sentory *and* seþe yt in good stale ale or wyne,
the*n* put yt in a morter *and* sta*m*pe yt smale, þe*n* put yt
aȝen in-to þe pott *and* boyle yt wele *and* streyne yt *and* 20
take þe ij p*ar*t*is* off þe lycore *and* þe iij^{de} p*ar*te[s] off hony
claryfyed *and* medyll them to-gedere *and* kepe yt in a box
and eu*er*y day take iij sponefull fastyng tyll þou be hole.

¶ For þe same.[3]

¶ Take ache-seede, lyne-sede and cu*m*myn, off ych a-lyke 25
moche *and* bray the*m* well *and* ȝeue it the seke to drynke
w*ith* hote water.

¶ For swellyng of þe stomake.[4]

¶ Take the rot*is* off fenell *and* off ache a-lyke moche,
bray them *and* temp*er* them w*ith* wyne *and* drynke þ*er*-off 30

8 *Nach dem ersten* and seyntory *durchgestrichen* 20 *Am Rande* Ad
p*ro*voca*n*du*m* appetitum 28 *Am Rande* P*r*o stomaco *von einer andern Hand*

[1]) Vgl. Heinr. S. 152, 15.

[2]) Vgl. Hensl. S. 10, 8 und Heinr. S. 70, 13.

[3]) Vgl. Hensl. S. 10, 16 und Heinr. S. 71, 5.

[4]) Vgl. Hensl. S. 11, 13 und Heinr. S. 71, 7. Statt des *ache rote* steht
bei Hensl. das seltenere und wegen seiner offizinellen Wirkung kaum anzunehmende *route of arache*.

iij tymys iij nyȝt*is* to-gyddere. ¶ Or ell*is* take rosemary *and* sede yt in strong esyll *and* ley it to þe stomake. ¶ Also take auenc*e*, anyce *and* boyle hem to-gydere in wyne tyll halfe [81 b] be wastyd aft*er* þe porc⟨i⟩ou*n* off þe wyne, *and*
5 drynke þ*er*-off as ȝe may suffre.

¶ For þe stomake.

¶ Take a q*ua*n*t*ite off þe iuce off sentory, as moch as ȝe lyketh, þe*n* take þe iij part*is* off clene pured hony *and* iij ȝ. off galigale, iij ȝ. off clowes *and* iij off bayes *and* iij ȝ. of
10 pep*er*, yff þou lyst, *and* seþe þe herbe *and* þe hony to-gyder *and* cast off þi powdyr*is* lytyll þ*er*-to, tyll yt be thyk and wele boyled; þe*n* put yt in a boxe *and* take þ*er*-off at evyn *and* at morne a sponfull or ij. P*ro*batu*m* est.

¶ For the colenesse of þe stomack.

15 ¶ Make pyement off wyne *and* of hony *and* of hote spyc*is*, but most of quibybys. Also medle þe powdyr þ*er*-off w*ith* þe iuce off rew *and* cast yt in-to hys nose-thyrl*is*.
¶ Or ell*is* receyve þe fume þ*er*-of ofte tymes be þin nosethyrl*is*; þe erbe ys vsed in medycyns *and* not the rote.

20 ¶ For castyn on the see.

Drynke þe juce off wormet in wyne, or þ*at* þou comyst to þe see. ¶ Also þe juce off worme⟨t⟩, how-euer yt be ete *and* dru*n*ke defendyth a vomytt.

¶ For to p*ro*voke a vomete.

25 [82 a] ¶ Make hym to drynke þe iuce of eleber*e* and also þe juce off þe myddyll barke off ellern[1]) doþe the same. Also þe juce off radysch dronke w*ith* warme water doþe þe same.

---

6 *Am Rande* ¶ P*ro* sto*m*aco 8 *Vor* iij th *durchgestrichen* 14 *Am Rande* ¶ P*ro* frigid*at*e sto*m*achi 20 *Vor* on *zwei unleserliche Buchstaben durchgestrichen* 24 *Am Rande* ¶ Ad p*ro*voca*ndum* vomitu*m* 26 *Vor* mydyll *ein Buchstabe durchgestrichen*

---

[1]) Die Mittelrinde von Sambucus nigra L. hat, wie auch die frische Wurzelrinde, purgierende und emetische Wirkung.

¶ For feyntyng in tyme off sykenesse.

¶ Bray myn*tis* wi*th* vynegur *and* a lytyll wyne, yff ⟨he⟩ haue no feu*er*, *and* leke a curst off brede soke þer-in *and* þer-wi*th* frete well hys lippys, hys tempull*is* *and* lete þe seke smell co*n*tynually þ*er*-vp-on. 5

¶ For colenesse of þe stomak.

¶ Ete in the mornyng a notmygge, ffor yt voydyth wynd*is* ffrom the stomake, ffrom þe leu*er* *and* þe gutt*is*; yt ys good for them þ*at* ben cu*er*eng ffrom syknesse. Also ȝeue hym wyn þ*at* notmug*is* and mastyke ben sode in. ¶ Smellyng 10 to notmug*is* wyll comforte the herte *and* þe brayn,[1]) we*n*ne me*n*ne vse it in medycyns; þe vse þ*at* ys wi*th*-in-forþe *and* not the schale.

¶ For syncop*ing* and þe cardiacle.[2])

¶ Take þe wat*er* off roses *and* water þ*at* basilicon ys 15 sode in, and put yt to-gyddyr *and* drynke yt oþ*er* þe wyne

6 *Am Rande* Pro stomaco 10 þat *steht zweimal da* *Nach* notmug*is* haþe ben *durchgestrichen* 14 cardiacle] carditle *oder* cardicle 12 *Vor* wyne ver *durchgestrichen*

[1]) Zu *stomak — herte — brayn*: Die Vertauschung von *stomak* und *herte* ist nichts Ungewöhnliches. Die Vermengung fängt bereits mit der *καρδία* des Hippokrates an, die Herz, Mageneingang und Lebergegend bedeutet. Die äußere Herzgegend ist regio epigastrica, die Herzgrube heißt auch Magengrube. Auch im Romanischen redet man von Magenhusten und von Herzweh bei Brechreiz. *J'a mau m'coûr*, wallon. = '*j'ai mal au coeur*' ist sowohl Herz- wie Magenleiden; *coûr qui hausse* oder *qui hope* ist ein '*estomac qui a des envies de vomir*, ein *coûr chergi* ist ein *estomac embarrassé.* Aus dem Germanischen sei zitiert schwed. *han har ett godt mathjärta* (gutes „Eßherz", guten Appetit). Vgl. Höfler KNB unter Herz und Grube sowie Urtel S. 110. Aus der me.-med. Medizin führe ich folgendes an: me. *herte-brennyng, brennyng at þe herte*, ne. *heartburn*, 'Sodbrennen'; Henslow S. 10, 8 lautet: *Si quis habeat malum in corde et amisit voluntatem comedendi*, während die Überschrift desselben Rezeptes MJB fol. 81 a ist: *For to prouoke appetyte* (ähnlich Heinrich S. 70, 39). Der Schluß ist: *it schal do a-wey þe glet aboute þyn herte.* Vgl. auch Henslow S. 43, 4: *walwyng at a mannus harte* und die Anm.: it means '*queasiness*' or discomfort in the stomach; sowie S. 68, 1: *For colnysse of mannys stomake, and goud for þe herte leues.* Vgl. nächste Anm.

[2]) Zu *syncoping* vgl. mlt. *syncopare, syncopizare*, zur *σύγκοπη* Galens und anderer Griechen. Zum Erscheinen des *cardiacle* zwischen Magenrezepten vgl. vorhergehende Anmerkung.

þ*at* þe herbe haþe leyn in all nyȝte, ffor yt ys good ffor a cold stomake. ¶ Also sethe [82b] a good q*uan*tyte off the herbe in wyn, *and* þ*at* wyne ys good *and* confortable, *and* yt makyth good dygestiu*n*.

5 ¶ For þe stomake þ*at* ys cold *and* flewmatyke.

¶ Take salt *and* powderytt small *and* medyll yt w*ith* wynegre *and* w*ith* oyle *and* ȝeue yt w*ith* warme watyr *and* sythe putt a fedyr in hys mowth to make hym cast, *and* yt wyll p*ur*ge þ*at* stomake w*ith* yll humor*is*.

10 ¶ For colica pa*ss*io *and* ilica pa*ss*io.

¶ Take salte *and* hete it in a cherd and put it al hote in a bagge and plaist*er* it þ*er* as þe ache ys, *and* ofte tymes renewyt.

¶ Or elys take otys *and* par*che* hem *and* do hem in a

15 bagge *and* a⟨l⟩ hote ley hem þ*er* as þe ache ys.

¶ Or take louache *and* sede off caraway *and* sede of anyse *and* vse moch to ete yt, for ⟨yt⟩ voydyth wynd*is* p*r*incipally.

¶ For the colycke.[1])

¶ Take quin*n*foyle *and* sta*m*p yt and drynke þe juce iij

20 spone-full at a tyme iij diuerse tymys, *and* yt schall remedy þe peyn off the wombe *and* þe colyck, or ell*is* take ij ʒ.-wyȝte off treacle *and* j ʒ.-weyȝt of ge*n*cian *and* j ʒ.-wyȝte off scamony *and* breke all these to-gyddyr *and* make smale ball*is* þ*er*-of as moche as a pece *and* ete ych quart*er* of þe † ȝere of[2]) *and*

25 yt p*re*s*er*vyth fro*m* the colycke.

---

1 herbe *steht zweimal da* 4 makyth] *Das* k *und das* t *bis zur Unleserlichkeit geschwärzt* 5 flewmatyke] tyke *ans Ende der vorhergehenden Zeile geschrieben. Am Rande* ¶ Pro stom*aco* 6 *Vor* w*ith* small *durchgestrichen* 10 *Am Rande* P*ro* collica passio⟨n⟩e 22 *Vor* treacle *ein* r *oder* j *durchgestrichen* ge*n*cian] *das* g *sehr undeutlich* 24 *Das zweite* as *steht doppelt da*

---

[1]) Vgl. den Anfang mit Henslow 12, 3.

[2]) Verderbt ist die Stelle sicher. Das Wahrscheinlichste ist eine Ergänzung zu *ych quarter of þe ȝere þere-of*, die paläographisch eine Konfusion leicht erklärlich macht.

[83 a] ¶ For to delyu*er* wynde and for þe colyk. Take ʒ. j of anyse .ʒ. j of comyn *and* sethe it in a quarte of goode wyte wyne, tyl the iiij^e parte be wastyd *and* þan take it fro þe fyer *and* let it kele; þen strayne it thorow a fayre clothe into a clene glasse and take eu*ery* daye in þe morow- 5 tyde fastyng a sponful and a-nother laste at euyn and þis ys a pri*n*sypal medycyn to delyu*er* wynde, but loke þ*at* he ete no frute þ*at* hath þe colyk.¹)

¶ For iliaca *and* colica passio*n*es ⟨*and*⟩ st*r*angu*r*y.

Take basilico*n*n *and* sethe it in oyle *and* make a playst*er* 10 on hys schere *and* on hys nauyl. It*em* take þe poudir of camedreos²) wi*th* salte watyr *and* wi*th* hony *and* wi*th* oyle *and* let it be receyuyd þrow a clistre.

Also sethe crasse-seyd in a bagge in wyne and make al hote a playstyr þ*er* *and* lay it to þe sore. 15

Or take þe poudyr of nitru*m*³) *and* of salt watyr *and* of hony *and* of oyle *and* make þ*er*of a clistere.

¶ For iliaca *and* for st*r*angu*r*y and dissure.

Sethe cawle leuys in oyle *and* plastre it vpon þe schore.

¶ Or sethe þe leuys in watyr and wasche him wi*th* þe 20 watyr be-neth-forth *and* it is goode for st*r*angu*r*y *and* diss⟨u⟩re, it clensit þe modir and makyth wome*n*n haue here termys.

¶ Or take poly[n]⁴) *and* sethe it in wyne *and* in oyle,

---

1 *Am Rande* ¶ Pro delib*er*a⟨ndis⟩ vent*is, durch Beschneiden der Hs. verstümmelt. Das Schlußsigel von* vent- *heißt in der Hs. sonst nur* us. *Liest man anders als* vent*is, so muß ein Deklinationsfehler vorliegen.* 2 *Nach* goode *ist* wyne *wegradiert, aber noch erkennbar* 9 st*r*angu*r*y] st*r*anga*r*y] *Am Rande* ¶ *Pro* stra*n*gu⟨ria⟩ 18 dissur*e*] *Das* re *von andrer Hand verstärkt*

---

¹) Eine Parallelstelle kann ich nicht finden. Falls die Stelle nicht verderbt ist, so kann nur an unreifes Obst zu denken sein.

²) Vgl. zu der Kur Diosc. III, 98 unter *Χαμαίδρυς*: *δύναμιν δὲ ἔχει χλωρά τε ⟨καὶ ξηρὰ⟩ ἀφεψηθεῖσα σὺν ὕδατι καὶ ποτιζομένη βοηθεῖν σπάσμασι, βηχί, σπληνὶ ἐσκιρρωμένῳ δυσουροῦσιν* ... Zur Form *camedreos* vgl. die Anm. zu fol. 90 a.

³) Vgl. Plin. XXXI, 46: *coeliacis infunditur.*

⁴) Oder *polyu*⟨m⟩, was dasselbe bedeuten würde?

[83 b] for yt ys goode for þe st*r*angury *and* dissure *and* to dyssolue wyndi*s*.

¶ For opilacyon of þe leu*er*.

¶ Take a gu*m*me þ*at* is callyd ⟨a⟩loe [1]) *and* of mastyk
5 *and* medly hem w*ith* þe juce of wormot *and* ȝef it hym erly ij tymes in þe weke *and* also yt kepyth a ma*n*n fro þe dropsy.

¶ For þe chafyng of þe lyu*er*.

¶ Take popiliou*n* *and* noynte þe syde w*ith*-all *and* ȝefe
10 to ete sugyr roset *and* lete hym blede on þe lyu*er*-vayne.

¶ Or take poudyr of barbery*n*ns *and* medyl it w*ith* þe juce of pety morell *and* make a playstyr þ*er*-of on þe leu*er*. ¶ Or drynke þe watyr þ*at* mayden-here ys soden yn. ¶ Or medyl þe poudyr of camfre w*ith* þe iuce of pety morell *and*
15 wete clowt*is* þ*er*yn *and* ley hem on þe leu*er*. ¶ Or make a syryp of þe watyr and of sugyr *and* drynke yt. ¶ And yf þe splene be a-chafyd, do þ*er*to som diuretyk as fenell-sede or merche-sede and wete a clothe in þe juce of mayden-here *and* let it on þe lyu*er* ou*er* þe splene.
20 ¶ Or stampe þe herbe *and* playst*er* yt þ*er*on.

¶ For þe same. ¶ Wete a cloth in þe iuce of pety morell *and* vynagyr *and* playst*er* yt on þe leu*er* *and* þe same ys good for þe hote podagre. ¶ Or medle þe juce of morel w*ith* vynegre *and* w*ith* oyle of roses *and* wethe a clothe þ*er*-yn
25 *and* lay it on þe lyu*er*.

[84 a] ¶ Or wete a clowte in þe iuce of sonsecle *and* lay it on þe lyu*er*.

¶ For þe same. ¶ Take syngrene *and* stamp it smal, þen take þe whyte of eggys *and* swyngyl it ryȝt wele *and*
30 take otemel *and* medle hem al in fere *and* make a playst*er*

3 *Am Rande* ⟨Pro o⟩pila*tione* epat*is* 9 popiliou*n* *oder* popilio*n*n
11 *Vor* barbery*n*ns *steht* barbarery*n*ns 17 som diuretyk] somdiuretyk
29 whyte] *Das* h *nachträglich einkorrigiert*

[1]) Die beste Rechtfertigung der Ergänzung ergibt sich aus dem Sachverhalte: Aloe als lösendes Mittel s. Diosc. III, 22: *δύναμιν δ' ἔχει ... κοιλίας τε λυτικὴν καὶ στομάχου ἀποκαρτικήν*. — Ein anderes Vorkommen von *loe* für *aloe* ist mir nicht bekannt.

þ*er*-of and lay it on a wullen clothe al colyd *and* put it to þe leu*er*. ¶ Or elys take selydone, syngrene *and* morel *and* violet and iuce hem *and* wete a clothe þ*er*-yn *and* plastyr hys lyuere.

¶ For þe same. ¶ Take syngrene, planten, surell, *and* morell *and* iuce hem *and* þen take vynegre, rose-watyr, *and* womans mylke *and* put it into þe iuce *and* wete a clothe þ*er*-in *and* emplastyr þe lyu*er* *and* ou*er* þe fore*h*ede fro te*m*pyl to tempyl; probatu*m* est. 5

¶ For the splene.[1] 10

¶ Take fayr barowes grace ij lī and ij lī of aschys of an aschen tree *and* a galu*n* of re*n*nyng watyr *and* boyle hem al to-gether, tyl it be halfe wastyd; þen stra*n*ne hym *and* let hym stonde al nyte, *and* on þe morow let flete þe g*r*ace of *and* do it in a boxe *and* þ*er*-wit*h* anoy*n*te þe splene 15 and drynke þ*at* folowyt: ¶ Take þe rotys of yu*n*ge asche plant*is* *and* wasche hem clene *and* a goode q*u*antyte of wormot [84 b] and let sethe þem in wyne fro a galu*n* to a potel *and* drynk þ*at* at euyn ⟨hote *and*⟩ at morow colde.

¶ For þe same. Take wyne þ*at* platys of golde ben 20 quenchyd y*n*n, at euyn hote, at morow colde, or if þ*o*u haue no golde, take stele *and* put it in þe fyre tyl it be as rede as fyre, *and* þen que*n*chyt in wyne or ale and drynk þ*at* wyne or ale.[2]

---

2 syngrene] syngrefe. *Der Fehler erklärt sich aus einem Verkennen des* n > u > f. *Vgl.* lyfe-sede *fol. 87 a statt* lyne-sede. 10 *Am Rande* ¶ P*ro* splene 21 ynn *steht erst nach* colde. *Wahrscheinlich fehlen nach* qwenchyd *und bei* ynn *die Versatzzeichen*

---

[1]) Vgl. Heinrich S. 114, 15, wodurch auch die Ergänzung *hote and* am Schlusse sichergestellt wird. Zu *re*n*nynge watyr* vgl. *rennynge water of a brooke* Heinrich S. 96, 14 und *rennyng wat*er S. 167, 20.

[2]) Der Sachverhalt ist verständlich. Für teure Kuren finden wir in vielen Rezeptbüchern noch Ersatzkuren *levioris sumptus, of lesse, lighter coste* beigefügt. Besonders die Araber hatten es sich in ihrer kostspieligen Lithotherapie immer angelegen sein lassen, für seltene und zu teure Drogen usw. Ersatzmittel anzugeben, und wir haben gerade lithotherapische Rezepte, wo von den ursprünglichen Bestandteilen so gut wie nichts übrig bleibt.

¶ For hardness of þe splene.

¶ Take angn*us* cast*us* *and* put it in þe drest*is* of oyle for to roty*n*n *and* put þ*er*-to strong wyne and boyle þem *and* clensem *and* wen it is straynyd, put þ*er*to oyle *and* wax
5 and make a noynteme*n*t *a*nd þ*er*wit*h* a-noy⟨n⟩te þe splene. ¶ Or a playstyr made of armon⟨i⟩acum *and* of vinegre and layd on þe splene or on þe lyu*er* y-harded makyt þem neche.

¶ For stoppyng of þe splene.

Drynke þe poudyr of cost wit*h* þe iuce of wormode.

10 ¶ For stoppi*n*g of þe splene or of þe lyu*er*, þe raynys, þe bledyr, st*r*ang*ur*y *and* dissure.

¶ ¦Take sayntorye *and* sethe it in wyne *and* drynke it, and an oynme*n*t made of poudyr⟨d⟩ centory *and* of wax and of þe iuce of seyngrene ys good for hardnes of þe splene and
15 of the lyuere.

[85a] Also þe rote of fenell soden *and* of m*er*che, of p*er*syll and þe juce of centory *and* do sugyr þ*er*to *and* make a syrop.

¶ For þe herdnes of þe splene.

20 ¶ Take herbe benet *and* put it in vynegre wit*h* armoniacu*m*[1]) † to pulfy IX dayes *and* þe X⟨th⟩ daye put it ou*er* þe fyre, tyl armonyacu*m* be well resoluyd; þen strayne it thorow a clothe and set it ou*er* þe fyre to boyle wit*h* oyle *and* wax *and* make an oynment þ*er*-of *and* þ*er* ys no bett*er*
25 oynment for þe splene *and* for postomys, gowt*is* *and* for epylency.

¶ For þe jandyes.

¶ Take .ʒ. ſ of safyrne .ʒ. j of sugyr roset .ʒ. j de succre violar*um* .ʒ. j t*er*meryte *and* temp*er*e al þes to-gedyr *and* ete
30 here-of fyrst and last; p*r*obatu*m* e*st*.

19 *Am Rande von einer andern Hand* Pro splene 24 *anoynment*
27 *Am Rande von andrer Hand* ¶ Pro jawndy⟨s⟩

[1]) Ammoniak, die Droge, mit Essig zur Milzerweichung wird Diosc. III, 84 empfohlen: *σπλῆνα τήκει μετ' ὄξους δραχμὴ μία ποθεῖσα* . . . und besonders: *λυθὲν δὲ ὄξει καὶ ἐπιτεθὲν παύει τὰς περὶ σπλῆνα καὶ ἧπαρ σκληρίας*. Bei Plinius ähnlich. Celsus, *De Med.* V, 11: *Ad discutienda uero ea, quae in corporis parte aliquae coierunt, maxime possunt . . . Hammoniacum, cera . . .*

¶ For þe same.[1])

¶ Take letuse, wormot *and* mynt*is* *and* sethe it wel in watyr *and* wasche the*m* wele w*ith* þe watyr iij tymes or iiij *and* schafe yuory smale in wyne *and* drink it. ¶ Or take celydone[2]) a pownde and of lycorys a q*u*arterou*n* *and* bruse 5 it wel *and* put it in a pot w*ith* watyr and let it sethe well to-gedyr from a galu*n* to a potell *and* drynk þ*er*-of fyrst *and* last.

[85b] ¶ For þe same.

¶ Take þe rotes of rede netyll*is* *and* make hem clene 10 tyl þou haue a pownd *and* þan stamp hem *and* put hem in a pot of ȝerthe w*ith* ij galu*n*ys of newe ale *and* let it wurche to-gedyr *and* drynke þ*er*-of fyrst *and* laste. ¶ Or elys take þe flower*is* of so(l)secle *and* celydony *and* þe wite of iiij ℈ of safurn *and* þe wyte of eu*er*y herbe iiij ℈ *and* sta*m*pe hem 15 to-gedyr *and* te*m*p*er* it vp w*ith* good stale ale *and* drynk þ*er*of iij dayes *and* þis schal hele the. Or take þe rybbys of þe rede dokke and þe rybbys of þe red netyl *and* pylle hem as þou doyst hempe *and* grynd hem *and* temp*er* hem w*ith* goōd ale *and* drynk þ*er*-of iij dayes eu*er*y daye a sauc*er*ful, 20 and in wynter take the rote.

Or elys claryfye þe m*er*che *and* of endyf *and* drynke þ*er*-of w*ith* warm watyr.

¶ For þe lyu*er* þat is stoppyd *and* for þe jawndes.

¶ Take þe juce of wormot *and* of endyf *and* drynk yt. 25 Or mak a syrop of hem *and* of hony or sugyr and drynk it w*ith* warme wat*er*. Or make a syryp of borage *and* hvse

---

2 *Vor* mynt*is* p *oder* y *durchgestrichen* in watyr] matyr 10 netyllis] *Das* e *unleserlich* 25 of endyf *steht nach* drynk yt. *Durch Fehlzeichen wird aber die richtige Stellung angegeben*

---

[1]) Vgl. Henslow S. 17, 13, wo die Überschrift sinnlos zu *For þe Iambes* entstellt ist und wo *letuse* und *myntis* fehlen; Heinrich S. 80, 10 und *Rel. Ant.* S. 51. So rechtfertigt sich die Änderung *matyr* > *in watyr*. Das Rezept bei Heinrich ist gleichfalls sinnlos verderbt: Das *ivory* der Parallele bei Henslow und MJB sowie zweier Lesarten ist zu *euery* (dann + *day*; bei Henslow steht noch *euery* allein) geworden.

[2]) Vgl. Heinrich S. 80, 13.

hym in potage. Also endyf ys good for jaw⟨n⟩des sodyn or
etyn rawe *and* for þe splene, that ys to wete for stoppyng
of þe lyuere þat cu*m*myt of hete [86a] in þe feu*er* terciann
and þe iuce of hym dronke w*ith* warme watyr ys good for
5 al þis forseyde syknes. ¶ Also claryfye þe iuce of endyffe
w*ith* þe gleyr off egg*is* *and* do sug*er* þ*er*to, þat ys clere,
and þ*at* syryp is good for þe yelow alde and for þe feu*er*
and for chafyng of þe lyu*er*. And if þ*o*u wylte make a
laxatyff, wen it ys soden, cast þ*er*-to þe poudyr of rubarbe.
10 ¶ And for þe feu*er* t*er*cian let þe syc take þis syryp þe iij⟨rd⟩
or þe .v. daye, or yif hym to drynke þe iuce off endyff *and*
rubarbe medyld w*ith* warme watyr.

¶ For synglys.[1])

¶ Take synglys wol spryng out as wylde fyre *and* it is
15 wu*n*dyr-p*er*lowus, for iff it beklepe a man, he is but ded
þ*er*-for. ¶ Take dove-dyrte þ*at* is moyst *and* barly-mele of
eyþ*er* dī lī and stamp hem well to-gedyr *and* put þ*er*-to dī
lī of good vynagre *and* lay it colde to þe sore *and* lay wurte-
leuys abeue it for to holde yn þe lykur and bynde a cloth
20 a-boute hym *and* let it ly iij dayes onremevyd *and* on þe
iij⟨rd⟩ daye, if it be nede, refresche it w*ith* new *and* at þe
vtterste he schal be hole w*ith*in iij plastres. [86b] ¶ Or take
þe blood of a man þ*at* haue had þe same sycnes[2]) *and* anoynt
ȝe sore þ*er*-wyt. ¶ Or take þe iuce of mynt*is* *and* a-noynt
25 þe sore þ*er*-w*ith*. ¶ Or take *and* kut a catt*is* ere *and* w*ith*
þe blood a-noynt þe þ*er* þe sore ys.

---

2 for *aus* þe *korrigiert* 14 *Am Rande von andrer Hand* ¶ Pro singu*lis* 15 beklepe] be kepe *oder* repe (*Rasur*) 19 lykur] lukyr 20 on-remevyd] *zwischen* n *und* r neve *durchgestrichen*

---

[1]) Zur Beibehaltung der ursprünglichen Form *synglys* im Gegensatze zum *shingles* des NED vgl. den lexikographischen Teil. Die Besserungen des Rezeptes rechtfertigen sich nach der Parallelstelle Heinrichs S. 78, 4 ff.

[2]) Die auffällige Stelle ist leider ohne Beispiel in der bisher gedruckten me.-med. Literatur. Über die hieran anklingenden Fälle der Verwendung des Urins des Patienten selber bei Schlangenbiß (Henslow S. 18, 3; Heinrich S. 84, 4) usw. und über die Berechtigung hiervon siehe Diosc. II, 81, Plin. XXVIII, 67 und besonders Berendes *Diosc.* S. 194.

¶ For þe canker[1])

¶ Take þe rote of dragonys *and* schrede it on smal pecys *and* drye it *and* make poudyr þ*er*-of and take IX ʒ wyʒt of þat poudyr and do it in hote wat*er* al a nyte *and* on þe morow pore ovt þe wat*er* *and* do þ*er*-to wyte wyne *and* 5 sethe it ryte well *and* let þe syke drynk þ*er*-of warme and w*ith*-in iiij drynkys he schal be hole.

¶ For þe same.[2])

¶ Take a quarte of get*is*-mylke *and* .ʒ. j of dawke-sed wel poudyrde and medyl hem to-gedyr and sethe hem, tyll 10 þe iij[d] p*ar*te be wastyd, *and* let þe syk drynk þ*er*of fyrst *and* last iij dayes, at eche tyme warme and VI sponfull at onys.

[87a] ¶ For þe cankyr in a woman*is* pappe.[3])

¶ Take þe fynt of a wyte goos and þe iuce of celydon and bray hem wel to-gedyr *and* laye it on þe sore pappys 15 *and* it wyl sle a cankyr and hele þe sore. ¶ Or take pyllyd garlec *and* rye mele *and* braye hem to-gedyr and boyle hem in vinegre, tyl þei ben thyk as pappe *and* lay it on þe sore, tyl yt be wyʒt, and þen take pympyrnell *and* stampe it smal and do þ*er*to lyf hony *and* laye ⟨a⟩ playstyr on þe pappe and 20 it wol be hole veryly.

¶ For all man*er* postem*us*.[4])

Take þe rote of lyly *and* þe rote of holy-hocke and growndesweley[5]) *and* poudyr of ly⟨ne⟩-sede[6]) and poudyr of

1 *Am Rande von anderer Hand* ⟨F⟩or Cankyr 4 *Vor* hote a *durchgestrichen* 13 *Am Rande* ¶ For Canky⟨r⟩ 22 *Am Rande von andrer Hand* ¶ P*ro* postems 24 growndesweley] drowndewesley *Zwischen* ly *und* sede *ist vermutlich radiert worden. Zu lesen ist noch* lyfe sede

---

[1]) Vgl. Heinrich S. 133, 11.

[2]) Vgl. Heinrich S. 134, 2, wo statt *get*is-*mylke good mylke* steht.

[3]) Vgl. Heinrich S. 142, 1 und 6.

[4]) Zur Rolle von Lilium candidum vgl. Garrett V. 427.

[5]) Der statt des sinnlosen *drowndewesley* gesetzte *growndesweley* kommt im 15. Jh. oft vor. Siehe Henslow S. 203. Die Blätter und Blüten von Senecio vulgaris haben schon nach Diosc. IV, 96 kühlende Wirkung und werden schon bei ihm gegen Entzündungen verschiedener Art angewandt. Dieser Sachverhalt schließt Zweifel an der Textänderung aus.

[6]) *Lyfe sede* würde aus Verlesen des *n* erklärbar sein. Vgl. Anm. zu fol. 84a *syngrefe* statt *syngrene* über fälschlich gelesenes *syngreue. Lyne-*

fenygreke *and* enc⟨h⟩awufe[1]) al þes in oyle or in grece *and* make a playstur and laye yt to þe sore.

¶ For to dystroy þe poste*m*, in wat place so þ*er* it be.[2])

¶ Take þe rot*is* of holy-hocke *and* wasche hem clene
5 and seth þem, tyl þei be tendyr; þen pore out þe watyr into a fayre vesel *and* þen take lyne-sede *and* fenygreke, of eythyr a-leke moche, but loke þ*o*u haue as myche of þem too as [87 b] þe rot*is*, wen it is sodu*n* be weyȝt, *and* þen let sethe þe lenyseyd *and* þe fenygreke in þe same watyr þ*a*t
10 þe hocke-rot*is* were sodu*n* yn ryte well, tyl it be ropyng as byrd-lyme[3]) *and* tyl þe same wat*er* be ny soden a-wey; þen sta*m*p þe rote *and* do it þ*er*-to, and put þ*er*-to barly-mele *and* medyl hem wel to-gedyr *and* frye˙ hem vt w*it*h barow-grece *and* lay a plastyr to þe sore as hote as he may suffyr
15 it *and* vse þ⟨i⟩s *and* wyt-yn IX plastyr*is* he schall be hole.

¶ For sore of þe bak *and* of þe reynes.[4])

Take ache, a-g*r*imonye, mowse-ere *and* stampe hem wel to-gedyr and put þ*er*to barowys-grece *and* eysyll *and* frye hem wel to-gedyr *and* make a playst*er* as hote as hee maye
20 suffyr *and* ley to þe sore.

¶ Also for þe same.

¶ Take hony a q*u*arte and maye-butt*er* *and* a lytyl pyche and make an oynmente þ*er*-of *and* a-noynte þe bak or þe reynes þ*er*-w*it*h a-yens a good fyre.

---

3 *Am Rande* ¶ P*r*o apostema 15 *Vor* plastyr*is* dayes *durchgestrichen* 19 maye *mit hochgestelltem* e 22 maye *mit einem hochgestellten* e *und einem auf der Zeile* 23 *Das zweite* n *von* oynmente *aus einem andern Buchstaben korrigiert*

---

sede wird gegen *postems* verwandt am Schlusse von fol. 87a, sodaß an der Konjektur nicht zu zweifeln sein dürfte.

[1]) Zur Schreibung *enc⟨h⟩awufe* vgl. *swalowus mawus* fol. 95b, *perlowus* fol. 86a u. a.

[2]) Vgl. Heinrich S. 149, 14 und die Anklänge bei Lanf. *Cir.* S. 56.

[3]) *tyl it be ropyng as byrd-lyme* ist eine oft wiederkehrende Vergleichswendung. Vgl. Heinrich S. 108, 4; 103, 3; 150, 2; 202, 9.

[4]) Vgl. Henslow S. 13, 15.

[88a] ¶ For a sore bak *and* sore reynes and sor*e* sydes.

¶ Take ambrosy[n]e and sawge be euyn porciou*n*, þen take lauendyr as moche as of þe toþ*er* tweyne and grynd hem all to pecys in a mortyr *and* þen put þem in a pa*n*ne and caste þ*er*to a good qua*n*tite of may-butt*er* *and* capu*n*- 5 grece and clene fete sayme *and* fry hem wel to-gedyr; þen draw hem thorow a cloth in-to a fayre glas or a fayr*e* dysche *and* put it into a box, *and* wen it is colyd a-noynt þe bak or reynys or syd*is* be þe fyr*e*, ty⟨l⟩ it be dryed yn*n* *and* ys a good medcyen; probatum est. 10

¶ For þe raynys *and* for þe gowte and for ache were-so-eu*er* þ*a*t it be.

Take þe iuce of colorage *and* frote þe bak a-yenst þe fyr*e* or wer*e* þe sor*e* be, *and* þis wyll do þe moste good. Or take þe iuce of plante*n* ys good for þe opylac*io*u*n* of þe 15 reynys *and* it doþe a-waye blak spott*is* and tylys, but þe sede stampyd ys best þ*er*-to.

¶ For sciatyca pa*ssio*.

¶ Take a q*ua*n*t*yte of rew *and* leuys of lorre and braye hem in a mortyr *and* take oyle and boyle [88b] it to-gedyr 20 *and* strayne it thorow a cloth *and* anoynte þ*er*w*ith* þe place of syatyca.

¶ Also for þe same.

¶ Take lether of a schepys-skyn well teued[1]) þ*a*t wolle strache fro þe medyll down be-nethe þe kne on þe vttyr syde 25 of þe hepe *and* do þ*er*-on occirecrosiu*n*, as þou woldyst make a pychyd cloth, *and* put a good q*ua*n*t*ite of saffry*n* þ*er*-on and do þe⟨r⟩on olde smal lynny*n* clothe *and* ley it vp-on þe

1 *Am Rande* ¶ Pro dorso et renibus 3 and] *Das* n *aus einem andern Buchstaben korrigiert* 14 moste] mosthe, *das* s *aus einem andern Buchstaben korrigiert* 18 *Am Rande* ¶ Pro sciatica 24 *Vor* lether a *wegradiert* schepys-skyn well teued *von derselben Hand, die die meisten Randeintragungen gemacht hat, auf Rasur nachgezogen, ebenso vorher das* T *von* Take 26 þe hepe *wieder auf Rasur nachgezogen,* oc- *desgl., auch* make 27 saffry*n* þ*er* desgl.

[1]) Zu dem *boot of black lamb* vgl. Heinrich S. 204, 31: *Tak a blak lombes skyn*; S. 67, 2: *take þe wolle of a blak shepe.*

sor*e* huppe and þe legge and make a bote of blak lam from be-nethe þe kne vp-ward *and* ley þe wol syde to þe legge warde and let it lye on for⟨t⟩nyȝt on-remeuyd nyte *and* daye and þ*o*u schalte be hole on warantyes.

5 ¶ For þe same.

¶ Take oyle of Exit*er*[1]) *and* anoynt þe hupe a-ȝenste a good fyr*e*. Or take oyle of brome *and* a-noynte þ*er* þe sore is; p*ro*batu*m* est.

¶ For artetika *and* for a sor*e* schuld*er*.

10 ¶ Take heyrefe *and* stampe it in a mortyr *and* fry it vp w*ith* eysyll and ⟨ley⟩ [89a] yt on a clothe *and* put yt on þe schuldyr. Or take a plastyr of occirecrosiu*n* and laye it on on þe schuldyr.

¶ Also for þe schuld*er* *and* for þe huppe.

15 ¶ Take a q*u*a*n*tite of rew *and* leuys of lorell-tree *and* braye hem in a mortyr *and* frye it vp w*ith* oyle de olyf *and* strayne it *and* a-noynt the there-wyt.

¶ For all man*er* of steche.

¶ Take sanycle m̄ j, of pygyl m̄ j *and* stampe hem wel 20 to-gedyr in a mortyr and medyl it wel w*ith* maye-butt*er*, *and* þen let it stonde styl in an erthen pot XII dayes, and þen frye it vp w*ith* mete-oyle, þ*at* it be swy*m*myng *and* þe*n* cle*n*se it. This is for all man⟨*er*⟩ stechys.

---

9 *Am Rande* ¶ For a sor schulder 10 *Nach* take *ein korrigiertes* heyrefe *durchgestrichen* 12 *Das zweite* r *von* occirecrosiu*n* *aus einem andern Buchstaben korrigiert* 14 *Am Rande von andrer Hand* For þe schuld⟨*er*⟩ *and* hyppe 18 *Desgl. am Rande* ¶ For a stych 22 *Vor* mete-oyle *einige Buchstaben, etwa* fyer, *wegradiert* *Von* swy*m*ming *bis* cle*n*se *auf Rasur ausgefüllt von derselben Hand, die die meisten Randeintragungen gemacht hat*

---

[1]) In dem Stockholmer me.-med. Kodex, dessen Herausgabe von mir vorbereitet wird, kommt S. 103, 15 ein *oyle of Excesstre* vor. Diese beiden Stellen machen es sicher, daß im Mittelalter zum mindesten in England ein *Exeter-oil* offizinell verwandt wurde. Näheres hoffe ich bei der Kommentation der Stockholmer Hs. sagen zu können.

¶ For wormys in þe wombe.[1]

¶ Take nepte and stampe it w*it*h hote wyne *and* drynk it, wen þou felyst þe wormys knawe þe.

¶ For þe wormys in a ma*nis* body.[2]

¶ Take beteny and savye*nn* *and* drye hem [89b] and 5 make poudyr þ*er*-of *and* drynke þ*er*of w*it*h hote watyr.

¶ Or elys take seyngrene, vethervoye *and* mynt*is* *and* stamp hem *and* drynke þe iuce w*it*h warme wyne. Or drynke stancrop w*it*h warme wurte.

¶ For to sle þe tru*n*chyn*is* in a man*is* body. 10

¶ Take fayr*e* bacu*n* and dyce it in fayr*e* mussell*is* *and* smal, þe mowntne*ns*[3]) of a letyll messe *and* take a grete hanfull of betony *and* wasche it clene *and* grynd it smal in a mortyr *and* take a pottel of got*is* mylke *and* put it in a fayr*e* vesell and do þerto þi baku*n* *and* þi betony *and* let 15 hem sethe to-gedyr, tyl þis baku*n* be nye y-nowe *and* let ⟨þe⟩ seke ete þ*er*-of, wyll it is warme *and* he schal be hole.

¶ For þe same.[4]

¶ Take þe iuce of calamynt a sawcyr full, a nothyr of þe iuce of centorye *and* a nothyr of honye and a notheyr of 20 vynegr*e* *and* þe forte parte of a [90a] spu*n*ful of salte and medyl þe lycuris to-ged*er* and loke, þ*at* þey be ryte salt *and* boyle hem a lytyl on þe fyr*e* *and* do it in a clene glasse and vse

1 *Am Rande* ¶ For worme⟨s⟩ in þe body 6 *Nach* drynke *ein durchgestrichenes* hem 12 mowntne*ns*] nowu*n*nes

[1]) Henslow S. 70, 1 steht dasselbe Rezept für den, *who-so hat wryngyng in his wombe,* während es Henslow S. 26, 15 vorgeschlagen wird, *gyf a wounde akyþ* (!). Heinrich S. 74, 1: *Pro vermibus in ventre.*

[2]) Vgl. Heinrich S. 113, 7. Kennzeichnenderweise wechselt *warme wurte* mit *wermot.*

[3]) Die Änderung des sinnlosen *nowunnes* zu *mowntne*ns erfolgte nach *mountenaunce* Heinrich S. 113, 41 im selben Rezepte. Beachtet man, daß der Schreiber oft ein *u* nach vokalischem *w* setzt (Anm. zu *encawufe* fol. 87a), so reduziert sich die Änderung auf Vorsetzen eines Grundstrichs, Einfügen eines *t* und Zusetzen eines Nasalstrichs. Fol. 91a steht die Form *montens.*

[4]) Vgl. Heinrich S. 114, 4.

þ*er*of fastyng a sawcyrfull at onys and þ*at* same daye at vndurne a nothyr sawcyr full *and* þ*at* daye þ*at* he doys medysu*n*, [1]) let hym be fastyng to mydeou*er*none. ¶ Or elys drynke cawle-sede. Or drynke worme⟨t⟩ sede [2]) with ale. Or
5 take garlek *and* make a sawce þ*er*of *and* of pep*er* and a lytyl p*er*sely *and* of þe iuce of mynte *and* temp*er* it vp w*ith* vynegr*e* *and* let hym ete hys mete there-wyt.

¶ For wormis in þe nethyr gutt*is*.

¶ Take þe iuce of wormot w*ith* poudyr of beten *and* of
10 centory *and* make hym drynke þ*at* *and* þ*at* wyll make hym to caste hem oute. Or take cressula ma*i*or oþ*er*-wyse camedr*e*os [3]) *and* make poudyr þ*er*-of *and* do it in hony *and* ete it.

¶ Or take þe poudyr of cokyll *and* ete it w*ith* hony
15 *and* make a plastyr of þe poudyr and of þe iuce of wormot *and* lay it vp-on hys nauyll.

[90 b] ¶ For wormys in þe erys. [4])

Medyll þe iuce of wormot w*ith* þe iuce of sothenredwode *and* put it in-to þe erys.

---

8 *Am Rande von andrer Hand* ¶ For wormys   15 aplastyr
18 *Das* M *von* Medyll *zweimal senkrecht durchstrichen*

---

[1]) Vgl. oben S. 83 unter *To do medicine.*

[2]) Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Stelle verderbt ist und daß ein Gegensatz *cold-warm* vorliegt. Vgl. Lanfranc S. 329, 13 unter den Reperkussiven *seminis quattuor frigidorum* und besonders Archiv für Geschichte der Medizin III, 49 [*quatuor*] *seminum frigidorum ana unciam semis*; dazu Anm. 103 S. 60: „Es gibt nur vier *große* kalte Samen: Melone, Gurke und zwei Arten Kürbisse; und vier *kleine* kalte Samen: Lattich, Portulak, Endivie und Zichorie“. — Doch die Tatsache, daß Wermut ein oft vorkommendes Mittel gegen Eingeweidewürmer ist, stützt meine Ergänzung zu *worme⟨t⟩*.

[3]) Veronica chamaedrys L. ist mit andrem ma. Namen gewöhnlich *quercula maior.* Doch zur Gleichsetzung von *quercula* und *crassula* vgl. Alphita S. 152, 8 ff.: *Quercula maior, camepitheos, crassula maior, germandria idem,* sowie *Quercula minor, polion, camedreos, . . . crassula minor.* — Die Form *camedreos* ist einer jener Genitive, von denen wir in den Sin. Barth., in Alphita, bei Henslow, Prietzel & Jessen und van Wijk eine ganze Reihe treffen: *Ameos, Ammeos* zu *Ammi, Camepiteos, Camphiteos* zu Ajuga Chamaepitys, *Ipoquistidos* zu Cytinus hypocistus, *Yreos* zu Iris Florentina u. a. m.

[4]) Im entscheidenden Worte ist das Rezept zweideutig. Es handelt

Or ete þe þoudyr of hory-hownde *with* hony.

Or take þe iuce of elarne leuys *with* hony *and* þe iuce þer-of put in-to a ma*n*nys ere (*oder* ers) dothe a-waye þe quyto*ur* þat is in the ere.

¶ For þe dropsy in þe wombe *and* fete *and* for costufnes *and* for flume abowte þe stomake.[1]) 5

¶ Take iij peny-worthe of **scamonie*[2]) *and* ij peny-worthe of rubarbe *and* VI ₰ of sene *and* iij peny-worþe of poudir watur,[3]) an half peny-worþe of sede-wale *and* a peny-wurþe

7 *scamonie*] stomacarie 9 watur *steht zweimal da*

sich um *erys* = *ears* oder *ers* = *arse.* Aus der Umgebung (nach *trunchyn*is und *wormys in þe nethyr gutt*is) geht hervor, daß es sich um *arse-worms* handeln kann. Auch hätte das bloße Essen von *hory-hownde* mit *hony* gegen Ohrwürmer wenig Zweck. Das vorletzte *ere-ers* gibt den Weg an, wie die Konfusion entstanden ist: hieße das Wort an dieser Stelle *ere,* so hätte es zwei völlig verschiedene e; das erste ist klein, zwischenzeilig, mit gotisch gebrochenem Köpfchen, das entscheidende Auslaut-e wäre doppelt so groß und stellte das runde, o-förmige e dar. Wahrscheinlicher hierfür ist aber das Oberlängen-s, das ja dieselbe Brezelform annimmt wie das gewöhnliche zwischenzeilige e. Die Überschrift hat ein *erys,* das ebensogut *orys* gelesen werden könnte, während das erste *erys* im Rezepte sehr deutlich dasteht. — Bei Heinrich S. 81, 13—15 ist eine Verwendung von *wormot-* uud *sowthernwoode-jus* gegen Ohrwürmer (*in auribus*) nachzuweisen, doch sagt dies für uns nichts aus, da die beiden Medikamente häufige Würmermittel darstellen.

[1]) Vgl. Henslow S. 96, 18 und Heinrich S. 105, 16.

[2]) Das Ersetzen des sinnlosen *stomacarie* durch *scamonie* rechtfertigt sich durch die beiden Parallelstellen und durch den Zweck der Kur selbst: gegen *costufnes and for flume abowte þe stomake* wird Convolvulus Scammonia L. schon bei Diosc. IV, 170 angewandt: *Σκαμμωνία· . . . δύναμιν δὲ ἔχει ὁ ὀπὸς . . . καθαίρειν κάτω φλέγμα καὶ χολήν. εἰς δὲ τὸ λῦσαι τὴν κοιλίαν ἀρκέσουσιν ὄβολοι δύο . . .* Vgl. auch Oribasius II, 105—107: *κάτω μὲν οὖν καθαίρει . . . σκαμμωνία.* Die Purgierwinde ist eines der geschätztesten Purgiermittel des Mittelalters. — Paläographisch ist der Irrtum leicht erklärbar: *scamo* und *stoma* können im 15. Jh. sehr leicht ineinander übergehen, auch kommt *stomake* kurz vorher und auch sonst im Rezepte vor.

[3]) Das *poudir watur* oder *wauter,* das ich außer an dieser Stelle nur noch Heinrich S. 106, 23 und 125, 10 nachweisen kann, führe ich auf den Arzt Walter Agilon zurück. (Vgl. Gualteri Agilonis Summa medicinalis, ed. Diepgen, wo S. 5 von einem Pulver Walters, *pulvis optimus ad visum,* die Rede ist. Vgl. auch meine Abhandlung über *Herb Water* und seinen Zusammenhang mit nhd. *Waldmeister* oben S. 67.

of spykenard *and* a peny-worthe of canell *and* dī vnce of sugyr of syprys *and* do al them to-gedyr *and* bray hem wel al to-gedyr in a brasen morter to poudyr *and* let þe syke vse þis poudyr fastyng a good sponfull at onys three dayes
5 and he schal be hole *and* haue a good stomake *and* clene of al befor*e* rehersyd.

[91 a] ¶ For þe same.

¶ Take j lī of p*er*sly *and* anothyr of sawge and dī. lī. of mynt*is* *and* dī lī of planten *and* dī lī of watyr-cressy*n*n *and*
10 hew hem small *and* knede he⟨*m*⟩ in wete-mele, þ*at* ys wete-flo*ur*, *and* make þ*er*-of kakys *and* bake hem *and* breke hem in smal gobett*is* and do hem in þe galu*n*s of strong ale, tyl it be stale *and* drynke it IX days, *and* þis schall hele the syke body.

15 ¶ For dropsy, wethyr it ⟨be⟩ hote or kolyd.[1])

¶ Take þe yong spereteles of elerne-tre[2]) *and* schaue of þe grete rynde *and* þen schaue downwarde þe grene rynde þe mo*n*tens of ij spannys *and* let it boyle in þe galu*n* of good stale ale, tyl it cu*m* to a potell *and* let þe syke drynke
20 it fyrst *and* laste.

¶ For to knowe, wethyr þe dropsy be hote or kolyd.[1])

¶ Take hede, wethyr þe vysage of a ma*n* *and* þe neke ⟨swell⟩[3]) and aftyr þe swellyng **[91 b]** fallyt down in-to þe thyes *and* to þe leggys, þen ys þe dropsy cold, *and* yf þe
25 body swell a-bowte wombe *and* visage be lene *and* þe legg*is* small, þen it is þe hote dropsy.

---

1 spykenard] spykemard 13 hele] hole 15 *Am Rande von andrer Hand* ¶ dropsy

---

[1]) Vgl. Garrett Vers 1028—1037, wo für *sperceteles spritils* steht.

[2]) Blätter, Blüten und Rinde von Sambucus nigra enthalten ein offizinelles Alkaloid. Die abführende Wirkung der Mittelrinde (auf fol. 82 emetisch verwendet) und die schweißtreibende Kraft des Saftes machen die Anwendung bei Wassersucht begreiflich. So erklärt sich auch der Gegensatz *grete rynde* : *grene rynde*.

[3]) Der Sinn der Diagnose, der Gegensatz zu *visage lene* lassen eine andre Ergänzung als die vorgeschlagene schwerlich zu.

¶ For to make a drynke for þe cold dropsy.

¶ Take of alexau*n*dyr iij lī, of sauyn ij lī, of rue ij lī, of euerferne j lī of þe roote wel pyllyd, j lī of sawge, iij lī of þe redde docke of þe crop *and* of þe rote, and all þes herbes schuld be don in V galu*n*s of wythe wyne, and if þ*o*u 5 haue no wyte wyne, take **reed*[1]) wyne, *and* do it to sethe, tyll þe iij^d^ p*ar*te be wastyd, *and* þe*n* clense it, *and* put it in a new stene of erthe, *and* let þe syk drynke þer-of at morow a good drawte *and* a nothyr at eve, *and* þe draff of þe herbys schall be done in a newe potte *and* fyllyd w*ith* good ale, *and* 10 loke þ*at* he drynke no*n* othyr drynke, tyl he be hole, and let hym ete no salte mete.

¶ For þe cold dropsy.

[92 a] ¶ Take fenell-sede, p*er*sly-sede, anysede, caraway-sede, gromal-sede, saxifrage-sede, alexandyr-sede, coliaundre- 15 sede, drye mynt*is*, ache-sede, gyndyr, of eu*er*y V peny-wurthe, safurn VII peny-worthe, lycoryse ʒ j, make poudyr of all þes and vse it in þe morowtyde fastyng.

¶ For þe hote dropsy.

¶ Take IX grete wormys of þe erthe[2]) and smyte of þ*er* 20 bod*is* *and* grynde hem *and* temp*er* hem w*ith* watyr *and* let þe syke drynke it, and so do IX dayes and eu*er*y daye a worme, *and* do þ*er*-yn sugur or lycor*is* for to make it swete *and* let hym ⟨ete⟩ neythyr goos ne onyu⟨*n*⟩s ne no holsom metys. 25

---

3 euerferne] ouerferne 6 reed] good 12 *Vor* hym *ein durchgestrichenes* þe 17 *Das* es *in* þes *hochgestellt, das* e *unleserlich* 19 *Am Rande* ¶ For þe dropsy

---

[1]) Ein Gegensatz von *white* und *good wine* kommt in der med. Literatur nirgends vor. Bis auf den ersten Buchstaben können *good* und *reed* graphisch völlig übereinstimmen.

[2]) Regenwürmer — um diese muß es sich handeln, vgl. *vermes terrae* 'Regenwürmer' — kann ich gegen Wassersucht nicht nachweisen. Paullini I, 48 findet sich „*Präparierter Regenwürme gegen die fallende Sucht*"; auch noch an andren Stellen kommen Regenwürmer bei ihm vor.

¶ For þe dropsy, wethyr it be hote or colyd.

¶ Take an hoggis mawe *and* slyt it and [92 b] all hote lay it on hys memberis and he schall pyse out þe dropsy *and* as well a woman as a man; probatum est.

5 ¶ For þe dropsy, for þe palsy and for þe blody menesun *and* for þe pleris flux.[1])

¶ Take an hand full of sawge or a greter quantite and halfe so myche of brown fenell and allso myche of comyn, as mayst hold with þi ij fyngyris *and* þi thombe, and sethe 10 hem in a pot of brasse *and* clene wel ⟨in⟩ watyr as long as þou woldyst sethe a capoun or an henne, *and* þen all hote cast þat watyr of herbys into a pot of erthe, *and* stope þe mowthe þer-of with all so many clothys, þat no eyre goo out, *and* bynde þe nek of þe pot faste vp-on þe clothys to holde 15 yn þe hete *and* þan laye down in þi bedde *and* let syte þe stene in þi bydde-strawe at þi fete, so þat þou mytyst sete þi fete [93 a] on þe hote stene or to þe sydys of þe stene, save ly a cloth be-twene þe stene and þi fete, *and* as hote as þou mayst suffyr yt, hold þi fete to þe stene, tyll it wax 20 cold, þen a nothyr nyȝte sede þe same water *and* herbys *and* do in þe same wyse, for þe same wyl serue a woke, *and* þis ys goode for the feuere in the stomake.

¶ For þe dropsy.

¶ Take as myche of stale ale, as wyll serue þe IX days, 25 *and* take saw⟨ge⟩[2]) *and* bake yt in a kake and put it in-to

7 *Das erste* and *auf Rasur* 11 *Vor* hote *ein leerer Raum (Rasur)* 13 þer *von andrer Hand eingefügt, wahrscheinlich als Ersatz eines Wortes, das nach* of *wegradiert ist* eyre *auf Rasur* 14 pot *desgl. Nach* vp-on *ein* þe *ausradiert* 21 for the] forthe

[1]) *Pleurisy,* wofür das NED auch die Formen *plurice* und *pleresye* kennt, ist eine Entzündung des Pleuras with or without effusion of fluid (*flux*) into the pleural cavity. In aller bisher gedruckten me.-med. Literatur finde ich keinen weiteren Beleg für die Verbindung *pleris flux.* Im Rezepte selbst ist sehr viel radiert. Dem Sinne des Ganzen nach ist an der Bedeutung 'Brustfellentzündung' nicht zu zweifeln.

[2]) Die Ergänzung zu *saw⟨ge⟩* rechtfertigt sich erstens dadurch, daß auch in den anderen Wassersuchtrezepten von *sawge* die Rede ist, und

þe ale and all hote and þat þe ale be drawe out of þe vesell in-to a nothyr vesell all clere *and* take a grete q*uan*tite of wat*er*-crassu*n* and halfe so moche of sawge *and* a lytyll rue *and* a q*uan*tite of so⟨w⟩thystyll[1]) *and* p*er*sly-rot*is* *and* browne fenell. And take a galu*n* of worte made of barly-malte, *and* 5 sethe þes herbys þ*er*-yn to a potell *and* strayne yt thorow a clothe twyes *and* take hereof [93 b] fyrst *and* last and drynke at mete *and* at sop*er* no othyr drynke IX dayes *and* ete no*n* k⟨we⟩yse[2]) met*is* and vse wat*er*-cresses in þi potage *and* heyreff, sonsecle *and* ete IX cornyes of þe sowthystyll- 10 sede[1]) eu*er*y daye; thys medcyn faylyt neuyr.

¶ For þe palsey in wat membyr so eu*er* þat it be.

¶ Take þe flowurus of cowslopp*is* and þe leuys of p*r*im-rose, leuys of lorellstree, sawgecroppys, of red netyll*is* *and* mustard or þe sede, *and* let grynd all þes to-gedyr *and* 15 straynyt into a box *and* here*with* a-noynt þ*er*-as þe syknes ys.

¶ For þe palsey a p*re*sy*us* medsyn.

¶ Take ambrose, colteffote, p*r*imerose, cowslopp*is*, straw-bery-leuys, bay-leuys, of eu*er*y ij m, þonne hem small and boyle hem w*ith* borys-grece and ster*e* it well to-gedyr *and* 20 strayne yt, for it ys a fayre anonentme*n*t. ¶ And yf þe palsey take a man in þe mo⟨u⟩the or þe tong, a-noynt hym in þe neke be-hynde [94 a] and if yt takyth a man in þe arme, a-noynt þe arme and so all þe quartyr, þat ys take of

1 bedrawe *Hs.* 5 *Vor* And *ein durchgestrichenes* ¶-*Zeichen* 10 sowthystyll] thowthystyll 15 þe *über dem* or 12 *Am Rande von neuerer Hand ein* not

---

zweitens dadurch, daß dem Salbei von jeher treibende Kraft zugesprochen wurde; vgl. Diosc. III, 33: *δύναμιν δὲ ἔχει . . . οὖρα ἄγειν πινόμενον καὶ ἔμμηνα καὶ ἔμβρυα κατασπᾶν*, sowie Zopyrus (bei Oribasius XIV, 65, Bd. II S. 597 f.): *καταμηνίων δὲ ἀγωγά ἐστι . . . ἐλε λίσφακος λευκός . . .*

[1]) *Sothystyll* und *thowthystyll* lassen zusammen keinen Zweifel, daß *sowthistle*, Sonchus oleraceus L., Saudistel, Gänsedistel, gemeint ist. Einigen Distelarten schreibt die Antike ebenfalls treibende Kraft zu.

[2]) Die unter *Queasy* oben S. 98 gegebene Zusammenstellung zeigt, daß *queasy* — stets an *meats* gebunden — sehr wohl schon für frühere Zeit als die vom NED angegebene nachzuweisen ist.

a man, a-noynt it ij tymys, and þis wyl hele hym on warantyse, yf he be curabyll.

¶ For þe palsey, to make a man speke þat haue loste hys speche.

5 ¶ Take watyr-cressys, lauendyr, rue *and* sawge, senvey-sede, junip*erus* cu*m* oximel[1]) *et* fiat gargarisme. Or elys take poudyr of castory *and* do yt vndyr þe to*n*ge *and* let it melte þ*er* *and* waste a-waye.

¶ For þe palsey of þe body.

10 ¶ Take castor *and* sethe yt *and* rue *and* sawge in wyne *and* let hym dry(n)ke þ*at* wyne.

¶ For þe palsey of a mans yard.

¶ Sethe castory in wyne and wasche hem þ*er*-wi*th* a-bowte þe schar*e* and wete a clothe þ*er*-yn and ley abowte hys 15 yard.

[94 b] ¶ For þe palsey of þe tong.

¶ Take crasse-sede *and* chew yt *and* stamp crasse-sede and ley it on þe tonge.

¶ For þe palsey of othyr membrys.

20 ¶ Take crasse-sede *and* put it in a bagge and sethe it in wyne and ley it all hote on þ*at* membyr þ*at* hathe þe palsey. ¶ Or take þe poudyr of pyony *and* drynkyt wi*th* wyne, and þis ys ryte good.

¶ For þe palsey þ*at* makyt a man*is* hed schake.

¶ Take sawge *and* rue and soure-bred and vynagr*e* and braye all þes to-gedyr *and* make a plast*er* þ*er*-of and ley

---

5 rue] ruee   7 *Das* o *in* tonge *unleserlich*   9 þe *und* þ *ziemlich ausgelöscht*

---

[1]) Die Vermutung, es handle sich bei *cum oximel* um eine Entstellung von *camokesmel, cammocksmeal* (von Ononis spinosa) ist unberechtigt. Oximel, d. h. Sauerhonig aus Wasser mit Essig, Honig und Seesalz (Diosc. und Plin., vgl. auch Lanfranc S. 228) ist aus Gründen des Sachverhalts zu lassen; Diosc. V, 14: *οξύμελι . . . ἀναγάργαρισμά τέ συναγχικοῖς ὠφέλιμον.* Diese Anschwellung der Schlundmuskeln dürfte unserm *palsey of a man þat haue loste hys speche* genau entsprechen.

yt on a clothe *and* warme it to þe fyre and ley it all nyȝe to þe necke and vse yt *and* it wyll be-neme þe q*u*akyng of þe hed. ¶ Or elys wasche þen handys eu*er*y daye fyrst in warme watyr *and* þ*at* wyll help þe *and* kepe þe from þe q*u*akyng or schaky*n*g. 5

¶ For þe fallyng euyll a p*re*cy*us* medcyn.

¶ Let make a drynke of a-nyse, masys and good pyonyes *and* let þe syke ete fyrst *and* **[95a]** last þ*er*-of and let hym ete no frute nyr no grenemete nyr no whyȝt mete nyr let hym drynke no strong drynke nyr let hym ete no hedys 10 nyr no brayn*is* of flesche nyr of fyche nyr for nothyng let not hym on þe nyȝt loke on þe mone nyr stond nyr lye in þe mone-lythe and let hym blede on þe capitall vayne vp-on þe thombe, þ*at* cu*m*yt from þe hede, wat tyme þ*at* þe mone is q*u*artyr holde, *and* let hym ber*e* new pyonyes in his necke. 15 ¶ Or ell*is* take a frogge in maye and karue þe rugge w*ith* a knyff and take þe mawe w*ith*-yn and wyndyt w*ith*-in a cawle-lefe and put it in-to an erthen pot wel keu*er*de and drye it in-to powdyr in an ovyne and let hym drynke þ*at*

---

6 *Am Rande von andrer Hand* ¶ Pro morbo caduco 9 *Am Rande wieder von neuerer Hand ein* not 15 *Vor* pyonyes *ein aus* po *korrigiertes* py *durchgestrichen* 17 *In* knyff *das zweite* f *aus* e *korrigiert*

---

[1]) Quellenstellen zu dieser sonderbar anmutenden Zeile finden sich in der Antike häufig. Vgl. Diosc. II, 56: *χελιδόνος νεοσσοὺς τοὺς ἐκ τῆς πρώτης νεοσσοποιίας αὐξομένης τῆς σελήνης ἀνατεμὼν εὑρήσεις ἐν τῇ γαστρὶ λίθους, ἐξ ὧν δύο λαβὼν . . . ἐπιληπτικοὺς ὠφελήσεις· πολλάκις δὲ καὶ παντελῶς ἀποκαταστήσεις.* Dazu Plin. XXX, 27: *vel lapilli e ventre hirundinum pullorum sinistro lacerto adnexi; dicuntur enim excluso pullo lapillum dare* sowie XI, 79: *In ventre hirundinum pullis lapilli candido aut rubenti colore, qui chelidonii vocantur, magicis narrati artibus reperiuntur.* — Gal. de incantatione (ed. Chart. X, 572): *pullis hirundineis parvis in augmento lunae acceptis et primogenitis, si fuerint in ventre scissi, duos lapides invenies, unum unius coloris et alterum diversi et oppositi, quos si ligaveris in corio vituli antequam terram tetigerint et e collo sive armo suspenderis, epilepticos levat et aliquando persanat.* — Alexander von Tralles (6. Jh., ed. Puschmann I, 561): *ἐν τοῖς νεοττοῖς τῶν χελιδόνων ἀνατμηθεῖσιν εὑρίσκονται λιθάρια δύο, ὧν τὸ μὲν ἓν μέλαν, τὸ δ'ἕτερον λευκόν.* Immer werden sie gegen Fallsucht verwandt.

powdyr w*it*h wyne, *and* yf yt hele not hym at þ*at* tyme, yeff yt hym ofte tymes, tyll he be hole.

[95 b] ¶ For þe same.

¶ Take waye-brede *and* sethe hem as wort*is* *and* ⟨yt⟩
5 helyt þ*at* syknes and hym þ*at* ys lunatyk. Or ell*is* stonys þ*at* ben in swalowus mawus [1]) brayed *and* dru*n*kyn w*it*h wyne ys good þ*er*-of.

¶ Or take þe poudyr of castor *and* of poponago *and* sanguis draconis ⟨*and*⟩ antimonium ⟨*and*⟩ drynke yt in wyne
10 fyrst and last. ¶ Also þe brayne of a fox [1]) welle sodyn in wyne ys good for that syckenes.

¶ For þe cardiacle exellens medicina.

¶ Take a pynt of hony y-puryd and a q*ua*n*t*ite of brown fenell and juce it *and* put it to þe hony *and* let hem boyle
15 wel to-gedyr and all waye ster*e* it, tyll it waxit thycke, þan asaye on a cold dyschys botu*m* of pelt*er* w*it*h þe stycke, yf yt wax harde, *and* þen por*e* yt owte in-to a clene vesell *and* ete yt fyrst *and* laste.

¶ For to make a ma*nis* harte glad *and*
20 to make hym slepe welle.

[96 a] Take þe horse-mynt*is* þat grown ⟨on⟩ dekys-bank*is* [2]) and drye hem in a ovyn *and* make poudyr of yt *and* take þ*er*-w*it*h flowurse of rose-mary poudred *and* þe bone of an hert*is* herte [3]) *and* pe*r*les poudred *and* ete of þis poudyr fyrst

---

13 *und* 21 *Am Rande wieder ein* not *von neuerer Hand* 14 *Das* to *durch Abdruck des zweiten Initialen*-T *auf fol. 96 a verkleckst* 24 *Vor* ete *ein* s *oder* f *durchgestrichen*

---

[1]) Bei Diosc., Plinius und Celsus findet sich von der Verwendung des Fuchsgehirns nichts. Erst bei dem Arzte Sextus Platonicus Papyrensis (ca. 330 n. Chr.) findet sich das Rezept: *Ad caducos: Cerebrum vulpis infantibus saepe datum; facit ut nunquam sint caduci.*

[2]) Der Hinweis auf die *dikes-banks* kann sich auf Mentha silvestris wie aquatica L. beziehen, die beide an feuchten Plätzen wachsen und dieselbe Wirkung als Antispasmodicum, Stomachicum und Belebungsmittel ausüben (Dragendorf S. 583 f.).

[3]) Schon Plinius XI, 70 und XVIII, 77 war der Herzknochen von Pferd, Rind und Hirsch bekannt: *In equorum corde et boum ossa reperiuntur interdum* und: *Inveniuntur et ossicula in corde (cervarum).* Das arterio-

and last, for yt ys good for þe cardiacle *and* for ⟨to make⟩ a ma*n* mery *and* for slep; p*ro*batu*m* est.

Also for þe cardiacle ¶ Take poudyr of galyngale w*ith* juce of borage *and* drynke yt ofte tymys.

¶ For þe cold gowte a p*re*cy*us* medcyn. 5

¶ Take j lī of chekyn-wede *and* j lī of sawge-leuys *and* grynd hem smal to-gedyr in man*er* of verd-sawse *and* put it in a panne on þe fyre *and* put þ*er*to j lī of moltu*n* grece of a red swyne *and* let it boyle wel to-gedyr ou*er* an esy fyre, and þen take it down *and* let it su*m*dele kele *and* 10 strayne ịt in a clene vesell **[96 b]** and wen it is cold, put it in boxys, and þou wolte a-saye þi medcyn, do in þis man*er* of wyse ¶ Wen þou hayst þe gowte moste strong, take an⟨d⟩ anoynt þe w*ith* þe anoyntment a-yens þe fyre, so þ*at* yt may drynke in well, and knowe well, þ*at* þis noynment 15 wylle dryfe hym out of þ*at* place clene. ¶ And yf so be þ*at* he takyt any oþ*er* place, anoynt þ*at* place, as þou dedyst þe fyrst place, and so do to eu*er*y place, were þou felyst ony greua*ns* of hym, for truly þis onyment wyll dystroye þe cold gowte. In so myche yf þou may not goo at euyn, if þou be 20 well a-nontyd þ*er*-w*ith*, þou schall bothe goo and ryde in þe mo⟨r⟩nyng.

¶ For þe gowte a-nothyr medcyn.

¶ Take a fat gandyr and pul hym and take out his gutt*is* and put yn hys grece agen, þen take poudyr of 25

1 for yt] foryt 2 a ma*n*] ama*n* *Vor* ama*n* *weist ein Fehlzeichen auf ein von andrer Hand an den Rand geschriebenes* make 3 cardyacle *oder* cordyacle 5 *Am Rande von andrer Hand* ¶ For þe gowte 6 *Am Rande ein* not *von neuerer Hand* 7 in *oder* on 8 *Nach* þ*er*to *ein Buchstabe, etwa* a, *wegradiert* 20 In so] Inso may not] maynot 25 *Nach* agen *steht nochmals* yn

sklerotische Herz des Hirsches wurde schon früh beobachtet; der verkalkte, arteriosklerotische Faserring an der Aorta des Hirsches, das *Os de corde cervi,* war in der Spätantike und im Mittelalter ein häufig nachweisbares Mittel gegen Totgeburten, Geisteskrankheiten, Melancholie mit Angstzuständen, Herzklopfen usw. Siehe die Zusammenstellung bei Höfler, Organotherapie S. 241—244. Oskar Kühn, *Medizinisches aus der afrz. Dichtung* S. 95 faßt fälschlicherweise die Hirschherzkur für Aussätzige sowie das Darreichen des Hirschherzsteines an Schwangere (Höfler S. 242—244) als scherzhaft auf.

frankynsens and poudyr of comyn *and* som virgyn-wax [97 a] and put in-to hym *and* take grece of a fatte catte, þ*at* ys graye, *and* do yt þ*er*-to and roste þe gandyr *and* kepe dropyng in a box and a-noynt þe þ*er*-wi*th*, wen yt ys nede.
5 ¶ Or take dī lī of comu*n* *and* m. j of sawge *and* a sawcyrfull of woma*n*s mylke, þ*at* haue a knaue-chylde,[1]) and a sawcyrfull of mete-oyle, *and* ponne tweyne þe fyrst togedyr *and* take all fowr*e* [iiij] *and* frye hem to-gedyr, þen wryng out þe juce thorow a clene clothe, þen take an heren clothe *and*
10 wete hym in þe juce *and* playstir þe place of þe gowte þ*er*-wi*th* and he schal be hole wi*th* þe grace of god. P*ro*batu*m* est.

¶ For þe same.

¶ Take þe rote of pelett*er* of Spayne all grene *and* stamp it *and* let it lye in wyne XX dayes *and* þen sethe yt *and*
15 clense yt *and* cast þ*er*to wax *and* oyle *and* make a p*re*cy*us* onyment [97 b] for þe gowte. ¶ Or take smalache *and* cru*m*mes of sowr*e*-brede and dregg*is* of strong ale and a lytyll hony and boyle hem on þe fyre *and* þis wyll abate þe swellyng of þe ache.

20 For þe crepyng gowte.

¶ Take þe poudyr of armidactil*is*[2]) *and* a poud*er* þ*at* ys callyd puluis benedict*us*[3]) *and* vse hem in þi potage *and* in þi sawse *and* þis woll not suffur þ*at* euyll to reste in no place, but dryue yt a-waye on warantyse.

25 ¶ For þe hote gowte in þe fete.

¶ Take popylyon and a-noynte þe fete þ*er*-wi*th*. ¶ Or take sengrene, violet, weybred, rybworte, and ponne hem

---

8 all *steht zweimal da* 15 *Die Schrift der Rückseite dringt so stark durch, daß das* a *von* cast *unleserlich wird* a precyus] aprecyus

---

[1]) Vgl die Anm. zu fol. 72 b.

[2]) Allium vineale L, *Hermodactylus,* spielt eine große Rolle gegen Gicht bei Lanfranc S. 236 f. Vgl. Henslow S. 208.

[3]) Diesen *Puluis benedictus* kann ich bisher nicht identifizieren. Namen mit *benedictum, benoyt* usw. gibt es in der ma. Heilkunde aus begreiflichen Gründen eine Reihe; so treffen wir Henslow S. 97, 16 (Heinrich S. 125, 5) *a lettuarye þat ys callyd* bene*dicta,* im Stockh. me.-med. Ms. fol. 109 ein *oyle benoyt* usw. Vgl. Antidot. Nicolai S. 272 rechts oben: *Benedicta dicitur quum ab omnibus a quibus sumitur est benedicta.*

small *and* do þ*er*-to a lytyl wete-brynne and stamp it to-gedyr and all cold lay yt on þe sore.

¶ For al man*er* gowte þat swellythe.

¶ Take sengrene, pety morell, herbe cyve, mat-felon, vyolet, planten, [98a] and grynd hem small *and* frye hem yn freche butt*er* and strayne yt, *a*nd þ*er*-wi*th* a-noynt þe. 5

¶ Also for þe same.

¶ Take morell, henbane, surell, hylworte, and cromys of sowr*e*-brede *and* stamp it *and* temp*er* yt vp wi*th* strong esyll and plast*er* the sore there-wyt. 10

¶ For ache in þe joynte.

¶ Take mogworte *and* stamp it and do þ*erto* eysyll and fresche grece of a swyne *and* bete yt to-gedyr and make a playst*er* þ*er*-of and ley it on þe sore.

¶ For þe gowte.[1] 15

¶ Take an howle and choppe her small and þut hyr in a posshenet of erthe, *and* put nexte þe bottom of barowys grece, and þan a lyne of þe owle, and þen take chy⟨l⟩dys

---

2 sore] sore sore 11 *Am Rande von andrer Hand* ¶ For ache in joynt*is* 12 *Am Rande wieder* not *von neuerer Hand* 15 *Am Rande* ¶ For þe gowt

---

[1]) Zum Anfang der Cura vgl. das nächste Rezept. Schwierigkeiten bereitet die Interpretation von *þan a lyne* oder *a lyue of þe owle.* Das Nächstliegende ist, nach *nexte þe bottom* an eine korrumpierte Schreibung von *above* zu denken. Die Deutung *a lyne* = 'line', eine 'Schicht', ist gesucht. Bei der Annahme, daß nach den beiden Grundstrichen das *er*-Sigel ausgefallen sei, würden wir 'Eulenleber' erhalten. Die offizinelle Verwendung der Eulenleber ist nachweisbar (Höfler, *Organotherapie* S. 184), wenn auch nicht gegen Gicht. Nur würden wir dann an unsrer Stelle *þe lyuere of þe owle* erwarten müssen. — Zum Ganzen vgl. Jühling, *Die Tiere in der deutschen Volksmedizin,* wo S. 197 aus den *Blättern für pommersche Volkskunde* V das folgende Rezept beigebracht wird: *Gegen die Gicht. Man soll eine Eule rupfen und ausnehmen. Dann wird sie eingesalzen und eine Woche lang liegen gelassen. Endlich dörrt man sie in einem Ofen zu Pulver und vermischt dieses mit dem Schmalz von einem Wildschwein. So gibt das Ganze eine gute Gichtsalbe.*

vryne and put þ*er*to and þe galle of a rothyr and stoppe it faste, þ*at* no brethe [98 b] goo out, so þ*at* yt be stuffyd well þe space of iij howrys, þen take þe syryp þ*er*-of and put it in boxis, þen take lyne-sede and braye yt small and take of 5 þe syryp and of þe poud*er* and frye hem togedyr *and* laye hem hote on a clothe and put to þe sor*e*, and yff þe gowte be hote, laye on þe plast*er* cold.

¶ For all gowt*is* a onyme*nt*.[1])

¶ Take an owle and pull hym and opyn hym and draw 10 hym clene and salt hym well and do hym in an erthen pot and stoppe yt fast and put yt in an ovyn, wen þ*o*u puttyst in brede, and let hym stond þ*er*-yn, tyll he be abyll to be poudryd, *and* make poudyr of hym, and temp*er* it w*ith* bor*is*-grece and anoynt þe sor*e* place be þe fer*e*.

15 ¶ For þe gowte a good plastyr.[2])

¶ Take bawsons-grece, catt*is*-grece, fox-grece, and ganat*is*-grece, þen take v*er*uen and eysyll and stampe hem to-gedyr [99 a] and a lytyl leny-sede þ*er*-w*ith* and meng all þes grecys þ*er*-w*ith* and sette hem in a pa*n*ne ou*er* þe fyr*e* and make an 20 onyment þ*er*-of and anoynt þe gowt*is* þ*er*-w*ith*.

¶ For þe gowte a good onyment.[3])

¶ Take brymston and poud*er* yt and grynd it w*ith* oyle as men don v*er*mylyn and a-noynt þe gowt*is* þ*er*-w*ith*, for yt ys good for all maner of gowt*is*.

5 to *durch Abdruck eines Schnörkels von fol. 99 a durchgestrichen*
18 for yt] foryt

---

[1]) Vgl. Henslow S. 19, 15 und 102, 13 sowie Heinrich S. 84, 10.

[2]) Vgl. das ähnliche Rezept Henslow S. 20, 3, wo für *leny-sede lynnesed* steht. Anklänge ferner Heinrich S. 202, 2.

[3]) Vgl. Henslow S. 20, 10. Statt einfachen *oyle* steht bei Henslow *oyle of eyryn*, das mit dem bei Heinrich S. 229, 19 der Zusammensetzung nach genau angegebenen *Oleum ovorum* identisch ist. Die Bemerkung: *as men don vermylyn* kann sich nur auf das Verreiben an sich beziehen, da bei der Zinnoberherstellung neben dem Schwefel vor allem Quecksilber notwendig ist. Bei der mechanischen Vermengung entsteht zunächst ein dunkelbraunes Pulver, aus dem das *vermylyn* dann erst durch Erhitzen gewonnen wird.

¶ For þe gowte *þat* takyt a man in þe hed or y*n* þe wo*m*be, as it wer*e* þe fallyng euyll.

¶ Take sauyne and stamp it w*ith* watyr, and wen yt takyt þe, drynke yt *and* þ*o*u schalte be hole.

¶ For þe gowte-festre. 5

¶ Take a fyche þ*at* ys callyd a roche,[1] and branne hym to poudyr in a scherde, and take aua*u*nce and sawge, *and* iuce hem, *and* do þe juce in-to þe hol*is* of þe **[99 b]** festre, and aftyr fyl þe holys w*ith* þe poudyr, and vse þis medcyn, tyl þe holys be drye, and tyl þe sore hele, and all þ*at* tyme 10 let hym drynke ana*u*nce, tyl he be hole.

¶ For to know a gowte-festr*e* fro a kankyr.[2])

¶ The gowte-festre hathe a narow hol[d]e w*ith*owte and many tymys he haþe mo thyrlys þan on, and a kankyr haþe but one. 15

¶ For þe festre-gowte a good playst*er*.[3])

¶ Take wyte tansey, wey-bred, noseblede, wyte malowus, ache, and aua*u*nce and sta*m*pe eu*er*y be hym selfe and wryng out þe juce, tyll it be thycke, þan take walwurte and stamp yt, þ*at* þ*o*u hayst a⟨s⟩ moche juce of walworte, as þ*o*u hayst 20 of all þe odyr, *and* þ*at* yt be thycke, and doo all þes thyng*is* in a pa*n*ne, þan take v*i*rgyn-wax and schep*is*talow, hony and may-buttyr and swynys-grece and wyne, of all þes

1 For þe] Forþe takyt] take it 6 a roche] aroche 8 juce] iuce juce 14 mo] no 16 For the] Forthe 22 v*i*rgyn] *Das* n *aus* r *korrigiert*

---

[1]) Zu *roche* vgl. Köhler, *Die altenglischen Fischnamen* S. 70. Zum Sachgehalt sei Diosc. II, 28 herangezogen: *σμαρίδος ταριχηρᾶς ἡ κεφαλὴ καεῖσα ⟨λεία⟩ ἕλκη στέλλει ὑπερσαρκοῦντα καὶ νομὰς ἵστησι.* Über Verwendung von gebranntem Fisch in Antike und Mittelalter vgl. Höfler, *Organotheraphie* S. 147—153. Ein weiterer Fall ist auf fol. 75a (*powder of brasse ybrent*) zu finden.

[2]) Diese Differentialdiagnose steht ähnlich, doch im zweiten Teile abweichend, Henslow S. 20, 15. Darnach und nach dem Zusammenhange ergeben sich die beiden wichtigen Textänderungen.

[3]) Vgl. Henslow S. 20, 19 bis 21, 16. Henslow Zeile 19 findet sich *wilde tansy* für das *wyte tansy* des MJB. Sowohl *white tansy* wie *wild tansy* belegt das NED erst für das 16. Jh.

[100 a] a-leche moche, and loke, þ*at* yt be þycke, and put it to þe todyr in þe panne, and þan frye hem and strayne hem into boxys.

¶ Take þen wytefluwur[1]) and a p*ar*ty of þe onyment
5 þ*er*to, and boyle hem to-gedyr, þ*at* yt be a⟨s⟩ thycke as growell, and wasche þe wou*n*de [þ*er*-wit*h*] at morow and at euyn wit*h* wyne and wit*h* leye[2]) and þan do þis plastyr þ*er*-of on and do þis eche daye, tyl yt be hole, and yche daye drynke wormot fastyng and aua*u*nce.

10 ¶ For þe stone a p*r*ecy*us* medcyn p*r*ovyd.

¶ Take watyrcrassys and rampsou*n*s *and* juce hem, þ*at* þou haue of eu*er*y a-leche moche, þen take þe schyn of an hare[3]) and brennet in a new erthen potte *and* poudyr yt *and* do þ*at* poudyr to þe juce, *and* wen þou hayst well
15 medyll⟨d⟩ yt to-gedyr, do þ*er*-yn a flynt-stone[4]) and let hym stond þ*er*-yn **[100 b]** a nyȝt and a daye, and yf þe stone waste þ*er*-yn, þen þe medcyn ys good, and yf it waste not, do þ*er*-yn more of þe poudyr, tyl yt wastythe þe stone.

---

5 *Das* o *in* boyle *unleserlich* 10 *Am Rande* ¶ P*r*o lapide 13 *Das* a *von* hare *unleserlich* *Am Rande wieder von neuerer Hand* not 14 *Nach* þat *ein* us-*Sigel wegradiert*

---

[1]) *wytefluwur* und Henslow S. 21, 11 *withe floure* 'weißes Mehl' ist zum mindesten dem Sinne nach 'reines Weizenmehl'. *White flour* ist sonst nie nachzuweisen. Über *whete-floure* muß die Konfusion der Formen entstanden sein. Weizenmehl öffnet schon nach Diosc. alle Arten von Geschwülsten und Furunkeln. Siehe auch Anm. zu fol. 79 b.

[2]) Der Vergleich mit Henslow S. 21, 11—14 lehrt, daß eine Verwechslung von *leye* = *to lay* und einem Subst. *leye* eingetreten sein muß. Henslow Zeile 13 f.: *and wasche hit at morwe and at euyn wiþ wyn and ley þenne þe playsterys þer-to,* und MJB: *and wasche þe wounde þerwith at morow and at euyn with wyne and with leye and þan do þis plastyr þer-of on.* Wegen des sinnlosen *þerwith* möchte ich den Text des MJB auch in der nächsten Zeile für den verderbteren halten. Was der Schreiber unter *leye* versteht, ist schwer zu sagen. Sinn hätte noch *leye* = ne. *lye* 'Lauge', aber wegen der Nähe von *wyne* hat er sicher an das sinnlose *leye* = *lee* 'Weinhefe' gedacht.

[3]) Die mannigfache Verwendung von Hasenhaar, auch in gepulvertem Zustande, siehe unter *Heres heer* oben S. 128.

[4]) Eine interessante Empfehlung similium similibus, eines Kieselsteins gegen den Stein. Das Rezept eines *watyr of flint for the gowte* werde ich mit dem Stockholmer me.-med. Ms. veröffentlichen.

¶ For þe stone.[1])

¶ Take smallage-sede, louage-sede, fenell-sede, saxifrage-sede, p*er*sly-sede, caraway-sede, gromel-sede, þe cernel⟨is⟩ of chery-stonys[2]) and þe rote of fylypendula and cut hem in smal pecys and bete hem to poudyr and drynke a sponful at 5 onys w*it*h watyr dystillyde of þes erbys: cowsloppys, of ben-coddys, of p*ar*s⟨n⟩epe[3]) and w*it*h þe poudyr of kyddys-blode[4]) dryed in a ovyn; þis ys a medcyn þ*at* neuyr faylyt.

¶ For hym þ*at* pyssyt blode.[5])

¶ Take eufrace, ambrose, and mylfoyle, of eu*er*y an hand 10 full, and stampe hem **[101 a]** and temp*er* hem w*it*h got*is*-mylke and ⟨yeue⟩ þe sycke to drynke. ¶ Or take ambrose m. j, sawge m. j, valeryan m. j, bursa pastoris m. j, perslysede m. j f *and* stampe all þes togedyr and temp*er* hem w*it*h got*is*-mylke and yeue þe sycke for to drynke. 15

---

3 *Nach* cernel ce *wegradiert* *Am Rande von andrer Hand* ¶ Medicina p*ro*bata, *darunter von neuerer Hand* not 6 dysstillyde] *Das zweite* y *nachträglich hereinkorrigiert* 7 pars⟨n⟩epe] p*ar*separe 10 frace ambrose *von anderer Hand auf Rasur nachgezogen, am Rande von neuerer Hand* not 11 *Auf dem unteren Rande von fol. 100 b steht von derselben Hand, die die meisten Randbemerkungen gemacht hat,* nota bene 12 *Nach* and *eine freie Stelle (Rasur)* *Am Rande wieder* not

---

[1]) Vgl. Henslow S. 100, 20 und Heinrich S. 125, 9, beide Male mit anderem Ausgange.

[2]) Der Blausäuregehalt hat die Kirschkerne lange im Arzneischatze erhalten. Ziegenblut bei Steinleiden s. Jühling S. 259.

[3]) *of parsepare* kann schwerlich anders gedeutet werden. *Parsnip* ist Pastinaca sativa L. Noch heute wird diese Pflanze bei Lithiasis (*For þe stone*) angewandt. Vgl. Dragendorf S. 498.

[4]) Bereits bei Plinius XXVIII, 42 sind allerlei Teile usw. der Ziege stark offizinell. Dem getrockneten Ziegenblute wird späterhin eine besondere, Blut und Steine auflösende Kraft zugesprochen, sodaß es bei Steinleiden vielfach zur Verwendung kam. Vgl. z. B. Jühling S. 261: *Vor den Stein. Nim Blut von einem Bocke, derre es an der Sonnen, das es hartt wirdt, darnach zureibe es vnnd thue es in einen gutten Wein, das trinke lawlicht.* Vgl. auch Höfler, *Organotheraphie* S. 246.

[5]) Vgl. Henslow S. 15, 1 und Heinrich S. 75, 12, an beiden Stellen ohne *eufrace* mit *sanguinarie.*

¶ For hym þat may not hold hys pysche.[1])

¶ Take þe cleys of a goote and byrne hem to poudyr *and* vse þat poud*er* eu*er*y daye a spo*n*full yn hys potage.

¶ For hym þat maye not pysse.[2])

5 ¶ Take rew, p*er*sly, gromell, and stampe hem *and* temp*er* hem w*ith* wyte wyne and drynke it. ¶ Or take spykenarde, comyn, smallach, p*er*sly, gromell, *and* cassia canell, safron, alexandyr, pyolryell, aua*u*nce, betony, loveache, ceryfoyle, þe kyrnell*is* of cherystonys, of yche a-lyche moche, sta*m*pe hem 10 *and* te*m*p*er* hem w*ith* wyne or clene watyr distyllid of saxifrage and bene-coddys *and* strayne it thorow a clothe and drynke þ*er*-of fyrst and laste; þis medcyn ys p*ro*uyd.

[101 b] ¶ For a man þat ys schaldyd on hys ⟨pyntyll⟩.[3])

¶ Take þe rote of wormot *and* sethe yt yn wat*er* *and* 15 do a-waye þe vtmeste rynde, and take þe medrynde and stamp it and do þ*er*-to bor*is*-grece and make a playstyr and laye þ*er*to as hote as he may suffur. ¶ Or take an olde flaxen clothe,[4]) þat ys clene waschyd and brenne yt to poudyr

1 may not] maynot 5 rew] *Das* e *unleserlich, da korrigiert* 7 safron] fron *nur ganz schwach lesbar (Rasur?)* 8 love *von andrer Hand nachgezogen* 11 strayne] *Das y beschädigt und unleserlich, dahinter Rasur* 12 of fyrst *wieder nachgezogen* 13 *Statt* ⟨pyntyll⟩ *eine entsprechende Zeichnung in statu erectionis*

[1]) Vgl. Henslow S. 15, 7 und Heinrich S. 81, 15 sowie 205, 10.

[2]) Vgl. Henslow S. 76, 3. Zu *rew,* das ebensogut *raw* gelesen werden könnte, vgl. diese Parallelstelle.

[3]) Bei Henslow S. 16, 6 und bei Heinrich S. 77, 1 finden sich zwei Rezepte *Pro prurigine et inflatura super tibias* und *Pro dolore et tumore in cruribus,* die unserem fast wörtlich entsprechen, nur daß statt des entscheidenden *wormot* dort *walle-wort, walewort* steht. Der Sachverhalt spricht zugunsten der Henslow-Heinrichschen Fassung, denn von *walewort,* Sambucus Ebulus L, wurden und werden namentlich die frische Wurzelrinde und der Rindensaft offizinell verwandt. Vgl. Henslow S. 15, 14, wo *þe wos of wollewort* empfohlen wird, *si quis habet dolorem uel inflacionem in testiculis.*

[4]) Vgl. Heinrich S. 76, 10: *Pro le scaldynge virge quod vocatur apegalle. Oyle of eggis* ist das *Oleum de ouis* in Alphita S. 129, 7, das *Oleum ouorum,* dessen Entstehung wir Heinrich S. 229, 19 ff. erfahren. Vgl. *oyle of eyryn* Henslow S. 20, 11. Nach der Zubereitungsangabe bei

and take oyle of egg*is* and anoynt þ*er*-w*ith* þe sore holys and fyll hem full of þ*at* poudyr *and* þ*at* wyll hele i*n* hast.

¶ For swellyng of a manys pyntyll.[1])

¶ Take lekys w*ith* þ*er* vasse and wasche hem *and* stampe hem and frye hem w*ith* bor*is*-grece and make a playstyr abowte þe sor*e*. Or take þe juce of weye-bred *and* rybworte *and* p*r*imrose, of eu*ery* y-leche moche, and do þ*er*-to flo*ur* of rye, and frye hem, and make a playstyr all a-bowte, and it wyll do a-waye þe eche and þe swelyng. ¶ Or take smal-ache,[2]) herbe roberde, sengren, reddockeleuys *and* ⟨h⟩en-bane-leuys *and* frye hem in borowis-gr*e*ce **[102 a]** *and* make a playstyr þ*er*-of and ley yt þ*er*to. 5 10

¶ For þe same.[3])

¶ Take an handfull of erbe roberte, a-nothyr of erbe-wat*er*, anoþ*er* of bugle, of aua*u*nce m. j, of eg*r*imony m. j, of 15

7 þ*er*-to] *Der* er-*Schnörkel über ungültigem* e 8 *Nach* a-bowte *ein* þe *durchgestrichen* 14 *Am Rande wieder ein* not *von neuerer Hand*

Heinrich sollen Eier so lange gebraten werden, bis die Dotter rot werden. Sowohl bei Heinrich S. 76, 12 wie hier bei MJB wird das Oleum ovorum bei einer 'schwellenden Penisentzündung' zur Schmerzlinderung verwandt (vgl. Artikel Ape, Apegall oben S. 9). Siehe auch die Bemerkung zu der verderbten Stelle MJB fol. 103 b: *oyle of rosys or oyle olyfe of eggis.* — Gebratene Eidotter verwendet schon Diosc. II, 50 gegen Geschwülste, *κονδυλώματα*, schlechthin sowie *πρὸς τὰς περὶ δακτύλιον φλεγμονάς*. Galen XII, 351 heißt es: *χρηστέον οὖν τῷ λευκῷ τῶν ᾠῶν ... ἐπὶ ... ἁπάντων ὅσα τῶν ἀδηκτοτάτων δεῖται φαρμάκων, ὡς τὰ καθ' ἕδραν τε καὶ αἰδοῖον ἕλκη κακοήθη πάντα.* — Das Eieröl ist zum ersten Male bei Rhazes (875—923) nachzuweisen (Schelenz S. 278). Des Dioskorides Kommentator Matthiolus sagt S. 263 unter *Oleum ex ouorum luteis* dazu: *Caeterum oleum, quod e uitellis diu in sartagine frixis elicitur, illitum asperitatibus cutaneis mirifice prodest: serpigines et uitiligines emendat: rimas labiorum, manuum, sedisque sanat. Quinetiam ulcerum dolores et articulorum cruciatus mulcet. Prodest et aurium doloribus atque ulceribus: item ambustis utiliter illinitur* usw.

[1]) Vgl. Heinrich S. 126, 1: *Pro tumore virge.* Zu *vasse* siehe oben S. 42, Art. Fasse.

[2]) Vgl. Heinrich S. 126, 9.

[3]) Vgl. Heinrich S. 126, 13.

pi*mper*nell m. j, sanicle m. j, pety morell m. j, henbane m. j, redde netyll m. j, planten m. j, madyr m. j, hempe m. j, rybworte m. j, vyolet m. j, orpyn m. j, brere-croppys m. j *and* wasche hem clene *and* stamp hem well to-gedyr, tyl þey be 5 smal, *and* do þ*er*-to a q*u*arterou*n* of maybutt*er* wel claryfyed and stamp hem well, tyl þe erbys *and* þe butt*er* be well medylyd, þen take a new pot of erthe, and put all þ*a*t matyr þ*er*-yn and kned yt yn fast w*ith* þi hand*is* *and* kned it well *and* let yt stonde so IX dayes, and þen take yt vp *and* frye 10 it in a pa*n*ne *and* strayne it *and* make þ*er*-of an oyme*n*t and it wyll hele any pyntyll, þ*a*t ys schaldyd, þ*a*t ys curabyll on wara*n*tyse.

[**102 b**] ¶ Or take wyte cop*er*ese and lay yt yn watyr tyll yt be resoluyd and þen wasch þe sor*e* þ*er*-w*ith*, for þis 15 wyll hele it.

¶ For swellyng of þe membrys.[1]

¶ Take bene-mele and wynagr*e* *and* temp*er* hem to-gedyr and make a playstur and leye yt ⟨þ*er*to⟩, but let it not cu*m* nyȝe no fyr*e*, for yt must be colde, and yf þou haue grene 20 benys, stamp hem and temp*er* hem w*ith* hony and make a playstyr and ley it to þe sor*e* all colde. ¶ Or take rẹw *and* wormot, stamp he*m* and temp*er* he*m* w*ith* hony *and* make a plastyr and ley þ*er*to colde. ¶ Or take wormot *and* benemele *and* poud*er* of comy*n*n, of yche a-leche moche, *and* 25 te*m*p*er* hem w*ith* wyte wyne *and* frye he*m* to-gedyr *and* make a playst*er* *and* put yt to þe sor*e* somwat warme, *and* wen þou takyst a-waye þe plastyr, wasche þe sor*e* w*ith* warme vynagr*e*.

---

1 ¶ Medicina infallibilis *am Rande* 8 kned] ned *von andrer Hand auf Rasur nachgezogen, darüber ist von dem Wegradierten ein* er-*Sigel stehen geblieben* 11 it *über der Zeile* 17 *Am Rande* not *von neuerer Hand* 21 playstyr] *Das zweite* y *aus* u *oder umgekehrt* u *aus* y *korrigiert*

---

[1] Vgl. Henslow S. 10 und Heinrich S. 128, wo auch die beiden folgenden Kuren stehen.

¶ For a ma*n* þat ys brokyn a good medcyn.[1])

¶ Take þe juce of knopwede *and* of daysy, of [103 a] eu*er*-ferne, þat grow*ith* in dyk*is* *and* of sent-jo*n*nys-worte *and* hony

---

2 *Am Rande wieder* not 2 eu*er*ferne] ouerferne *Hs.*

---

[1]) Nach den Angaben des Rezeptes (*brokyn*, *þou kepyst vp well þe bowellis*) kann es sich nur um eine Hernia, einen Bruch mit Vorfall von Gedärmen durch die Bauchwandungen, handeln. Von Wichtigkeit ist die Stelle: *Loke þou kepyst vp well þe bowellis with a balle made for þe uenys.* Es kann sich nur um eine dicke Auflage auf Adern bei Unterbindungen handeln, wie sie beim Tourniquet, bei der Aderpresse die Pelotte darstellt, die durch stärkeres Anspannen des Gurtes gegen die Ader gedrängt wird. Eine solche Pelotte befindet sich ja noch heute am Bruchbande. Durch die Worte *a balle made for þe uenys* erhalten wir also einen Ausblick auf die Vorgeschichte des Tourniquets. Vgl. hierzu Lanfranc S. 68, 6: *and I boonde þe wounde wiþ plumaciols* (ebenda S. 35) *and with stupis* (i. e. *pledgets*) *I-leid in whit of an ey.* — Die Anwendung eines Bruchbandes mit Pelotte ist interessant genug. Hippokrates kann hierfür keine Quelle letzten Endes sein, denn er spricht über Hernien kaum, über ihre Behandlung gar nicht. Celsus VII, 20 (S. 340) beschreibt jedoch eine vinctura, die wie das Bruchband an der in Rede stehenden Stelle aus einem Bande und einer Pelotte besteht: *Si cui paulo puero intestinum descendit, ante scalpellum experienda vinctura est. Fascia eius rei causa fit, cui imo loco pila adsuta est ex panniculis facta, quae ad repellendum intestinum ipsi illi subicitur; deinde reliqua fasciae pars arte circumdatur; sub quo saepe et intus conpellitur intestinum et inter se tunicae glutinantur.* — Paulos von Aegina (übers. von Berendes, *Janus* 1910 S. 535 f.) rät zunächst zu Pflasterbehandlung bei dreißig Tage langem Liegen. „*Wenn die Kranken das Liegen nicht aushalten, so ist das Pflaster mit einer recht dicken dreieckigen Binde, die auch die Eingeweide zurückhalten kann, vorsichtig festzubinden.*“ Immerhin legt natürlich Paulos den Hauptnachdruck auf den Heilwert des Pflasters, wofür bei MJB der Heiltrank eingetreten ist. — Grön weist in *Janus* 1908 S. 316 nach, daß sich in der ma.-nordischen heilkundlichen Literatur wohl die Kenntnis von Bruchschäden bemerkbar macht, daß man diesen aber nur mit pflanzlichen Mitteln äußerlich beizukommen sucht, während von Bruchband oder chirurgischen Eingriffen keine Rede ist. — *Lanfranc* ed. v. Fleischhacker behandelt S. 268—73 viele Arten von Hernien. Für unsre Stelle ist am wichtigsten der S. 269, 1 beschriebene Verband: *þan make him a braccal id est a boond þat it be brede of iiij fyngris. And it mote be maad of lynnen cloþ manie foold in þe forseid ligature, and it schal not be round, but plain. And þou muste ordeyne þerfore fastnyngis tofore and bihinde and in hise flankis, þat it mowe be holde algate in oon place.* Diese Beschreibung gibt uns das Bild eines jener bedeutend brauchbareren Bruch-

pured, of eu*er*y a sawcyrfull, *and* þe wyte of iiij or V egg*is* schorte yswyngyll⟨d⟩, and medyll all þes to-ged*er*, *and* boyle hem all esely, *and* set it of þe fyr*e*, tyll yt waxit cold, *and* þen strayne it thorow a clothe, *and* dry*n*ke þ*er*-of XXX dayes
5 fyrst and last, *and* loke þ*o*u kepyst vp well þe bowell*is* w*ith* a balle made for þe uenys; þis medcyn haue ben p*ro*uyd of tymes on hem þ*a*t haue be⟨*n*⟩ newe broke.[1])

¶ For þe emorowdys.

¶ Take þe blad of leke, þe lefe of molen,[2]) þ*a*t ys to
10 saye a softe lefe, þ*a*t grow*ith* lyke a torche aboue towarde þe toppe, of eche an handfull, and take a blake schepys hed, and sethe all þes to-gedyr *and* stowe þe syke in a chayr*e* of esement as hote as he may be. ¶ Or take molen leuys m. j *and* þe wyte vasse of a leke dī m, [103 b] grynd hem *and*
15 frye he*m* w*ith* oyle of rosys or oyle olyfe ⟨or⟩ of egg*is*[3]) w*ith* a lytyll safurne, and leye it on a clothe and ryte hote put yt þ*er*to.

---

8 *Am Rande von anderer Hand* ¶ For þe em⟨or⟩odys   16 *Vor* lytyll *ein zweites* a *durchgestrichen*

---

bänder, die erst von denjenigen mit Gummi oder mit Federung verdrängt worden sind. Unsere nur andeutende Stelle ist weniger ergiebig, bleibt aber angesichts der seltenen Erwähnungen von Bruchbändern wichtig genug.

[1]) Natürlich ist es wesentlich, wie alt der Bruch ist. Vgl. Lanf. S. 271, 2: *Whanne þe bowels fallip adoun þorug a fissure, id est þorug a brekynge, þan þou schalt not traueile forto worche wiþ plastrys and wiþ boondis þat ben forseid, but if it be in children and in causis þat ben newe.* Vgl. auch S. 269, 1: *þe cure herof is hard in an oold man* und S. 272, 10 ff. (wo Lanfranc stolz auf seine Heilung eines Sechzigjährigen ist); vgl. endlich das *paulo puero* der in der vorigen Anmerkung angeführten Celsusstelle. — Zu der Ergänzung *be*⟨n⟩ vgl. die anderen drei Part. Perf. von *to be* fol. 75 b, 103 a, 104 a.

[2]) *Þe blad of leke, þe lefe of molen* sind erweichende Mittel, das einhüllende *molen* ist oft in Hämorrhoidenrezepten zu finden; der Schafskopf wird als milde, leimgebende Speise von Celsus II, 22 schon empfohlen; zu *blake* vgl. Heinrich S. 67, 3 und MJB fol. 74 a: *þe wolle of a blak shepe,* Heinrich S. 205, 1: *þe wolle of a blak lombes skyn.*

[3]) *Oyle of eggis* ist *Oleum ovorum* (Heinrich S. 229, 19), *Oleum de ouis* (Alphita S. 129, 7). S. Anm. 2 zu fol. 101 b. Daß bei der Übersetzung von *cum oleo rosarum vel oleo olive vel ouorum* ein *or* ausgefallen ist, wo sieben kurze me. Wörter mit o beginnen, ist nicht verwunderlich.

¶ For þe same.

¶ Take oyle de olyf *and* make yt ryte hote *and* plonge a spone þ*er*-yn of well blake wolle and put grete quantyteys þ*er*-of þe⟨r⟩to, and wen it ys colde, make yt hote aȝen and cha*n*ge ryte of-te and ley it all wey ryte hote þ*er*to. 5

¶ Or take chekyn-wede a good q*u*antyte, *and* bynd yt in a clowte of lyne*n* clothe, and rake yt in hote ymbrys, *and* let yt royste a good wyle, þen take yt out of þe clothe *and* ley to hys fu*n*dame*n*t as hote as he maye suffyr it; 10 p*ro*batu*m* est p*ro* certo.

¶ For þe same.[1])

¶ Take a stole w*ith* a sege ⟨of⟩ hote glowyng tyle-ston*us*, *and* caste on þe stonys poudyr of myrre *and* of encence, *and* let hym stew **[104a]** to hys fu*n*dame*n*t, *and* let hym sytte 15 þus on þis wyce tyl hole; p*ro*batu*m* est[e].

¶ Also take terra*m* sigillata*m*[2]) *and* poud*er* yt *and* medyll it w*ith* vinagr*e*, þ*at* fygg*is* be sodyn yn, ⟨*and*⟩ plast*er* it on hys wo*m*be.

---

3 of *nachträglich und schwer lesbar hereinkorrigiert* grete] *Das* r *aus einem anderen Buchstaben korrigiert* 4 colde *auf Rasur* 8 *Am Rande wieder* not *von neuerer Hand* 9 clothe] *Das* o *aus einem anderen Buchstaben korrigiert* 17 terra*m*] tarra*m* 18 and *ausgewischt, nicht zu erkennen*

---

[1]) Vgl. Heinrich S. 115, 10 und 119, 5.

[2]) *Terra Sigillata,* ursprünglich nur die von Lemnos stammende heilige Siegelerde, interessiert besonders, weil sie in direkter, ununterbrochener Linie die griechische Medizin mit der des 19. Jhdts. verbindet. Die Zeiten ihres hauptsächlichen Gebrauchs erstrecken sich über die ganze Spätantike und besonders über das späte Mittelalter (vom 13. bis 16. Jhdt.). Von den bei Dioskurides (ed. Wellmann III, 68 Anm.) aufgezählten Anwendungen würde die letzte: *ἔστι δὲ καὶ δυσεντερίαις χρήσιμος* der bei MJB zunächstkommen. Plinius führt unsern Fall nicht auf, doch erinnern die Stellen *sanguinem reicientibus ex aceto datur bibendo* und *bibitur et contra purgationes feminarum* an die von MJB vorgeschlagene Verwendung. Auch der antike Gebrauch gegen Gonorrhoe kann hier angeführt werden. Bartholomeus Anglicus nennt *Terra Sigillata singularly cold and dry, somedeale white, well smellynge and clere. The chief virtue thereof byndeth and stauncheth. And powder thereof tempred with the whyte of an egge stauncheth bledynge at the nose.*

Viele Nachahmungen u. dgl. wurden im hohen Mittelalter angepriesen:

¶ For þe flux *and* for castyng *and* for wome*n* w*ith* here termys to moche, weþ*er* yt be febylnesse or for superfluyte of humo*urs*.

¶ Take þe frute of myrte *and* let hym ete it or yef hym
5 þe juce to drynke or do sug*ur* to þe juce and make a cyryp þ*er*-of *and* yt ys a suffre*n* medcyn þ*er*-for, *and* yf þe juce be well sodyn, þe syryp wyll be kepte XII momy⟨n⟩thys, and yf þ*o*u haue no sugyr, make þe syryp w*ith* hony.

¶ For þe flux.

10 ¶ Take gall*is* and poud*er* hem[1]) *and* make a playst*er* of hem *and* of þe wyȝt of egg*is* *and* of vinagr*e* *and* ley vp-on þe schar*e* *and* on þe reynys *and* wasche hym be-netheforthe w*ith* wat*er* þ*at* gall*is* haue ben sodyn yn, *and* let hym drynke of þ*at* wat*er*, *and* þis ys good for dyscent*ery*, but yf þe flux co*m*me of defawte of þe nethyr gutt*is*, make hym receyue it
15 þrow a clystory be-neþe.

¶ For þe same. ¶ Take þe poud*er* of corall,[2]) wen it ⟨is⟩ brent, and drynke it w*ith* freche **[104 b]** cold wat*er*, for

---

Jerusalemitische, Malteser, italienische, portugiesische, zentralfranzösische, böhmische, schlesische und englische Erden gingen neben zahlreichen andern im Handel als *Terra Sigillata* von Apotheke zu Apotheke. Alle diese Erdsorten wurden mit den verschiedensten Stempeln — Ziegen, Landschaften, Einhörnern, Wappen, Christusbildern — in kleinen Tabletten wie die echte lemnische Erde verkauft; selbst der Aufdruck *Terra Sigillata* kommt vor.

Seit der Mitte des kritischeren 19. Jhdts. ist auch die eigentliche lemnische Erde in Mißkredit gekommen. Den Grund für das Verschwinden läßt uns die Analyse erkennen, die neben Silikaten, Calcium-, Aluminium- und Eisenoxyden sowie Kohlenoxyd bloß geringe Reste von Magnesia und Alkalioxyden ergab. Die nur leicht adstringierende und absorbierende Wirkung zeigt deutlich, wie stark das ausgehende Mittelalter bei seiner Überschätzung der *Terra Sigillata* geirrt hat.

Vgl. interessante Einzelheiten bei C. J. S. Thompson, *Terra Sigillata, A Famous Medicament of Ancient Times,* Vortrag in den Berichten des XVII. Internationalen Medizinischen Kongresses zu London 1913, Sektion XXIII, 433—444.

[1]) Diese adstringierende Wirkung der Galläpfel ist ihrem Gerbstoffgehalt zuzuschreiben. Bei Geschwülsten u. dgl. werden Gallen schon bei Plin. XXIV, 5 verwandt. Vgl. Heinrich S. 207, 25, Berendes S. 127 und Dragendorf S. 165f.

[2]) Die adstringierende und kühlende Wirkung der Koralle betont Diosc. V, 121: *στύφει δὲ τῇ δυνάμει καὶ ψύχει ἐπιεικῶς.*

yt stanchyt þe flux. Or take þe appull*is* of sypressus *and* ete hem or þe pound*er* of þe applys dryed w*ith* hys odyr met*is*, *and* drynke þe watyr þ*at* þey be sodyn yn.

¶ For þe same. ¶ Take ypoquistidos, þ*at* ys a gobet þ*at* ys fownde abowte þe fote of hownd*is*-rose,[1]) *and* yt schall be 5 gadyrde in som*er*. ¶ Take þ*at* w*ith* wat*er* of rosys and drynke yt, *and* make a playst*er* of ypoquistidos *and* of þe juce of plant*en* *and* of þe wyte of egg*is* *and* ley yt ⟨to⟩ hys reynys *and* on hys schare, *and* he schal be hole w*ith* þe g*r*ace of godde. 10

¶ For hym þ*at* ys costyff.[2])

¶ Take polypody þ*at* grow*ith* on okys *and* wasche yt *and* grynd yt in a mortyr small *and* put þ*er*-to a goode q*uan*tite of grece, *and* take an [h]olde fat henne *and* schald hyr *and* farce hyr w*ith* þ*at* polypody *and* fresche grece *and* 15 sethe hyr in wyȝt wyne or fayre watyr, tyl sche be te*n*d*er* *and* let þe sycke drynke of þe brothe as hote as he may suffyr yt. ¶ And take ij or iij onyons, **[105 a]** and cut out þe hert*is*, and fyl hem full of freche grece, *and* set hym in þe embr*is*, *and* let þem roste, tyll þei be tend*er*, *and* make a 20 playst*er* of hem to þe nauyll so*m*m-wat warme, and let hym drynke wyȝt wyne or cleryfyed whey, tyl he be wel esyd.

¶ For to restreyne þe wo*m*be, we*n* yt ys soluble.[3])

¶ Take an ha⟨*n*⟩dfull of wat*er*-crassis, a noþ*er* of weybred, *and* grynd hem small and frye hem well w*ith* schep*is*- 25

4 ypoquistidos] pypoquistidos 6 and drynke *and* drynke yt 19 fyl hem] fylhem

---

[1]) Cytinus Hypocistis L. hat seinen Namen vom Standorte, unter dem *κίστος*, dem Ciströschen. Über seine adstringierende Wirkung vgl. Diosc. I 97, 2: *δύναμιν δὲ ἔχει τήν αὐτὴν τῇ ἀκακίᾳ, στυπτικωτέραν, δὲ καὶ ξηραντικωτέραν, ποιοῦσαν πρὸς κοιλιακούς, δυσεντερικούς, αἱμοπτυικοὺς καὶ ῥοῦν γυναικεῖον* und Gal. XII, 27: *ἡ δὲ ὑποκιστὶς ὀνομαζομένη πολὺ δή τι καὶ τῶν φύλλων ἐστὶ στυπτικωτέρα, δραστικὸν ἱκανῶς φάρμακον εἰς ἅπαντα τὰ ῥοώδη πάθη, οἷον αἵματος, ἀναγωγάς, ῥοῦς γυναικείους, κοιλιακάς τε καὶ δυσεντερικὰς διαθέσεις.* Vgl. oben S. 75, Art. Hypocistis.

[2]) Vgl. Heinrich S. 117, 18.

[3]) Vgl. Heinrich S. 118, 12.

talow *and* frankyncence *and* make a playst*er* *and* ley it to þe nouyll as hote as he may suffyr, *and* let hym vse þe sege w*ith* colys, as yt ys rehersyd be-for*e* for þe flux,[1]) *and* he schall be hole.

5 ¶ For a man þ*at* swetyth ou*er*-moche.[2])

¶ Take lyny-sede *and* letuse *and* sta*m*pe he*m* toged*er* *and* ley hem to þe stomake *and* vse þis *and* it schall helpe þe.

¶ For to hold papp*is* in on sted þ*at* þei grow not.[3])

¶ Temp*er* þe poud*er* of kexsede w*ith* eysyll *and* a-noynt
10 ofte tymes þe papp*is* þ*er*-w*ith*.

¶ For to make a man fat *and* grete.

¶ Make hym brede in þis wyse: Take **[105 b]** fenygreke, anys, mastyk, of yche a-leke myche, *and* poud*er* hem, þen make paste w*ith* wete-flow*ur* *and* þis poud*er* *and* of þe juce
15 of affodyll *and* bake yt in a ovyn *and* ete þ*er*-of ofte tymys, wan þou wylt.

¶ For to make a man or a woma*n* smal,
þ*at* ys ou*er*fatte or ou*er*grete.

¶ Sethe fenell, walworte, ache, mynte, horehow*n*nde,
20 p*er*sly *and* a lytyll rew in wat*er* or vinegr*e* *and* put þ*er*to hony j-now well claryfyde, *and* drynke þ*er*of ofte erly *and* late *and* þou schalte haue a small body *and* colorde.[4])

---

5 swetyth] *Das* th *unleserlich, da korrigiert* 21 *Das* w *von* j-now *aus einem andren Buchstaben korrigiert*

---

[1]) Vgl. fol. 103 b — 104 a.

[2]) Vgl. Henslow S. 17, 8 und Heinrich S. 80, 7.

[3]) Dieses eigenartige Rezept findet sich schon in der Antike. Plin. XXV, 95 heißt es eben unter dem Schierling: *Anaxilaus auctor est mammas a virginitate inlitas semper staturas.* Diosc. IV, 78 sagt von Kraut und Dolde: *μαστοὺς ἐν παρθενίᾳ κωλύει αὔξεσθαι.* An Rezepten *ut stent perpetuo mammae* (Plin. XXVIII, 77) fehlt es nicht.

[4]) *colorde* = 'nicht bleich' im Gegensatze zu der Hautfarbe eines *ouerfatte,* eines aufgeschwemmt Dicken. Heinrich S. 211, 24 findet sich ein Rezept *Ad faciendum pulcrum colorem, For faire colour.*

¶ For bolnyng of papp*is*.[1])

¶ Make a playst*er* of goot*is*-donge *and* of swynys-dong w*ith* hony, wyne, *and* comyn or w*ith* ale *and* ley it on luke-warme, *and* þis ys good for þe papp*is* *and* for þe p*ri*uy me*m*brys *and* for smal joynt*is* abowte. 5

¶ For bolnyng*is* of st⟨r⟩okys[2]) or of **scaldyngys*.[3])

¶ Dyppe clen hekyllyd flax or hempe in þe iuce of fenell me*n*⟨g⟩de w*ith* eysyll and also make a playst*er* of þe iuce of wormot *and* hony **[106a]** and comyn *and* ley it up-on þe sor*e*.

1 bolnyng] bolmyng 6 bolny*ngis*] bolmyng*is* 6 **scaldyngis*] fallyng*is*

[1]) Vgl. Garrett V. 948—53, wo aber *doues donge* empfohlen wird. Diosc. II, 80 zeigt die vielfache offizinelle Verwendung des Ziegenkots. Vgl. Paullinis *Dreckapotheke* ed. Scheible 1847, S. 290, wo Ziegenmist gegen Geschwülste aller Art angewandt wird. Fol. 106a wird übrigens *gootis-fynte* noch gegen Schwellungen der Kniee und Füße verordnet. Als Quellenstelle vgl. ferner *Galeni op. omnia* XII, 297 *Περὶ αἰγείας κόπρου*.

[2]) Zur Änderung des undeutbaren *stokys* lassen sich zahlreiche Stellen anführen: Henslow S. 45, 20: *For suelling of a stroke*; Heinrich S. 129, 34: *For al maner akynge of strokis or woundis,* S. 131, 18: *For strokis þat ar blo and not weel helid*; in dem Stockholmer me.-med. Ms. S. 31, 25 f.: *þe bytyng of a wood hound, alle maner strokys þat arn venymus.* — In den Stellen bei Heinrich ist *stroke* als Übersetzung des lt. *ictus* nachzuweisen. Das me. *stroke* zum mindesten hat nun alle Bedeutungen dieses lt. *ictus,* von 'Stoß', 'Schlag', 'Hieb', 'Schuß', 'Wurf' über 'Schnitt' und 'Stich' (auch von Tieren) zu 'Biß' (Plin. XXXV, 14 und öfter *serpentium ictus, vesparum ictus,* Celsus: *ictus scorpionis, serpentis, aranei*). In den angeführten Stellen spiegeln sich deutlich verschiedene Bedeutungen des Wortes wider. Ob für unsre Stelle nun 'Strieme', 'Schwiele', 'contusio', oder 'Stich', 'Biß' anzunehmen ist, könnte schwer gesagt werden, wenn nicht das Rezept von *and also* ab fast völlig übereinstimmte mit der aus Heinrich S. 131, 4 zitierten Cura, wo nur Borgfett noch hinzugefügt ist. Dort liegt sicher die Bedeutung 'Hieb', 'Schwiele', 'contusio' vor, wie aus den Worten *non fractis, shal do awey þe blaknesse,* sowie aus der Übersetzung *For strokis þat ben blewe and not broke* hervorgeht. Wir müssen also auch für unsre Stelle diese Bedeutung annehmen.

[3]). Stärker greift meine Änderung *fallyngis* > *scaldyngis* ein. *Fallyngis* kommt in der gesamten me.-med. Literatur nie vor. Alle Deutungsversuche — etwa als 'Fallstellen', oder, da nach einem *pappis*-Rezepte, als 'mammae pendulae' — befriedigen weder philologisch noch sachlich.

Da f und Ganzlängen-s wiederholt in der oft verständnislos kopierten Handschrift füreinander stehen, da ferner *bolmyngis* und *stokys* in derselben Zeile zeigen, welchen Wert man bei dem Schreiber auf die genaue Zahl der Grundstriche legen kann, so ist der paläographische Schritt von *fallyngis*

¶ For bolnyng of chekys.

¶ Make a playst*er* of þe juce of chasses or of henne-bane groundyn and medylde w*ith* eysyll *and* þe wyȝte of an egge.

¶ For bolnyng of chynne.

5 Make a playst*er* of þe juce of wort*is* *and* bene-flow*ur* *and* set þ*er*to. ¶ Or for al man*er* of bolny*ng* make a

5 a playster] aplayster   6 al man*er*] almaner

zu *scallyngis* minimal. Nun könnte man sich mit *scallyngis* begnügen, das ja den Sinn 'skabide-Stellen' gäbe. Aber das Substantiv *scalling* wäre dann erstens in dieser Bedeutung neu zu buchen, und zweitens scheint *strokys* vielmehr eine analoge Verletzung mechanischer Art als eine Hautentzündung zur Ergänzung der Überschrift zu fordern. Von Scabies u. ä. ist an andern Stellen der Hs. oft genug die Rede. Ich ändre deswegen weiter zu *scaldyngis* (vielleicht über das mit *scallyngis* vielfach paläographisch identische *scaltyngis*) und verstehe darunter hier lediglich 'Brandstellen' wie etwa Henslow S. 99, 14: *for schaldyng or brennynng.*

Es ist sachlich ein geringer Unterschied, ob wir in *scallyngis* oder *scaldyngis* ändern. Erstens geht *scaldyng* in die Bedeutung 'inflamed or sore condition' leicht über, wie Heinrich S. 76, 10; 91, 15; 126, 33 usw.: *Pro le scaldynge virge*, *For a scaldid pintil* u. dgl. zeigen. Zweitens treten in den Heilbüchern seit der Antike Brandwunden und Hautentzündungen, Geschwüre u. dgl. ständig nebeneinander auf. So ergibt eine Untersuchung von etwa sechzig Pliniusstellen, wo Mittel gegen Brandwunden angegeben werden, daß in etwa zwei Dritteln dieser Stellen zugleich Hautkrankheiten, fressende, faulende, fließende, auswachsende Geschwüre, Entzündungen, Jucken angegeben sind, die durch dieselben Heilmittel bekämpft werden. Es werden also für *scaldyngis* und *scallyngis* dieselben Arzneien verordnet. Das kann nicht erstaunen, da ja Natur und physiologische Wirkungen von *scaldyngis* und *scallyngis* so sehr ähnlich sind.

Die Natur der in unserm Rezepte angegebenen Heilmittel läßt andre Möglichkeiten als *scallyngis — scaldyngis* völlig zurücktreten. Flachs zerteilt und erweicht schon nach Dioskurides, der schleim- und ölreiche Hanf wird von jeher zu erweichenden Umschlägen benutzt, Foeniculum vulgare Mill. endlich ist ebenfalls von alters her ein beliebtes Demulcens und Resolvens, das bei Entzündungen in Kataplasmaform verordnet wird, Honig kommt bei Plinius XX, 84, XXI, 96 u. ö. gegen Brandwunden vor.

Als wichtige Bekräftigung meiner Besserungen dieser Überschrift möchte ich endlich die Pliniusstelle XXI, 75 anführen, wo es von der Narzisse, also auch einer nach der ma. Pflanzenphysiologie kalten und nassen Pflanze, heißt: *Ambustis prodest exiguo e melle* und wenig später: *in polenta tritus oleoque contusis medetur et lapide percussis.* Also dieselbe Nebeneinandervorkommen: Die *contusa et lapide percussa* sind mechanische Verletzungen, die den *strokys* entsprechen. Die *ambusta* aber sind *scaldyngis* (= *brennyngis*).

playst*er* of þe iuce of henbane *and* of wete-flow*ur*[1]) or barly-flow*ur*.

¶ For akyng of kneys, of legg*is*, or fete.

A playst*er* mad of wax, pyche, encence and swynys-grece and ley⟨d⟩ warme þ*er*-on ys good þ*er*fore. 5

¶ For bolnyng of þe same.[2])

¶ Make a playst*er* of goot*is*-fynte or of swyn*is* or dovys-donge or schep*is* wi*th* hony *and* eysyl *and* þe juce of henne-bane *and* planteyn *and* comyn*n* leyed þ*er*-to helyth it. And for bolny*ng* of fete or legg*is* *and* for podagr*e* grynd þe rote 10 of netyll*is* wi*th* eysyll *and* drynke it.

¶ For a felu*n*ne þ*at* ys new be-gu*n*ne.

[106 b] Make a playstyr a-boue of barly-flow*ur* *and* of þe juce of sp*er*wort, of morell *and* of þe barke of pome garnard and of roses *and* henbane *and* oþ*er* swyche mor*e* *and* 15 ley it to hote.

¶ For a felu*n* þ*at* ys old *and* gedyr*is*, to rype hym.

¶ Take barly-flow*ur* *and* make a playst*er* and ley it on wi*th* lyne-sede, fenygreke, þe rote of holyhocke and of sowre-dowe. 20

¶ For to breke a boche or a felou*n*.[3])

Make a playst*er* of wete-flow*ur*, oyle, salt, *and* butt*er*, or ell*is* a playst*er* þ*at* ys made of þe rot*is* of celydonye temp*er*de wi*th* swynys-grece *and* þe juce of celydo*n*n.

¶ For a boche or a felou*n* þ*at* ys hard *and* wyl not 25 gladly breke.

¶ Take oyle, wax, ence*n*ce, mastyk, storrax, hengrece or gandyrgrece or swynys-grece, leny-sede, agaryke, of yche

1 a playster] aplayster

[1]) Zum Weizenmehl vgl. Garrett V. 970—4. Von der Wirkung des Weizens in Kataplasmen ist wiederholt die Rede gewesen. Vgl. Plinius und Dioskurides.

[2]) Zur Verwendung all der Kotarten vgl. die Abhandlung *Περὶ ἀποπάτου* Diosc. II, 80 sowie Ausführlicheres bei Galen XII, 18 *Περὶ κόπρου* bis 29 *Περὶ κόπρου τῶν χερσαίων κροκοδείλων καὶ ψάρων.*

[3]) Vgl. Garrett V. 1116 f.

a-leke moche, and myng hem to-gedyr *and* playst*er* yt þ*er*-to all hote.

¶ For þe felu*n*, antrax, *and* charbuncle.

¶ Ta(ke) beteny [1]) *and* swynys-grece *and* make a playst*er* 5 þ*er*to *and* yef þe syke to drynke þe iuce of betony *and* þe poud*er* w*ith* warme wat*ur* or þe juce of sorell.

[107 a] ¶ For to lede antrax, felu*n*, *and* charbuncle from on place to a nothyr.

¶ Take an herbe þ*at* ys callyd oc*u*lus *Christ*i *and* grynd 10 hym smal *and* ley hym ondyr þe boche ij fyngyrbrede, *and* þ*at* schall draw hym to þe herbe, *and* so, þ*o*u mayst lede hym fro place to place on to þe vtterest ende of þi body.

¶ For to breke þe felu*n* or boche.

¶ Take þe yelkys of egg*is* *and* salt *and* þe juce of 15 lancelet *and* myllfoyle *and* wete flow*ur* *and* make a playst*er* *and* ley on þe sor*e*.

¶ For a pocke i*n* vysage *and* for wyldfyr*e*.

¶ Grynd mugworte w*ith* swynys-grece *and* ley yt þer-vp-on; also wey-bred grow(*n*)de w*ith* swynys-grece *and* salt 20 *and* playsterd þ*er*-vpon dothe þe same.

¶ For blak spott*is* *and* for pock*is* in þe face *and* for fraknes.

¶ Medyll þe iuce of vyolet *and* weybred w*ith* hony *and* a-noynt of-te; p*ro*batu*m* est.

25 ¶ Or medyll þe poud*er* of þe sede of holyhocke w*ith* eysyll *and* vynegr*e* *and* hony *and* anoynt þi face þ*er*-w*ith*.

---

4 Tabeteny   16 *In* þe *hochgestelltes* e *aus einem andren Buchstaben korrigiert*   24 of-te] oſ-te

---

[1]) Ein Dialektkriterium ist in diesen Worten nicht zu suchen, ebensowenig aber auch in *ta* = *take* Henslow S. 76, 8 (vgl. S. 75, 13). Dort ist angesichts der drei andern Formen des Verbs, die auf derselben Seite vorkommen, die Stelle *ta keep of þe mone* lediglich aus dem phonetischen Zusammenhange und dem des Schriftbildes *take keep* heraus zu verstehen, um so mehr als die Form *ta* in [tāk kēp] in der Hs. völlig vereinzelt steht. Was über andre nördliche Formen S. 75 gesagt ist, wird hiervon nicht berührt.

[107 b] ¶ For þe same and for spott*is* in þ⟨e⟩ skynne.

Medel þe juce of colyaundre w*ith* bene-melle *and* playst*er* yt hote to þe pockes of[1]) spott*is*. Medele þe iuce of walwort w*ith* hony *and* anynte þe vysage ofte; þis doþe away echyng pock*is* and harde spottys. 5

¶ For sawcefleme þ*at* com*m*yt to þe vysage.

¶ Fyrst let hym blede on þe hele of þe ankyll nyȝe þe erthe *and* þ*at* ofte *and* þen anoynt þe face w*ith* þis. ¶ Take þe rot*is* of p*er*sly, alexand*er*, wat*er*-lely, iary[2]) þ*at* ys cokowpyntyll,[3]) dragaunce, lyly, holyhocke, kex, þ*at* grow*ith* in 10 wat*er*, clense hem *and* seþe hem in wat*er* *and* grynd hem, as yt wer*e* salue, *and* put þ*er*-to bene-flow*ur*, ceruse *and* borage, capun-grece, schep*is*-talowu *and* hert-talow *and* medyll all þes toged*er* welle *and* put þ*er*to a lytyll qweke-sylu*er*[4]) *and* camfyr-flow*ur*, cold sedys[5]) and medyll all þese to-ged*er* *and* 15 a-noynt well þe face at nyte al wey, wen þ*o*u goyste to bedde, *and* kepe þi face fro wat*er* þ*at* tyme forwarde.

---

4 *Vor* vysage *durchgestrichenes* vysa 14 lytyll] lykyll 20 *In* hyr *das* r *aus* ȝ *korrigiert*

---

[1]) Besseren Sinn gibt natürlich *pockes or spottis.*

[2]) Bei *iary* handelt es sich um einen stehengebliebenen Genitiv zu mlt. *iarus,* einem der ma.-lt. Namen für die Araceen, hier wahrscheinlich für Arum maculatum L., Aaronsstab, oder Arum Dracunculus L. Die knolligen Wurzelstöcke, Rhizoma Ari, waren und sind offizinell. Zur hier vorliegenden Kur vgl. Diosc. II, 166 unter *Δρακοντία μεγάλη* — das dort Gesagte gilt für die kleine Drachenwurz und den Aaronsstab mit —: *Ἡ δὲ ῥίζα . . . καθαίρει δὲ σὺν μέλιτι λειανθεῖσα καὶ ἐπιπλασθεῖσα καὶ κακοήθη τῶν ἑλκῶν καὶ φαγεδαινικά.* —

[3]) *Cokowpyntyll* ist einer jener zahlreichen Namen für Arum, die durch die Gestalt der Blüte oder des phallusförmigen blattlosen Fruchtstengels hervorgerufen sind. Vgl. me. *friers coule, gentlemen and ladies, lords and ladies, pintelwort, priest's pintle,* nfrz. *membre d'évêque, de prêtre, de moine, monsieur,* nhd. *Pfaffenpint, Pfaffenzagel,* ndl. *papekullekens* u. dgl.

[4]) Dioskurides und mit ihm die gesamte Antike verwendet Quecksilber nicht gegen Hautkrankheiten. Erst die Araber empfehlen dies. In der Zeit höchster wissenschaftlicher Blüte des Arabertums finden wir bei Mesue dem Jüngeren, gest. 1015, eine Salbe gegen Scabies, in der Quecksilber vorkommt.

[5]) Zu *cold sedys* = *semina frigida* vgl. Archiv f. Gesch. d. Med. III, 49 und 60.

[108 a] ¶ For to know, weþ*er* a woma*n* schall co⟨n⟩ceyue or not conceyue.[1])

¶ Let hyr pysse iij dayes in a malow, þ*at* grow*ith* wylde, *and* yef yt wax drye, sche ys baren, *and* yf yt holde grene, 5 sche ys not baren.

¶ For to make a woma*n* abyll to co*n*ceyue.

¶ Take *and* yef hyr poud*er* of palma *Christ*i, þ*at* ys new *and* yu*n*ge of age,[2]) in hyr mete or drynke, and sche schall conceyue.

10 ¶ For to make þ*at* a woman schal not co*n*ceyue.

¶ Take *and* yeff hur in hur mete or in hur drynke palma *Christ*i þ*at* ys old *and* harde. Or let hur put þe iuce of mynte in hur p*r*iuy me*m*byr, or þ*at* þei comyn*n* to-ged*er*, and sche schal not co*n*ceyue.

15 ¶ Or let hyr bynd ca*m*fur yn hur her*e* *and* sche schall not co*n*ceyue.

¶ For to k⟨n⟩ow þe defawte weþ*er* in ma*n* or in woma*n* for hauyng of chyldru*n*.[3])

¶ Take ij bacenys *and* put þ*er*-yn brynne *and* let þe 20 man pysse in þ*at* on and þe woma*n* in þe od*er*, *and* set þe branne in a place [108 b] VIII or XII days *and* þen loke, in wyche basu*n* þou fyndyste wormys, in hym or yn her, þ*at* pyst yn þ*at* basu*n*, ys in þe defawte, *and* for to make a woman conceyue, let hyr ete þe balock*is* of bor*is*[4]) and sche 25 schall conceyue.

---

6 abyll to *über derselben Zeile in derselbcn Hand* 7 palma *Christi auf Rasur* 8 hyr mete or dryn *auf Rasur nachgezogen, nach* or *ein ausgestrichenes* in 15 let *steht zweimal da* 17 or *ebenfalls* 21 *Das* r *in* branne *aus einem andern Buchstaben korrigiert*

---

[1]) Hierzu vgl. das zu fol. 112 a über das Alter derartiger Diagnosen Gesagte. Ähnliches findet sich Erman II, 486.

[2]) Zu *Palma Christi* vgl. oben S. 90.

[3]) Die „Diagnose" geht auf Feststellung der Unfruchtbarkeit eines Teiles.

[4]) Zu dem simile simili: Gegen Unfruchtbarkeit die *balockis of boris* vgl. Jühling, *Die Tiere in der Volksmedizin*, S. 173: *Itum wiltu Kinder machen. Nim Einen hodenn von einem eberschwein, gepulvert vnnd gesenn, macht die fraue schwanger* (XVI.—XVII. Jhdt.).

¶ For to caste out venomys.[1])

¶ Drynke þe juce of soþerenwode *with* wyne, for eddrys wolfe þe sauo*ur* of soþ*er*enwode. Also þe iuce of wormot dru*n*kyn*n* *with* wyne puttythe out venym of þe bytyng.

¶ For to stanche blode in all p*ar*t*is* of þe body. 5

¶ Take pouder of encence *and* aloe euyn porcyon *and* harre-(h)ere ychyppyd small,[2]) temper all these[s] *with* þe wyte of eggys *and* ley yt on in maner of a playster, *and* þ*at* schall stanche yt sone. ¶ Or yef hym drynke of þe iuce of pentafelon, þ*at* ys V-leuys [of] grasse or ache, or ley þ*er*-10 on þe leuys of elmys grownde smalle.

¶ For to make a man haue a vomyt.[3])

¶ Take þe barke of þe rote of walnot-tre, *and* do a-waye þe vttyr barke, *and* grynd **[109a]** yt small, and leye yt in ale or yn watyr all nyȝte well couerde *and* drynkyt at 15 morow. ¶ Also þe juce of stancroppe and catapuce do þe same.

¶ For to defende a vomyte.

¶ Drynke þe juce of rew oftyn *with* wyne. Or take a qua*n*tyte of juce, of fenell *and* as moche of hony, and boyle 20 þem, tyl þei be thycke, and drynke þ*er*-of erly and late, *and*

---

1 Fortocaste 18 *Nach* vomyte *folgt Rasur von anderthalb Zeilen* 19 *Das* e *in* rew *unleserlich*

---

[1]) Zur Rolle des Southernwoods vgl. Diosc. III, 24 unter *Ἀβρότονον: ... καὶ θανασίμων φαρμάκων ἐστὶν ἀντίδοτος, ποθὲν σὺν οἴνῳ .... διώκει δὲ καὶ ἑρπετὰ στιβαδευόμενον καὶ θυμιώμενον· καὶ πινόμενον δὲ σὺν οἴνῳ ὠφελεῖ τοὺς δεχθέντας.* Diese Parallele widerlegt wohl jeden Zweifel hinsichtlich der ganz vereinzelt dastehenden Ausdrucksweise *wolfe þe sauour*.

[2]) *Harre-ere ychyppyd small* könnte *hare's-ear* sein, um so mehr als Hasenohr eine wenn auch nur ganz beschränkte offizinelle Verwendung findet (Höfler, *Organotherapie* S. 62). In der me.-med. Literatur kann ich keinen Fall einer solchen Verwendung nachweisen. Es handelt sich um *hare-hair,* Hasenhaar, dessen offizinelle, blutstillende Wirkung vielfach betont wird. Vgl. Heinrich S. 197, 14; 214, 4; 215, 23 und Lanfranc S. 66, 13. Eine Quellenstelle ist Plin. XXVIII, 73: *Sanguinem sistit coagulum cervinum ex aceto, item leporis, huius quidem et pilorum cinis.*

[3]) Vgl. Heinrich S. 134, 11—14 *Ad purgandum,* wo *walewort-rote* statt *stancroppe* empfohlen ist.

yt ys good for þe splene *and* þe lyu*er*, *and* yt doyt away glat fro þe herte.

¶ Here ys a p*re*cy*us* medcyn, as Galyen[1]) seyt, for many dyu*er*se syknes of ma*n*s body; it co*m*fortythe
5 eu*er*y sesu*n* in þe yere and p*re*se*r*uit man fro many infyrmytes; it ys goode for rewme *and* alle humo*urs* *and* purgyt þe hed *and* ⟨is⟩ god for þe splene, þe lyu*er*, þe herte, þe stone, *and* for greua*n*s of þe galle, *and* yt is for blode, fo⟨r⟩ aky*n*g of kneys, for senewys
10 þ*at* be drawne out of þe kynd place, for þe dropsy, for þe palsey, þe feu*er* *and* for al yllys yn þe body *and* made of XII chosyn spys*is*.

[109 b] ¶ Take ij ʒ of fenell, louage, centory, betony, pyony, ana[2]) ʒ j, coste ʒ iij, baye de lorre ʒ j, of þe juce or
15 of sede of henbane ʒ j, rew ʒ j, pep*er* ʒ iiij, of cawle-sede ʒ j, poud*er* all thesse *and* temp*er* hem vp w*ith* olde wyne þe q*ua*ntite of an amphora, *and* put þ*er*-to XII ʒ of puryd hony *and* boyle all þese to-ged*er* ryʒt well *and* then yt ys made.

¶ For to make dewte.[3])

20 ¶ Take ij m̄. of mylfoyle, henbane m̄. j, of wyllde nepe m̄. iiij, ache m̄. ij, lyly m̄. iij, of weybrede m̄. ij, of brokyn-lempe m̄. j, rub*ar*be,[4]) ru, gayle, m*er*cury, of eu*er*y m̄. j,

---

21 rub*ar*be] *Das Wort ist am Zeilenende eng zusammengeschrieben. Nur so erklärt sich die allein hier vorkommende Abkürzung von* bar *nach Analogie von* per, par *durch langen Querstrich durch den Kopf des ersten* b

---

[1]) Galen, der ca. 133 nach Chr. in Pergamon geboren und um 200 wahrscheinlich in Rom gestorben ist, hat vor allem durch seine Bearbeitung der Anatomie und Physiologie die medizinischen Schulen des gesamten Mittelalters beeinflußt, ja beherrscht. Erst mit beginnender Neuzeit (Parazelsus, Vesal, Harvey) ist er überwunden worden. — Die Form *Galien(us)* ist in ma. Handschriften häufig. Vgl. auch Heinrich S. 72, 30 und 73, 18: *Galian the good leche.* Die Anknüpfungen der ma. Rezeptbücher an Galen sind zahl- und wahllos. Die langatmige, vielseitige Anpreisung spricht gegen Galen als direkte Quelle.

[2]) *Ana,* das distributive *ἀνά*, ein noch jetzt gebräuchliches Apothekersigel, heißt 'je', 'ad aequas partes'.

[3]) Dieses Rezept bringt die Lösung eines Rätsels, das seit der Stephensschen Edition 1844 nicht beantwortet werden konnte. Vgl. oben S. 36 Art. Dewte.

[4]) Nur wahrscheinlicherweise ist dies Wort am Zeilenende so zu lesen.

chekyn-mete m̄. iij, salt grece, hengrece, may-butt*er*, oyle de olyffe, capu*n*-grece, ele-grece, frankyn-encence, v*er*gyn-wax, of eu*ery* aleche moche, *and* sethe all þes to-ged*er* *and* þen yt ys goode.

¶ For a ryngworme. 5

¶ Take terebentyne *and* groundyswely *and* grynd hem to-ged*er* *and* anoynt þe sore þ*er*-w*ith*.

[110a] ¶ Here ys a good entrete for to opyn, clanse, hele, *and* to do a-way akyng *and* to swage ranke *and* to put awey ded flesche yn wondys. 10

¶ Take þe juce of ermoyse, of walwort, netyll-cropp*is*, þe juce of ache, of yche a-lyke moche, *and* put þ*er*to a lytyl hony *and* alum, wyte of egg*is* and rye-flow*ur*, and medyll all to-ged*er*, *and* yf þe wound be depe, ⟨put⟩[1]) a tente in þis medcyn *and* put it into þe wounde, *and* yf þe wound be not 15 depe, ley þ*at* tente aboue þe wounde, *and* yf ⟨þ⟩ys intrete wax drye, moyste yt w*ith* juce of ache.

¶ For t⟨h⟩yng*is* as thorown or yru*n* drawne out of a man.[1])

¶ The juce of sauyn be it selfe and gotis-fynte be yt selfe y-leyd in þe hole. 20

---

14 *Möglicherweise ist* dippe *zu ergänzen, dessen Ausfall nach* depe *dann durch die Ähnlichkeit der Wortbilder zu erklären wäre* atente *Hs.* 15 wounde *auf Rasur* 18 ¶ For tyng*is* drawne out as thorowu*n* or yru*n* of a man; *das* o *von* out *verkleckst*

Da das ganze Medikamentengemisch zu einer Salbe verwandt wird, die zu verschiedenen Zwecken gebraucht wird (vgl. lexikographischen Teil unter Dewte), so ist das sachliche Kriterium zur Bestätigung meiner Lesung nur bedingt zu gebrauchen. Immerhin fällt auf, daß die offizinelle Verwendung des vermutlichen *rubarbe* mit der des folgenden *mercury* übereinstimmt.

[1]) Die Änderung der verderbten Überschrift leuchtet ein nach Kenntnisnahme der zahlreichen Parallelstellen der lt. und me.-med. Literatur. Es handelt sich um die Übersetzung etwa des lt. *Ad extrahendum ferrum, spinam, uel huius modi,* das sich Heinrich S. 60, 29 und 143, 1 findet; S. 223, 33 heißt es: *Ad extrahendum spinam, sagittam, ferrum vel huiusmodi*; S. 216, 8: *Ad extrahendum spinam vel stipulam de vulnero* (!). — Bei Henslow S. 80, 4 wird dies übersetzt: *ȝif þer is yren or tre or þorne y-lope into any stede of mannys body*; Henslow S. 103, 4: *For to drawe oute a thorne of any place of a mane.* Die lt. Überschrift bei Heinrich S. 143 wird Zl. 29 übersetzt: *For iren tre or þorn þat is in ony place of man.*

¶ For brenning of fyre or schaldy*ng*.

¶ Take got*is*-fynte *and* poud*er* yt, þen take wyte of egg*is* and wasche þe [**110b**] bre*n*t place, þen cast þ*er*-on þe poud*er* *and* yt schall be hole; yt ys p*r*ouyd. Or take new
5 fresche got*is*-dyrte *and* þe medyll barke of elerne-tre,[1]) grynd hem to-ged*er* *and* frye hem in schep*is*-talow *and* colyt *and* anoynt þe bernyng; þis ys p*r*ouyd.

And þe same dothe oyle of egg*is*, *and* yt ys good for þe gowte and for many oþ*er* thyng*is*, yf þey be festred.

10 ¶ For hym þat haue loyst hys wytte.

¶ Take sonsycle, soþ*er*endwode,[2]) and sawge y-leke moche, and sethe hem in wyne or ale *and* let hy*m* drynke þ*er*-of V days or mor*e*.

¶ For hy*m* þat haþe loste hys ⟨wytte⟩[3]) for dron⟨k⟩nesse.
15 Yeff hy*m* drynke þe juce of wo⟨r⟩mot wi*th* wat*er* or wi*th* þe juce of betony, for þat ys bett*er*.

¶ For to gad*er* her*e* on pylde hed*is*.[4])

¶ Grynd þe medyl barke of elme-tre[4]) *and* seth yt well in wat*er* *and* gad*er* þat flotythe above and anoynt þe bar*e* place.

---

2 brenning] *Das* i *nachträglich einkorrigiert* 3 brent *ausgewischt, schwer lesbar*

Vgl. endlich Heinrich S. 140, 9: *drawe out þe felþe, be hit þorne, or yren, or her*; S. 140, 15: *drawe out þe felþe, be hit yren, or tre, or þorne.*

Zu *gotis-fynte* beim Herausziehen von Dornen vgl. Plin. XXVIII, 76.

[1]) Blüten, Früchte und Rinde von Sambucus nigra L. werden noch heute äußerlich bei zu zerteilenden Umschlägen genommen. Nach dem Trocknen soll die Stammrinde unwirksam sein (Dragendorf S. 640).

[2]) Der Schreiber hat das ihm offenbar unbekannte *southernwood* mehrfach entstellt und umgedeutet. Neben dem *soþerendwode* hier steht das *soþenredwode* auf fol. 90b u. a. m.

[3]) Außer der Ergänzung von *wytte*, die nach dem vorangehenden Rezepte naheliegt, wäre noch eine von *speche* denkbar. *Losse of speche* spielt eine Rolle fol. 76a *with sykenesse* anläßlich der Besprechung der *throte*-, d. h. hier Kehlkopferkrankungen, und fol. 94a anläßlich der Besprechung der Lähmungserscheinungen. Bei *dron⟨k⟩nesse* ist ein *loss of speech* nicht wahrscheinlich; ein *loss of wit* liegt näher. Man ist sinnlos betrunken, nicht sprachlos betrunken.

[4]) Vgl. Plin. XXIV, 33. Dort wird, wie heute noch Cortex ulmi interior wegen der Gerbsäure, die ähnlich der der Eichen- und Weiden-

[111 a] Also þe pouder of brant moldwarpe[1]) ys passyng good for þe same, but fyrst þe place most be anoyntyd *with* hony, *and* þen þe pouder most be strewn þer-vpon *and* yt schal be wele.

¶ For to make tethe to fal out *and* no hurte.[2]) 5

¶ Take a red lyzard *and* brenne yt to pouder *and* ley þat pouder in a pece sendall *and* ley yt vnder a pese of glasse sete in a ryng, *and* yt woll seme a saphyr fayre *and* precyus *and* *with* þe stone towche þe sore tethe *and* þei schal fal out. 10

¶ For gowte of tethe.

¶ Anoynt þe scheke, þat akyt, *with* waybred soden *with* schepis-talow *and* þe worme schall fal into þi hand.

¶ For hym þat haþe grete ach in þe body or vnder þe syde.[3]) 15

¶ Take hylworte, aleysander, persly, louage, red fenell, smalach, gromell, [111 b] of yche ylyke moche, *and* sethe hem

8 anoynt tyd *with* *Hs.* 8 *Das* pe *von* pece *auf Rasur* 9 *and* *with* þe stone *steht doppelt da*

rinde wirkt, der innere bastartige Teil der Rinde empfohlen. Zu *pylde hedis* vgl. den Schluß des Abschnitts: *umor quoque e medulla castratae arboris effluens capillum reddit capiti inlitus defluentesque continet.*

[1]) Sextus Platonicus, ca. 330 nach Chr., führt Kap. XXII, 98 folgendes Rezept an: *Ad dentes mobiles. Talpae cinerem mixtum cum melle superfricato, dentes confirmat.* Da das nächste Rezept des MJB die Zähne zum Ausfallen bringen soll, so wäre die völlige Übereinstimmung der Heilmittel in dem Maulwurfrezepte angetan, an den Ausfall einer Rezeptüberschrift oder einer ganzen Cura *For to make tethe faste* glauben zu lassen. Jedoch findet sich bei Jühling S. 121 ein ganz ähnliches Rezept wie bei MJB, aber gegen Aussatz, wie der Maulwurf überhaupt bei Hautkrankheiten eine Rolle spielt: *Nim einen Multwurff, brenne ihn zu puluer, mische ihn mit Eyerweiß vnnd bestreich das Antlitz des aussetzigen damit.*

[2]) Das eigenartige Rezept verwendet die Asche einer roten Eidechse. Bei Zahnschmerzen und gegen hohle Zähne wird die Eidechse schon bei Plin. XXX, 8 sowie bei Diosc. II, 64, Galen u. a. verwandt. — Ein teilweise paralleles Rezept steht Jühling S. 11: *Daß ein zan von jm selbs ann schmertzen außfalle, sol man nemen ein wildes Egochßle, zerschneiden, derren, vnd zu pulfer bringen, vnnd so der platz bey vnnd umb den zan wol geseüberet worden ist, sol man das pulffer darauflegen, gleych nacher mager mit der Hand one instrument vnnd schmertzen außgezogen werden*

[3]) Vgl. Heinrich S. 144, 6 *Contra dolorem sub latere. Louage red fenell* wechselt mit *loueache seed fenel!*

in wyȝt wyne, tyll halfe be waystyd, *and* þen strayn yt thorow a lynen clothe, *and* let þe sykke drynke þ*er*-of at euyn hote, at morow cold; þis ys p*ro*uyd; p*ro*batu*m* est.

¶ For a ma*n*nys herte, þ*at* ys sor*e*.

5 ¶ Take rosemary, ysope, centory, beten, vyolet-flow*ur*, *and* sethe all these in water, *and* þan put to þe[*r*] wat*er* puryd hony *and* make hym to drynke þ*at* at euyn hote, at morow cold; p*ro*batu*m* est[e].

¶ For þe stomak þ*at* ys engleymyd.

10 ¶ Take rew, ysop, mynt*is*, sent-jonnys-worte, *and* clote-leuys, *and* sethe hem in stale ale, *and* strayn yt, and put þ*er*-to poud*er* of comyn *and* puryd hony, and drynke þ*er*-of at euyn hote, at morow colde iiij sponful at a tyme.

¶ For brest þ*at* ys encombryd w*ith* glay⟨*m*⟩ oþ*er* cold.[1]

15 ¶ Take ysop *and* horyhownde *and* boyle hem **[112 a]** yn wyte wyne and put þ*er*-to a q*ua*n*t*ite of sug*ur* and drynke yt fyrst *and* last.

¶ For to know weþ*er* a woman be w*ith* chyld or not.[2]

¶ Take *and* sette þi hand on hyr bar*e* necke, *and* yf 20 þou felyst yt hote *and* hyr bakke and hyr reynys cold, þen sche hathe conceyuyd, and yf þe necke *and* þe bakke ben of on hete, þen sche hathe not conceuyd.

---

18 not] nat

---

[1]) Außer der Änderung *glay* > *glay⟨m⟩* = *gleym*, d. i. 'phlegm', 'Schleim' ist noch die Möglichkeit der Änderung zu *glaþ* gegeben. Da þ und t wiederholt im Ms. verwechselt werden, so würde sich dann *glat*, d. i. *gleet* ergeben, wozu man Heinrich S. 105, 18: *pro fleumate .i. glatt circa stomachum* sowie MJB fol. 109 a: *yt doyt away glat fro þe herte* zu vergleichen hätte.

[2]) Dies und das folgende Rezept bieten Diagnosen der Kindserkennung, wie sie schon im alten Ägypten zweitausend Jahre vor unsrer Zeitrechnung existierten. Erman, *Ägypten* II, 486 führt weitere an. Der Hieratische Papyrus 1558 wird von Schelenz, *Frauen im Reiche Äskulaps*, S. 4 zitiert.

¶ For to know wethyr a woma*n* be w*ith* chyld,
a boye or a wenche.

¶ Take *and* let hur mylke a drop of mylke out of hyr ryȝt breyst in-to a dysche of fayr wat*er*, *and* if þe drop of mylke swy*m*me aboue þe water, þen it ys a dowtyr, *and* if it goo downe to-warde þe botu*m*, þen it ys a su*n*ne. 5

¶ For to stanche blode, wen þe mayst*er*-veyne
[wen*n* it] ys caruyn.[1]

¶ Take a gobet of salte [bevyth] befe, as moche þ*o*u supposyst wyll in-to þe wond, þe lene *and* not fat, *and* put 10 it in þe hote **[112 b]** embrys to royst *and* wen it ys thorow hote *and* ryȝt wel dryde, take *and* thyrste yt in þe wonde *and* bynd yt faste *and* yt schal stanch w*ith* þe g*r*ase of god on wara*n*tyse.

¶ For ⟨to⟩ know wethyr a man schal leve or dye 15
þ*a*t haþe þe blody menson.[2]

¶ Take a peny-wyȝt of crasse-sede of þe garden *and* yef it to þe sycke to ete *and* yef hym wyne or water to drynke þ*er*-aft*er* *and* do þis iij days, *and* yf þ*a*t staunche, he schall leue w*ith* helpe, *and* yff it staunche not, he is but ded. 20

¶ For þe tothe-ache.

¶ Take ʒ j of aloes cicat*r*ine *and* ʒ ſ of myrre, XII pep*er*-cornys, a peny-wyȝt of drye treakyll, *and* it may be gotyn, or ell*is* odyr tryacle, braye all þes to-ged*er* *and* temp*er* it w*ith* aqua vyte a lytyll *and* make þ*er*-of pelett*is* w*ith* lynt 25 of lynen clothe.

[113 a] ¶ For þe same.

¶ Take þe rot*is* of pelettree of Spayne, þe rot*is* of red netyll*is*, þe rotys of alysaund*er*, bray hem a lytyll, þen take

---

15 *Das* h *von* wethyr *nachträglich einkorrigiert* 22 XII peper-cornys *auf etwas längerer Rasur* 24 tryacle *auf Rasur*

---

[1]) Vgl. Heinrich S. 121, 4—12. Dort heißt es Zeile 7: *⟨t⟩ake a peece of salt beof, þe lene, and noon of þe fat, þat þow hopes, þat wol in to þe wounde.* Wenn das *bevyth* der Hs. einen Sinn hat, so ist er mir unklar.

[2]) Ein häufig anzutreffendes Rezept. Vgl. Henslow S. 37, 11; 41, 14; 82, 21; 115, 16 sowie Heinrich S. 81, 8.

a lytyl vynagre, as moche of hony, as moche of poud*er* of pepyr, cast all þes to-ged*er* *and* seþe hem on þe fyre, *and* þen put a sponfull yn the mowthe of þe sycke *and* let þe flewm ru*n*ne out of hys mouthe.

---

4 *Nach* the y *wegradiert* 4 flewm *auf Rasur* *Der übrige Teil, etwa die Hälfte, von fol. 113a ist abradiert. Einzelne Buchstaben sind allenthalben noch zu erkennen, außer den Anfangsworten* For þe dropcy *jedoch nichts Zusammenhängendes.*

Register.

Sofern dies Register die *Practica phisicalia* betrifft, ist es sehr ausführlich gehalten, so daß es den Arzneischatz des Medizinbuches voll enthält. Da die Heinrichschen registerlos herausgegebenen Texte für die weitere me.-med. Forschung von hohem Werte sind, so sind sie in dieses Register einbezogen worden; hinter jedem Worte stehen in der Regel zunächst ohne Bezeichnung die Seitenzahlen von Heinrichs *Mittelenglischem Medizinbuche,* dann folgen die Foliozahlen der von mir bearbeiteten *Practica phisicalia.* Es beziehen sich also alle Zahlen mit Zeilenbezeichnung auf Heinrichs Texte, alle Zahlen, vor denen f. steht, auf die *Practica phisicalia.* Aus den Heinrichschen Texten sind die Rezeptüberschriften sämtlich, die seltneren Medikamente und Wörter in der Regel mit allen Belegen angeführt worden. Auch die Lesarten wurden berücksichtigt, — in weitem Umfange, da der lexikographische Teil vorliegenden Buches lehrt, daß an verkannten und „korrigierten“ Wörtern die Forschung mehrfach jahrzehntelang vorübergegangen ist. Die Aufführung philologisch uninteressanter Rezeptredensarten u. dgl. erweist sich bei Vergleichung mit Kuren andrer Texte als nötig.

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

Y

Nachtrag.

Zu S. 27 drittletzte Zeile vgl. Morsbach, Me. Gramm. S. 119, Zl. 12—19: „Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Erhöhung des *a* vor *s*-Laut, besonders *st* und *ss*, zum Teil bedeutend früher als sonst eingetreten ist."

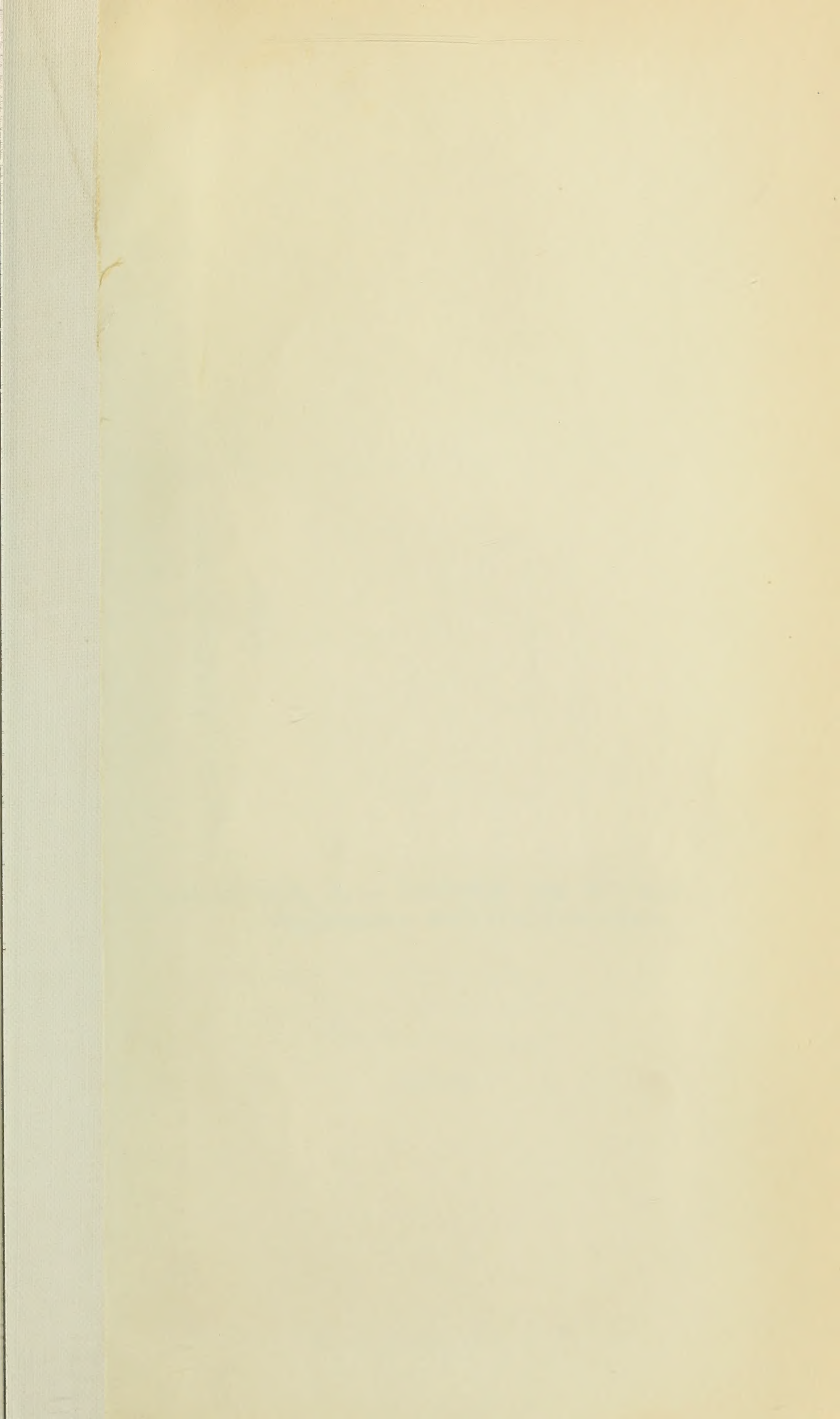
Zu S. 100 oben (Glaube an die Giftigkeit der Spinnen) vgl. ae. ātorcoppe, ātorloppe 'Spinne' zu ae. ātor 'Gift'.

Zu der S. 175—177 angeführten Literatur kommt noch folgende während des Krieges in England erschienene:

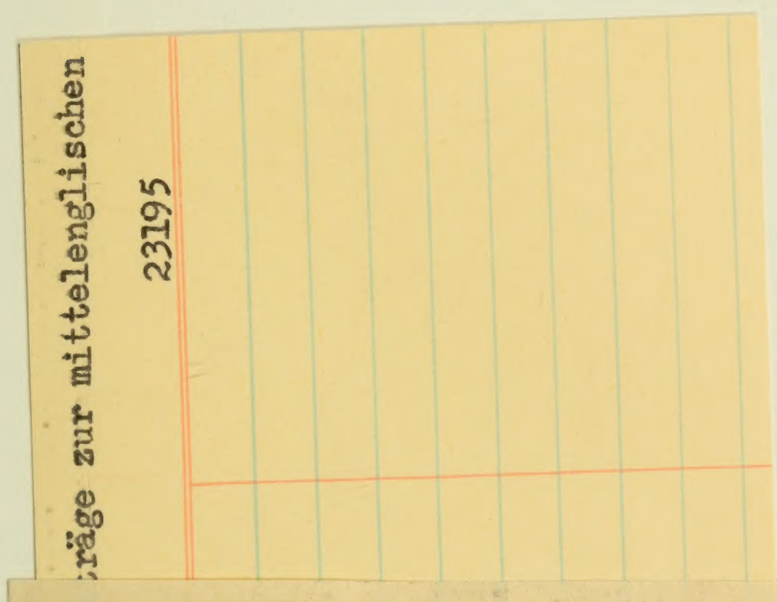
1. Dorothea Waley Singer, Some Plague Tractates, Proceedings of the Royal Society of Medicine 1916, Bd. IX, S. 159—212 passim, bes. S. 161, 172—178 und 201 f. — Die Verfasserin läßt die oben S. 178 gelöste Frage noch unerledigt (S. 174): It must remain in doubt whether *John of Bordeaux* was indeed the author's name or whether the designation is a mere version of the name John of Burgundy.

2. Prof. Paul Hamelius, Transactions, Bibliographic Society, London 1916, XIII, S. 193, sowie Quarterly Review 1917 (beides zitiert in den Annals of Medical History, Winter Number 1917, S. 398 f.). Dorothea Waley Singer faßt danach so zusammen: Jean des Preis dit d'Oultremeuse, was himself largely responsible for the „Travels" (S. 398). The great balance of evidence does point to a real John of Burgundy, otherwise known as La Barbe, as having shared with d'Oultremeuse in the authorship of the work attributed to Sir John Mandeville, while it seems not improbable that this physician of Liège did originally hail from England (S. 399).

Druck von Ehrhardt Karras G. m. b. H. in Halle (Saale).







räge zur mittelenglischen
23195

